









Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben und redigiert

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, der ornith. Gesellsch. in Bayern, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes," des Oberschwäb. Zweig-Ver. f. vaterl. Naturk., des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin etc.

XVI. Jahrgang.
1905.

Hallein, 1905.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.


SMITHSONIAN
LIBRARY

Inhalt des XVI. Jahrganges.

Aufsätze und Notizen.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Nachrichten.

An den Herausgeber eingesandte Druckschriften.

Berichtigungen.

Index.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.



Ausgegeben am 22. Februar 1905.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn,“ Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale“ in Budapest, der ornith. Gesellsch. in Bayern, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw.“ in Halle a/S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes,“ des Oberschwäb. Zweig-Ver. f. vaterl. Naturk., des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union“ in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch.“ in Berlin, etc.

XVI. Jahrgang.

Heft 1, 2. — Januar—April 1905.

Das **„Ornithologische Jahrbuch“** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das Ausland **10 Mk. (= 11.75 K) = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

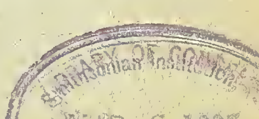
Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1905.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

☞ **Alle jene, die mit den Abonnements noch im Rückstande sind, ersuchen wir, selbe ehestens zu begleichen.**



Um Weiterverbreitung wird gebeten!

Versuche zur Erforschung des Vogelzuges.

Der von der Vogelwarte in **Rossitten** a. d. kurischen Nehrung (Ost-Preußen) im vorigen Jahre begonnene Vogelzugsversuch wird immer weiter fortgesetzt, und zwar sollen von jetzt ab nicht nur Krähen, mit Fußring versehen, hier aufgelassen werden, sondern auch alle möglichen anderen geeignet erscheinenden Vogelarten, namentlich **Drosseln** und **Rotkehlchen,** die so massenhaft im Dohnenstieg gefangen werden und so zu kontrollieren sind, ferner **Strandvögel,** vielleicht auch **Stare** und **Möven.** Es wird also hiermit die freundliche Bitte ausgesprochen, von jetzt ab **jeden** mit einem Fußring versehenen erbeuteten Vogel, bezw. nur den gezeichneten Fuß an die Vogelwarte Roßitten einzuschicken. Besonders mögen sich die Herren Forstbeamten der geringen Mühe unterziehen, ihre Dohnenstiegbeute genau zu prüfen. Alle Auslagen werden gern ersetzt.

Schließlich mache ich schon jetzt darauf aufmerksam, daß ich mit Versuchen beschäftigt bin, dahin zielend, ob es möglich sein wird, die beringten Vögel — namentlich Krähen — für den Beobachter, wenn auch nur für kurze Zeit, dadurch sofort kenntlich zu machen, daß ich sie **färbe.** Etwas Endgültiges vermag ich darüber dermalen noch nicht zu sagen. Sollten aber etwa bei geglückten Versuchen derartige Vögel hier ausgelassen und später erbeutet werden, so mag sich der betreffende Schütze freundlichst erinnern, wohin er Nachricht und Ring zu senden hat.

Rossitten, kurische Nehrung.

J. Thienemann,
Leiter der Vogelwarte.

Aufruf zur Errichtung einer Gedenktafel für Heinrich Gätke.

Schon seit acht Jahren deckt die Erde den Vogelwärter von Helgoland, Heinrich Gätke. Um die Verdienste, die der Verstorbene sich um die Erforschung der Vogelwelt der Nordseeinsel Helgoland nicht nur sondern damit auch um die gesamte europäische Ornis und um die Ornithologie im allgemeinen erworben hat, zu ehren, ist der Plan angeregt worden, eine Gedenktafel an Gätkes früherem Wohnhause auf Helgoland anzubringen. Die Unterzeichneten laden die zahlreichen Freunde und Verehrer Gätkes ein, durch Einsendung von Beiträgen dieses Vorhaben zu fördern. Die Tafel soll bereits im Juni angebracht werden, deshalb ist möglichste Beschleunigung der Einsendung geboten. Beiträge nehmen entgegen der Kassenführer der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Herr Rechnungsrat K. Deditius in Schöneberg b. Berlin, Merseburgerstr. 6 und der Geschäftsführer des Deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt, Herr Pastor Jahn in Hohenleuben. Über die eingegangenen Beiträge wird öffentlich Quittung erteilt werden.

Frh. **H. v. Berlepsch** (Kassel), Prof. Dr. **R. Blasius** (Braunschweig), Dr. **C. Hennicke** (Gera), Prof. Dr. **Reichenow** (Berlin), **Hermann Schalow** (Berlin), Regierungs- und Forstrat **J. v. Wangelin** (Merseburg), **V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen** (Villa Tännenhof b. Hallein).

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XVI. | Jänner — April 1905. | Heft I, 2.

Kritische Übersicht der palaearktischen Emberiziden.

Auf Grund des in der kgl. bayerischen Staatssammlung vorhandenen Materials.

Von **Dr. C. Parrot** München.

Nachdem die palaearktische Vogelsammlung des hiesigen zool. Museums in der letzten Zeit durch verschiedene Ankäufe, darunter die vollständige Balgkollektion des Herrn von Almásy besonders aber durch die Schenkungen des Herrn Professor Dr Haberer, welcher in den Jahren 1899 und 1900 im mittleren China am Yangtse-Kiang, dann in Japan gesammelt hatte, eine namhafte Bereicherung erfahren, lag für mich der Wunsch nahe, den willkommenen Zuwachs einer auf modernen Gesichtspunkten basierenden Bestimmung zuzuführen und bei dieser Gelegenheit auch das ältere, fast ausschließlich in der Schausammlung untergebrachte Material, welches bisher nie wissenschaftlich bearbeitet worden war, einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Gerne erteilte man mir die Erlaubnis, mich dieses Teiles der Sammlung anzunehmen, und mit freundlicher Bereitwilligkeit wurde mir seitens der Herren am Museum, vor allem seitens des bisherigen Verwalters der ornithologischen Abteilung, Herrn Hellmayr, das Notwendige zur Verfügung gestellt. Ich wählte als erstes die Gruppe der Ammern, welche sich besonders gut vertreten zeigt; das Resultat meiner Untersuchung lege ich hier in dieser „kritischen Übersicht“ vor.

Um eine Orientierung über die Zusammensetzung des Materials zu geben, hielt ich es für zweckmäßig, jedes einzelne Exemplar nach Geschlecht, Provenienz und Datum aufzuführen; es kann somit diese Aufstellung zugleich als ein genaues Ver-

zeichnis aller im hiesigen Museum vorhandenen Ammern (von der gewöhnlichsten Art, *E. citrinella*, abgesehen) betrachtet werden.

Das Ergebnis der Messungen, denen besondere Sorgfalt zugewendet werden sollte, ließ sich auf diese Weise in jedem Falle sogleich anfügen; doch beschränke ich mich auf die Wiedergabe der Längen von Flügel (a), Schwanz (c) und Schnabel (r), welche als die wichtigsten Maße angesehen werden dürfen. Nur bei einzelnen Arten werden auch die Totallänge des Vogels (L. t.) und die Schnabelhöhe (r. alt.) berücksichtigt. Alle Maßangaben verstehen sich in Millimetern. Zu bemerken ist noch, daß die Schnäbel mit Hilfe des Zirkels von der Wurzel der Stirnbefiederung an, also rückwärts am Ansatze der Schnabeldecke gemessen sind, wodurch ich zu ansehnlicheren Ergebnissen gelangte, als andere. Es scheint mir aber dadurch eine größere Präzision gewährleistet. Auch die Schwanzmaße sind etwas höher ausgefallen, da ich es für entschieden richtiger halte, das Stabmaß auf der oberen Seite anzulegen, wo man das proximale Schwanzfederende resp. den letzten Schwanzwirbel viel leichter greifen kann.*) Die übrigen Angaben sind so mitgeteilt, wie sie sich auf den Etiquetten fanden. Zusätze von meiner Hand sind durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Der Name des Sammlers oder der Kollektion, aus welcher das Stück stammt, ist in runde Klammern gesetzt. Das öfter vorkommende „H. v. L." bedeutet Herzog von Leuchtenberg. Für die Bestimmung des Saisonkleides wichtige Merkmale, die beim einzelnen Balge besonders in die Augen springen, werden in der Regel unmittelbar nach den Maßangaben kurz hervorgehoben.

Emberiza hortulana L. (1758).

Gartenammer.

1. ♂ [ad.], Südeuropa, (H. v. L.): a 93, c 75, r 11,5.
Kehle weit herunter schwefelgelb, Kopf mit feinen grünlichen Federspitzen; zweifelloser Herbstvogel.

2. ♀ [ad.], Südeuropa, (H. v. L.): a 89, c 70, r 11,9.

*) Die gleichen Bedenken gegen den bisherigen Messungsmodus wurden in jüngster Zeit schon von anderer Seite geltend gemacht. (Journ. f. Ornith. 1904, p. 84).

Schön gefärbter Vogel, doch ist das Gelb der Kehle wenig ausgedehnt; ähnelt sonst dem vorigen sehr; grünliche Töne fehlen.

3. ? [ad.], Italien, 1833, (H. v. L.): a 89, c 71, r 12,1.

4. ? [juv.], Südeuropa: a 84,5, c 69, r 11,5.

Kropfgegend auf gelblichweißem Grunde ziemlich stark braun geschaftet; Oberseite gelblichbraun mit schwarzbrauner Zeichnung; Brust mit rostfarbigem Anflug.

5. ? [juv.], Europa (Sturm): a 86,5, c 68, r 11,75.

Mitte der Kehle schwefelgelblich, Kropf geschaftet.

6. ? [juv.], Südeuropa: a 84,5, c 68, r 11.

Färbung wie bei Nr. 4; Schaftung des Kropfes gering.

7. ♂ [ad.], Udine (Italien), 189-- (Vallon): a 90, c 72, r 11,5.

Gelbe Teile lebhaft, Unterseite von der Brust abwärts schön rostgelb. Frisch vermauserter Herbstvogel mit warmen Tönen auf dem Rücken; Enddrittel der Außenfahne der Sekundären schön sepiabraun; gegen den braunen rotschwärzlich geschafteten Vorderrücken sticht der grünliche Kopf stark ab; Bürzel rötlichbraun.

8. ♂ [ad.], Jurilofca (Dobrozca), 13. V. 97, (Almásy): a 91, c 75, r 12.

Oberseite fahl schmutzigbraun, die Schaftflecken größer und deutlicher wie im Herbstkleid.

9. ♂ [juv.], Jurilofca, 14. V. 97, (Almásy): a 84, c 70, r 11,8.

Dieser schwache, der Färbung nach junge Vogel könnte möglicherweise schon aus dem gleichen Jahre stammen, wenn nicht das Gefieder einen entschieden abgetragenen Charakter an sich trüge. Die Oberseite des Körpers ist ähnlich wie bei Nr. 8 gefärbt, doch ist sie noch blasser wie bei jenem.

Die Gartenammer, welche ein ziemlich ausgedehntes Verbreitungsgebiet aufweist, das sie noch zu erweitern trachtet, scheint in verschiedenen Gegenden etwas abzuändern; doch liegen darüber m. W. keine eingehenden und befriedigenden Untersuchungen vor. Radde*) fiel zwar bei seinen kaukasischen Vögeln gegenüber Exemplaren aus Schweden durchwegs der reinere, hellere Farbenton des gesamten Gefieders in die Augen; es sei das besonders der Fall mit der zimmetfarbenen Bauchseite; auch meint er, bei allen alten Männchen setze sich der hellgelbe Kehlfleck deutlich von den graugrünlichen Federn der Halsseiten und der Brust ab. Da das letztere bisweilen entschieden auch bei westeuropäischen Exemplaren beobachtet werden kann (so spez. bei Nr. 7), möchte ich den angegebenen Merkmalen wenig Bedeutung beimessen. Drei

*) Ornis caucasica, p. 192.

recht schön ausgefärbte Stücke*) erhielt ich im vorigen Frühjahre aus Konstantinopel, zwei Männchen vom 25. April und ein Weibchen vom 29. April. Das eine Männchen ist gegenüber dem Weibchen, das fahler gefärbt erscheint, auf der Oberseite heller olivgelbbraun, die Außenränder der Tertiären sind breiter und mehr hell sepiafarbig, die Enden und Außenränder der mittleren und großen Flügeldeckfedern lebhafter ockerfarbig und lichter. Eigentümlich ist nun, daß der zweite männliche Vogel, dessen Schwanzfedern stärker abgetragen sind, während die Färbung, besonders der Unterseite, nicht weniger lebhaft wie dort erscheint (es fehlen hier sogar die gelblichen Federspitzen auf dem Zimmtrot fast völlig), bedeutend schwächer ist, ja in der Stärke sogar dem Weibchen etwas nachsteht. Aus den bez. Literaturangaben scheint mir übrigens hervorzugehen, daß die Größendimensionen bei diesen Vögeln ziemlichen Schwankungen**) unterworfen sind. Auffallenderweise findet sich auch bei den von mir untersuchten Exemplaren keine vollständige Übereinstimmung in dem Längenverhältnis der Schwingen; während bei den Stücken von Konstantinopel die erste Primäre die längste oder gleich lang mit der zweiten ist, steht sie bei den Exemplaren obiger Serie etwas zurück. Die Verschiedenheit in der Ausdehnung der weißen Farbe auf den äußersten Schwanzfedern scheint mir durch die Abstoßung des Federendes wie durch das sichtliche Schmälerwerden der ganzen Feder im Frühjahr bedingt zu sein; so wird bei den Konstantinopeler Vögeln der Effekt erzeugt, daß sich das Weiß mehr dem Ende der Feder nähert, somit die schwärzliche Farbe reduziert erscheint. Die westeuropäischen Frühjahrsvögel zeigen allerdings diese Veränderung der Schwanzfedern nicht in dem Maße.

---

*) 1. M.: a 92, c 73. 2. M.: a 84,5, c 70. 3. W.: a 85, c 73.

**) In dem soeben erschienenen II. Hefte des Hartert'schen Buches »Die Vögel der palaearktischen Fauna«, das ich noch vor Abschluss dieser Arbeit einer flüchtigen Durchsicht unterziehen konnte, heißt es (p. 181): »Die Maße ändern vielfach ab. Außer den normalen Individuen kommen Riesen vor: Flügel 92, 95, 96 mm.« Das gelegentliche Vorkommen von Riesenwuchs (wie auch von Zwergwuchs), der gar nicht so selten in der Natur sich finden dürfte, hat man aber bei den bisherigen systematischen Untersuchungen entschieden zu wenig in Betracht gezogen.

Emberiza buchanani Blyth (1844).

(*E. huttoni* Blyth, *E. Cerruttii* de Fil.)

Das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn v. Tschusi zu Schmidhoffen, der mir aus seiner reichen Sammlung zwei Bälge dieser interessanten Form zur Vergleichung übersandte, setzt mich in den Stand, auch hierüber mit einigen Worten mich zu äußern: Das Auffallendste, man kann wohl sagen, Charakteristische ist die aschgraue Färbung von Kopf, Nacken, Hals- und Brustseiten, welche sich gegen das blasse und matte Rostrot der Unterkehle und der mittleren Kropf- und Brustgegend deutlich abhebt; Kinn und Kehle sind hellgrau oder grauweiß, die Unterschwanzdecken ockerweißlich, der Bauch sehr licht ockerfarbig; auf dem matt graubraunen Rücken stehen schwache dunkelbraune Schaftstriche, während die sepiabraunen Schulterfedern schwärzliche Schaftstriche zeigen; um das Auge ist ein weißlicher Kreis angedeutet. Von Schwefelgelb ist an diesen Vögeln keine Spur zu entdecken. Der Schnabel stimmt in Farbe und Form mit den von *E. hortulana* überein. Hier noch die Maße der beiden Exemplare:

1. ♂ [ad.], Baludschistan, 13. V. 01: a 83, c 74, r 13.
2. ♂ [ad.], Zordali (Ferghana), 31. V. 92: a 84, c 78, r 13.

Abgesehen von ihrer beträchtlicheren Größe zeichnet sich die Gartenammer immer durch eine düster grünlichgraue Kropfgegend, die gelbliche Kehle, dunkler rostgelbe Brust, durch den stärker gestrichelten Kopf und durch kräftigere Schaftung des Rückens aus. *E. buchanani* hat auch auf der äußersten Schwanzfeder, deren Außenfahne nur an der Spitze etwas schwarze Farbe zeigt (die wenig über den Schaft hinüberreicht), mehr Weiß. Es sei noch bemerkt, daß das abgetragene Kleid von Exemplar 9 der Gartenammer, welche sich durch Kleinheit und eigentümlich fahl graubraunen, mäßig schwarzbraun geschafteten Rücken auszeichnet, stark an *E. buchanani**) erinnert.

Nachdem die Gartenammer, deren Verbreitung bis Zentralasien reicht, auch in den Gebirgen Persiens als Brutvogel und vereinzelt in Turkestan und Afghanistan getroffen wurde, also gerade für diejenigen Gegenden nachgewiesen ist, welche speziell *E. buchanani* bewohnt (die beiderseitigen Belegobjekte befinden sich im British Museum und wurden von Sharpe untersucht), würde das von den Anhängern der modernen Richtung für die Subspecies aufgestellte Postulat**): „Getrennte geographische Verbreitung" nicht erfüllt sein und schon aus diesem Grunde die Auffassung der vorstehenden Form als Unterart von *hortulana*, wie es von anderer Seite geschehen ist, ihre Bedenken haben.

---

*) In den »Ornithol. Monatsberichten« (1903, p. 130) beschrieb Sarudny eine *E. buchanani obscura* aus Turkestan.

**) E. Hartert, »Die Vögel der palaearktischen Fauna«, p. VI.

Emberiza caesia Cretzschmar (1826).

Grauer Ortolan, Rostammer.

1. [♂], Griechenland (v. d. Mühle): a 86, c 73, r 11.
2. [♂], Griechenland, 1838: a 85, c 70, r 11.
3. [♂], Nubien, 1847 (Clotbey): a 84, c 70, r 11.
4. [♀], Griechenland, 1838 (v. d. Mühle): a 78, c 66, r 10,8.
5. ♀ [ad.], Griechenland (H. v. L.): a 80, c 66, r 10,8.

Wie sich aus den vorstehenden Maßen ergibt, übertrifft die Rostammer die vorhergehende Form kaum an Größe, doch ist der Schwanz bei ihr relativ kürzer; soweit sich aus dem geringfügigen Material ersehen läßt, ist der Schnabel bei *E. buchanani* am stärksten und läßt auch die Maße von *hortulana* hinter sich zurück. Die Größendifferenz zwischen männlichen und weiblichen Rostammern ist deutlich ausgesprochen. Jüngere Exemplare fehlen uns leider.

Die vorliegenden Vögel stammen, wie auch ein kürzlich erhaltenes altes männliches Exemplar meiner Privatsammlung*) (Hymettus 17. IV. 1904) fast alle aus Griechenland, einer Lokalität, die insofern als „typisch" bezeichnet werden kann, als dort diese scheinbar nirgends häufige Art zu den regelmäßigen Erscheinungen gehört, ja nach Graf v. d. Mühle**) die gewöhnlichste Ammer darstellt, was allerdings der später beobachtende Lindermayer***) und auch Mommsen-Krüper****) nicht bestätigen. Wie es mit dem Brutvorkommen des grauen Ortolans in Nordostafrika, wo nach von Heuglin*****) er hie und da im Delta und bei Kairo brüten soll, gegenwärtig bestellt ist, läßt sich aus der vorhandenen Literatur schwer ersehen. Obwohl er im März und April dort gemein sein soll, begegnete er mir bei einem allerdings nur kurz bemessenen Aufenthalte in Unter- und Mittelägypten kein einziges Mal. Der von Clot Bey in Nubien gesammelte Vogel war dort jedenfalls nur Wintergast. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß *E. caesia* in biologischer Hinsicht von der ebenfalls, wenn auch spärlich, in Griechenland brütenden Gartenammer ziemlich stark,

*) a 86,5, c 71, r 11.

**) Beiträge zur Ornith. Griechenlands (1844), p. 40.

***) Die Vögel Griechenlands (1860), p. 53.

****) Griechische Jahreszeiten (1875), p. 197.

*****) Ornithologie Nordostafrikas (1869—1875).

wenigstens in ihren Aufenthaltsorten, abweicht. Die Verbreitung der Art, welche als Brutvogel nur noch in Kleinasien, Palästina und östlich bis zum Kaukasus nachgewiesen wurde, scheint eine ganz beschränkte.

Emberiza cia L. (1766).

Zippammer.

1. ♂ [ad.], „Nordeuropa" [?] (H. v. L.): a 82, c 74, r 12.
Kopf mehr weißgrau wie blaugrau; Zügelstreif breit, Bartstreif ganz schmal; jedenfalls Hochzeitskleid.
2. ♂, Griechenland, 1838 (H. v. L., H. Mühle): a 83, c 82, r 12,5.
3. ♂ ad., Mostar, 1902 (E. Sandré): a 82, c 78, r 11,8.
4. ♀, „Europa" [!] (Sturm): a 74, c 72, r 11.
5. ♀ [ad.], „Nordeuropa" [?], 18. III. 1843 (Himon): a 76, c 74, r 10.
6. ♀, „Nordeuropa" [?], (H. v. L.): a 79, c 73, r 12.
7. ?, Sibirien, 1848 (H. v. L.): a 78, c 78, r 10,1.
8. ?, Udine, 1894 (Vallon): a 85! c 84, r 11.

Die vorstehende Serie, der ich zum Vergleich vier Exemplare aus meiner eigenen Sammlung angefügt habe*), ist wenig geeignet zu einer detaillierten Untersuchung in Beziehung auf das Federkleid, weil die meisten Stücke entweder genauerer Angaben über die Provenienz oder der Erlegungsdaten und Geschlechts-Bezeichnung ermangeln. So verdienen im allgemeinen nur die Maße, welche lediglich hinsichtlich der Schwanzlänge erheblicher differieren, sonst aber bei möglicher Berücksichtigung der Geschlechtsunterschiede ziemlich gut übereinstimmen, einige Beachtung. Die Größenschwankung der Schnäbel hält sich in mäßigen Grenzen; auffallend stark ist dieser bei dem einen griechischen Exemplar. Die Beschreibung v. d. Mühle's, der Abweichungen bei den griechischen Zippammern gefunden haben will, stimmt im Gegenteil vollkommen mit dem Befunde bei vorstehenden Exemplaren überein; insbesondere kann ich seine Angabe, daß der Keilfleck auf der zweiten Schwanzfeder viel kleiner sei als auf der ersten, nur bestätigen. Dagegen erscheint auffallend, daß die griechischen

*) ? ad., Trient, 29. X. 97: a 80, c 78, r 12.
? ad., Trient, 29. X. 97: a 80, c 80, r 12.
♂ ad., Taÿgetos, 22. III. 04: a 78,5, c 82, r 12.
♂ ad., Konstantinopel, 25. X. 04: a 82, c 80, r 12.

Vögel die längsten Schwänze aufweisen; dem Befunde, daß bei ihnen (übrigens auch bei Nr. 7) die erste Primäre nur 1—2 mm kürzer ist als die zweite, während die Differenz bei den übrigen Stücken (abgesehen von Nr. 3, das abnormen Federwuchs zeigt), 3—4 mm beträgt, dürfte keinerlei Bedeutung beizulegen sein. Man weiß, daß *E. cia* einer bedeutenden geographischen Variation unterworfen ist; so sollen süddeutsche, auch kroatische und bosnische Exemplare durch ihre geringe Größe gegenüber südrussischen und kleinasiatischen Vögeln, die auch viel mehr Weiß auf den Flügeldecken aufwiesen, ausgezeichnet sein; richtig ist, daß die beiden vorliegenden griechischen Stücke die mittleren und großen Flügeldecken außen breiter und deutlicher schmutzigweiß gerandet haben.

Eine von der Jahreszeit abhängige Verschiedenheit, auf die viel zu wenig hingewiesen zu werden pflegt, die auch Naumann nur andeutet, charakterisiert Sharpe*) sehr treffend mit den Worten: „In der Höhe der Brutzeit, wenn das Gefieder abgerieben wird, sind die schwarzen Bänder auf dem Scheitel und an den Gesichtsseiten sehr stark entwickelt und die korrespondierenden weißen Bänder sind auch deutlicher ausgeprägt; die Aschfarbe von Kehle und Brust ist viel blasser, indem die erstere fast weißlich wird.“ Ich erinnere mich selbst, daß ich, als es mir zum erstenmale vergönnt war, diese Art in freier Natur zu beobachten — es war am 19. Mai 1895 an der Erzherzog-Heinrich-Promenade in Gries (Bozen) — anfänglich meinte, die weißköpfige oder Fichtenammer vor mir zu haben, denn der Kopf des Vogels schimmerte mir fast weiß entgegen und von schwärzlichen Streifen war erst beim genauen Zusehen etwas zu bemerken. Ganz anders präsentierten sich die im Fleisch aus Trient erhaltenen Herbstvögel, welche, obwohl neu vermausert, den Kopf sehr düster und unscheinbar gefärbt hatten. Die schwarzen Abzeichen waren wenig deutlich und die seitlichen wie oberen Partien des Kopfes stark mit braun verwaschen. Das Brutvorkommen von *E. cia* in Südtirol, wo sie nach v. Dalla Torre und Anzinger**) ganz gewöhnlich ist, wird übrigens in der neuen Auflage des Naumann***)

*) British Catalogue, Vol. XII, p. 538.

**) »Die Schwalbe« 1897, p. 8.

***) Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Bd. III, p. 200.

ignoriert. Auch unter den im hiesigen Museum vorhandenen Exemplaren hat der Frühjahrsvogel von Mostar den hellsten Kopf, auf dem sich die schwarzen Streifen kräftig abheben, außerdem ist bei ihm die mittlere Flügeldeckenbinde am lichtesten, trüb weiß gefärbt, während sie bei den anderen Exemplaren trüb ockergelblich erscheint. Einige weitere Bemerkungen über diese Art werde ich noch bei Erwähnung der *E. cia godlewskyi* zu machen Gelegenheit haben.

Was die Verbreitung der typischen Zippammer, spez. ihrer Ausdehnung nach Osten anbelangt, so sind wir darüber noch nicht genügend orientiert; es wäre von großer Wichtigkeit, die Grenze annähernd feststellen zu können. Allem Anschein nach ist diese weiter östlich gelegen, als man bisher annahm. Eine Fußnote des Bearbeiters im „Neuen Naumann", die das Vorkommen im südlichen Sibirien als Irrtum bezeichnet, dürfte zu streichen sein, nachdem der im hiesigen Museum vorhandene Vogel zweifellos eine richtige *E. cia* (wenn auch auffallend gefärbt), darstellt. Man muß sich auch fragen, wo die vielen Zippammern hergekommen sein mögen, die Radde*) zum großen Teil im Herbst und Winter im Kaukasus sammeln konnte; sie dürften doch aus östlicheren Gegenden gestammt haben. Nach dem „Neuen Naumann" würde man sich ein falsches oder doch ungenügendes Bild von der Verbreitung dieses Vogels machen müssen. Seebohm**) gibt als solche an: Spanien durch Europa und Südsibirien ostwärts bis zum Saissan-See, wo General Prjewalski die Art sammelte. Sharpe schreibt: „Südeuropa, durch Persien bis Afghanistan", zieht allerdings die *E. meridionalis* Cab.,***) welche sich durch stärkere Schnäbel und Füße und durch stärkere Fleckung des Kopfes auszeichnen soll, hierher Nach Dresser****) wäre noch Kleinasien und Palästina hinzuzufügen. Es ist aber bezeichnend, daß Oberholser*****) (Notes on birds from Central-Asia) 2 Exemplare von Ladak vom 26. Juni erwähnt (in einer Höhe von 12000

*) Ornis caucasica, p. 193.

**) The Birds of the Japanese Empire (London 1890), p. 132.

***) Museum Heineanum (1850), p. 128.

****) A Manual of Palaearktic Birds (1902), p. 368.

*****) Proc. U. St. Nat. Mus. XXII, p. 224.

Fuß!), die typische *cia* waren, nicht *stracheyi*, welche letztere Richmond für die dortige Brutform hielt.

So bestimmte auch v. Rothschild*) 3 Männchen und 1 Weibchen, gesammelt südlich vom Issik-Kul in Russisch-Turkestan, als *E. cia* und bezeichnete aus Transkaspien stammende Exemplare im Tring-Museum als offenbar zu dieser Species gehörig, obwohl sie Sarudny mit *E. stracheyi* etiquettiert hatte. Jetzt trennt Hartert die im mittleren Asien, vom nördlichen Kaukasus durch Transkaspien bis Turkestan, Afghanistan, Ostpersien und Baludschistan vorkommenden Zippammern als *E. cia par*, sagt uns aber nicht, wie viele Exemplare ihm aus allen diesen Gegenden vorgelegen haben und aus welchen Jahreszeiten, was besonders wichtig gewesen wäre, sie stammten. Wenn man von dem allerdings viel längeren Flügel**) absieht, der 88—91 mm Länge haben soll (bei allen Stücken?), so blieben nur als Unterschiede übrig: die merklich lichtere Oberseite, NB. „namentlich im abgetragenen Gefieder", und die rotbräunliche Färbung (bei *stracheyi* heißt es: hell rotbraun, was wohl das gleiche sein dürfte) der Spitzen der mittleren Flügeldecken. Sollte das Bedürfnis, eine neue Form aufzustellen, hier nicht viel mehr aus geographischen Gesichtspunkten hervorgegangen sein, als aus dem Vorhandensein deutlich ausgesprochener Differenzen im Gefieder? Denn solche dürften doch von den eben erwähnten Forschern nicht ohne weiteres übersehen worden sein.

Emberiza cia stracheyi Moore (1855).

Diese Form, welche in Ost-Baludschistan und Caschmir ostwärts bis Kumaon vorkommen soll, liegt in einem leider stark verschmutzten, ursprünglich ausgestopften Exemplare vor,

*) Novit. Zool. IX. 1902, p. 161.

**) Hier wären doch vielleicht auch die anderen Maße von Interesse gewesen, um ersehen zu können, ob diese Form einen Riesen unter ihren Verwandten darstellt oder ob sie nur mit unverhältnismäßig langen Flügeln ausgestattet ist. Es scheint mir überhaupt unerläßlich, bei Aufstellung neuer Formen auch die Unterlagen in breitester Form bekannt zu geben (ähnlich wie es Ridgway in seinen Birds of North- & Middle-America tut), damit doch auch andere sich ein Urteil darüber zu bilden vermögen. Wenn man weiß, mit welch enormem Vergleichsmaterial in Tring gearbeitet zu werden pflegt, darf man allerdings in diesem Umstande eine bedeutende Gewähr für die Zuverlässigkeit der Diagnosen erblicken.

das unter der Bezeichnung „*E. cia var.*" aus Kumaon (Himalaya) stammt und von Schlagintweit gesammelt wurde. Die Maße sind folgende: a 78, c 78, r —. Die zweite und dritte Primäre überragen die erste und vierte. Soweit sich noch erkennen läßt, ist der Vogel folgendermaßen gefärbt: Scheitelmitte bis zum Hinterkopf dunkelaschgrau mit schwachen schwärzlichen Schaftstrichen; Superciliarstreif vom Schnabelgrund bis zum Hinterkopf reichend, weißlich, ebenso die Wangengegend und die hinteren Halsseiten; Zügel- und Bartstreif, ein Fleck hinter dem Auge, sowie ein Teil der Ohrdecken, endlich ein breiter, von der Stirn beginnender, die ganzen Seiten des Oberkopfes einnehmender Streifen schwarz; Kehle und Kinn gelblichweiß bezw. aschgrau wie der Kropf; Brust schön rostgelb; Rücken braun mit langen und kräftigen schwarzen Schaftflecken; Bürzelgegend rotbraun; durch ockergelbliche Umrandung der mittleren Flügeldecken entsteht eine schmale Binde über dem Flügel; hier sollen nach Sharpe eigentlich nur schmale rötliche Fleckchen vorhanden sein, sodaß die weiße Flügelbinde fehlen würde; er spricht aber selbst von einem Exemplar aus Gilgit, bei dem sich eine Spur von weißlichen Enden an den mittleren Decken finde. Die übrige Zeichnung des Gefieders stimmt mit der von *E. cia typica* überein. Sharpe nennt die vorstehende Form eine „dunkelkolorierte Rasse von *cia*," die in einigen Exemplaren von dieser kaum unterscheidbar sei. Was mir am meisten auffällt, ist, daß die schwarzen Streifen im Gesicht, besonders auf dem Oberkopf, wo nur wenige, teilweise graue Federn den Mittelstreif bilden, prononzierter erscheinen; auf dem Hinterkopf tritt fast eine Vereinigung der schwarzen Partien ein, was bei europäischen Exemplaren nie der Fall ist. Sehr kontrastieren dagegen die weißlichen Kopfteile bei der indischen Rasse, was auch Sharpe hervorhebt. Ist der Rücken bei *stracheyi* nur unwesentlich lebhafter gefärbt wie bei *cia*, so ist eine lebhaftere Farbe (rostgelbbraun) jedenfalls an Brust und Bauch vorhanden; unsere Zippammern zeigen eine mehr düster weinrötliche Unterseite. Weder Sharpe noch Dresser, welch' letzterer bemerkenswerter Weise trotz seiner sonstigen großen Zurückhaltung gegenüber der Subspecies, die vorstehende Form anerkennt, weisen auf die erwähnten Unterschiede hin.

Das vorliegende Stück ist insofern interessant, als es aus der „terra typica" zu stammen scheint; denn im British Museum finden sich (neben einigen 60, namentlich indischen Exemplaren) 3 Vögel, welche von Strachey selbst in Kumaon gesammelt sind. Die plastischen und Größenverhältnisse stimmen mit denen von *E. cia* überein; unser Vogel, wie es scheint ein Männchen, ist wohl etwas schwach; Beachtung verdient vielleicht die (auch bei dem einen Südtiroler Vogel wie bei dem Exemplar aus Sibirien gefundene) vollständige Übereinstimmung von Flügel und Schwanzlänge; unsere *stracheyi* weist zufällig die gleichen Maße auf wie das sibirische Stück.

Es sei mir gestattet, auch über die ostasiatische Form *E. cia godlewskii* Tacz. (1874), die mir allerdings nicht vorgelegen hat, sondern lediglich aus der schönen, ich fürchte nur zu prächtig geratenen Abbildung im „British Catalogue" bekannt ist, einige Worte zu verlieren, denn es ist mir auffallend, daß unter den europäischen Exemplaren sich nicht selten Stücke finden, die der genannten Form, wenigstens nach der Originalbeschreibung, welche Taczanowski*) gibt, zu urteilen, außerordentlich nahe stehen; das Charakteristische, die rotbraune Kopfzeichnung (die übrigens auf dem Vorderkopf doch mit Schwarz gemischt ist) auf blaugrauem Grunde weist z. B. das Weibchen vom 18. März 1843 (Nr 3) ebenfalls auf; auf dem Oberkopf stehen schwarze Schaftstriche unregelmäßig über den kastanienbraunen Streifen; die Grundfarbe des Kopfes ist ein ausgesprochenes Graublau; die kleinen Flügeldecken sind wie dort bläulichgrau, die Schulterfedern lebhaft rotbraun; darunter sieht das Gelblichweiß der oberen Flügelbinde hervor. Gegenüber der fraglichen Abbildung von *E. godlewskii* präsentiert sich dieses Exemplar auf Bürzel und Unterseite lediglich weniger lebhaft; der Rand der Sekundären zeigt wenig Rostfarbe; die Schaftzeichnung ist auf dem Hinterkopfe etwas deutlicher und geht weiter herunter, dagegen ist die Schwanzfederzeichnung wieder absolut identisch. Es bezieht sich also die Verschiedenheit eigentlich nur auf die Intensität der rotbraunen Farben, welche bei *godlewskii*, wenn die Abbildung nicht übertreibt, direkt zu rostrot gesteigert wären. Davon weiß nun allerdings der erste Beschreiber nichts zu melden; auf seine Angabe

*) Journal für Ornithol. 1874, p. 330.

„rostro breviori“ ist wohl nicht viel zu geben, da die europäischen Zippammern in der Schnabelstärke gerne etwas von einander abweichen. Das Weibchen dieser Form, die im ganzen westlichen China weit verbreitet sein soll*) — ihre Auffassung als Art, wie sie Schalow**) aufführt und wie sie merkwürdigerweise sogar Dresser anerkennt, scheint mir unhaltbar — wurde fast 20 Jahre später von Oustalet***) beschrieben. Nicht unerwähnt möchte ich noch lassen, daß auch unser aus Sibirien stammender Zippammernbalg, an dem die schwarze Kopfzeichnung nur sehr schwach ausgeprägt ist, stark zu *E. cia godlewskii* hinneigt und mindestens eine Art Zwischenstufe darstellt.

Emberiza cioides Brandt (1843).

1. ♂ ad., Sibirien, April 1846 (H. v. L.): a 84, c 79, r 10,5.
2. [♂], Petropolis, 1842 (H. v. L.): a 86, c 86, r 10,5.
3. ♂ ad., Raddefka (Amur), April (Tancré): a 79, c 82, r 11.
4. ♀; Issyk Kul, März (Tancré): a 76, c 78, r 11.
5. ♂ [ad.], Hongsay (China), 20. X. 99 (Haberer) „L. t. 7 inches, eyes brown“: a 80, c 82, r 12,5.
6. ♂, Itu, 22. XII. 99 (Haberer) „L. t. 6 inches“: a 73, c 73, r 12.
7. ♂ [juv.], Shasi, 19. IX. 99 (Haberer), „L. t. 6 inches, eyes darkbrown“: a 68, c 70, r 12.

Kopf merkwürdig blaß und verwaschen gefärbt, Rücken ziemlich frisch, wenn auch immerhin fahler, wie bei Dezembervögeln; Schwanz stark abgestoßen, Kropfband kaum angedeutet; dieser Vogel steht vor der Mauser.

8. ♂; Itu, 12. XII. 99 (Haberer), „L. t. 6 1/2 inches“: a 75, c 76, r 11,5.
9. ♀; Shasi, 23. XI. 99 (Haberer): a 67, c 73, r 11.

Kopf trüb sandfarbig mit schwärzlicher Längsschaftung (Streifung) fast ohne Rostrot, Rücken fahler und blaßer wie bei den Männchen.

Das alte Männchen im Frühjahr trägt ganz die Farben von *Passer montanus* am Kopfe; bei Nr. 3 zeigen aber diese dunkel rotbraunen Federn gelbgraue Spitzen, wodurch ein bunteres Bild zustande kommt; der große Ohrfleck ist um eine Nuance dunkler gefärbt, wie die Grundfarbe des Oberkopfes; bei dem Männchen herrscht auch auf dem ganzen Rücken das Rostrot

*) Ibis 1899, p. 292.

**) Journal für Orn. 1901, p. 445.

***) Nouv. Arch. Mus. Ser. 4, Vol. 6 1893, p. 20.

vor, nur sind die einzelnen Federn mit feinen hellbraungelblichen Rändern versehen; die schwarzbraunen Schaftflecken des Mittelrückens treten sehr wenig hervor. Die matt rostroten Bürzelfedern zeigen eine nur ganz schwache hellere Umrahmung, während die obersten Schwanzfedern, die lebhaft sepiabraun sind, einen braunschwarzen Schaftstreifen aufweisen; das dunkel rostrote Kehlband, breit und gut entwickelt, zeigt feine bläulichweiße Federspitzen. Das Weiß des Kinnes ist aschbläulich überlaufen.

Völlig anders, nämlich ganz licht graubräunlich, nur Spuren von Rostfarbe aufweisend, sehen die oberen Teile des weiblichen Vogels aus; dunkelbraune Schaftflecke zeigen sich deutlich nur auf dem Mittelrücken und Oberkopf; dabei sind die einzelnen Federn etwas heller umrandet, wenigstens wird dieser Eindruck durch das zerschlissene Aussehen der Federenden hervorgerufen; auch die Farbe der oberen Schwanzfedern ist fahler und viel heller (am Rande sogar schmutzig weiß), während der Mittelstreif breiter und weniger dunkel erscheint. Die Kehle durchzieht, das trüb grauweiße Kinn umrahmend, ein ganz schmaler, düster rostroter Kranz.

Diesen Frühjahrsvögeln schließen sich nun 5 Exemplare aus dem Herbst an, die, obwohl in der wesentlichen Zeichnung oder Verteilung der Farben vollständig damit übereinstimmend, doch einen ganz anderen Charakter tragen und so auf den ersten Blick leicht als einer anderen Form zugehörend betrachtet werden könnten. Die entschieden zum Teil frisch vermauserten Tiere zeichnen sich nämlich durch dunklere, quasi unfreundlichere Rückenfärbung aus, was davon herrührt, daß die braunschwarzen Schaftflecke länger, zwar mit dunkelrostrot verwaschen, aber mit einem bläulichen Schimmer überlaufen sind, der dem Ganzen ein düsteres Ansehen verleiht. Die Federn des Mittelrückens sind breit braungelb umrandet; im Nacken ist die rotbraune Farbe zum Teil grau überflogen. Das matte und sehr dunkle Rotbraun des Oberkopfes wird in der Mitte durch die breiten trübgelblichen Federränder etwas belebt. Es fällt mir sonst noch die ausgiebige, lebhaft rotbraune Umrandung der überhaupt wesentlich breiteren Sekundären auf. Kehle und Kropf sind gleichmäßig trübrostfarbig oder weinrötlich, am dunkelsten gegen das bläulichgrauweiße Kinn zu, und hier

kann man erkennen, daß der Grund der Federn schon rotbraun gefärbt ist; später, wenn die breiten Federenden abgestoßen sind, kommt diese Farbe zum Vorschein, während die nur dunkel rostfarbig überlaufene übrige Unterseite immer mehr abblaßt oder aufgehellt wird. Die Außenränder der Primären präsentieren sich im Herbst hell rotbräunlich, während sie im Frühjahr viel heller, manchmal leuchtend weiß erscheinen. Es wäre noch zu bemerken, daß sich zwischen den Vögeln vom Amur und aus China in der Zeichnung der äußersten Schwanzfedern keinerlei Verschiedenheit konstatieren ließ. Ob dem Umstande, daß die Herbstvögel hornfarbige Krallen tragen, während die anderen Exemplare solche von schwärzlicher Farbe zeigen, eine Bedeutung beizumessen ist, ist schwer zu sagen; die Stärke der Hinterkralle, welche am schwächsten bei dem alten Männchen vom Amur (5 mm), am stärksten bei Nr. 4 (8 mm) ist, wechselt durchgehends sehr; die Herbstvögel haben überhaupt relativ kurze Krallen, ja sie sind bei einigen Stücken so außerordentlich schwach, daß man nur annehmen kann, sie seien frisch im Wachstum begriffen gewesen.

Es erübrigt noch, einige Worte über die auffallenden Differenzen in den Körpermaßen zu verlieren. Das bei weitem stärkste Stück (Nr. 2) scheint ein besonders alter Vogel zu sein; der fast einfarbig dunkel rotbraune Oberkopf (es fehlen gegenüber Ex. Nr. 3 fast alle helleren Federsäume, sie sind wenigstens viel schmäler wie dort, wodurch die ganze Oberseite dunkler herauskommt) und das breite, dunkle, allerdings durch die trübgelblichen Federspitzen ziemlich verdeckte Kropfband deuten darauf hin, daß das Stück vielleicht im Winter oder im zeitigen Frühjahr erlegt sein mochte. Im übrigen lassen sich keinerlei Besonderheiten konstatieren. Auch das zweite, wohl aus dem westlichen Sibirien stammende Exemplar weist entschieden größere Verhältnisse auf, als die am Amur und in China gesammelten Männchen; doch erklärt sich dies wohl daraus, daß unter letzteren Vögeln ganz alte, völlig ausgefärbte Tiere — auch das Stück vom Amur zeigt im Mai noch auffallend viel helle Federsäume auf der Oberseite — eigentlich nicht vertreten sind. Ich vermute, daß auch die mehr oder weniger große Ausdehnung des Weiß auf den äußeren Steuerfedern vom Alter des Vogels abhängig sein dürfte, denn bei den jün-

geren Männchen reicht diese Farbe etwas weniger weit nach oben. Wenn Sharpe*) die Flügellänge mit 3,3 engl. Zoll (82,5 mm), Dresser**) dieselbe mit 3,4 engl. Zoll (85 mm) angibt, so stimmen diese Maße so ziemlich mit den von mir gefundenen (allerdings nur bei den ganz alten Männchen) überein. Die Flügelspitze wird bei allen Exemplaren von der zweiten bis vierten (resp. dritten) Primäre, welche von gleicher Länge sind, gebildet; die erste ist um 3 mm kürzer.

Was nun die Provenienz der Vögel anbelangt, so ist es allerdings sehr auffallend, daß die 5 Herbstvögel aus einem Gebiete stammen, das nur von der nahestehenden Form *E. castaneiceps* Moore bewohnt werden soll; *E. cioides* ist meines Wissens nur in Sibirien und in der Mongolei (entdeckt wurde die Art zuerst im südlichen Altai), nicht in China nachgewiesen. Trotzdem konnte ich mich nicht entschließen, die vorliegenden Stücke von dieser Form zu trennen, denn ich bin überzeugt, daß die geschilderten Abweichungen nur in Verschiedenheiten der Saison und vielleicht auch des Alters begründet sind. Auch Radde,***) der speziell hervorhebt, daß die vorstehende Art nur sehr geringen Variationen unterworfen sei, bemerkt: „Erst im abgeriebenen Frühlingskleid besitzen die alten Männchen das braune Brustband in deutlichster Abgrenzung gegen den Hals; in der Jugend und im frisch vermauserten Kleide verdecken am Halse wie auch auf dem Scheitel die hellen, gelbgrauen Federränder die darunter stehenden Federbasen fast ganz.“ Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß die von Dr. Haberer gesammelten Exemplare schon auf dem Herbstzuge nach dem weiteren Süden begriffen gewesen waren.****)

*) British Catalogue Vol. 12, p. 543.

**) A Manual of Palaearctic Birds, p. 364.

***) Reisen im Süden von Ostsibirien II, p. 177.

****) Die beiden *E. cioides* nahe stehenden östlichen Arten *E. tristrami* Swinh. und die überaus seltene *E. jankowskii* Tacz. kenne ich leider nicht aus eigener Anschauung, dagegen lag mir ein Exemplar der auffallend gezeichneten *E. stewarti* Blyth vor, das mir Herr v. Tschusi aus seiner reichhaltigen Sammlung zur Ansicht gesandt hatte. Der Vogel, ein Männchen, stammt von Ferghana (Südturkestan) vom 25. VI. 1900 und weist folgende Maße auf: a 80, c 77, r 12,5. Ich fand die zweite und dritte Primäre um weniges länger als die erste und vierte. In der Färbung stimmte das Exemplar gut mit der Beschreibung im British Catalogue überein, nur fiel mir auf, daß auf dem Rücken nur an einigen Federenden blasse, schwärzliche Schaftstriche

Emberiza cioides ciopsis Bp. (1850).

1. ♂, Fusiyama, 1. IV. 1900: a 78, c 83, r 11,2.

Über dem schwarzen Ohrfleck verbreitert sich der weiße Superciliarstreifen nach rückwärts; der schwarze Scheitel mit dunkel rotbraunen Federrändern; Kropfband in der Tiefe rotbraun, äußerlich trübbräunlich.

2. ♂, Volierenvogel, 17. V. 1900: a 76, c 75, r 13.

Vogel besonders schön gefärbt, frisch gefiedert, Schwingenverhältnis abnorm, weil neu vermausert.

3. ♂, Yokohama: a 73, c 73, r 13.

Unterhalb der weißen Kehle deutliches rotbraunes Band auf dem Kropfe; Brust licht rostfarbig.

4. ♂, Yokohama: a 70, c 71, r —.

5. ♀, Fusiyama, 4. IV. 1900: a 71, c 75, (r 11,5).

6. ♀, Fusiyama, 7. IV. 1900: a 72,5, c 75, r 13.

7. ♀, Fusiyama, 7. IV. 1900: a 69, c 70, r 13.

Wohl jüngerer Vogel, da die Kehle mehr ins Gelbliche zieht als ins Grauweiße; Ohrfleck heller rotbraun und kleiner, ebenso der Scheitel lichter wie bei No. 3.

8. [♀] ad., Yokohama: a 76, c 75, r 12.

Linke Primären noch nicht ganz ausgewachsen, erste sehr kurz, rechts normal.

9. ♀, Yokohama: a 74, c 73, r 11.

Scheitel fahl dunkelsandfarbig, mit langen schwarzen Schaftstrichen.

10. ♀, Yokohama [ganz schlechter Balg]: a 73, c 72, r 11.

11. ♀, Fusiyama, 7. IV. 1900: a 69,5, c 66, r 11.

Rotbraunes Band auf dem Kropf schwach vorhanden.

Diese nach Haberer in Japan paarweise außerordentlich häufig vorkommende Form ist, obwohl der *E. cioides* sehr nahe stehend, besonders charakterisiert durch den längeren, spitzeren und schlankeren Schnabel; das trifft namentlich für den unten stark ausgeschnittenen Oberschnabel zu, welcher meistens überragt. Abgesehen von der beim alten Männchen schwarzen Kopfzeichnung (großer Ohrfleck, starker Bartsteif und größtenteils ebenso gefärbter Scheitel) sind die japanischen Frühjahrsmännchen, speziell die vom Fusiyama, auf der ganzen Oberseite viel dunkler als *E. cioides* in allen Kleidern; es stechen weiters hervor die gesättigt rotbraunen Schulterfedern, die aus-

sich zeigten, während das Rotbraun sonst ein gleichmäßiges genannt werden kann; diese Farbe aber erscheint dadurch, daß die Federspitzen vielfach etwas gelblich sind, lichter, quasi glänzender, als das tiefe Rotbraun der Brust.

gesprochen bläulichgraue Kehle und Kinn und das düster rostrote, meist schmale Kropfband, das in der mittleren Partie manchmal fast schwarzrot erscheint, nicht selten auch verschwommen bis zur mittleren Brustgegend herabreicht. Der Bürzel ist um eine Nuance dunkler rostrot gefärbt wie dort; der schön rotbraune Rücken trägt schwarze Schaftung; breite schwarze, dunkelrotbraun verwaschene Schaftflecke auf dem Oberkopf lassen die sandgelbliche Grundfarbe wenig durchscheinen; der Nacken ist dunkelgrau mit brauner Zeichnung; während die Primären außen ockerweißlich gerandet sind, weisen die Sekundären einen breiteren rotbraunen Rand auf, wie man ihn bei *E. cioides* ähnlich nur im Herbste findet.

Die Weibchen und jungen Vögel sind fahler gefärbt, aber immerhin noch bedeutend dunkler und wärmer als die entsprechenden Kleider von *cioides;* außerdem erscheint die weißliche Partie hinter dem Auge viel breiter und ausgedehnter und die rotbraune Farbe auf dem Rücken noch ziemlich vorherrschend. Der Bartstreif ist nicht immer deutlich, vielmehr meist durch schwarze Fleckchen markiert; bei dem Weibchen vom 7. April, das, abgesehen von dem trübgelblichen Ton der Unterseite (besonders auf Kehle und Brust) und dem lebhafteren Rücken, große Ähnlichkeit mit dem *cioides*-Weibchen vom Issyik-kul aufweist, fehlt er fast ganz und auch die Zügelfärbung ist nicht zu erkennen; wenig ausgedehnt ist der braune Ohrfleck beim weiblichen Vogel.

E. ciopsis wird von den Autoren als nur in Japan vorkommend erwähnt; daß sie auf dem Zuge nach dem Festlande sich verfliegt, würde aus der Feststellung Seebohms,*) der Exemplare vom Yangtse-Kiang (Zentral-China) sah, hervorgehen.

Emberiza cioides castaneiceps (Moore).

Emberiza castaneiceps Moore 1855.
Emberiza giglioli Swinh. 1867.
Emberiza cioides subsp. *giglioli* Seebohm 1879.
Emberiza cioides castaneiceps Tacz. 1891.

1. ♂ [sen.], Ningpoberge (China), 17. VI. 00 (Haberer): a 76, c 75, r 12.

2. und 3. Primäre die längsten, resp. gleichlang.

*) Ibis 1884, p, 266.

2. ♂ ad., Ningpoberge, 11. VI. 00 (Haberer): a 75, c 78, r 13.
Oberschnabel besonders spitz, stark überragend; 2.—4. Primäre die längsten.

3. ♂ ad., Ningpoberge, 16. VI. 1900 (Haberer): a 75, (c 70), r 13.
Schwanz stark abgestoßen; Oberflügeldecken schön dunkelrostgelb. 2. Primäre die längste.

4. ♂ ad., Ningpoberge, 9. VI. 00 (Haberer): a 75, c 74, r 12,5.
2. und 3. Primäre die längsten.

Diese interessante Form, die bald zu *E. cioides*, bald zu *ciopsis* gezogen, dann wieder für eine besondere Art angesprochen wurde, liegt uns in 4 Exemplaren vor, aus einer Lokalität, von der auch das Britische Museum ein Stück, von Swinhoe gesammelt, aufbewahrt. Was zunächst auffällt, ist deren Kleinheit*), nicht nur gegenüber *E. cioides*, sondern sogar gegenüber *ciopsis*, mit welch letzterer sie sich besonders gut vergleichen lassen, weil die Präparationsweise die gleiche ist, somit auch in diesem Falle die Totallänge, auf welche ja sonst nicht viel zu geben ist, mit in Betracht gezogen werden konnte. Mit *ciopsis* durchaus übereinstimmend ist die Schnabelbildung; besonders der Oberschnabel präsentiert sich schlank, spitz zugehend und überragt den Unterschnabel um ein bedeutendes; auch in der Färbung zeigt sich große Übereinstimmung; dies gilt besonders für die lebhaft kolorierte Unterseite (bläulichgrauweißes Kinn und ebensolche Kehle und dunkelbraunrotes Kropfband); der schwarze Bartstreif ist da wie dort stark entwickelt; abweichend erscheinen der hier dunkel kastanienfarbige Oberkopf, an dem nur da und dort die blaugrauen Federbasen durchscheinen, und die ebenso gefärbten, schwarz gestrichelten Ohrdecken; die Halsseiten sind wie bei *ciopsis* bis gegen den Nacken hin blaugrau. Wohl als die Folge der vorgeschrittenen Jahreszeit ist das einfarbigere, lebhafter rotbraune und dabei hellere Kolorit des Rückens aufzufassen, denn bei den chinesischen Vögeln sind die schwarzen Schaftflecken bedeutend reduziert und abgeblaßt, resp. auf dem Vorderrücken ganz verschwunden; ferner fällt auf, daß der äußere Rand der Sekundären nicht nur ganz gebleicht, sondern auch zerschlissen und sehr verschmälert ist, wodurch die schön rotbraune Farbe, welche die japa-

*) Hartert (l. c. p. 186), der die Form nur im östlichsten Sibirien, in der Mandschurei und in Korea brütend vorkommen läßt, gibt etwas große Flügelmaße.

nischen Frühjahrsvögel noch zeigen, ganz in Wegfall gekommen ist. Ein ähnlicher Unterschied, wenn auch nicht so hochgradig, läßt sich an den mittleren Flügeldecken konstatieren; am schönsten sind die Farben noch bei dem anscheinend ganz alten Vogel; was nun die Zeichnung der äußeren unteren Schwanzfedern anbelangt, so stimmt dieselbe mit der von *cioides* überein; nur geht der weiße Keilfleck auf der ersten nicht ganz so weit hinauf wie bei jener. Wie Sharpe*) diese Form charakterisiert, so scheint mir, von der Größendifferenz etwa abgesehen, die Bestimmung darnach ganz unmöglich zu sein. Von einem winzigen schwarzen Fleck am Kinn vermag ich bei keinem unserer *cioides*-Exemplare nur eine Spur zu entdecken; nach Dresser,**) welcher nach der sorgfältigen Untersuchung einer großen Serie von Bälgen das Vorhandensein jeder konstanten Differenz im Gefieder bestreitet und somit der vorstehenden Form die Existenzberechtigung abspricht, fehlt derselbe vielen sibirischen *cioides*-Exemplaren; demnach ist es unzulässig, ihn als Unterscheidungsmerkmal gegenüber *castaneiceps* aufzuführen. Der Unterschnabel unserer chinesischen Stücke ist nur teilweise bläulich, in der Mitte zeigt er einen hornfarbigen Fleck; auch im vertrockneten Zustand kann ich die Krallen nicht schwärzlich (Sharpe) finden, sondern sie sind deutlich hornfarben.

Nach allem stehen sich *E. castaneiceps* und *ciopsis* nicht nur durch die absolute Übereinstimmung der Schnabelbildung und die Art des Schnabelansatzes an die niedrige Stirn außerordentlich nahe, sondern auch durch die Gefiederfärbung, welche auf Nacken und Rücken dunkler wie bei *cioides* ist und an den Halsseiten ganz die gleiche Nuance des Blaugrau zeigt. So würde sich auch die subspecifische Unterordnung der Form *castaneiceps* unter *ciopsis* rechtfertigen lassen, wenn nicht diese selbst wieder ihre nahe Verwandtschaft zu *cioides* auf andere Weise dokumentierte. Sämtliche einschlägige Formen, die „Stammform" *E. cia* nicht ausgenommen, zeigen übrigens eine so auffallende Übereinstimmung der Oberseiten-Färbung, mit alleiniger Differenzierung der Kopfzeichnung, daß hier mit Fug und Recht von einem wahren Formenkreis gesprochen

*) l. c. p. 544.

**) l. c. p. 365.

werden kann; läßt sich nämlich in der Färbung des Bürzels und in der Schwanzfeder-Zeichnung durchgehends fast keine Verschiedenheit konstatieren, so ist diese auf dem Rücken nur gradueller Natur. Am dunkelsten und schönsten gefärbt erscheint *ciopsis*, ihr schließt sich sofort an *cia*, welche übrigens am Kopfe, bei aller Verschiedenheit der Farbenverteilung, die absolut gleichen Nuancen aufweist wie die unausgefärbte *ciopsis*, dann kommt *castaneiceps*, und am hellsten erscheint (wenigstens im Frühjahr, doch stechen auch im Herbst die dunklen Schaftflecke von dem Untergrunde viel weniger ab) der Rücken von *E. cioides*.

Merkwürdig ist, daß nach Stejneger*) auf Tsushima noch eine weitere Form: *E. ciopsis ijimae*, welche in der Brutsaison beim Männchen die Ohrdecken braun gefärbt hat, vorkommen soll! Sollten es nicht vielleicht noch nicht ganz ausgefärbte Exemplare gewesen sein, oder haben wir es hier mit einer Hinüberleitung zu *castaneiceps* zu tun? Es lagen übrigens dieser „Abtrennung" nur drei Stücke zu Grunde.**)

Emberiza fucata Pall. (1776).

1. ♂ [ad.], Raddefka (Amur), Mai (Tancré): a 72, c 70, r 13.

Kopf düstergrau mit langen schwarzen Schaftflecken; Ohrfleck lichtkastanienbraun, Kehle weißlich; das dunkelrostrote Band auf der Oberbrust fast durchgehend mit gelblichen Federspitzen; Kropf unregelmäßig schwarz gefleckt.

2. „♀" [? ♂ !], Rodjiro (Haberer): a 76, c 70, r 13.

Rostrotes Brustband in der Tiefe vorhanden, aber durch die gelblichen Federenden größtenteils verdeckt; auf dem Kopfe mehr gelbbräunliche Töne, die graue Farbe wenig durchscheinend, schwarze Gurgelfleckung schmäler und weniger kompakt, sonstige Färbung wie bei Nr. 1.

3. ♂ [ad.], Yokohama (Haberer): a 71, (c 67), r 14.

Schwanz stark abgestoßen.

4. ♂, Yokohama (Haberer): a 69, (c 63), r —.

Kopf düstergrau mit schwarz, etwas bräunlich überflogen; Brustband fast ganz verdeckt; Schwanz abgestoßen.

5. ♂ [ad.], Oyama (Hondo), Haberer: a 73, (c 66), r 12,5.

Kopf düster bläulichgrau mit viel Schwarz; Schwanz etwas abgestoßen und zugespitzt.

---

*) Proc. U. St. Nat. Mus. XVI, p. 638.

**) Hartert sagt, die Tsushima-Vögel glichen völlig denen aus Japan! Wenn einem so exakten und erfahrenen Forscher wie Stejneger ein derartiger Irrtum passieren kann, so scheint es durchaus geboten, allen ungenügend basierten und daher offenbar voreiligen Neuaufstellungen mit einem gewissen Mißtrauen zu begegnen.

6. ♂ [ad.], Nemuro, 15. VIII. 1900 (Haberer): a 72, c 70, r 14,5.
Schwingen, Schwanz, Bürzel sehr abgebleicht resp. abgestoßen; Kopf dunkelgrau, welche Farbe mit den abgeblaßten schwarzen Streifen ziemlich verschwimmt; Brustband schmal; Vogel noch nicht vermausert.

7. ♂, Nemuro, 15. VIII. 1900 (Haberer): a 75, c 70, r 12.
Kopf gelblichbraun mit Schwarz; Kropf mäßig mit Schwarz gestrichelt; Brustband fehlt.

8. ♂, Nemuro, 15 VIII. 1900 (Haberer): a 72, c 69,.r 13,5.
Gurgel auf weißem Grunde regelmäßig schwarz gefleckt.

9. ♂ [ad.], Yokohama (Haberer): a 72, (c 64), r 12,75.
Ähnlich wie Nr. 1.

10. ♂ [jun.], Yokohama (Haberer): a 72, c 67, r 13.
Kopf gelbbraun mit langen schwarzen Streifen, am Grunde sind die Federn bläulichgrau und diese Farbe scheint an manchen Stellen durch; auf der Oberbrust einige Federn mit rostroten Flecken! Kehle gelblichweiß; Exemplar sonst sehr ähnlich Nr. 12. Kleine und mittlere Flügeldecken schön rotbraun.

11. ♀, Raddefka, Mai (Tancré): a 69, c 65, r 12.5.
Färbung fast genau wie bei dem ad. M., nur ist das Brustband etwas weniger ausgesprochen, die Kehle ein wenig gelblicher, der Kopf gelblichgrau mit schwarzen Schaftstrichen.

12. ♀ ad., Yokohama, 16. XI. 1900 (Haberer): a 71,5, c 67, r 13.
Kehle und Gurgel einfarbig ockergelb, letztere mit schwarzen Schaftflecken, besonders an den Seiten und einem solchen Strich zur Unterschnabelwurzel; auf der Brust in der Tiefe einige kleine rostrote Flecke.

13. ♀, Kushiro, 17. IX. 1900 (Haberer): a 74, c 68, r 11,5.
Sehr blaßes Exemplar, auch durch breitockerweißlich gerandete Außenfahnen der Sekundären ausgezeichnet; Gurgel mäßig gefleckt; Kopf gelbbraun mit Schwarz.

14. ♀, Nemuro, 15. VIII. 1900 (Haberer): a 70, c 69, r 12,5.
Gurgel fast gar nicht gefleckt.

15. ♀ [?], Yokohama (Haberer): a 73,5, c 68, r 12,3.
Kopf grau mit Braun überwaschen und schwarz geschaftet, Brustband mit ockergelblichen Federenden, daher wenig durchscheinend.

16. ? — (Haberer): a 70, c 69, r 12.

Diese Art zeichnet sich durch ziemlich gestreckten und gewölbten, dabei meist kräftigen, wenn auch ziemlich schmalen, also seitlich zusammengedrückten Schnabel aus; bei den Frühjahrsvögeln vom Amur ist er aber weniger spitz als bei den japanischen Exemplaren. Die Flügelspitze wird gewöhnlich gebildet von der 2. und 3. oder 4. Primäre, manchmal auch nur von der 2. allein; in der Regel erscheint die 1. Primäre

ein wenig kürzer als die 2., eine Ausnahme bilden nur die alten Männchen vom Amur resp. von Nemuro, bei denen die 3, resp. 2 ersten Primären gleich lang sind; die 4. Primäre ist bald ein wenig kürzer, bald länger als die erste.

Die vorliegende hübsche Serie verliert leider dadurch sehr an Wert, daß eine ganze Anzahl Stücke ohne alle Erlegungsdaten sind; da aber sämtliche japanischen Exemplare, Männchen wie Weibchen unter sich eine große Übereinstimmung der Gefiederfärbung zeigen und die Stücke, welche mit Daten versehen sind, aus den Monaten August, September und November stammen, so dürften auch alle anderen um diese Zeit erbeutet worden sein; es würden demnach nur die 2 Amur-Exemplare das Frühjahrskleid tragen.

Die Kleider der älteren Männchen zeigen, abgesehen von den geringfügigen oben skizzierten Unterschieden in der Kopffärbung, mit Ausnahme von Nr. 7 und 10, übereinstimmend das rostrote Kropfband mehr oder weniger deutlich entwickelt, während die Kehle auf weißem Grunde schwarze Tropfflecken aufweist; das Kinn ist weißlich bis gelblichweiß, die übrige Unterseite ockergelblich, an den Seiten schwarzbraun längs geschaftet; der Mittelrücken ist hellgelbbraun mit starken schwarzen Schaftflecken; Reste von solchen finden sich auf dem hellrostbraunen Unterrücken, auch auf einzelnen Federn der trübrostgelblichen Oberschwanzdecken, während der Bürzel selbst einfarbig erscheint; die mittleren und kleinen Flügeldecken sind lebhaft rotbraun, die Sekundären schwarzbraun, an der Außenfahne rostbraun bis hellgelblichbraun gerandet; im Herbst finden sich an den Flügeldecken und Schwingen erster und zweiter Ordnung nur schmale lichte Säume.

Was nun die beiden anders gefärbten Männchen anbelangt, so ist das eine (Nr. 7) ein entschieden junger Herbstvogel, denn er charakterisiert sich ähnlich wie die jungen Weibchen durch Fehlen des Brustbandes und durch das Vorhandensein von schwarzen Schaftstrichen auf der rostbraungelben Gurgel, ferner durch wesentlich trübere und dunklere übrige Unterseite; die Kehle ist ockergelblich; auf dem Kopfe fehlen die grauen Farben ganz; die mittleren und kleinen Flügeldecken sind kleiner und weniger lebhaft; im übrigen herrscht die rostbraungelbe Farbe auf der Oberseite vor.

Der zweite Vogel (Nr. 10) präsentiert sich schon in viel reineren Farben, indem das entschieden frisch vermauserte Gefieder bereits einige Charaktere des alten Männchens erkennen läßt; wir dürften hier ein Exemplar vom Spätherbst, das wohl schon im zweiten Lebensjahre steht, vor uns haben.

Das junge Weibchen, von dem, wenn die Geschlechtsbestimmung richtig ist, drei Stücke mit Erlegungsdaten vorhanden sind, ist den jüngeren Männchen sehr ähnlich gefärbt, nur erscheint der Kropf im August und September noch ganz wenig schwarz gestrichelt; die ganze Unterseite ist trübbraungelblich; der Vogel vom November weist kräftige Schaftstriche auf dem Kropfe auf und auf der Oberseite eine zwar etwas dunkle, aber schon dem Alterskleide sehr nahe kommende Färbung; er ist frisch vermausert.

Im höheren Alter scheint ein durchgreifender geschlechtlicher Dimorphismus bei diesen Ammern nicht vorhanden zu sein; das alte Weibchen vom Amur stimmt, abgesehen von dem bräunlich überhauchten Kopf und Nacken und dem nur durch wenige rostrote Flecken angedeuteten Brustband, vollkommen mit seinem Männchen überein.

Nach Seebohm ist *E. fucata* ein gemeiner Winterbesucher in Japan, brütet indessen auch in den Gebirgen von Jezzo; sie kommt außerdem in Ostsibirien (obwohl von Radde in Daurien und im ganzen Amurlande nicht gefunden!), in Menge (Sharpe) in Zentral- und Ostchina und auch im Nordwesthimalaya als Brutvogel vor. Die am letzteren Orte vorkommenden Vögel, welche Sharpe unter Vorbehalt abtrennte und für welche er den Namen *E. arcuata* vorschlug, scheinen nach den Untersuchungen Dressers*) und Harterts **) eine gute Subspecies zu bilden. Das mir vorliegende Material von *E. fucata* stammt wirklich zum Teil von der Insel Jezzo im Norden; die sonst genannten südlicheren Orte sind für uns gegenstandslos, weil die betreffenden Exemplare fast durchgängig einer Zeitangabe ihrer Erlegung ermangeln; dies gilt insbesondere für die aus Yokohama stammenden und dort jedenfalls am Markte gekauften Stücke.

*) L. c. p. 361.
**) L. c. p. 187.

Die von Hartert angegebenen Maße stimmen hinsichtlich der Flügel- wie Schwanzlänge durchaus nicht mit den von mir gefundenen überein und dürften eine Korrektur benötigen.

Unter *E. fucata* muß ich auch einen leider stark verschmutzten Vogel, der die Bezeichnung *E. durazzi*)* Bp. *(provincialis* Gm.), Italien trägt, aufführen. Diese etwas zweifelhafte Form, die in den Werken bald unter *E. pusilla* (Neuer Naumann, Sharpe, Hartert), bald unter *E. rustica* (Sharpe [für das Weibchen], Fatio), dann wieder, wie mir scheint, mit größerer Berechtigung unter *E. fucata* (Temminck) gestellt wurde, ist jedenfalls öfter schon in Europa vorgekommen, ist aber sicherlich nicht hier heimisch, sondern aus dem fernen Osten hergewandert, und die verschiedenen Kleider, in denen sie erschien, gaben dann Anlaß zu den mannigfachen Benennungen. Nach Temminck**) ist *E. provincialis* Gm.=*E. fucata* und erstere wäre gleich *E. durazzi* Bp.=*E. lesbia* Gm. (gewöhnlich als Synonym für *E. fucata* betrachtet); Bonaparte***) dagegen, dem allerdings anfänglich der Zwergammer vorgelegen hat, trennt *E. lesbia* („ex Gallia m. Liguria: Macula genarum dilute rufa") von *E. provinzialis* Gm. *(durazzi* Bp.) „ex Gallia m. Italia: Macula genarum fuscocastanea". Unser Exemplar nun gibt sich, wenn es auch in manchen Stücken abweicht (das gilt besonders für den Schnabel, der weniger gewölbt und ausgeschnitten, vielmehr gerade zugespitzt erscheint), als jüngerer Vogel von *E. fucata* (etwa entsprechend Nr. 13) zu erkennen. Eigentümlicherweise würde aber auf unser Exemplar viel mehr die Beschreibung der oben erwähnten Himalayaform zutreffen, als diejenige der gewöhnlichen *E. fucata.* Die Oberseite ist nämlich ausgesprochen kastanienfarbig bis rötlich gelbbraun; sogar der Kopf, welcher wie der Rücken schwarze Schaftung aufweist, zeigt diese Grundfarbe. Besonders lebhaft gefärbt ist der Flügel, an dem die Außenfahnen der Schwingen und die Flügeldecken rotbraun resp. so gerandet erscheinen; förmlich kastanienrot ist der Oberflügel, wo die sonst schwarzen Schaftflecke fehlen. Das ganze Kolorit der Oberseite ist also wesent-

*) Nach Conte E. Arrigoni degli Oddi (Manuale Ornitol. Ital., p. 407) bezieht sich diese Bezeichnung auf sehr kleinwüchsige *Emberiza schoeniclus*, für welche derselbe die Bezeichnung *E schoen. valloni* in Vorschlag bringt. D.Herausg.

**) Fauna japonica, p. 96.

***) Conspect. Gen. avium T. I., p. 464.

lich wärmer und auch dunkler gefärbt wie bei dem *fucata*-Weibchen. Wenig charakteristisch ist die Zeichnung der Unterseite; rotbraune Schaftflecke mit schwarzem Kern erstrecken sich vom gelblichweißen Kinn bis zur Mittelbrust; der Grund ist gelblichweiß. Hervorzuheben wäre noch die Farbe des Wangenohrfleckes, der kastanienbraun mit lichteren Federspitzen ist. Die Zeichnung der äußeren Schwanzfedern stimmt mit der bei der Rohrammer überein, mit welcher Art unser Vogel bei oberflächlicher Betrachtung identifiziert werden könnte, findet sich aber auch in ganz ähnlicher Weise bei *E. fucata*. Auffallend kräftig und stämmig präsentieren sich die Tarsen. Die Maße des Vogels sind folgende: a 75, c 73, r —, Spitze lädiert. Wenn man die eigentümlichen Vorkommnisse auf Helgoland berücksichtigt, so wäre es schließlich auch nicht ganz undenkbar, daß sich einmal eine *E. fucata arcuata* aus dem Himalaya nach Italien verfliegen würde.

Emberiza rustica Pall. (1776).

Waldammer.

1. ♂, Yokohama, Febr. 1900, „Länge 15 cm, Spannweite 23 cm" (Haberer): a 80, c 68, r 11,5.

Kopf hellbraun mit schwarzen Strichelchen, Hinterkopf rotbraun, Kinn und Kehle gelblichweiß, Gurgel rotbraun geschaftet, Bürzel und Oberschwanzdecken ebenso gefärbt mit gelblichen Federrändern.

2. ♂ [ad.], Yokohama, Sommer (Haberer): a 78, c —, r 12,5

Kopf schwarz; breites Gurgelband rostrotbraun, weißer Superciliarstreifen.

3. ♂ [jun.], Yokohama, Februar (Haberer): a 79, c 67, r 12,5

Gurgel schwach braunrot gefleckt.

4. ♂ Itu, 11. XII. 99 (Haberer): a 76, c 65, r 11,5.

Kopf hellbraungelblich mit schwarzen Schaftflecken; Hinterhauptfleck düster gelblichweiß, ein noch lichterer breiter Streifen von der Seite des Halses nach vorn bis oberhalb des Auges hinziehend; Kinn und Kehle gelblichweiß; Kropfband in der Tiefe vorhanden, aber nur wenig durchscheinend.

5. ♂, Yokohama, 25. X. 1900 (Haberer): a 79, c 70, r 11,5.

Kopf gelbbraun mit schwarzen, rot verwaschenen Schaftflecken, deutlich braunrotes Nackenband; auf dem Bürzel solche Bogenflecke; das dunkle Kropfband durch die lichten Federspitzen ziemlich verdeckt.

6. ♂ [ad.], Yokohama, Sommer (Haberer): a 79 (abgestoßen), c defekt, r 12.

Kopf ganz schwarz mit sehr spärlichen braunen Resten; Kropfband reicht bis über die Kehle hinauf.

7. ♂ [juv.], Fusiyama (Hondo), 4. IV. 00 (Haberer): a 70, c 64, r 11,2.

8. ♂ ad., Raddefka, April (Tancré): a 76, c 61, r 11,5.
Kopf tiefschwarz; ausgesprochenes dunkelrostrotes Kropfband, Kinn und Kehle weiß, Flanken dicht rostrot gefleckt; die gleiche Farbe zeigen Kropf, Bürzelgegend, Nacken, kleine Flügeldecken und Schulterfedern.

9. ♀ Raddefka, Mitte April (Tancré): a 73, c 64, r 11,5.
Oberbrust mit wenigen rostroten Fleckchen, Kehle gelblichweiß; Oberkopf sandgelblich und dunkelrostrot resp. schwärzlich gemischt, Nacken und Bürzel rostrot, Flanken blaßer gefleckt.

10. ♀, Yokohama, November (Haberer): a 75, c 63, r 12.
Kopf hellgelbbraun mit schwarzbraunen Schaftstrichen, Nackenband nur angedeutet, Bürzel mit braunroten Bogenflecken; das Kropfband wird aus trübrostroten Federn mit breiten gelblichweißen Rändern gebildet und erscheint dadurch nur undeutlich.

11. ♀ [ad.], Fusiyama, 4. IV. 1900 (Haberer): a 73,5, c 72, r 11,5.
Stirn hell sandfarbig, Scheitel auf solchem Grunde braun gestreift.

12. ♀, Yokohama, 20. XI. 1900 (v. Vogelhändler, Haberer): a 71 (abgestoßen), c 62, r 11,5.
Kopf schwarz mit Braun, Kropfband trübrostrot mit schwärzlich gemischt.

13. [♀ ad.], Yokohama, (Haberer): Flügel u. Stoß defekt, r 12!
Schlechter Balg.

14. ? [jun.], Yokohama, Februar: a 73, c 66, r 11,5.

15. ? [juv.], —: a 73,5, c 62, r 12.
Jedenfalls Herbstvogel, mit Nr. 5 übereinstimmend.

Diese schöne Ammer, welche sich durch die breit kastanienfarbig geschafteten Brustseiten und Flanken (die mittleren Teile sind bläulichweiß) besonders charakterisiert, ist ein wenig stärker wie die vorher abgehandelte Art; sie zeichnet sich aber im Allgemeinen durch relativ viel kürzeren Schwanz (die Maße sind allerdings bei Frühjahrsvögeln bedeutenden Schwankungen unterworfen) aus. Die Flügelspitze wird von der 2. und 3. Primäre gebildet, die die 1. und 4. um etwas überragen; manchmal tritt die 4. noch etwas mehr zurück wie die 1. Eine auffallende Erscheinung ist die, daß die japanischen Vögel, und zwar besonders die jüngeren Vögel, im Durchschnitt einen entschieden stärkeren, gestreckteren und spitziger zulaufenden Schnabel aufweisen, als die Ostsibirier. Da aber gerade einige alte Männchen aus Japan in dieser Hinsicht sich wieder mehr

den Amurvögeln nähern, so dürfte diesem Befunde keine besondere Bedeutung beizumessen sein.

Die von mir ermittelten Längenmaße von Flügel und Schwanz stimmen im ganzen mit den von Johansen*) und Härms**) gegebenen Zahlen (Maximum eines Männchens 81 und 65, eines juv. Männchens 79 und 66) überein; es mag von dem Messungsmodus abhängen, daß Härms auffallend niedrige Schwanzmaße angibt (bis 55,9 herunter bei einem Weibchen), während ich im allgemeinen höhere Werte und in einem Falle sogar eine als abnorm zu betrachtende Zahl erhalten habe.

Die verschiedenen Saisonkleider lassen sich an dem vorliegenden Material, das leider teilweise ziemlich schlecht und auch quantitativ als noch immer nicht ganz genügend betrachtet werden muß, trotzdem ziemlich gut studieren. Doch finden sich auch manche Übergänge und Zwischenstufen, besonders im Frühjahr, und es läßt sich, da offenbar das Männchen erst in späteren Jahren ganz ausgefärbt wird, nicht mit Bestimmtheit entscheiden, wann das alte Männchen im Frühjahr sein Prachtkleid anlegt. Das Kropfband findet sich öfter, wenigstens in der Tiefe, schon ganz entwickelt und wartet förmlich auf die Abstoßung der hellen Federränder, wenn die Färbung des Kopfes noch sehr hell, also von dem definitiven Kolorit sehr weit entfernt ist. Hiermit geht gewöhnlich eine gelbliche Färbung des Kinns und des Nackenflecks, die auf den jüngeren Vogel hindeutet, Hand in Hand. Derartige Verhältnisse bietet z. B. das Männchen vom Dezember (Nr. 4.) dar, bei dem es allerdings fraglich ist, ob der Kopf bis zur Brutsaison seine volle Ausfärbung erlangt haben würde. Im ganzen läßt sich aber erkennen, daß das Prachtkleid schon nach der Herbstmauser präformiert vorhanden sein muß; die mehr oder weniger breiten sandgelblichen Federränder (auf dem Kopf z. B.) werden später abgestoßen, sodaß an manchen Stellen nur das schwarze Federzentrum bleibt; das männliche Winterkleid zeigt von einem schwarzen Ohrwangenzügelfleck noch fast nichts, diese Teile sind bräunlich, doch mit Schwarz durchsetzt; die Andeutung eines schwärzlichen Bartstreifs (der später vollständig verschwindet) ist noch vorhanden; am dunkelsten (schwarz

*) Ornith. Jahrbuch 1896, p. 131.
**) Ibid. 1900 p. 103.

mit wenigen braunen Federspitzen) sind bereits die Seiten des Hinterhauptes. Das Rostrot der Oberseite ist weniger ausgedehnt und noch nicht so feurig wie sonst, weil die gelblichen Federränder breiter sind als im Frühjahr. Sollte das beschriebene Winterkleid wirklich schon im darauffolgenden Frühjahr zum Prachtkleid ausgebildet werden, so dürfte man doch vielleicht an eine partielle Frühlingsmauser*) denken, welche durch Zuwachsen neuer, definitiv gefärbter Federn dem im übrigen zweifellos sehr lebhaften Abstoßungsvorgange zu Hilfe kommen würde. Vielleicht tritt diese Neubildung von Federmaterial in Kraft bei der Bildung des blendenden Weiß auf dem Kinn oder bei der Ausfüllung der durch die Verkleinerung der Federn auf dem Kopfe entstehenden Lücken. Näher liegend aber erscheint doch die Annahme, daß der ganze Ausfärbungsprozeß mehrere Jahre benötigt und daß die Kleider, die wir zur Untersuchung bekommen, viel öfter, als man gemeiniglich anzunehmen geneigt ist, momentan stationäre Phasen der Entwicklung darstellen. Ich erwähne noch, daß das alte Weibchen von Amur aus der Mitte des April noch nicht ganz die gleiche Stufe der Ausfärbung erreicht hat, wie das erwähnte, zweifellos jüngere, Männchen in der Frühwintertracht.

Die Beschreibung des alten Männchens ist im „Neuen Naumann" (Band III. p. 205) nicht richtig; der alte Vogel hat im Frühjahr einen ganz schwarzen Kopf und im Nacken findet sich nur ein kleiner weißer Fleck, der durch die zum Teil weiße Umrandung einiger weniger Nackenfedern gebildet wird und überdies teilweise überdeckt ist. Eine zutreffende Beschreibung des ganz alten Vogels liefert Härms (l. c. p. 103).

Der junge Vogel ist im „British Catalogue" nicht geschildert, dagegen beschreibt Mewes**) das junge Männchen nach der ersten Mauser ziemlich genau; ich vermisse nur eine genauere Darstellung der Oberkopf-Färbung; die Angabe: „Oberseite rostgrau mit dunklen Schaftflecken" trifft ungefähr für den Rücken zu, auf dem schwärzliche, meist rotbraun verwaschene Schaftflecken auftreten; der Nacken ist immer rot-

*) Auf Grund eines Befundes an einem alten Männchen, das am 11. April eine partielle Mauser am Hinterkopf zeigte, hielt Radde eine regelmäßige teilweise Erneuerung der Kopffedern im Frühjahr für nicht ausgeschlossen.

**) Ornis 1886, p. 201.

bräunlich, die Grundfarbe der Oberseite kann aber besser als trübe Sandfarbe (mit mehr oder weniger gelblicher Nuance) bezeichnet werden, während der Bürzel roströtlich ist. Die Sekundären sind braunschwarz mit rostbräunlichem Rande. Dieses Kolorit weisen zwei, jedenfalls junge Exemplare vom Anfang des April auf; ganz junge Herbstvögel fehlen uns leider.

Das nach der ersten Mauser gebildete Kleid des Männchens bezeichnet Radde*) als völlig übereinstimmend mit dem Kleide des alten Weibchens, eine Feststellung, die mit meinen Befunden, wie ich sie beim etwas älteren Männchen machte, sich deckt. Bei keinem der vorliegenden Vögel findet sich eine „mittlere helle Scheitelbinde" deutlich ausgeprägt; auch nach Radde ist sie „nicht immer angedeutet." Ihre Farbe ist nach Naumann fahlgraugelblich. Das Weibchen vom Amur zeigt sie wenigstens am Hinterkopf. Nach v. Middendorff**) unterscheidet sich die Frühlingstracht alter Weibchen von der Herbsttracht der jungen nur an Kopf und Hals, indem die sonst weißen Teile im Herbst gelblich seien; das letztere ist aber auch bei unserem alten Weibchen der Fall. Daß bei diesem die „zimmtrötlichen Farbentöne des Männchens durch rostgelbliche ersetzt" (Härms) sind, kann ich nicht behaupten; ich finde diese schönen Farben beim weiblichen Vogel nur etwas weniger ausgedehnt und vielleicht nicht ganz so gesättigt. Dies bestätigt auch Radde. Der Oberkopf ist beim Weibchen im Frühjahr noch scheckiger, wie bei dem Männchen in der Wintertracht, durch Beimischung von rostroten Tönen, die sich um die schwarzen Schaftfleckchen lagern. Ein Männchen vom Februar zeigt übrigens ebenfalls an den gleichen Stellen schon mehr Rostrot, wie der Vogel vom Dezember. Es ist ferner interessant zu beobachten, daß ein altes Männchen aus dem Sommer, welches im ganzen schon einen schwarzen Kopf hat, an vielen Federn noch bräunliche oder weißliche Spitzen zeigt, während ein anderes aus der gleichen Zeit, also ebenfalls vor der Herbstmauser, schon eine viel reinere Kopffärbung aufweist, womit ein breites rotes Kropfband einhergeht; ein Beweis, daß die „Ausfärbung" des alten Männchens im Verlaufe eines Jahres noch nicht vollendet sein kann.

*) Reisen im Süden von Ostsibirien II., p. 175.

**) Sibirische Reise, II. Band, 2 Tl., p. 139.

Nach Middendorff soll bei südsibirischen Exemplaren die schwarze Kopfplatte im Nacken weiß umrandet oder mindestens von einem weißen Nackenfleck begrenzt sein; das letztere ist bei den Amurvögeln der Fall, während unsere japanischen Exemplare den Nackenfleck nicht immer entwickelt zeigen.

Emberiza rustica wurde noch nicht im mittleren Japan als Brutvogel getroffen; nach den vorliegenden Bälgen, die allerdings zum Teil keine genauen Erlegungsdaten, nur die Angabe „im Sommer" tragen, möchte es aber scheinen, als ob die Art auch bei Yokohama, vielleicht am Fusiyama, wo einige Stücke am 4. April erlegt wurden, niste. Middendorff fand sie am 26. April bereits im Stanowój-Gebirge, welches nördlicher wie Jezzo (das Seebohm*) als einzigen japanischen Brutplatz angibt) gelegen ist. Radde sagt, von allen Ammern erscheine die Waldammer am frühesten im Süden von Ostsibirien; die ersten Vorzügler zeigten sich am Tarei-nor am 26. März. Es fällt mir übrigens auf, daß in der Fauna japonica**) nur das zwei- bis dreijährige Männchen beschrieben wird, nicht der „hochbetagte" Vogel.

Merkwürdigerweise scheint *E. rustica*, die ein riesiges Verbreitungsgebiet aufweist (neuerdings hat man sie auch in Finnland***) gefunden) und nach Mewes****) an vielen Stellen im nordwestlichen Rußland ziemlich häufig sein soll, in ihrem Kleide nur sehr geringfügigen Abänderungen unterworfen zu sein.

In diesem Frühjahr erhielt ich durch die Güte des Herrn Paluka in Konstantinopel ein am 24. Februar bei Pirgos in Kleinasien frisch gefangenes Exemplar dieser Ammer, welches nicht nur in der Färbung mit dem weiblichen Stück aus Raddefka vollständig bis in die kleinsten Details übereinstimmt, sondern auch fast identische Maße aufweist. Der Vogel dürfte auf der Rückwanderung nach Zentralasien begriffen gewesen sein.

---

*) The Birds of the Japanese Empire, p. 134.

**) v. Siebold, Fauna japonica, p. 97.

***) Ornith. Monatsschrift 1900, p. 160.

****) l. c. p. 201.

Emberiza elegans Temm. (1835.)

1. ♂ad., Raddefka (Amur), Mai (Tancré): a. 72; c. 66; r. 10.
2) ♂ ad., Amur, Mai 1880 (Tancré): a 70; c. 66; r. 10,1.
3. [♂ juv.], Yokohama (Haberer) a. 75; c. 71; r. 11.

Eine Untersuchung der beiden vorliegenden Männchen bestätigt im allgemeinen das, was wir durch Radde*) über die verschiedenen Kleider dieser Ammer wissen. „Die schwarze Farbe des Brustfleckes [richtiger Gurgel] ist nur im abgetragenen Frühlingskleide rein, im frisch angelegten Herbskleide aber verliert sie durch die ziemlich breiten, graugelblichen Federränder ganz die Gleichförmigkeit u. s. w." „Das breite Halsband von weißer Farbe, welches den gelben Kehlfleck von den schwarzen Brustflecken beim alten Männchen trennt, ist beim jüngeren Vogel sehr in der Breite reduziert und bräunlich überflogen." Diesem Zitat zufolge wäre das vorliegende Exemplar aus Japan als jüngeres Männchen und zwar im frisch vermauserten Herbstkleide anzusprechen. Tatsächlich reicht der schwarze Gurgelfleck, der noch gelbliche Federspitzen zeigt, weiter nach oben und stößt direkt an die bräunlich überwaschene, nur in der Tiefe gelb gefärbte Kehle, während das weiße Halsband als schmaler Kranz angedeutet sich findet. Das Weiß der übrigen Unterseite hat einen Stich ins Gelbliche, während die Körperseiten sogar bräunlich tingiert erscheinen und deutlichere Schaftflecke aufweisen. In ganz analoger Weise wie bei anderen Ammerarten das Herbstkleid auf der Oberseite gesättigtere, wärmere Töne erkennen läßt, die eine mehr gleichartige Farbe bedingen, erscheint auch hier das Hochzeitsgefieder zwar fahler und heller, aber dafür durch ein lebhafteres Kontrastieren der Farben bunter. Während nämlich die Federränder, besonders an den Schwingen, durch ganz blaße Färbung ausgezeichnet sind und der Oberrücken und die Bürzelgegend eine direkt graue Farbe tragen, leuchten die braunroten Federzentren der Rückenmitte desto kräftiger auf. Der Herbstvogel dagegen weist sehr schön dunkelkastanienbraune, schwarzgeschaftete Sekundären auf, und die großen und mittleren Flügeldecken sind breit hellbraun gerandet, nicht weißlich, wie bei den alten Vögeln im Frühjahr. Hervorzuheben wäre noch, daß die schwarzen Schopffedern des jüngeren Männchens spärlich dunkelbraun gestrichelt sind.

*) Reisen im Süden von Ostsibirien, II, p. 165.

Das Weibchen vom Amur bildet eine Art Übergang zwischen dem alten und jüngeren Männchen, nur fehlen ihm die schwarzen Partien ganz und sind durch dunkel sepiabraune ersetzt. Was nun aber sehr auffallend erscheint, das ist die Differenz in den Größenmaßen zwischen den beiden Amur-Vögeln und dem Exemplar aus Japan. Das letztere übertrifft jene in allen Dimensionen, auch in der Totallänge, an Stärke. Die Werte stimmen zwar mit den von Radde angegebenen überein, es blieben aber dann die an den Sibiriern gewonnenen Maße dahinter zurück. Schon der genannte Autor macht auf eine Verschiedenheit zwischen seinen Amurtieren und der Abbildung von japanischen Vögeln aufmerksam, indem er die Schaftflecken der Weichenfedern meistens weniger schwarzbraun als rostrot gefunden haben will; bei unseren Stücken trifft das insofern zu, als der Herbstvogel braune Schaftflecke mit schwarzem Zentrum zeigt, während diese im Frühjahr schmäler und mehr rotbraun sind, wobei die schwarze Mitte kaum noch zu erkennen ist. Des ferneren fällt mir auf, daß in der Ausdehnung der schwarzen Farbe an den äußeren Schwanzfedern eine kleine Differenz vorhanden zu sein scheint, indem beim Vogel aus Japan auf den beiden äußersten Steuerfedern das Schwarz der Außenfahne keilförmig auf die Innenfahne übergreift, was bei den Amurvögeln nicht oder nur ganz wenig der Fall ist. Wahrscheinlich aber finden diese Differenzen wie auch die reichlicheren Maße des Herbstvogels nur in der Frischheit des Gefieders ihre Erklärung und es wäre notwendig, daß die beiderseitigen Vergleichsobjekte aus der nämlichen Jahreszeit stammen würden, wollte man die Frage nach der eventuellen subspezifischen Verschiedenheit der Amur- und Japanvögel aufwerfen.

Die von Radde gegebene Abbildung des alten Brutweibchens stimmt ziemlich mit unserem Exemplar überein, doch finde ich bei diesem Kinn und Kehle mehr trübhellgelblich; die Federn des grauen Nackens und Vorderrückens haben rotbraune Zentren; diese weisen auf dem mittleren Teile des Rückens noch schwarze Schaftflecke auf; unter den dunkelbraunschwarz geschafteten Schopffedern ist der Kopf schön kanariengelb; die Brust ist ockerfarbig mit spärlichen Ansätzen oder besser Resten von braunen Schaftflecken, wie sich solche

deutlicher an den Körperseiten finden. Bürzel und Unterrücken sind trübgrau.

Das von Radde beschriebene Kleid des 2. Jahres würde gut auf das Männchen von Japan zutreffen, doch zeigt dieses schon etwas höhere Grade der Ausbildung, da die im Grunde tief schwarzen nur etwas gelbbraun gespitzten Gurgelfedern bereits einen gleichförmigen Schild bilden und die Schopffedern nur sehr wenig Braun mehr erkennen lassen. Wir haben es also hier wahrscheinlich mit dem frisch angelegten Kleide des über 2 Jahre alten Vogels zu tun, das im Frühjahr (also nach fast dreijähriger Lebensdauer*) lediglich auf dem Wege der Abstoßung seine volle Ausbildung erlangt haben würde.

Wenn Radde sagt, die erste Schwinge sei länger als die fünfte, so stimmt das bei den vorliegenden Vögeln nicht ganz; ich finde es gerade umgekehrt, die Flügelspitze wird von der 2. und 3. Schwinge gebildet, während die 1. stark zurücktritt.

Emberiza aureola Pall. (1773.)

Weidenammer.

1. ♂ [sen.] Kultuk (Baikal-See), 15. VI.: a 75; c 60; r 12,5.

Das schwarzbraune Gurgelband hat einen violetten Schimmer.

2. ♀ (sen.), Raddefka (Amur), Mai (Tancré): a 74,5; c 60; r 12,5.

Wangen, Ohrgegend, Kinn schwärzlich; Oberkopf trüb rotbraun mit gelblichen Federspitzen; Superciliarstreifen nicht zu erkennen, nur rechts an der Seite des Hinterkopfes gelbweißer Fleck auf der lichtgelben Unterseite ein rostbraunes Gurgelband nur angedeutet; die Flanken mit langen braunschwarzen Schaftflecken.

3. ♂ (juv.) China, 29. X. 99. „Long 6 inches, eyes darkbrown (Haberer) a 70; c 60; r 12.

Die dunkelrostrote Fleckung auf dem Bürzel fehlt noch ganz (vergl. dagegen »Neuer Naumann«), ebenso ist die Kehle nicht schwarz, sondern trübgelb, ockerfarbig überlaufen.

4. ♂ China, 29. X. 99. „Long 6 inches, eyes darkbrown" (Haberer): a 80; c 68; r 12,5.

Dieses Exemplar ist nicht nur durch seine auffallende Größe (schon äußerlich sichtbar) ausgezeichnet, sondern auch dadurch, daß es die Merkmale des Alterskleides (weißer, gelb überflogener Oberflügelfleck, rotbraune Fleckung des Unter-

*) Radde bestätigt dies, indem er sagt: »Es braucht auch diese Art mindestens 3 Jahre, um zum fertigen Gefieder zu gelangen, wie es alte Individuen tragen.«

rückens, Bürzels und der Oberschwanzdecken, lebhaft schwefelgelbe Unterseite) mit denen des jugendlichen Gefieders kombiniert (schwacher Superciliarstreifen, Kopf, Nacken und Oberrücken mit braungelblichen Federrändern, Kinn und Kehle gelb) zeigt. Dieser Befund, sowie das Vorhandensein eines deutlichen, wenn auch ganz schmalen Kropfbandes, würde dafür sprechen, daß wir ein frisch vermausertes Männchen im 2. Lebensjahre, wenn nicht noch älter, vor uns haben und daß auch hier wenigstens drei Jahre vergehen, bis das definitive Alterskleid mit der einfarbig dunkel rotbraunen (Scheitel, Nacken, Vorderrücken, Kropfband) und schwarzen (Vorderkopf, Kinn, Wangen, Ohrdecken, Schaftung der Flanken und Brustseiten) Färbung erreicht ist. Während die rotbraunen Töne im 2. Jahre schon vorhanden sind, wenn auch nicht rein, fehlen die schwarzen noch ganz. Die Exemplare Nr. 3 und 4 sind am gleichen Tage erlegt, stehen aber im Alter ein ganzes Jahr auseinander. Im übrigen verweise ich auf die exakten, an einem reichen Vergleichsmaterial angestellten Untersuchungen Radde's*) (und auf die Abbildungen), welche grundlegend genannt werden dürfen, während z. B. die späteren Angaben Mewe's** wesentlich Neues nichts bringen und zum Teil eine Korrektur notwendig machen; so ist der Satz beim Weibchen: „Kehle weißlich, niemals mit Schwarz vermischt,“ nicht richtig, wie wir gesehen haben; von Interesse ist hier die Schilderung eines noch nicht ausgefärbten (vielleicht 2jährigen) „Männchens im Nestkleide“ (soll wohl besser heißen im Hochzeitskleide); doch dürfte die Angabe „Oberseite schwarz mit graugelben Kanten“ nicht ganz stimmen.

Was nun die Körperdimensionen anlangt, so würde nur Exemplar 4, das auffallend von den anderen differiert, mit dem von Mewes und Naumann angegebenen Maßen übereinstimmen; die 3 anderen, ebenfalls tadellose Bälge, ergaben geringere Werte; doch schwanken nach Härms***, dem wir eine sehr zutreffende Beschreibung der verschiedenen Kleider verdanken, die Flügelmaße bei den Männchen (alle aus dem Juli stammend) zwischen 71,5 und 80 mm.

*) l. c. p. 158.

**) Ornis 1886. p. 198.

***) Ornith. Jahrbuch. 1900. p. 102.

Das alte Weibchen, so wie es mir vorliegt (von einer etwaigen fehlerhaften Geschlechtsbestimmung kann keine Rede sein, da der Vogel sich im ganzen Habitus als solches dokumentiert), befindet sich auffallenderweise bei Radde nicht abgebildet; auch die anderen Autoren wissen von einer schwärzlichen Färbung des Kinns und der Kopfseiten nichts zu berichten. Dagegen fehlt unserem Vogel der helle Superciliarstreifen, der nach Härms beim Weibchen sehr entwickelt sein soll; es ist anzunehmen, daß derselbe im höheren Alter schwindet, wie ihn ja auch das Männchen später vollständig verliert. Der „weiße Hinteraugenstreif", welchen südsibirische Exemplare nach Middendorff*) entschiedener und größer haben sollen, ist nur rechts hinten angedeutet; der weiße oder gelbe Nackenfleck aber, von dem E. v. Homeyer spricht (bei den ostasiatischen Weidenammern) findet sich bei keinem unserer Stücke.

Die Abbildung des Weibchens im „Neuen Naumann" ist sehr nichtssagend.

Es wäre schließlich noch darauf hinzuweisen, daß das junge Männchen von *aureola* der nächstfolgenden Art auf Oberseite und Kopf ähnlich gefärbt ist; der Augenstreif ist bei ihm kaum schmäler, aber etwas weniger gelb, mehr trüb gelblichweiß, der mittlere Scheitelstreif trüb graubraun, nicht weißlich, die Unterseite gelblich, die Kehle ungestrichelt. Die Schnabelform ist sehr ähnlich; dagegen finde ich die 1. bis 3. Primäre bei *aureola* gleich lang, während bei *chrysophris* die erste etwas zurücktritt.

Nach Seebohm**) ist die Weidenammer in Japan eine Seltenheit und wurde nur gelegentlich im Sommer in Jezzo gefunden. Die beiden von Dr. Haberer gesammelten Exemplare tragen zwar auffallenderweise keine Provenienzangaben, sie scheinen aber nach der Präparationsweise (die japanischen Bälge sind größtenteils schlecht) und nach den Erlegungsdaten zu urteilen, aus Shasi zu stammen, wo dieser Reisende im November des gleichen Jahres weilte.

Emberiza chrysophrys Pall. (1776).

1. ♂, Shasi, 25. XI. 99. „Long 6 inches, eyes darkbrown (Haberer): a 76; c 65; r 11, 5.

*) Sibirische Reise II. p. 138.

**) The Birds of the Japanese Empire p. 138.

2. ♂, Shasi, 24. XI. 99. „Eyes darkbrown" (Haberer); a 76; c 65; r 12.

3. ♂, Shasi, 24. XI. 99. (Haberer): a 77; c 67; r 12.

Diese in europäischen Sammlungen selten vertretene Ammer liegt uns in 3 frisch vermauserten, älteren Exemplaren vor. Das Gefieder ist noch nicht völlig ausgefärbt; so fehlt noch der schwarze Zügelstreif; die braune Wangen- und Ohrgegend wird nach hinten von einem breiten schwarzen Streifen hufeisenförmig umrandet, welcher sich oben in den gleichfarbigen Hinteraugenstreif fortsetzt, unten bis in die Nähe des gelblichweißen, an der Seite des Halses zu einem größeren weißlichen Fleck sich ausbreitenden Bartstreifens reicht. Den linaren weißen Scheitelstreifen, welcher dadurch entsteht, daß nur die inneren Federfahnen weiß, die äußeren dagegen rein schwarz sind, weist Exemplar 3 am deutlichsten und relativ am reinsten auf; doch zeigt sich auch hier das Weiß (bei 1 und 2 grauweiß) zum Teil rostgelb überlaufen und die schwarzen Federn haben bei allen 3 Exemplaren lebhaft kastanienbraune Spitzen. Der breite Superciliarstreif ist mehr oder weniger hell schwefelgelb; die Brustmitte erscheint weiß; von lebhafter Rostfarbe, wie sie die im übrigen recht gute Abbildung im „Neuen Naumann" zeigt (der Text spricht von weißer Farbe), ist nichts zu sehen, nur bei Nr. 1 findet sich ein leicht gelblicher Anflug; geschaftet und zwar schwarzbraun mit Rostgelb überwaschen, sind nur die Flanken und Brustseiten, am schönsten bei 1 und 3; das gelblichweiße Kinn zeigt ganz vereinzelte und undeutliche schwärzliche Spitzenflecke, während Kehle und Gurgel stärker gefleckt erscheinen; das zu beiden Seiten der Kehle nach abwärts ziehende schwarze Band ist am deutlichsten erkennbar bei Vogel 2. Was die Farbe des Rückens anlangt, so möchte ich diese bei vorliegenden Exemplaren eher als ein roströtlich überlaufenes Graubraun (nicht „Rostrot") bezeichnen, in welchem lediglich die rostrot umrandeten schwarzen Schaftflecke ein lebhafteres Kolorit bedingen; die düstere Farbe ist eben charakteristisch für das Herbstkleid. Nach Radde*), dessen Beschreibung eines recht alten Männchens im übrigen — abgesehen von den erwähnten Differenzen — gut mit den Befunden an unsern Exemplaren übereinstimmt, würde das Rücken-

*) L. c. p. 162.

gefieder des alten Weibchens, das er abbildet, eine viel intensivere rostrotbraune Farbe besitzen, als das der Männchen. Hinterrücken, Bürzel und Oberschwanzdecken sind bei vorliegenden 3 Männchen sepiabraun mit rötlichem Anflug und helleren Federrändern; bei Nr. 2 zeigt die Mitte der Federn etwas dunklere Färbung, während das ganze Kolorit trüber, mehr graubraun rostfarbig erscheint. Die Armschwingen sind tiefbraun, besonders an der Spitze und Außenfahne hell sepiabraun bis (Nr. 3) rotbraun gerandet. Füße und Krallen präsentieren sich horngelblich, die Schnäbel schwärzlich, an der Basis des Unterkiefers trüb rötlichgelb. Nach allem (besonders auch, wenn man die sehr detaillierte Schilderung des 1. Jugendkleides bei Radde zum Vergleich heranzieht) sind die vorliegenden Exemplare als etwa $1^1/_2$ Jahre alte Vögel, die vor kurzem erst ihr Winterkleid angelegt haben mochten, anzusprechen. Da Radde noch am 26. August ein unvermausertes Männchen erlegte, meint er, daß die Vögel erst nach ihrer Ankunft in Südasien die Mauser beginnen können. Fast möchte es aber scheinen, als ob unsere 3 Stücke nicht ganz gleichalterig wären; denn es fällt mir auf, daß Nr. 1 die Ränder der Kopffedern, die eigentlich pechschwarz sein sollten, noch braun gefärbt zeigt, woraus man schließen müßte, daß dieses Stück das jüngste wäre.

Die von mir gefundenen Flügelmaße stimmen vorzüglich mit den von Radde angegebenen überein; sie sind fast identisch mit denen des jungen Männchens, während sie gerade zwischen den Maßen des alten Männchens und Weibchens mitten inne stehen. Auffallend sind nur die starken Schwanzwerte, die sich doch kaum allein durch die Tatsache, daß sie an den frisch vermauserten, unlädierten Vögeln gewonnen wurden, erklären lassen. Die im „Neuen Naumann" angegebenen Zahlen sind wohl etwas zu hoch gegriffen. Die erste Primäre finde ich etwas zurückstehend gegenüber der 2. und 3.; Radde's Exemplare hatten, wohl durch Abnützung, die 3 ersten Primären gleich lang.

Emberiza luteola Sparrm. (1789).

Braunkehliger Ammer.

1. ♂ ad., Issyk Kul, Mai (Tancré): a 85; c 68; r 15; L. t. 140.

2. ♀ ad., Altai-Geb., Mai (Tancré): a 87,5; c 72; r 14,5; L. t. 160.

Das Weibchen im Brutkleid hat den Bürzel olivgrüngelblich gefärbt, die Unterseite inklusive Unterschwanzdeckgefieder matt kanariengelb, Kropf und Kehle am intensivsten und mit grünlichem Anflug; auf der Kehle sind einzelne rotbraune Federspitzen bemerkbar; die Oberseite ist oliv graubraun, gelblich überflogen, auf dem Mittelrücken mit mattbraunen, rostfarbig verwaschenen und wenig hervorspringenden Schaftstrichen; kräftiger ist die Zeichnung auf dem Kopfe, wo sich dreieckige schwarze Schaftfleckchen in regelmäßiger Anordnung und in nach der Stirn hin zunehmendem Maße finden. Große Ähnlichkeit damit hat das Weibchen von *E. melanocephala*; ich finde nur bei ihm die Stirn heller, die Schaftung auf dem Rücken kräftiger und ohne roströtlichbraune Beimischung, die Bürzelgegend um eine Nuance heller, die Färbung der Unterseite aber viel fahler und trüb gelblich, am lebhaftesten noch auf den unteren Schwanzdecken; der Schnabel erscheint etwas niedriger, wenn auch sonst sehr ähnlich geformt. *E. luteola* zeichnet sich übrigens durch einen auffallend kräftigen Schnabel aus, der besonders hoch und stark gewölbt ist.

Die Männchen*) sind oberseits gelbgrün, auf dem Kopfe dunkel goldgelb mit kräftig rotbraunem Anflug; der Mittelrücken ist mehr oder weniger dunkelbraun geschaftet, der Bürzel lebhaft grünlichgelb, die ganze Unterseite hochgelb. Die Flügelspitze wird von der 2. und 3. Primäre gebildet, die 1. ist etwas kürzer, die 4. tritt noch mehr zurück.

Emberiza melanocephala Scopoli (1769).

Kappenammer.

1. [♂ ad.], Griechenland, 1838 (H. v. L.): a 96, c 77, r 15.

2. [♂ ad.], Dalmatien (Sturm v. Dr. Michahelles): a 97, c 78, r 14,5.

Anscheinend frisch vermausertes Herbstkleid, denn der ganze Rücken inkl. der Schwanzdecken mit sandgelblichen Federsäumen.

---

*) Ein altes Männchen von Modscha-Kola, 9. V. 96 von Radde gesammelt, aus meiner Privatsammlung, ergibt folgende Maße: a 83; c 70; r 14; L. t. 155. Der Rücken ist kräftig geschaftet.

3. [♂ ad.], Dalmatien (Sturm v. Dr. Michahelles): a 97, c 82, r 15.

Etwas abgenütztes Kleid.

4. [♂ ad.], Griechenland (H. v. L.): a 94,5, c 79, r 15,5.

Anscheinend Frühjahrskleid, da die hellen Federsäume abgerieben erscheinen.

5. [♂ ad.], Griechenland (H. v. L.): a 98, c 78, r 15.

Rückenfedern teilweise mit lichten Säumen, besonders am Nacken.

6. ♂ ad., unbekannt woher (Kunszt): a 95, c 79, r 16.

7. ♀ ad., Derbent, Juni 1880 (durch Radde): a 85, c 76, r 14.

Ganze Unterseite fast graugelblich (Kehle nicht weiß), Oberseite hell olivgraubraun mit dunkelbrauner Schaftung, rötliche Töne fehlen, Bürzel olivgelblich.

8. [W.], Südeuropa: a 91, c 68, r 14.

Wie aus den vorstehenden Maßen ersichtlich, dürften die bei Naumann angegebenen Zahlen (von 88--92 mm für die Flügellänge, von 70 mm für die Schwanzlänge) etwas zu niedrige sein, denn alle unsere Männchen ergaben größere Werte; die Dimensionen der Weibchen hinwiederum, welche jedenfalls an Größe bedeutend hinter den Männchen zurückbleiben, worauf mir nicht genügend hingewiesen zu sein scheint, fallen, wenigstens was die Flügelmaße anlangt, unterhalb die gegebene Durchschnittszahl. Die Plastik des Flügels ist dergestalt, daß die zwei ersten Schwingen gleich lang sind, während die dritte ganz wenig kürzer erscheint; die Spitzen der folgenden, welche in gleichmäßiger Weise immer mehr an Länge verlieren, treten dagegen stark zurück.

Emberiza leucocephala Gmel. (1771) = *E. pithyornus* Pall.

Fichtenammer

1. ♂ ad., Daurien (Sahlberg): a 93, c 83, r 12.

Oberbrust mit vielen rostroten Flecken.

2. ♂ [sen.?], Semipalatinsk, Gouv. Orenburg (H. v. L.): a 97, c 82, r 12.

Färbung der Oberbrust in der Tiefe rostrot, doch durch die weißlichen Federenden fast ganz verdeckt; rotbraune Kinnfedern mit weißlichen Spitzen, wohl Herbstvogel.

3. ? [ad.], Sibirien (H. v. L.): a 97, c 83, r 11.

Auf der Brust stark rostrot gefleckt.

4. ♂ [ad.], Ickatzk (Ostsibirien), 17. IV.: a 94, c 82, r 12.

Oberbrustmitte und Unterbrustseiten rostrot gefleckt, doch diese Farbe zum Teil durch die grauweißen Federenden verdeckt; auf den weißen Unterschwanzdecken einige rostfarbige und braune Schaftflecken; das weißliche Halsband nimmt die ganze Breite der Kehle ein.

5. ♀ [ad.], Sibirien (H. v. L.): a 92, c 75, r 12.

Kopf oben braungrau, schwärzlich gestreift; Kropf etwas rostgelblich geschaftet; Bürzel rostrot mit schmalen gelblichen Federrändern.

6. ♀, Rußland, 1851 (H. v. L., Wagner): a 87, c 73, r 11,5.

Oberkopf düster sandfarbig mit schwärzlicher Schaftstreifung.

7. ♀, Raddefka (Amur), April (Tancré): a 90, c 80, r 11.

Oberkopf hellgelblichbraun, dunkelbraun längs gestreift; Bartstreif schwarzbraun, Kinn trüb gelblichweiß, etwas braun gefleckt, Kehle mit größeren braunschwarzen Schaftflecken, Kropffedern rostrot, z. T. gelblichweiß endigend, Brustseiten und Flanken mit langen, braunen, rostfarbig verwaschenen Schaftflecken; Bürzel rostrost mit gelblichen Federrändern.

8. juv. [♂], Issyk-Kul (Tianschan), Oktober (Tancré): a 91, c 82, r 12.

Grundfarbe der Oberseite fahl bräunlichgrau, Oberkopf und Vorderrücken schwärzlich geschaftet, letzterer mit Rostfarbe überlaufen, Vorderkopf weiß mit Resten schwarzer Schaftung, Stirn schwärzlich wie beim »ausgefärbten« Vogel; die Federn des Oberkopfes sind in der Tiefe bereits weiß; Kinn gelblichweiß, ein beginnender Bartstreif in der Tiefe rotbraun, Kehle trüb aschgrau, Kropffedern roströtlich, am Grunde blaugrau, gelblichweiß endigend; die sonst weißliche Unterseite an den Körperseiten mit dunkelbrauner rostfarbig überwaschener Schaftung.

Der Fichtenammer zeichnet sich durch einen relativ sehr schwachen und kurzen Schnabel aus; die drei ersten Primären bilden die Flügelspitze, doch zeigt sich manchmal auch die erste etwas verkürzt. Die von Johansen*) mitgeteilten Körpermaße, die übrigens auffallend differieren und bei denen das Geschlecht keine ersichtliche Rolle spielt (es ist auch auffallend und stimmt mit meinen Erfahrungen überein, daß die Flügel- und Schwanzmaße nicht immer im gleichen Verhältnis zu einander stehen), sind im allgemeinen die nämlichen wie die von mir gefundenen, nur ergaben die Ausmaße des Schwanzes bei aller angewandten Sorgfalt etwas höhere Werte. Daß diese Ammer hinsichtlich der Gefiederfärbung, besonders der vorderen Körperpartien, einer gewissen individuellen Variabilität unterworfen ist, wurde von den meisten Forschern, die sich mit ihrer Beschreibung befaßt haben, hervorgehoben. Auch das gelegentliche Vor-

*) Ornith. Jahrbuch 1896, p. 131.

kommen von Bastarden mit *Emberiza citrinella* dürfte außer Zweifel stehen. Der Ansicht Kleinschmidt's, als ob diese die Charaktere der beiden Formen an sich tragenden Zwischenstufen nur deren ursprüngliche Identität beweisen würden, vermag ich nicht beizupflichten, wenn ich auch zugeben will, daß sich diese Arten (phylogenetisch betrachtet), sehr nahe stehen. Insofern aber würden wir auch bei einer ganzen Anzahl anderer Ammerformen solche nahe Verwandtschaften, die auf den gleichen Ursprung hindeuten, wieder erkennen müssen.

Emberiza citrinella L. (1758).

Goldammer.

Das im hiesigen Museum vorhandene Material setzt sich aus 8 in der Schausammlung stehenden Exemplaren (wie gewöhnlich mit ungenügenden Provenienzangaben versehen und ohne Erlegungsdaten) und aus 37 Bälgen zusammen; die letzteren gehörten der vorvergangenen Sommer erworbenen v. Almasy'schen Kollektion an, stammen also fast ausschließlich aus Ungarn. Es würde zuviel Raum beanspruchen, wollte ich hier alle Maße, wie bei den anderen bisher abgehandelten Arten, in extenso wiedergeben, hat sich doch als Resultat der genauest durchgeführten Messungen herausgestellt, daß *E. citrinella*, welche, von bestimmten, später zu erörternden Abänderungen abgesehen, im ganzen sehr wenig Neigung zur Farbenvariation aufweist, auch in den Körpermaßen eine bemerkenswerte Konstanz erkennen läßt. Die Flügellänge, die immer den besten Anhaltspunkt für die Beurteilung der Größe abgibt (die Schwanzmasse differieren individuell viel mehr), schwankt im allgemeinen bei den Männchen zwischen 85 und 93 mm*), bei den Weibchen zwischen 81 und 90 mm, ein Ergebnis, das ziemlich genau mit den von Fatio angegebenen Zahlen (85—92) übereinstimmt, während der von Dresser für das alte Männchen angegebene Wert (3,25 engl. Zoll = 81,25 mm) doch zu niedrig gegriffen scheint. Nach Sharpe würde das betreffende Maß 3,6 engl. Zoll = 90 mm betragen. Was die Schnabellänge anlangt, so scheint dieselbe ziemlich bedeutenden Schwan-

*) Das bei Hartert angegebene Flügelmaß ist natürlich irrig und dürfte einem Schreib- oder Druckfehler seine Entstehung verdanken; das Gleiche gilt bei *E. citrinella erythrogenys*.

kungen, die indessen ganz ohne bestimmte Regelmäßigkeit auftreten, unterworfen zu sein. Ich habe dann auch 10 in meiner Privatsammlung befindliche Stücke und 2 der Demonstrationssammlung der „Ornithol. Gesellschaft in Bayern" gehörige Exemplare auf ihre Stärke hin untersucht (erstere stammen fast alle aus der Ammerseegegend) und so ziemlich die gleichen Verhältnisse gefunden. Als auffallend muß ich es aber doch bezeichnen, daß 4 Männchen aus Oberbayern eine Flügellänge von 95 mm aufweisen, also Werte, welche auch das oben angegebene Maximum übertreffen. Es hat demnach doch den Anschein, als ob die Höhenlage des Ortes auf das Größenwachstum der Vögel einen Einfluß ausüben würde.

Was die Gefiederfärbung anlangt, so ließen sich hier nur sehr geringfügige Abweichungen konstatieren. Das schwärzliche Querband auf dem Kropf, das z. B. ein männliches Exemplar von Fogarasch sehr ausgeprägt zeigt (neben einer besonders prächtigen Entwicklung des Gelb auf Kinn und Kehle, während diese Farbe auf dem Kopfe wenig vertreten ist!), lassen ausgewachsene Exemplare aus Bayern im allgemeinen nur undeutlich erkennen. Sehr ausgesprochen und besonders dunkel, wenn auch weniger breit wie sonst, ist dieses Band bei einem aus Rußland stammenden Männchen der Herzog von Leuchtenberg'schen Kollektion (1851 Wagner) in der Schausammlung, bei dem auch die rostroten Tinten auf den Brustseiten sehr deutlich vorhanden sind; bei einer Flügellänge von 88,75 mm zeigt dieses Exemplar den Rücken weniger mit Grün als mit Rostfarbe überlaufen und auch die Grundfarbe etwas dunkler wie sonst; die Unterseite bekommt durch die starke rote Fleckung (sogar das Unterschwanzdeckgefieder ist rotbraun geschaftet), welche nur die Mitte der Brust frei läßt, sowie durch das schwärzliche Kropfband ein dunkleres Aussehen. Die dunklen Vögel (ohne roströtliche Tinten auf der Brust), von denen Radde*) spricht und die er für bei Tiflis ausgebrütete Goldammern zu halten geneigt ist, dürften mit dem eben besprochenen Vogel nicht identisch sein. In der ganzen Serie von Goldammern, die mir vorliegt, lassen nur wenige junge Vögel, welche das Nest noch nicht lange verlassen haben konnten (darunter ein Vogel mit Stumpfschwanz vom

*) Ornis caucasica, p. 191.

30. August aus Kufstein) die rostroten Tinten auf Kehle und Brust vollständig vermissen.

Ich ließ es mir ferner nicht entgehen, bei dieser Gelegenheit 4 weitere in meiner Sammlung befindliche, bei Konstantinopel gefangene alte Männchen*) vom 7. und 11. April 1903 und 24. April 1904, also wohl dortige Brutvögel, zum Vergleich heran zu ziehen, an welchen mir folgendes auffällt: Die rotbraune Farbe in der Bartgegend ist in Form von kleinen Fleckchen bei allen vorhanden, aber nur bei einem Exemplar so ausgedehnt, daß man direkt von einem Bartfleck sprechen kann; sehr ausgesprochen ist die Fleckung auf den Brustseiten und Flanken (in gleicher Weise übrigens auch bei ungarischen Vögeln nicht selten vorhanden); die Kopfplatte weist ein auffallend leuchtendes Zitrongelb auf, von dem die eventuell vorhandenen Schaftflecke (bei einem Exemplar fehlen sie vollständig) lebhaft abstechen; bei einheimischen Exemplaren finden wir diese Nuance ausnahmsweise fast erreicht, doch ist eine solche hochgelbe Kopfplatte, auf der höchstens noch vereinzelte Federchen schwärzlich gestrichelt erscheinen, immerhin nicht gewöhnlich und dürfte kaum vor Mitte Juni auftreten. An den Konstantinopeler Vögeln fällt ferner das kräftige und dunkle Rotbraun an den Sekundären (besonders bei dem Exemplar vom 7. April) auf, wie ich es in solchem Maße bei keinem der mitteleuropäischen Frühjahrsvögel wieder gefunden habe. Bei den letzteren sind die Sekundären mehr sepiabraun, eher mit einem grünlichen Ton überlaufen, oft sehr abgeblaßt und wohl immer nach außen hin hellbräunlich bis weißlich werdend. Bei den Vögeln aus der Türkei sind ferner die großen Flügeldecken und Schulterfedern entschieden dunkler rotbraun und ermangeln des saftgrünen Anflugs; auch die Bürzelgegend sieht dunkler aus, weil den Federn jede hellere Umsäumung fehlt. An den Schwanzfedern ist die Ausdehnung des Weiß, das sich nach oben zu rascher verschmälert, geringer. Bei den 2 Exemplaren vom Vorjahre (welche überhaupt die geschilderten Merkmale ausgesprochener darbieten), erscheint außerdem der Rücken dichter schwarz geschaftet, diese Flecken sind

*) Auch diese Stücke verdanke ich dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Adolf Paluka in Konstantinopel, dem auch an dieser Stelle hiefür der verbindlichste Dank ausgesprochen sei.

mehr mit Rostrot verwaschen und die ganze Grundfarbe ist weniger hellbraungelb mit saftgrünem Anflug (so die Frühjahrsvögel bei uns, während im Herbst dieser Anflug fehlt und die Federn nur hell ockergelblich gerandet sind) als einfarbig gelbbraun. Das eine Männchen ist noch dadurch ausgezeichnet, daß die Mitte der 5. Primäre inkl. Schaft eine weiße Farbe zeigt, was aber wohl nur eine individuelle Variation ist, wie sie in ähnlicher Weise nach Braun*) bei den Vögeln um Konstantinopel nicht selten vorkommen soll. Was die Größe der türkischen Vögel anlangt, so schwanken die Flügelmaße zwischen 85 und 88 mm, woraus hervorgehen würde, daß diese Südländer geringwüchsiger zu sein pflegen wie die mitteleuropäischen Stücke. Da *E. citrinella* von Dresser**) für die Türkei als Brutvogel nicht angeführt wird, wohl aber als häufiger Wintervogel, so wäre es ja möglich, daß meine Exemplare dort nur auf dem Durchzuge begriffen waren; es scheint mir das aber in Anbetracht der späten Jahreszeit nicht wahrscheinlich. Sollte es sich bestätigen, daß die mitgeteilten, allerdings ziemlich geringfügigen Differenzen regelmäßig bei Exemplaren aus jener Gegend sich finden würden, so ist es wohl nicht zu umgehen, diese Form durch einen besonderen Namen als solche zu kennzeichnen; ich würde hierfür *E. citrinella palukae* vorschlagen. Unsere Goldammer scheint aber trotz ihrer ziemlich ausgedehnten Verbreitung (man hat sie in den isetischen Steppen, im östlichen Altai, im Jenisseigebiete und am Ob bis zum 64. Grad n. Br. nachgewiesen) sehr wenig Neigung zu klimatischer Abänderung zu haben. Ob die östlichen Exemplare immer ein viel matteres und blaßeres Kolorit zeigen, wie behauptet wird, und ob diese dann, wie es Hartert tut, zu der Brehm'schen *E. erythrogenys* zu stellen sind, bedarf noch der Bestätigung; das von Rothschild***) erwähnte Exemplar aus Russisch-Turkestan, das etwas blaßere Farbe gezeigt haben soll, war ein Weibchen und als solches wohl wenig maßgebend. Nach Sharpe hätten Exemplare aus Westsibirien und Persien die Schwingendecken etwas weißer an den Enden; es waren aber s. Z. von dort nur 3 Exemplare vertreten.

*) Ornithol. Monatsberichte XII., p. 19.

**) The Birds of Europe.

***) Nov. Zool. IX., p 168.

Es erübrigt mir nun noch, mit einigen Worten auf die rotbraune Färbung zu sprechen zu kommen, welche sich manchmal, in der seitlichen Kinngegend vom Schnabelgrund nach abwärts ziehend, findet. Sie ist bei unseren mitteleuropäischen Exemplaren nur dann und wann vorhanden. Ein am 17. April 1904 erhaltenes Exemplar aus München trägt diese Fleckung am deutlichsten und bei ihm findet sich auch eine gleichgefärbte Augenumrandung; höhere Grade aber, etwa eine solche Fleckung in der Mitte des Kinns, wie sie Kleinschmidt abbildet*), habe ich nie gefunden; ich zweifle aber nicht, daß sie auch bei uns einmal vorkommen könnte. Jedenfalls sind das alles nur graduelle Unterschiede und ich halte es für nicht ganz richtig, nur dann von einer „normalen" Goldammer zu sprechen, wenn sie von der rotbraunen Zeichnung nichts aufweist. Ein schwarzer Scheitelrand, auf den Kleinschmidt gleichzeitig Gewicht legt, ist bei unseren Exemplaren bald vorhanden, bald nur undeutlich zu sehen, dagegen sind die schwarzen Nackenflecken, besonders in Form von 2 nach rückwärts gehenden Binden sehr oft zu konstatieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser rotbraune Bartfleck oft ein Attribut hohen Alters ist, denn bei 3 Exemplaren finde ich ihn einhergehend mit auffallend grosser Flügellänge (95 mm**). Nicht unerwähnt will ich lassen, daß eine im „Ibis"***) gebrachte Abbildung der sogenannten *E. citrinella brehmi* vollständig den oben genannten Münchener Vogel wiedergibt! Im Orenburger Gouvernement****) scheint diese „Aberration", zu der auch eine ganze Anzahl Übergänge weniger typischer Natur gefunden wurden, zahlreicher vorzukommen. Bei Tomsk, wo die gewöhnliche Goldammer als Brutvogel sich findet, entdeckte Johansen*****) nur ein Stück von dieser Varietät. Wenn Lorenz******), nach welchem *E. citrinella* um Moskau sehr gemein ist, die Varietät „als namentlich im Frühjahr vorkommend" bezeichnet, so wäre es interessant gewesen zu erfahren, wie oft solche Aberrationen beob-

*) Journal für Ornitholog. 1903, Tab. VII.

**) Ein von Johansen (Ornith. Jahrbuch 1896, p. 131) gemessenes Goldammermännchen wies ebenfalls eine Flügellänge von 95 mm auf!

***) The Ibis 1901, pl. X, fig. 2.

****) Sarudny, Ornith. Fauna des Orenburger Gouvern.; Suppl. (russ.)

*****) Ornith. Jahrbuch 1897, p. 165.

******) Lorenz, »Die Vögel des Moskauer Gouvern.« (1894), p. 82.

achtet worden sind. Mir scheinen diese verschiedenen Zwischenstufen und Übergänge darauf hinzudeuten, daß man es nur mit einer individuellen Neigung zur Ausbreitung der rotbraunen Färbung am Kopfe (mit der übrigens eine eventuelle, besonders starke rote Brustfleckung durchaus nicht Hand in Hand geht, zu tun hat, die aber von der Lokalität unabhängig ist. Sehr wohl läßt sich das Ganze als eine atavistische Erscheinung auffassen, wenn sie auch schwer zu beweisen ist. Die von L. Brehm*) charakterisierte *E. erythrogenys* „bei Sarepta", neuerdings von Sarudny als *E. citrinella mollesoni* beschrieben, die eigentlich nur den höchsten Grad der *brehmi* darstellt, kann ich vorläufig, so lange sie nicht häufiger gefunden wird, für nichts anders halten, als für einen Bastard zwischen *citrinella* und *leucocephala*, welche sich zweifellos sehr nahe stehen.

Auffallend ist mir, daß Naumann behauptet, das sehr alte Männchen habe an der Stelle, wo sonst die rotbraune Fleckung am Kopfe bald schmal vorhanden sei, bald fehle, meist nur einige feine schwärzliche Federschäfte. Dies dürfte in dieser allgemeinen Fassung nicht richtig sein, da gerade meine starkwüchsigen Exemplare, die, nach dem ausgefärbten Gefieder zu urteilen, mindestens im vorgerückten Alter sich befanden, dieses Abzeichen trugen.

Emberiza cirlus L. (1766.)

Zaunammer.

1. ♂ ad., Cremona, 5. XII. 1902: a 79, c 75, r 11,5.
2. ♂ ad., Mostar, 1902 (Sandré): a 80, c 73, (r 10).
3. ♂, Udine, 1894 (C. Vallon): a 80, c 75, r 11,6.
4. ♂ [ad.], Bayern, 1835 (Held): a 80, c 65, r 12.
5. ♂ [ad.], München, 1835 (Held): a —, c —, r 12.
6. ♂ [ad.], Italien (H. v. L.): a 80, c 72, r 11,75.
7. ♂ [ad.], Italien (H. v. L.): a 82, c 73, r 11,5.
8. ?, Bayern, 1835 (Held): a 75, c 63, r 11.
9. ♀, Cremona, 5. XII. 1902: a 74, c 68, r 11.
10. ♀, Griechenland (Mühle): a 76, c 73, r 12.

Drei zum Vergleich gemessene alte Männchen meiner Sammlung aus Mostar (Herbst), Calamata und Konstantinopel (Frühjahr) messen fast übereinstimmend a 80 resp. 78, c 75 und r 11,8 resp. 11,6 mm, woraus ebenfalls hervorgeht, daß diese

*) Vollständiger Vogelfang (1855), p. 414.

Ammer im ausgewachsenen Zustande hinsichtlich der Körpermaße eine große Konstanz aufweist. Die reinsten Farben mit fast einfarbig mattschwarzem Kinn, an dem kaum noch Reste der hellgelblichen Federspitzen hie und da zu bemerken sind, zeigen unter allen von mir untersuchten Exemplaren die beiden letzterwähnten; beide lassen deutlich an den Schwingen und Steuerfedern die Zeichen der Abnützung erkennen. Der von mir am 23. März vorigen Jahres am Taÿgetos in einer Höhe von über 1200 m erlegte Vogel dürfte sich bereits am Brutplatze befunden haben (sein Gesang war es, der mich auf ihn aufmerksam werden ließ); das gleiche wird wohl bei dem am 30. April 1904 gefangenen türkischen Vogel der Fall gewesen sein.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der letztere auf der Unterseite und zwar auch auf der Mitte der Brust deutliche schwärzliche Schaftstriche aufweist; zahlreich sind diese auch auf den Körperseiten meines griechischen Vogels. Interessant ist mir, daß die Armschwingen noch im späten Frühjahr ziemlich breit sepiabraun gerandet sein können; eine schmale, trüb hellbraune Umrandung dürfte aber um diese Jahreszeit, wo das Gefieder schon merkliche Einbuße erlitten hat, die Regel bilden.

Das ältere Weibchen der Zaunammer hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem von *E. citrinella*; nur ist das erstere etwas weniger gelb, der rostfarbige Bürzel fehlt und die braunschwarzen Schaftstriche der Unterseite sind viel deutlicher, disseminierter und reichen bis auf das Kinn; insofern besteht wieder eine gewisse Übereinstimmung mit dem jungen Goldammer-Männchen, das indessen auf Kropf und Oberbrust viel reichlicher geschaftet ist.

Emberiza spodocephala Pallas (1776).

1. ♂ ad., Itu (Yangtse-Kiang), 15. XII. 99, „L. 6 inches, eyes dark brown" (Haberer): a 69,5, c 67, r 11.
2. ♂, Itu, 16. XII. 99 (Haberer): a 72, c 70, r 10,5.
3. ♂, Raddefka (Amur), 10. V. (Tancré): a 70, c 67, r 12,5.
4. ♂ (juv.) China, 29. X. 99. („L. 6 inches") (Haberer): a 69; c 66; r 11.
5. ♂ Sibirien, April 1846. (H. v. L.): a 68; c 57; r 11,5.
6. ♀ Itu, 13. XII. 99. (L. 6 inches): a 64; c 61; r 11.
7. ♀ Amurgebiet, Mai (Tancré): a 68; c 66; r 11.

Die vorstehende kleine Serie von Bälgen bietet zu besonderen Bemerkungen wenig Anlaß. Während die männlichen Vögel wohl charakterisiert sind und zwar vornehmlich durch das aschgraue, olivfarbig überlaufene Kinn und die Kehle, zeigt das Gefieder der Weibchen solch' starke Anklänge an das bezügliche Kleid der nächstfolgenden Form, daß eine Unterscheidung, wenn man die Provenienz des zu untersuchenden Stückes nicht kennt, nicht immer ganz leicht ist. Abgesehen von der entschieden stärkeren Ausbreitung des Weiß an den Steuerfedern, erscheint bei unseren Exemplaren nun allerdings *E. spodocephala* in allen Kleidern auf der Unterseite ganz blaßgelb gefärbt, daneben fällt die starke rostfarbig verwaschene Schaftung der Brustseiten und der Flanken auf; Kehle und Kropf zeigen auch im Jugendkleide nur sehr geringe Schaftstrichelung, während von den rostgelben Tönen, welche Vorderhals und Brust bei der jungen *E. personata* immer aufweisen, hier nichts zu selten ist. Im übrigen aber findet sich, besonders wenn man die plastischen Verhältnisse heranzieht, eine solche Übereinstimmung der beiden Formen, daß es sich rechtfertigen läßt, die eine nur als Subspezies der andern aufzufassen; *E. personata* wäre dann als die Inselform von *spodocephala* zu betrachten, welche Art bisher nur einmal in Japan nachgewiesen wurde, so daß man wohl sagen kann, die beiden Formen schließen sich geographisch aus. Ob die beiden von v. Schrenck*) am 2. September im Amurland erlegten Weibchen von *personata* auf dem Zuge begriffen waren, läßt sich schwer entscheiden; vermutlich stammten sie von den Kurilen (Iterup), wo die Art nur Sommervogel ist.

E. spodocephala, welche mir in sehr vollkommenen Bälgen vorliegt, woraus unwillkürlich der Eindruck bedeutenderer Größe resultieren würde (gegenüber dem durchaus unansehnlichen Material aus Japan) ist entschieden etwas schwächer, wie die Inselform, was besonders für den Schnabel zutrifft, der bei letzterer meist stärker, länger und spitzer ist, eine Erscheinung, die übrigens, wie wir gesehen haben, auch bei andern japanischen Formen in die Augen fällt. Von besonderer Kleinheit erscheint das (ausgestopfte) *spodocephala*-Exemplar aus „Sibirien".

*) Reisen und Forschungen im Amurlande (1860), p 282.

Middendorff*) hat diese Art eingehend beschrieben und auch ziemlich gut abgebildet; ich finde nur die dunkel rostbraune Zeichnung, welche der Kopf des Weibchens bis in die Nackengegend trägt — in ähnlicher Weise (ein Mittelstreif und zwei Seitenstreifen), nur weniger regelmäßig, findet sie sich auch beim jungen Männchen — nicht genügend hervorgehoben. Ferner ist der untere Rand der großen und mittleren Flügeldecken nicht weißlich, sondern schön hell sepiafarbig. Beachtung verdient die Bemerkung Schrenck's, daß in beiden Geschlechtern das Gelb der Unterseite (bei gleichzeitig erlegten Exemplaren N. B.) von einem sehr blassen, weißlichen Gelb bis beinahe zum Kanariengelb variiere.**) Im letzteren Falle mag wohl die Unterscheidung von *E. personata* einige Schwierigkeiten bieten; doch scheint der genannte Autor die beiden Formen immerhin noch genügend charakterisiert gefunden zu haben; zu den unterscheidenden Kennzeichen rechnet er besonders die dichte schwarzbraune Schaftfleckung auf der Vorderbrust (neben langen Streifen in der Weichengegend) und einen gelben Streifen über und hinter dem Auge bei zuletzt erwähnter Form.

Schluß folgt.

Ein Sammelausflug nach Fuerteventura.

Von **Rud. von Thanner.**

Ende Februar 1904 schiffte ich mich auf einem der kleinen Küstendampfer Tenerife's an der Landungsstelle Adeje ein, um vorerst nach der Hauptstadt St. Cruz zu gelangen. Gegen Mitternacht hatte das Dampferchen seine Fruchtladung aufgenommen und nach kurzem steuerten wir der Metropole zu, von wo nach einigen Tagen ein Dampfer vorerst nach Gran Canaria und nach einundeinhalbtägigem Aufenthalte dortselbst endlich

*) l. c. p. 142.

**) Schrenck, der ja nicht immer allzu exakt arbeitet, hat jedenfalls ein großes Material — er spricht von zahlreichen Exemplaren — vorgelegen. Darnach dürfte doch die von Hartert (l. c. p. 177) wieder eingeführte Blyth'sche Form *E. (spodocephala) melanops* durchaus nicht zu halten sein. Unsere Yangtse-Vögel sind leider aus dem Winter, somit nicht zum Beweise heranzuziehen. Jedenfalls würden 2 Formen wie *E. spodocephala personata* und *spodocephala melanops* als äußerst ungleichwertig bezeichnet werden müssen. (Der Verf.)

nach Fuerteventura weiter ging. Es mag für den Leser vielleicht etwas unglaublich erscheinen, daß bei einer der Distanz nach so kurzen Reise zum mindesten 5—6 Tage verloren gehen, wenn man sich nicht gerade im Hauptorte aufhält.

Während dieser unfreiwilligen und totlangweiligen Aufenthalte in St. Cruz de Tenerife und Las Palmas auf Gran Canaria machte ich gelegentlich des Besuches dieser Städte, die doch von jedem von Europa Kommenden zuerst aufgesucht werden müssen, die auffallende Beobachtung, daß an beiden Orten in allen öffentlichen Anlagen *Passer hispaniolensis* und zwar recht häufig vorkommt. Auffällig ist es, daß niemand vorher den Vogel mit Sicherheit in St. Cruz feststellte.

Am 29. Februar morgens 9 Uhr langte der Postdampfer in Puerto Cabras, dem Hauptorte Fuerteventura's, an. Dieser etwas über 700 Menschen zählende Ort liegt an der nichts weniger als schönen, geradezu trostlosen Küste, so daß ich sehr zufrieden mit meinem Schicksale war, als ich gleich ein Kameel antraf, das mich schon nach einer Stunde aus diesem Bereiche brachte, nachdem ich mich noch vorher mit dem Postmeister bezüglich Beförderung meiner Korrespondenz ins Einvernehmen gesetzt hatte. Mit dem Kameeltreiber hatte ich meinen Handel bald abgeschlossen. „Was kostet die Reise nach Antigua?“ frug ich den Mann. „7 Pesetas“ war seine Antwort. Nach meinen Erfahrungen über die Rechnungskunst dieser Leute Fremden gegenüber halbierte ich die Summe und nachdem er auch gesehen hatte, daß er es anscheinend mit keinem richtigen „Ingles“ zu tun habe, ließ er sich auf 4 Pesetas herab, packte meine Ausrüstung und mich auf und fort ging es in die für mich jungfräuliche Weite. Kaum am Ortsrande angelangt, traten die ersten *Calandrella* auf, die auch meine steten Begleiter blieben. Am Hafen hielten sich einige *Neophron* auf und der dem Isleno so viel Gesprächsstoff bietende *Corvus*, dem er alle möglichen und unmöglichen Schurkereien aufbürdet. Der helle Kopf dieses Tieres imponiert ihm doch und scheint ihm bei der Minderwertigkeit, mit der jeder dieser Herrn der Schöpfung die Tiere betrachtet, einiges Kopfzerbrechen zu machen. Der am wenigsten gesprächige Führer, den ich hatte, nannte ihn pillo, d. i. Schurke.

Nach za. einstündigem Ritte, vielmehr Fortgetragenwerden, machte mich der Führer auf ein Häuschen nahe am Wege aufmerksam, denn dort wohne ein älterer „Ingles"*, der jeden Tag Vögel schieße. Es war dies der k. u. k. Hauptmann Johann Polatzek, den ich im Vorjahre in Vilaflor auf Tenerife kennen lernte. Leider traf ich ihn nicht zu Hause an und setzte daher meine Reise fort. Das Land wurde immer grüner und machte einen freundlicheren Eindruck. Bald ließen wir die Ortschaft Casillas rechter Hand liegen, von wo einzelne Prachtpalmen herüber winkten. Die Ortschaften machen sich von der Ferne auch besser und bereiten keine Enttäuschung. Neben *Calandrella* trat jetzt wiederholt *Erythrospiza* auf und auch *Acanthis* zeigte sich in Paaren. Verschiedene Hügelreihen dieses flachen Landes passierend, die der Weg umgeht, langten wir gegen 3 Uhr nachmittags in Antigua an, das ich zu meinem Hauptquartiere ausersehen hatte und auch nicht bereute. Der freundliche, mit seiner Kirche im Grünen gelegene Ort machte durch seine zahlreicheren Obstbäume (Feigen), das in diesem Jahre gut stehende Getreide im Vergleiche zur zurückgelegten Wegstrecke einen recht günstigen Eindruck, der durch die dort in Gruppen stehenden, mächtigen Prachtexemplare von Palmen gehoben wird. In einem Krämerladen fand ich in dem oberhalb befindlichen Zimmer Unterkunft, und die Frau hatte mir bald soviel erzählt, daß ich als Ortseingeweihter gelten konnte. Nun ging ich rasch daran, meine Sachen in Ordnung zu bringen und einige unnötige Dinge zu entfernen. Von den notwendigen Utensilien ist gewöhnlich nichts vorhanden — Kästen gibt es nicht. Ich war soweit zufrieden, als ich einen Tisch, 8 hinkende Stühle und ein Bett hatte; dazu gesellten sich leider auch Flöhe als lebendes Inventar, wie ich sie niemals vorher so zahlreich traf. Nach Entfernung des Bettvorlegers aus Lammfell war auch diesem Übelstande ziemlich abgeholfen. Vor dem Dunkelwerden ging ich noch vor das Haus und sah in nächster Nähe auf einem Feigenbaume ein ♂ von *Parus caeruleus degener* von der untergehenden Sonne beschienen; die mir zugewendete Unterseite war viel lichter als von *Parus caeruleus tenerifae*, ebenso waren die Laute verschieden von denen der letzteren. Dann nahm ich mein Abendessen

*) Ingles nennt auch der gebildete Canarier jeden Fremden.

ein, um mich bald auszuruhen, da ich am nächsten Morgen frühzeitig Neues sehen und hören wollte. Man tut am besten oder muß es vielmehr tun, sich sofort an die landesübliche Kost zu gewöhnen, die in Milch, Gofio, Brot, Eier, Käse, Kartoffeln und im Inneren nur manchmal aus Fisch besteht; Fleisch gibt es nicht. Gofio ist geröstetes Korn oder Mais, Weizen und dann gemahlen. Dieses Mehl wird in Milch oder Kaffee verrührt genossen oder auch vielfach als Ersatz für Brot mit Wasser angemacht, geknetet und gegessen. Mir hat diese Kost sehr gut getan und mir tat es nach meinem Aufenthalte dortselbst sehr leid, einzelnen dieser Nahrungsmittel entsagen zu müssen.

Fuerteventura ist nach Tenerife an Flächeninhalt die nächst bedeutende der 7 „glücklichen Inseln", hat jedoch nur eine minimale Bevölkerung (zirka 12000 Einwohner). Das Land ist größtenteils flach und nur von einzelnen Hügelketten durchzogen, deren höchste Erhebung 2770 engl. Fuß am südwestlichen Ende der Insel, auf der sogenannten Halbinsel Jandia liegt. Diese Halbinsel ist von der Insel selbst durch einen 4—5 Stunden breiten, wüstenartigen Streifen getrennt.

Die Bevölkerung treibt Ackerbau und diese Insel liefert in regenreichen Jahren mehr Korn als alle anderen Eilande zusammengenommen. Häufig sind jedoch die regenlosen Jahre und infolge dessen Mißernten, wie solche in den letzten Jahren aufeinanderfolgten. Dies zwingt einen Teil der Bevölkerung zur mindest zeitweisen Auswanderung. Die Folge davon ist, daß in einer Straße oft nur jedes fünfte oder sechste Haus (Hütte) bewohnt ist Die unbewohnten Wohnstätten sind dann größtenteils verfallen, die Mauern eingebrochen, die Decke eingestürzt, die Türen entfernt. Diese Ortschaften machen einen unsagbar traurigen Eindruck, geradeso, wie wenn man eine vom Feinde beschossene Ortschaft vor sich hätte. Süßwasserquellen gibt es sehr wenige, und das Trinkwasser ist entweder in Zisternen aufbewahrtes Regenwasser oder aus den zahlreich vorhandenen Ziehbrunnen gehobenes, salzhältiges Wasser. Das Wasser wird aus diesen oft sehr tiefen Schächten durch Kameele emporgezogen und ergießt sich dann in kleine Wasserbehälter, die, wenn sie gefüllt sind, zum Bewässern von kleinen Kartoffeläckern und ein bißchen Gemüse (Zwiebel, Knoblauch) ver-

wendet werden. Neuerdings findet man zahlreiche nach Art der Windmühlen gebaute Brunnen. Dies vereinfacht die sonst langwierige Prozedur. da ja selten Windstille herrscht.

In der Nähe der Ortschaften werden auch Feigen und Granatäpfel gezogen, und Besitzer von etwas mehr Wasser befassen sich mit Tomatenbau.

Sehr viel wird auch *Nopalea coccinellifera* gebaut, gemeinhin unter dem Namen „Tunera“ bekannt.

Von einheimischen Bäumen wächst an wenigen Stellen ein dort Tarajal genannter Baum, ferner an den seltenen, feuchten Orten ein den Eriken ähnlicher Strauch und ein dort „Mata“ genanntes Bäumchen. Wo etwas Feuchtigkeit vorhanden ist, wächst die Erika auf ausgedehnten Plätzen üppig bis Kniehöhe und bietet dem Auge einen erfreulichen Anblick. Auf dem sterilen Boden wächst *Zolikoferia spinosa* zahlreich und wird getrocknet als beliebtes Feuerungsmaterial verwendet.

Die von mir beobachteten oder gesammelten Vogelarten sind folgende:

1. *Pratincola dacotiae* Meade Waldo.

Der Aufenthaltsort dieser reizenden Schmätzer ist sehr verschieden und oft auf ganz enges Terrain angewiesen. Ich fand ihn hauptsächlich in jenen seichten Barrancos, die sich gegen die Ost- und Südostküste verlieren. Einer der Hauptbedingnisse für ihn ist das Vorhandensein von Wasser in diesen Gräben. In einzelnen dieser Barrancos finden sich jahraus jahrein seichte (salzige) Wasserläufe, deren Ränder und nähere Umgebung dann von kniehohem Heidekraut bewachsen ist, zwischen dem wieder kleine, schwach belaubte, mannshohe Bäumchen (Matas) emporstreben. die neben vorhandenen Mauern und Steinen diesem kleinen, unstäten Tierchen einen willkommenen Ruhe- und Auslugeort bieten In einzelnen dieser Barrancos findet man Gruppen hoher, mächtiger Palmen, welche diesem kleinen, sumpfartigen Gebiete einen eigenen Reiz verleihen, der noch erhöht wird, wenn sich die Talseiten zu steilen Felsabfällen ausbilden, aus deren Wänden das Lachen des Turmfalken herunter tönt. Dann erweitert sich wieder der Barranco, die Seitenwände verlieren sich, die Sohle des Grabens wird weiter, das Wasser breitet sich mehr aus und schönes üppiges Heidekraut bedeckt die Fläche. Dort, wo das Wasser

offene Stellen bedeckt, tummeln sich zu dieser Jahreszeit zahlreiche *Totanus*- und *Charadrius*arten umher und beleben dieses eigenartige Fleckchen Erde in einer für den Charakter dieser Insel recht fremdartigen Weise. Dies ist das Eldorado dieses Schmätzers, und man findet ihn dort verhältnismäßig zahlreich. Verläßt man jedoch diese Plätze, so begegnet man dem Vogel auch nicht stundenweit wieder. Er nährt sich dort hauptsächlich von einer großen weichleibigen Fliege, die er allem anderen vorzuziehen scheint. Er ist im allgemeinen sehr vertraut und nur sein unstetes Wesen spiegelt einem Scheuheit vor. Schon Ende Februar bis Anfang März beginnt das Brutgeschäft. Bereits am 5. März erlegte ich ein flügges Junges. Die beiden Gelege, die ich fand, standen nicht in der Talsohle selbst, sondern an den sterilen Seitenwänden. Das Gelege enthält normal 4 Eier, welche auf bläulich-grünem Grunde mit wenigem rötlichen Gelbbraun bespritzt sind. Das Nest ist recht schwierig zu finden. Es ist aus feinen Gräsern, beziehungsweise deren Halmen locker zusammengesetzt. Ein Gelege mit 4 stark bebrüteten Eiern fand ich in einer Felsritze in za. Mannshöhe; das zweite stand unter *Zolikoferia spinosa* in etwas vertieftem Boden. In der nächsten Nähe von Ortschaften kommt der Vogel gewöhnlich nicht vor. Bei Oliva hingegen treibt er sich in dessen nächster Umgebung herum. Auffallend ist die Verschiedenheit der Kehlfärbung, die von der breiten, blendendweißen Kehle angefangen bis zur beinahe schwarzen, nur durch einen schmalen, weißen Kehlstreif getrennten, variiert. Der Lockruf ist unseren beiden *Pratincola*arten sehr ähnlich, scheint mir jedoch etwas sanfter. Der ruhige, kurze Gesang schien mir viel Ähnlichkeit mit *Sylvia conspicillata* aufzuweisen, deren Aufenthalt mit diesem Schmätzer an vielen Orten zusammenfällt.

2. *Sylvia conspicillata* Marm.

Kommt überall, doch nicht zahlreich vor.

3. *Sylvia melanocephala leucogastra* (Ledru).

Das Sammetköpfchen kommt in den ihm zusagenden Lagen häufiger vor als auf Tenerife oder ist auffallender, da die Verstecke teilweise weniger dicht verwachsen sind. Wo Tarajalbäume wachsen, trifft man diesen Vogel immer an, auch ganz

an der Küste. In Rio de las Palmas, einem kleinen Weiler mit einem Bächlein, dessen Ufer dicht mit Rohr, Tarajalbäumen, Kaktus und Dornsträuchern bewachsen sind, ist diese Grasmücke zu Hause; auch an einzelnen Stellen zunächst Antigua, die mit Kaktus- und wenigen Dornsträuchern bestanden sind, beobachtete ich einzelne Paare.

4. *Parus caeruleus degener* Hartert.

Diese reizende Meise findet man in der Nähe von Ortschaften, die Obstbäume oder doch zum mindesten Kaktus-Anlagen besitzen. Im offenen Terrain findet man sie hauptsächlich an den mit Wolfsmilch bestandenen Berghängen; nirgends trifft man sie jedoch zahlreich. In den Ortschaften brütet sie in den oben geschilderten, verfallenen Hütten und den zahlreich vorhandenen Umfassungsmauern. Auch in hohlen Feigenbäumen fand ich Gelege. Schon am 3. März sah ich Alte, den Jungen Futter zutragen. Gesang-, Lock- und Warnungsruf sind von ihrer Schwester auf Tenerife sehr verschieden. Auch die Bezeichnung „Mahareros", d. i. der Name für den Isleno von Fuerteventura, für diesen Vogel ist verschieden, doch ist auch diese gut. Auf Tenerife heißt der Vogel „Frailero"-Mönch, da der blaue Kopf von einem weißen Ring umgeben ist, der die Tonsur der Klosterbrüder darstellen soll. Die Einwohner Fuerteventuras nennen ihn „Allegria"-Freude, welcher Name diesem immer munteren Tierchen recht zutreffend gegeben ist.

5. *Anthus bertheloti* Bolle.

Nach Dr. Ernst Hartert (Novitates Zoologicae, 1901, p. 323) kommt dieser Pieper auf den östlichen Inseln nicht vor. Ich fand jedoch anfangs März ein Gelege mit 2 Eiern und wollte das volle Gelege abwarten, traf es jedoch später nicht mehr an. Ende März fand ich weitere 2 Nester mit je 3 Eiern, die ich auch wegnahm. Diese Art kommt jedoch auf Fuerteventura viel seltener vor als auf Tenerife.

6. *Lanius algeriensis koenigi* Hart.

Der Würger ist mehr oder weniger überall zu finden und tritt dort, wo Dorngestrüppe vorhanden ist, häufig auf. Unbeschossen zeigt er sich recht vertraut und ich konnte ihn meistenteils mit

meinem Flobertgewehre erlegen. In der Nähe von Antigua brütet er mit Vorliebe in den Granatapfelsträuchern, sonst größtenteils in Dornhecken.

7. *Carduelis carduelis parva?* Tsch.

Der Stieglitz kommt nur in einigen Lagen vor und auch da nicht häufig. Gleich auf Tenerife findet man ihn dort, wo Tomaten gezogen werden. Dies hat seinen mir erklärlichen Grund darin, daß diese Pflanze reichlicher bewässert werden muß und infolgedessen dem Boden auch mehr Unkraut entsprießt. Die Samen derselben bieten nun reichliche und geschätzte Nahrung. Die Männchen sind an der Brust bedeutend intensiver gefärbt als die Tenerife's und zeigen auch dort einen gelben Anflug. Ich verglich sie mit einer großen Suite hiesiger Männchen, die knapp vorher und gleich nachher erlegt worden waren, konnte jedoch an keinem der Tenerifebälge diese Färbung konstatieren.

8. *Acanthis cannabina meadewaldoi* Hart.

Eine große Anzahl Bälge von Tenerife (za. 60 Stück), die ich in Händen hatte, konnte ich mit dem auch auf Fuerteventura sehr häufigen Hänfling vergleichen. Die Färbung des Fuerteventura-Männchens läßt sich sehr gut in 3 leicht zu unterscheidende Typen, beziehungsweise Farbenabstufungen, einteilen. Als Type I möchte ich das Männchen bezeichnen, welches gar kein Rot aufweist, als Type II das blaßrosa gefärbte und als Type III die dunkelkarminrot gefärbten. Alle diese 3 Nuancierungen sind so ausgeprägt, daß man sie an dem lebenden Vogel mit freiem Auge, ohne jede Schwierigkeit, zu unterscheiden vermag. Diese Typen kommen auch gleich zahlreich nebeneinander vor. Die Behauptung Mr. Meade Waldo's, daß die Vögel Fuerteventuras wenig oder kein Rot aufweisen, trifft eben nur für I und II zu, während der Typus III, der ja auch nicht selten ist, bedeutend intensiver gefärbt ist, als die schönsten Männchen von Tenerife. Auf Tenerife beobachtete, beziehungsweise erlegte ich immer nur den blaßgefärbten (II) und einen schön karminrot gezeichneten Vogel, welcher jedoch nie die Intensität von III auf Fuerteventura erreichte. Type I konnte ich unter der großen Zahl Hänflinge, die mir auf Tenerife*) in die Hände kamen, nie beobachten, bis es mir diesen Juni gelang, auch

*) Auf Madeira, cfr. Orn. Jahrb. 1900, p. 222.

diesen Typus in einem Exemplare hier zu erlegen. Dies ist jedoch entschieden ein Ausnahmsfall. Die Maße der Tiere stimmen auf beiden Inseln überein.

9. *Passer hispaniolensis* (Temm).

Dort, wo sich Palmen befinden, ist der Sperling eine sehr gemeine Erscheinung; man findet ihn dann in Unmassen, hauptsächlich in der Nähe der Ortschaften, in einzelnen Paaren auch weitab von denselben. Die Kronen der Palmen bieten ihm ganz vorzügliche Brutstätten, die er auch trefflich auszunützen versteht. Die Nester stehen an den Stellen, wo die Wedel am Stamme aufsitzen. Durch die über- und knapp nebeneinander wachsenden Wedel werden am Stamme förmliche Etagen geschaffen. die dicht mit Nestern besetzt sind. Schon von weitem verrät die nichts weniger als angenehme Stimme und das fortwährende Zanken die Anwesenheit des *pajaro de iglesia*, wie ihn der Isleño nennt, da auch einzelne in dem Gemäuer der Kirchen ihre Jugend erziehen. Nachdem die Brut flügge geworden, machen die Einwohner auf ihn regelrecht Jagd, da sie seinen Braten sehr lieben Dies trifft in die Sommermonate, wo diese Vögel gerne in den tiefen, rauhgemauerten Zisternen übernachten. Diese Zisternen sind ober dem Erdniveau von einer ringförmigen, dicken Erdumwallung umgeben, auf deren Oberfläche Kameele genügend Platz haben, um in kreisförmiger Bewegung stundenlang gehend, das Wasser aufzuziehen. Um die Tiere über ihre recht langweilige Arbeit fortzutäuschen, werden ihnen mit eigens hiezu geformten, schalenförmigen Strohgeflechten die Augen verbunden. Seitwärts dieses Gangsteiges ist der Schacht oben offen und auch an der Seite der Umwallung befindet sich im Niveau ein niederer, schmaler Eingang. Eines Tages, als ich gerade einige Spatzen von den Palmen herabschoß, kam der Cura, d. i. Pfarrer, zu mir herab und machte mich aufmerksam, wie schade es doch sei, auf diese *pajaros* so unnütz die teueren Patronen zu vergeuden. Ich hatte dem liebenswürdigen Herrn gleich nach meiner Ankunft meinen Besuch gemacht und so lud er mich ein, mit ihm zu kommen. Unterwegs versicherte er mir, mir heute Abend Spatzen, so viel ich wollte, ohne Schuß zu überliefern Ich verließ nach einiger Zeit das Haus und versprach, nach Eintritt der Dunkelheit wiederzukommen. Als ich dann kam, war er

schon mit einigen Leuten bereit zum Auszuge zu der so lustigen und von ihm sehr geschätzten Jagdart. Nach einem Schluck Wein als Stärkung für jeden ging es hinaus in die Finsternis. Der Meßner schritt voran mit der Laterne und hinterdrein in wechselnder Reihenfolge die Cazadores (Jäger). Beim ersten Schachte wurde Halt gemacht, das Licht in entsprechender Entfernung stehen gelassen und die obere Brunnenöffnung mit Decken geschlossen. Hierauf begaben wir uns in den seitlichen Eingang, der mit einem Leintuche abgeschlossen wurde. Von außen reichte man uns dann die Laterne herein, worauf der dem Schachte Zunächststehende eine Hand voll Sand in denselben hinabwarf. Gleich darauf konnte man unten zwitschern und flattern hören und die Vögel kamen herauf dem Lichte zu und flogen an die beleuchtete Leinwand, wo sie ergriffen und in einen Sack gesteckt wurden. Wir besuchten noch einen Brunnen und nachdem ich genügend für den nächsten Tag zu präparieren hatte, bedankte ich mich und wir traten den Heimweg an. Mir wurde auch gesagt, jetzt während der Brutzeit gäbe es wenig ergiebige Jagd, da die Tiere auf den Palmen blieben. Mir war es genügend, hatte ich ja auch noch heimlicherweise einer Anzahl, die ich nicht nötig hatte, die Freiheit geschenkt. Im Sommer sollen oft aus einem Brunnen allein 200 Stück auf einmal gefangen werden! Bei dieser Gelegenheit werden auch oft Felsentauben gefangen. Der geistliche Herr erzählte mir noch lange begeistert von den Freuden dieser Jagd, worauf ich mich erkundigte, ob er nicht auch Trappen, Kaninchen u. s. w. jage. Dies verneinte er, denn für Priester schicke es sich doch nicht, mit Gewehren offen herumzujagen. Zur Präparation waren die getöteten Sperlinge vorzüglich geeignet.

10. *Erythrospiza githaginea amantum* Hart.

Einer der häufigsten Vögel der Insel sowohl am Lande, wie in der Nähe von Ortschaften und auch auf den Hügelketten. Er brütet in Hausmauern, Felsritzen und unter Steinen. Das Gelege zählt 4–5 blaugrünliche, ovale Eier, welche am stumpfen Pole rotbraune Punkte und Flecken zeigen. Er ist ein Frühaufsteher und morgens zuerst vernehmbar.

11. *Emberiza calandra thanneri* Tsch.

Sie hält sich am liebsten in der Nähe von Ortschaften auf und ist weniger häufig als auf Tenerife.

12. *Calandrella pispoletta rufescens* (Vieill).

Kommt überall häufig vor und läßt sich, wie mir auch Dr. Ernst Hartert vorher mitteilte, wahrscheinlich von dem Tenerifevogel trennen. Speziell das Rotbraun der Oberseite ist für sie typisch, auch die dunkle Schaftfleckung der Oberbrust ist etwas verschieden.

13. *Corvus corax canariensis* Hart. u. Kleinschm.

Kommt auf der ganzen Insel vor.

14. *Apus murinus brehmorum* Hart.

Diese auf Tenerife recht spärlich vorkommende Segler-Form findet sich auf Fuerteventura recht häufig vor. Ein Vogel, den ich herabschoß, erhob sich beim Aufheben mit Leichtigkeit vom ebenen Boden, ein Benehmen, das ich bei Seglern bisher nie beobachtet hatte.

15. *Apus unicolor* Jard.

Nur in wenigen Paaren und nur an einigen Örtlichkeiten vorhanden.

16. *Upupa epops* L.

Findet sich speziell in der Nähe von Ortschaften in großer Zahl und besorgt das Brutgeschäft, worauf er die Insel in seiner Mehrzahl verlassen soll.

17. *Strix flammea* L.

Ich sah die Eule zwar nicht, aber Hauptmann J. Polatzek teilte mir mit, daß er ein Exemplar Mitte Mai 1904 erlegte. Da ich von Lanzarote präparierte Vögel sah, so ist diese Art gewiß Standvogel.

18. *Asio otus canariensis* Madarász.

Auch von dieser Form sah ich von Lanzarote stammende Stücke. Gewiß hält sie sich auch auf Fuerteventura auf. Auf Gran Canaria erlegte Hauptmann Polatzek auch einige in den dortigen Kastanienbeständen.

19. *Pisorhina scops* (L).

Ein im Mai auf Lanzarote erlegtes Paar wurde mir mit den obengenannten beiden Arten in St. Cruz zum Kaufe angeboten. Da man jedoch ganz enorme Preise, für dieses Paar allein 60 Pesetas = 35 Mark, verlangte, ließ ich diesen kost-

spieligen Erwerb bleiben und setzte mich mit dem Erleger derselben, einem auf Lanzarote wohnenden Herrn, direkt in Verbindung, der mir auch einzelne von mir bezeichnete Arten zu sammeln und zu überlassen versprach. Diese kleine Eule brütet dort auf Palmen, und ich bin auch überzeugt, dies für Fuerteventura annehmen zu können. Kommendes Jahr hoffe ich, dies selbst feststellen zu können.

20. *Neophron percnopterus* L.

Hält sich auch dort auf, doch weniger zahlreich.

21. *Tinnunculus tinnunculus canariensis* Koenig.

Ein häufiger Brutvogel, sowohl in den Wänden der Barrancos, als auch auf den Palmen, wo er in Eintracht mit den Spatzen lebt. Speziell die Männchen fielen mir durch ihr konstant lichteres Braun auf der Oberseite auf, doch erlegte ich auch solche Stücke auf Tenerife, jedoch nur einzelne. Die Maße stimmen auf beiden Inseln überein. Von Lanzarote sah ich zwar nur 2 Männchen welche jedoch mit dem Fuerteventurafalken vollkommen identisch waren. Alle von mir erlegten Weibchen zeichneten sich durch einen enormen Fettpanzer aus.

22. *Buteo buteo* (L.).

Kommt vor, aber nicht häufig. Die ich beobachtete, gehörten der dunklen Form an.

23. *Accipiter nisus* (L.).

Ein recht spärlicher Brutvogel, der dort in Felswänden nistet. Das Volk erzählt sich, aus jedem Turmfalkengelege käme ein Falcon, wie es den Sperber, nennt und Sperber untereinander könnten sich nicht fortpflanzen.

24. *Pandion haliaëtus* (L.).

Brütet in einzelnen Paaren an den gegen das Meer zu abfallenden Felswänden. Ein besetzter Horst wurde mir leider erst am Tage meiner Abfahrt gemeldet.

25. *Falco barbarus*? L.

Diesen Falken konnte ich weder auf Fuerteventura, noch auf Tenerife in die Hand bekommen, sah ihn jedoch, speziell auf ersterer Insel, öfters, jedoch immer in respektvollster Entfernung. Sein ganzes Benehmen, Flugbild u. s. w. stimmt mit *peregrinus* überein. Auch von ihm wurde mir knapp vor meiner Abreise ein Horst gemeldet. Er ist auf der Insel allgemein bekannt und speziell von Taubenbesitzern gefürchtet. Neben

seinen wirklichen Eigenschaften erzählen sich die Leute, auch die Cazadores (Jäger), der Vogel habe an seiner Brust einen spitzen dolchartigen Ansatz und mit diesem spieße er in rapidem Fluge seine Opfer auf. Als ich die Leute hierüber aufklären wollte, hörten sie mir wohl zu und zeigten sich aus Höflichkeit, die sie nie außer Acht lassen, einverstanden. Gleichzeitig konnte man aber auch ein mitleidiges Lächeln dieser geborenen Diplomaten über ihre Züge gleiten sehen und ein „Sera", das ist ein „es wird sein", aber auch „es kann auch nicht sein", schloß gewöhnlich das oft von mir angeregte Gespräch dieses Kapitel betreffend. Oft frug ich auch, ob sie den Falken selbst in Händen gehabt hätten, was stets verneint wurde; aber ein amigo, der ein vorzüglicher Cazador, hätte es ihnen erzählt. Traf man nun den guten „Amigo", so wurde man von diesem natürlich auf einen anderen verwiesen und zum Schluße wurde einem wieder einer der ersten Erzähler genannt!

26. *Columba livia* L.

Eine recht häufige Erscheinung und bedeutend vertrauter als auf Tenerife. Bei den oben erwähnten Spatzenrazzias werden auch mitunter „palombas" gemordet. Auch hier bäumt diese Taube häufig auf Palmen auf, und ich schoß einige im Abstreichen, eine blieb sogar an den scharfen Zähnen der Palmenwedel hängen.

27. *Turtur turtur* (L).

Liebt speziell die Nähe von Ortschaften, beziehungsweise deren Obstgärten, wo sie ein recht häufiger Brutvogel ist.

28. *Coturnix coturnix* (L).

Häufig konnte ich den Schlag der Wachtel vernehmen. Mir wurde versichert, daß sie gleich nach Beendigung des Brutgeschäftes abzögen, doch kämen im Herbste wieder welche.

29. *Pterocles arenarius* (Pall).

Eine recht häufige Erscheinung im flachen Lande, doch kolossal scheu. Dieses Flughuhn wird im Sommer an den spärlichen Tränken in Massen aus kleinen Verblendungen (Schirmen) erlegt. Die Gelege enthalten nur 2 Eier.

30. *Otis undulata fuerteventura* Rothsch u. Hart.

Auf den Ebenen findet man einzelne Stücke dieser äußerst scheuen und vorsichtigen Trappe. Ihr schönes Kleid paßt sich der Färbung des Terrains so gut an, daß man bei der Verfol-

gung dieses vorzüglichen Läufers denselben keinen Augenblick aus dem Auge lassen darf, ohne Gefahr zu laufen, ihn zu verlieren. Die Jagd auf ihn erfordert viel Zeit, Ausdauer und wieder Ausdauer und Geduld und das gewöhnliche Resultat ist = Null, was für die Erhaltung dieses arg verfolgten Prachttieres ein wahres Glück ist. Diese Trappe erhebt sich nur ungerne und gewöhnlich erst, wenn man sich so genähert hat, daß einem die wohl den meisten Jägern bekannte Frage vorschwebt: „Soll ich oder soll ich nicht." In diesem Moment erhebt sie sich langsam, streicht in einen Bogen ab, um sich nach einigen 100 Metern wieder nieder zu lassen, und der Wettmarsch beginnt von neuem und gewöhnlich mit demselben Erfolge. Manchmal bleibt sie dann oft ganz unerklärlicherweise stehen und läßt den Jäger frei auf schönste Schußweite herankommen. Glaubt sie, durch irgend eine Bodenwelle dem Auge des Verfolgers entgangen zu sein, so benützt sie diese Gelegenheit in der verschiedensten Weise, macht einen Haken nach rechts oder links und rennt in einer dieser Richtungen wie besessen weiter, um dann ruhig bei einem Strauche das Benehmen ihres Verfolgers abzuwarten oder sie hat sich an Ort und Stelle gedrückt. Kommt man nun dorthin, wo sie verschwand, so kann man sich die Augen ausschauen und speziell, wenn sie sich gedrückt hat, ist es schwierig, sie auszumachen, da sie die Ähnlichkeit des Bodens am meisten schützt und sie einen auf wenige Schritte vorbeiläßt. Entdeckt sie jedoch der Schütze, so kann man sie herausstoßen und schießt den nicht besonders harten Vogel im Fluge leicht herab. Der Einheimische wird dieses Experiment jedoch nicht wagen und schießt ihr nach dem Muster gewisser kontinentaler Hasenschinder im Lager den Kopf weg. Oft ist auch dies ihr Glück, da sie in dieser Lage oft überschossen wird und meist nur alte einläufige Vorderlader zur Verfügung stehen. Mir schoß mein Begleiter auf diese Art einen Prachthahn weg, der nur 10 Schritte hinter mir lag. Leider war das Tier so zuschanden geschossen, daß ich an ein Präparieren nicht denken konnte. Ein paar kräftige deutsche Kosenamen folgten diesem Ende. Der gute Isleno wurde schweigsam und schien in Nachdenken versunken und mit sich nicht ins Reine gekommen zu sein, bis er mich endlich fragte, was ich vorhin gesagt hätte. Nach langem Fragen und nachdem

ich der Geschichte die komische Seite abzugewinnen vermochte, übersetzte ich ihm, so gut es ging, meine früheren guten Wünsche und Gedanken als möglich zartester Form, worauf er mir schlau erwiederte: Ahhora comprendo pero ante no! Friedlich schritten wir nach Hause, und so oft er bei folgenden Touren ein deutsches Wort hörte, wollte er die Sache in Spanisch übersetzt wissen. Nach wiederholten Ausflügen meinte er endlich: Estos dos lenguas son muj differente (diese zwei Sprachen sind sehr verschieden!) Ich ließ nun einige meiner Kenntnisse aus der Kolonialwarenbranche folgen und nannte ihm Tee, Kaffee, Schokolade und andere schöne Dinge, deren Ähnlichkeit den guten Kerl doch wieder aufmunterte, eventuell meinem Deutsch zu lauschen.

Die Trappe wird auch an der Tränke geschossen, auch zu Esel oder noch höher, von Kameelen aus, gejagt, an deren Anblick sie gewohnt ist. Zur Brutzeit wird die Henne von den Eiern (2—3 ein Gelege) weg mit Schlingen gefangen.

In den allerletzten Jahren muß sich ihr Bestand geradezu dezimiert haben, da mir Herr Wilhelm Schlüter schrieb, daß er von dort aus einer Saison vor 5—6 Jahren über 100 Eier erhielt. Auf meinen zahlreichen Exkursionen an ihre Lieblingsplätze war mir selten der Genuß des Anblickes zuteil.

31. *Oedicnemus oedicnemus* (L).

Überall gemein.

32. *Cursorius gallicus* (Gm).

Ein häufiger und zumindest zur Brutzeit recht scheuer Vogel, der einen viel zum Narren hält und sowohl seinem wissenschaftlichen als seinem lokalen Namen, Enganja muchacho = Betrüger der Knaben, oder Verfolger, alle Ehre macht.

33. *Aegialites cantiana* (Lath).

Häufiger Brutvogel.

34. *Haematopus moquini* (Bp).

Infolge kurz zugemessener Zeit kam mir dieser Vogel nicht zu Gesicht.

35. *Larus cachinnans* Pall.

Während meines Aufenthaltes in Grantarajal an der Küste täglich beobachtet.

Die Anzahl der angegebenen Arten soll nicht etwa eine volle Liste der dortigen Brutvögel abgeben, sondern ich er-

wähne ausdrücklich, daß unter obigem nur das von mir selbst Gesehene oder das durch andere dort Erlegte, welches mir zu Gesicht kam, erwähnt ist. Einige Beobachtungen über dort von mir gesehene Zugvögel, einige Vermutungen und einzelne Nachrichten über dort auffallenderweise fehlende Arten, deren Existenzbedingungen jedoch vorhanden wären, schließe ich an.

Amseln kommen nirgends vor, obwohl es dort einige recht geeignete Örtlichkeiten für sie geben würde; doch mögen diese zu beschränkt an Ausdehnung sein, was auch der Grund des Fehlens des Rotkehlchens ist. Sehr auffallend ist, daß *Sylvia atricapilla* nicht Brutvogel ist. Noch auffallender ist das gänzliche Fehlen von *Phylloscopus rufus canariensis* (Hartwig). Herr Dr. Ernst Hartert hatte mich speziell auf ihn aufmerksam gemacht, und ich konnte den mir so vertrauten Vogel nicht finden, da er eben dort nicht existiert. Obgenannter Herr erhielt den Vogel, wie er mir mitteilte, von Lanzarote. Um so unbegreiflicher ist mir sein Fehlen gerade auf Fuerteventura, da es für ihn dort ganz ideale Plätze gäbe. Gänzlich fehlt auch trotz günstigen Lebensbedingnissen die Gebirgsbachstelze. *Anthus campestris* kann Durchzugsvogel sein, Brutvogel ist er gewiß nicht. *Serinus canariensis* fehlt auch trotz guter Lebensbedingnisse. *Milvus milvus* fehlt gänzlich. *Sterna fluviatilis* kam mir nie zu Gesicht.

Ein sehr häufiger Durchzügler, beziehungsweise Wintervogel ist *Turdus musicus*, ferner *Motacilla alba*, welch letztere ich bis 11. März häufig sah. *Phyllopneuste trochilus* erschien am 14. März und auch später sah ich noch einzelne. Am 15. März erlegte ich ein ♀ von *Sylvia atricapilla* und späterhin sah ich auch noch einzelne durchziehende Männchen. In den bei *Pratincola dacotiae* geschilderten, für dort wasserreichen Barrancos sah und erlegte ich auch zur Sicherheit der Beobachtung am 23. März: 2 *Totanus ochropus*, 2 *Totanus glareola* und 2 *Anthus pratensis*. Von letzterem schoß ich einen, den ich nicht finden konnte, der zweite war dann äußerst scheu (neu für die Kanaren). 1 Hausrotschwänzchen, 1 *Gallinula chloropus* und 1 *Scolopax gallinago*. In der Gegend von Grantarajal erlegte ich ein *Erithacus rubecula rubecula* ♀.

Von verschiedenen Seiten wurde ich auf das Brüten einer großen gelben Ente aufmerksam gemacht, konnte sie jedoch

leider nicht selbst feststellen. An einer Stelle wurde im Vorjahre die Brut weggenommen und soll 1 Stück davon lebend in dem Orte Tuineje existieren. Leider erfuhr ich auch dies zu spät. Die Alten sollen die Jungen vom Brutplatze, einer Felswand, nach einer größeren Pfütze getragen haben. Da ich dies von glaubwürdiger Seite erfuhr, hege ich keinen Zweifel und hoffe, kommendes Jahr die Art anführen zu können.

Villaflor, casa inglesa, Tenerife, Juni 1904.

Ein Besuch der Brutstätte der Madeira-Seetaube. (Bulweria bulweri Jard.)

Von **P. Ernesto Schmitz.**

Obwohl die Madeira-Seetaube auf allen Inseln der Gruppe (Hauptinsel, Desertas-Inseln und Porto Santo mit Nebeninseln) nachweislich brütet, so ist doch der Hauptbrutplatz die Porto Santo-Nebeninsel Baixo. Dieselbe ist Porto Santo südwestlich vorgelagert und hat annähernd die Form eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen längste Seite sich in der Richtung Nord-Süd $2^2/_3$ Kilometer hinzieht, während die beiden anderen Seiten in einer Ausdehnung von 2, beziehungsweise $1^1/_2$ Kilometer südwestlich und nordwestlich verlaufen. Die Insel besteht aus übereinandergetürmten Lagen von Basalt, Kalkstein und Tuff und bildet eine nach allen Seiten hin steil abfallende Hochebene, die an der höchsten Stelle 174 Meter über dem Meeresspiegel erreicht. Kein Baum, kein Strauch, kein grünes Plätzchen belebt die Felsenriffe oder die Hochebene. Letztere zeigt bald ganz nacktes Felsgestein, bald ebenso nackten Tuff oder aber, wie in der südlicheren Hälfte, einen spärlichen Pflanzenwuchs, der fast ausschließlich von *Eruca sativa* Lam. und in einem bestimmten Gebiet von *Papaver somniferum* L., überall am Rande der Hochebene von *Mesambrianthemum crystallinum* gebildet wird. Nur mehr oder weniger salziges Wasser quillt hier und da am Fuße der Felsmassen hervor. Trotzdem ist die Insel den Sommer hindurch von 50 bis 80 Männern bewohnt, die in den Kalksteinbrüchen Verdienst suchen und sich am Rande der Hochebene dürftige Wohnungen angelegt oder vielmehr in den Tuff hineingearbeitet haben. Einige Hühner und einige angepflanzte Tabaksstauden (*Nicotiana glauca*), die

etwas Brennholz liefern, sind das Einzige, was die Nähe menschlicher Wohnungen verrät.

Am 23. Juni d. J. sollte ein hiesiges Dampfboot wie alle 14 Tage die Post nach Porto Santo bringen. Ich erwirkte, daß man mich auf der Ausreise bei der Baixo-Insel in einem besonderen Boot ans Land setzen und 7 Stunden später bei der Rückreise wieder an Bord holen würde. Um 3 Uhr nachts fuhren wir von Funchal ab und erreichten Baixo um $7^1/_2$, fast immer seit frühem Morgen von einigen *Puffinus kuhli* und *Larus cachinnans* begleitet. Die Seetaube ist mehr Nacht- als Tagesvogel und so war es nicht befremdlich, daß wir vorerst keine zu Gesicht bekamen. Mit Mühe erkletterte ich mit einem meiner Seminaristen und einem erprobten Bergsteiger den steilen Absturz der Hochebene. Jetzt wurde die Vogelwelt schon lebendiger. *Falco tinnunculus canariensis*, einzelne Kanarienwildlinge und Steinsperlinge flogen über uns hin und her. In halber Höhe des Aufstieges, wo große Basaltmassen auf Tufflagern ruhen, finden sich manche tiefe Löcher und flache niedrige Höhlen. Hier trafen wir die ersten *Puffinus kuhli*, teils auf dem einzigen Ei brütend, teils noch ohne Ei. Gewöhnlich kann Ei und Vogel mit ausgestrecktem Arm erreicht werden, wo es die Örtlichkeit erlaubt, den Körper fest an die Nesthöhle anzuschmiegen ; nur muß man sich schon einige Schnabelhiebe gefallen lassen, wenn man den Vogel beim Halse packt und aus seinem Verließ herauszerrt. Bisweilen aber zieht er sich so tief zurück, daß er nur mit einem langen Krückenstock oder durch Rauch herauszuholen ist. Letzteres wird erzielt durch etwas feuchtes Stroh, das man im Eingang der Höhle entzündet. Zahlreicher als an der Ostseite der Insel, wo wir hinaufgeklettert waren, befinden sich die *Puffinus kuhli* und Seetaubennester an der Nordwest- und besonders an der Südwestseite. Nach 5 bis 6stündigem Umherklettern und Durchstreifen der Insel konnten wir mit 11 *Puffinen*- und 9 *Bulweria*-Eiern, sowie mit 1 *Oceanodroma castro*-Ei an Bord des Dampfbootes zurückkehren. Wir hätten mehr Seetaubeneier sammeln können, begnügten uns aber mit obigen ganz frischen ; die übrigen zeigten durch gesättigtere Milchfarbe, daß sie wenigstens etwas bebrütet waren. Auch die meisten Seetaubennester befanden sich unter Basalt- oder anderen Felsblöcken, ähnlich wie die der *Puffinus kuhli*,

wo solche Blöcke auf Tuff lagern, ohne denselben allseitig zu bedecken; nur sind die Gänge, Löcher und Spalten verhältnismäßig enger. 3 oder 4 Nester befanden sich in Kaninchengängen, nicht etwa nur in verlassenen, sondern auch in bewohnten. Wenn der Gang unter der Erde so breit ist, daß das Kaninchen an dem Vogel und seinem Nest vorbeilaufen kann, scheinen beide gute Kameraden zu bleiben. So fanden wir einen Kaninchengang mit Nest, dessen Eingang deutlich 4 strahlenförmig verlaufende, frisch belaufene Wege zeigten. Bei einem 2. Kaninchengang fanden wir unter freiem Himmel auf der herausgescharrten Erde ein etwas verletztes Ei. Wahrscheinlich war es immerhin dem Kaninchen hinderlich gewesen und deshalb unsanft mit der Erde herausgescharrt worden. Der von der Sonne etwas ausgetrocknete Dotter zeigte eine kleine Blutspur, sonst war das Ei frisch.

In verschiedenen Nestern fanden wir einen der Vögel, bei zweien fanden wir beide. Trotz unserer Annäherung verhielten sie sich ganz ruhig. Hervorgezogen, suchten sie nicht zu fliehen, sondern bissen sich an den Fingern fest und bei der Nestöffnung losgelassen, schlüpften sie sofort wieder hinein. Beide Vögel zeigten Brutflecke. Von einem eigentlichen Nest kann keine Rede sein, denn das Ei lag meist ohne allem auf der nackten Erde. Höchst sonderbarer Weise hatte ein Vogel als einziges Nestmaterial nur ein handgroßes, genau viereckiges Stück Dütenpapier. Wir konnten von außen den Vogel auf diesem merkwürdigen Nest brütend beobachten; er ließ sich nicht stören. Wir holten ihn heraus, darauf sein Ei, das recht bebrütet aussah, dann seinen Papierbogen. Nachdem wir beides von neuen hingelegt, ließen wir auch den Vogel frei, der flugs in die flache Höhle hineinhuschte und sofort sich wieder auf das Ei setzte.

Die Seetaube benützt manchmal dieselbe Nisthöhle, die kurz vorher dem *Puffinus obscurus bailloni* Hart. diente und in diesem Falle findet sich etwas mehr Nestmaterial vor, so trockene Blätter, Reiserchen, Stoff- und Papierfetzen, Federn und dgl. lose nebeneinander gelegt. Von anderen Vögeln, um deren Gelege wir uns aber nicht kümmerten, beobachteten wir besonders Berthelot's Pieper; in großer Zahl und ohne Scheu kamen sie ganz nahe an uns heran; nicht viel weniger zahlreich waren Kanarienvögel und Steinsperlinge. Einfarbige Segler waren

ebenso beständig zu sehen, und von Zeit zu Zeit ließen die Seeschwalben und Brachvögel *(Num. arcuatus* und *phaeopus)* ihr eigentümliches Geschrei hören. Die ersteren tummelten sich besonders bei der Nordspitze der Insel herum. In ihren Nestern wird nicht selten, wie ich von einem zuverlässigen Besucher des Platzes erfuhr, ein Gelege mit 4 Eiern gefunden. Die Brachvögel zeigten sich meist in Paaren am Rande der Hochebene; einmal zählten wir jedoch bis zu 6 Stück. Auch glauben wir *Charadrius alexandrinus* gehört und gesehen zu haben. Er brütet auf der Hauptinsel Porto Santo. Von Baixo ist bisher noch kein Nest bekannt geworden.

Mitten auf der Hochebene fand ich ein Gewölle, 7 cm lang und nur 2 cm breit, das sich hauptsächlich aus Schädeln und anderen Knochen (anscheinend Maus und Sperling) zusammensetzte. Für Porto Santo sind nur folgende Raubvögel nachgewiesen: *Falco tinnunculus canariensis* als Brutvogel und *Asio accipitrinus* mit *Buteo vulgaris* als Besucher. Es wird wohl einem dieser letzteren zuzuschreiben sein.

Gerne hätten wir uns längere Zeit aufgehalten; der Himmel war fast immer bewölkt und darum hatten wir nicht viel von der sonst glühenden Hitze auf diesem Felseiland zu leiden. Auch abgesehen von der Vogelwelt bot die Natur des Interessanten so vieles dar, in Käfern, Spinnen, Landschnecken, Versteinerungen u. s. w. Die Aussicht, die man genoß, besonders von einem Felsgipfel im Norden, war unbeschreiblich großartig. Nach Norden Porto Santo selbst mit seinen verschiedenen Kegelbergen, zur linken in 4 Kilometer Entfernung die Felsinsel Ferro, zur rechten in 12 Kilometer Entfernung die Felsinsel Cima mit ihrem Leuchtturm. Und welch eine Farbenpracht! Ringsum die dunkelgrüne Meeresflut, in der Nähe der felsigen Küste in herrliches Blau übergehend, dann der schneeweiße Saum der Brandung. In der Porto Santo-Bucht folgt darauf ein breiter gelber Streifen, die Sanddünen; nun wieder ein noch breiterer vom Grün der Saatfelder und Weinberge, während im Innern die grauweißen Töne der Kalkerde mit dunkleren Farben der Trachytfelsen sich vermählen. Wir sagten dem einsamen und doch so anziehenden Eiland beim Verlassen ein herzliches: Auf baldiges Wiedersehen! Gegen Abend bei etwas stürmischer See, die sogar das Oberdeck der Passagiere 1. Klasse

mit einer Sturzwelle heimsuchte, hatten wir den Hafen von Funchal wieder erreicht.

Funchal, den 8. August 1904.

Über das Vorkommen des Stercorarius crepidatus Banks in Ungarn.

Von **Joh. v. Csató.**

Über das Auftreten dieser Raubmöve in Ungarn findet man nur in den in der jüngsten Zeit erschienenen ungarischen ornithologischen Werken Angaben.

In dem im Jahre 1845 in Kolozsvár erschienenen Jahrbuche: „A magyar orvosok és természet vizsgálok Kolozsvár tartott ötödik nagygyuléséknek munkálatai (Arbeiten der ungarischen Ärzte und Naturforscher in der zu Kolozsvár im Jahre 1845 abgehaltenen fünften Generalversammlung) veröffentlichte Fr. Wilhelm Stetters eine Abhandlung „Adatok Erdély ornithologiájához“(Daten zur Ornithologie Siebenbürgens), worin sie nicht angeführt ist. auch in der in den Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines in Hermannstadt im Jahre 1888 publizierten Abhandlung von E. A. Bielz „Die Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens“, fehlt diese Art, desgleichen in der von Dr. Julius v. Madarász im Jahre 1881 verfaßten „Rendszeres névsora a magyarországi madaraknak“ (Systematische Aufzählung der Vögel Ungarns) und auch in den von Johann v. Frivalszki im Jahre 1891 herausgegebenen „Aves Hungariae“, in welchem Verzeichnisse die bekannten Fundorte der in Ungarn in den Sammlungen befindlichen Vögel angemerkt sind. Erst in dem von der ungar. Zentrale im Jahre 1898 herausgegebenen „Nomenclator avium regni hungariae“ findet man sie als in Ungarn vorkommend aufgezählt. Ausführlichere Daten über ihr Erscheinen finden sich zum erstenmale in dem ein Jahr später, nämlich im Jahre 1899, erschienenen großen schönen Werke Stephan v. Chernel's, in welchem mitgeteilt wird, daß diese Raubmöve besonders zwischen September und November in den Teichgegenden Ungarns sich zeigt. Wo aber ein Exemplar aufgestellt zu sehen ist. wird nicht angegeben. In seinem im Jahre 1903 beendigten sehr wertvollen Werke berichtet Julius

von Madarász gleichfalls, daß sie selten zur Zugzeit in Ungarn erscheint. Das Budapester National-Museum besitzt kein einheimisches Exemplar, wogegen sich im Agramer Museum ein altes Männchen befindet, welches am 11. Oktober 1881 bei Jasenak erlegt worden ist.

Am 18. September dieses Jahres (1904) wurde ein Stück im Gebiete der Gemeinde Lőrinczréve, nicht weit von Nagy-Enyed, erlegt und mir zugeschickt, welches in meiner Sammlung aufgestellt ist, was ich aus dem Grunde zu veröffentlichen für wert halte, weil nach den oben mitgeteilten Angaben nur das in Agram befindliche Exemplar als sicheres Belegstück angeführt ist und folglich die Mitteilung über das Vorhandensein eines zweiten Exemplars im Interesse der Kenntnis der einheimischen Ornis wertvoll ist. Da die Farbe des Gefieders meines Exemplares von den mir zur Verfügung stehenden Beschreibungen etwas abweicht, erlaube ich mir, eine kurze Beschreibung hier beizufügen.

Kopfplatte schieferfarbig, manche Federn mit sehr schmalen lichtrostfarbigen Rändern. Oberrücken, Flügel und Schwanz ebenso, am Rücken an manchen Federn mit lichtrostfarbigen Säumen. Kehle, Hals, Bauch und Unterschwanzdeckfedern weiß, am Oberhalse und der Kehle mit schieferfarbigen Schaftstrichen und lichtrostfarbigen Federrändern; auf ersterem und auf der Brust mit schieferfarbigen und lichtrostfarbigen Querbändern; am Bauche und an den Unterschwanzdeckfedern mit nur zerstreut stehenden schieferfarbigen.

Die Schäfte der sechs ersten Schwungfedern sind, was als charakteristisches Kennzeichen der Art angegeben wird, weiß. Die zwei verlängerten Schwanzfedern überragen mit sieben Zentimetern die übrigen und sind länglich lanzettförmig zugespitzt. Die Form des Schwanzes ähnelt vollkommen der Abbildung, welche in Chernel's bekanntem Werke, Band I, Tafel III unter Nr. 4 zu sehen ist.

Erste Auffindung der Eier von Tringa canutus.

Von **O. Ottosson**

Das Gelege, 4 Eier, wurde am 17. Juni 1898 auf einer Insel, Hrisey, nördlich von Island genommen, wo auch einige *Tringa maritima* brüteten. Die Vögel waren gar nicht scheu, weshalb der Sammler sie gut beobachten konnte. Er erbeutete die Vögel nicht, weil er glaubte, noch ein Nachgelege erlangen zu können.

Die Maße der Eier sind 41×29 — 41 und $29,_1$ — $41,_4$×28_5 — $41,_4$×29 mm.

Gewicht: 89—92_5 — 93—97.

Grundfarbe grünlich grau. Die Zeichnung besteht aus unteren graublauen und grauvioletten und oberen dichten, dunkelrotbraunen Flecken; am stumpfen Pole befinden sich einige schwarzbraune Striche. Die Eier sind den gewöhnlichen *Tringa alpina*-Eiern völlig ähnlich, nur erheblich größer.

Der Sammler, der das Gelege genommen, ist ein vorzüglicher Kenner der Vogelfauna Islands und hatte Eier von *Tringa canutus* mehr als 20 Jahre vergebens gesucht; mehrmals hatte er den Vogel im Frühling gesehen.

Lenhofoda, November 1904.

Ungewöhnliche Nahrung der Lachmöve.

Von **Oberlehrer Anton Hauptvogel.**

Heuer gab es bei uns in Aussig auf der Elbe sehr viele Lachmöven. Als im Juni die große Hitze eintrat, nahmen die Ökonomen von Pömmerle und Nestersitz wahr, daß in der zweiten Hälfte des genannten Monats die Lachmöven die Kirschen heimsuchten und bedeutenden Schaden verursachten. Sie umflogen die Kirschbäume und rissen im Fluge die Kirschen ab. Da sie später in ganzen Scharen sich einstellten, so schoßen die Leute auf sie. Sie flogen darauf zwar fort, kamen aber bald wieder. Als mit Anfang Juli die Kirschen zu Ende waren, fiel es allen auf, daß die Lachmöven abnahmen und einige Tage später ganz verschwanden. Im Gebiete der Stadt Außig, wo an 300 Kähne lagen, in deren Nähe sonst die Möven den ganzen Tag herumflogen, war keine mehr zu sehen und auch auf der gut

2 Stunden langen Strecke von Außig—Pömmerle sah ich nicht eine. Wie mir der bischöfliche Oberforstmeister Sommer aus Drum bei Leitmeritz unter dem 25. Juli mitteilte, sind auch dort die Möven sehr selten geworden, bez. scheinen sie zum größten Teile verhungert zu sein, da gegen 100 Stück tot gefunden wurden. Die Teiche sind dort bis auf den Spiegel gänzlich trocken, d. h. die dieselben unmittelbar begrenzenden Wiesen — der Lieblingsaufenthalt der Möven, Enten etc. — sind vollständig ohne Wasser.

Offenbar war der ganz ausnahmsweise heiße und regenlose Sommer — die Elbe fiel um 1 m unter 0 — der alle sonst feuchten Stellen austrocknete und dadurch den Möven die Nahrung entzog, Ursache, daß dieselben sich einerseits an Kirschen vergriffen, andererseits in großer Zahl verendet gefunden wurden.

Außig a./E., 5. August 1904.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern. (Fortsetzung der »Jahresberichte des Ornithologischen Vereines«, München) 1903. Bd. IV. (Der neuen Folge I. Bd.) Mit 1 farb. Taf. und 6 Textabb. Im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von Dr. med. C. Parrot. — München 1904. Lex. 8. 183 pp. **Mk. 5.—.**

Was wir (Orn. Jahrb. 1904, p. 119) als Wunsch ausgesprochen, hat sich rascher als wir dachten, erfüllt, indem eben der IV. Band (1903) obiger Vereinigung zur Ausgabe gelangt, dessen rascheres Erscheinen wohl der staatlichen Subvention zuzuschreiben ist, von der wir nur wünschten, daß sie zu einer dauernden würde, nachdem doch die bisherigen Leistungen der Gesellschaft von Seite des Präsidiums der K.-B. Akademie der Wissenschaften gewürdigt worden und eine Fortführung der begonnenen Untersuchungen rückhaltslos anerkannt wurde.

Von nun an erscheinen die früheren Jahresberichte unter dem Titel »Verhandlungen« alljährlich, die »Materialien zur bayerischen Ornithologie« aber alle zwei Jahre.

Neben den so manches Interessante enthaltenden Sitzungsberichten finden wir Abhandlungen von L. Frhr. v. Besserer, Herbstbeobachtungen aus Steiermark; Dr. Eisenhofer, Vogelliebhaberei; J. Gengler, *Ciconia ciconia* als Brutvogel in Bayern; Derselbe, Ein Beitrag zur Naturgeschichte von *Galerida cristata*; Killermann, Drosseln um Regensburg; J. A. Link †, Der europäische Kuckuck; A. Müller, Die Wurmparasiten der Vögel;

F. Gf. Pocci. Der Fasan und sein gefährlichster Feind, der Rotwurm, die faunistische, biologische und helminthologische Themata behandeln.

Das von nun an jährliche Erscheinen der Verhandlungen bildet einen entschiedenen Fortschritt und wird ohne Zweifel den Kontakt unter den Mitgliedern sehr festigen. Befremdet hat es uns oftmals, die Arbeiten faunistischen und biologischen Inhaltes, die auch Bayern einbezogen, in den bisher publizierten Jahresberichte der gegenwärtigen »Orn. Ges. in Bayern« gänzlich ignoriert zu sehen, als würden sie gar nicht existieren. Pflicht eines gewissenhaften Autors ist es, die Literatur zu beherrschen; ein Ignorieren derselben stellt dem Autor kein günstiges Zeugnis seiner Gewissenhaftigkeit aus. T.

E. Rössler Hrvatska ornitološka Centrala. III. Godišnji izvještaj (Kroatische ornithologische Centrale. III. Jahresbericht 1903,) [Sep. a: Soc. scient. nat croat.« — Agram, 1904, 163 pp]

Es ist erfreulich, konstatieren zu können, daß sich das Beobachtungsnetz immer mehr verdichtet und auch diesmal eine Steigerung der Beobachterzahl und Stationen (307 in 303 Stationen gegen 227 in 208 Stationen des Jahres 1902) zu registrieren ist Die Bearbeitungsart und Weise schließt sich an die der vorangegangenen Berichte an. Die große Zahl der über *Chelidon urbica*, *Columba palumbus*, *Turtur turtur* und *Sturnus vulgaris* eingegangenen Daten ermöglichte diesmal auch eine genauere Bearbeitung dieser Daten nach Zonen. Befriedigt vermögen die Kroat. orn. Zentrale und ihr Leiter auch auf ihren diesmaligen Bericht zurückblicken. T.

P Dr Fr Lindner. Ornithologisches Vademekum Taschenkalender und Notizbuch für ornithologische Exkursionen — Neudamm (Verl. J. Neumann) 1904. 12. 205 pp. Kartoniert **Mk. 2**

Ein außerordentlich praktisches Buch, das jedem Feld-Ornithologen gewiß willkommen sein wird, da es in gedrängter Form, man kann sagen, alles für ihn Nötige und Wichtige enthält, wie sich aus seinem hier folgenden Inhalte ergibt:

I. Vorwort und Gebrauchsanweisung. II. Kalendarium III. Auszug aus dem Reichsgesetze für Vogelschutz. IV. Zugkalender mit Beigabe. V. Brutkalender. VI. Vogelschutzkalender. VII Literaturnachweis. VIII. Anzeigen. IX. Notizbuch und Raum für Adressen X. Verzeichnis der deutschen Vogelnamen XI. Index (in Reichenow'scher Nomenklatur). XII. Autornamen.

Den größten Teil (p. 45—244) des Büchleins nehmen die für die Aufzeichnungen bestimmten freien Blätter ein. Sehr gut orientierend sind die zitierten wichtigsten allgemeinen und deutschen Literaturnachweise. Wir können das praktisch verfaßte »Vademekum« jedem beobachtenden und sammelnden Ornithologen bestens empfehlen. T.

Th. Zell. Ist das Tier unvernünftig? Neue Einblicke in die Tierseele. — Stuttgart (Kosmos. Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagsbuchh.) 1904. 8. VIII. und 198 pp **Mk. 2—, geb. 3—.**

Verfasser tritt der noch vielfach vorhandenen Annahme, daß das Tier unvernünftig sei (handle), in für weiteste Kreise berechneter, jedermann ver-

ständlicher Form entgegen und belegt alles durch Beispiele. Jeder, der sich für das Tier interessiert, soll das Buch lesen, welches außer bekanntem so manche ganz neue Deutung bringt, der sich nicht widersprechen läßt. Auch die Vogelwelt findet vielfach in dem Buche Berücksichtigung — das noch von manchen angenommene Vermögen der Vögel zu wittern, welches wohl kaum ein genauer Beobachter noch glauben dürfte, wird durch Beispiele entkräftigt — und wir freuen uns, den vom Autor auch auf diesem Gebiete geäußerten Ansichten vollständig beistimmen zu können. Das Buch verdient die vollste und weiteste Beachtung. T.

A. Jacobi. Tiergeographie. — Leipzig (G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Samml. Göschen Nr. 218) 1904. 12. 152 pp. m. 2 Karten. Lwdb. **Mk. 0.80**

Die Aufgabe der Wissenschaft liegt nicht in der Forschung allein; eine ihrer vornehmsten Pflichten ist es, die durch jene gewonnene Resultate zum Gemeingut weiterer Kreise zu machen. Diesem Zwecke kommt das uns vorliegende Büchlein im vollsten Sinne nach, und selten ist uns ein Werkchen in die Hand gekommen, das in so klarer, faßlicher Form bei doch sehr beschränktem Raume ein Thema behandelt, welches das Interesse jedes Gebildeten beansprucht und wärmstens empfohlen zu werden verdient. T.

F. Schlag. Der Dompfaff auf Grund 54jähriger Erfahrung möglichst allseitig geschildert. V. Aufl. — Magdeburg (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung) 1904. 8. 54 pp. Preis **Mk. 1.—**.

Von einem Liebhaber für Liebhaber des viel gehaltenen Käfigsvogels geschrieben, bringt das Büchlein vorwiegend des Verfassers 54 Jahre umfassende Erfahrungen. Wie begreiflich liegt der Schwerpunkt der Schrift in der Schilderung, die das Gefangenleben des Vogels betrifft, wo dem Verfasser vielfache Erfahrungen zu Gebote stehen. Besonderes Gewicht ist auf die Art und Weise der Abrichtung zum Nachpfeifen von Liedern gelegt und werden manche diesbezügliche Winke gegeben. Unrichtig ist es, wenn Verfasser den Gimpel für einen echten Standvogel erklärt, denn gegen den Winter zu ziehen oder streichen die meisten, wie wir auch diesem Umstande das Erscheinen der großen nordischen Form zu dieser Jahreszeit bei uns verdanken. T.

E. Hartert. On the Birds collected by Mr. R. Hall, of Melbourne, on the Banks of the Lena River between Gigalowa and its Month. [Sep. a.: »The Ibis« 1904. p. 415—446.]

Aufzählung einer aus 82 Arten in 401 Exemplaren bestehenden Kollektion, die Mr. R. Hall auf einer Sammelreise längs der Lena bis zu ihrer Mündung zusammengebracht mit Angaben des Sammlers und kritischen Bemerkungen Mr. Hartert's. Es wird konstatiert, daß die Formen des oberen Flußlaufes bei Gigalowa von denen des unteren abweichen und letztere den nordsibirischen Subspezies angehören. Neben dem Vorworte Hartert's ist der Arbeit eine Einleitung Hall's beigegeben, sowie auch 3 Textabbildungen — Nester von *Delichon urbica whitelyi* und *Clivicola riparia diluta* und ein solches von *Emberiza aureola.* T.

S. A. Buturlin. On the geographical Distribution of the true Pheasants [Sep. a.: »The Ibis« 1904, p. 377—414.]

Eine prächtige Arbeit über die Gattung *Phasianus* — ihre Arten und Formen — mit synoptischer Tabelle zur Bestimmung derselben. Jeder Art und Form sind neben der Synonymie und den Literatur-Nachweisen sehr genaue Verbreitungs-Daten beigefügt. Verfasser basierte seine Untersuchungen vorwiegend auf das reiche Material, welches ihm die russischen Sammlungen boten. Als neue Subspezies werden beschrieben: *P. colch. lorenzi, P. chrysom bianchii, P. alpherakyi, P. alpherakyi ussuriensis, P. holdereri klangsuensis, gmelini.*

T.

Cecilia Pecchi. Anomali nel colorito del Piumaggio osservate in 85 individui della mia collezione ornitologica italiana e breve cenno sull' eterocrosi. [Sep. n.: »Avicula« 1903/4. — Siena 1904. gr. 8. 35.]

Nach einer sehr übersichtlichen Besprechung der verschiedenen Arten von Farbenaberrationen schildert uns die geschätzte italienische Ornithologin nicht weniger denn 85 Fälle von Farbenanomalien aus ihrer reichen Sammlung in zumeist ausführlichen Beschreibungen mit genauen Nachweisen des Geschlechtes, des Ortes und der Zeit der Erlegung. T.

J. Thienemann. Vogelwarte Rossitten. (Krähenversuch. Starker Vogelzug). [Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1904. p. 127—132.]

An seinen früheren Bericht über den Versuch ausgelassener, gezeichneter Krähen (cfr. Orn. Jahrb. XV. 1904, p. 115—116) anknüpfend, wird Mitteilung über fünf weitere Fälle von Erbeutung gezeichneter Krähen gegeben. Zwei davon beanspruchen Interesse, weil die betreffenden Stücke bei Peterhof (Gouv. Petersburg) am 26. IV. 1904 und im Hindsby-Paljok (Finnland) erlegt wurden und über die Zugrichtung Aufschluß geben. Weiters wird über einen großen Zug des Sperbers in der Zeit vom 17.—23. April d. J., sowie des Buch- und Bergfinken berichtet. Verfasser wünscht bezüglich Klärung einiger Vogelzugsfragen in nähere Verbindung mit Beobachtern in Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Brandenburg und Posen zu treten. T.

C. Loos. Etwas vom Trommeln der Spechte. [Sep. a.: »Mitt. ö.-terr. Reichsb. f. Vogelk. und Vogelsch.« IV. 1904, p. 93—94.]

Verbreitet sich über das Trommeln der Spechte und tritt der im »Neuen Naumann«, Bd. 4. p. 257, vertretenen Anschauung, daß selbes nur in der Paarungszeit gehört werde, entgegen. Wir selbst hatten mehrfach Gelegenheit, an schönen Herbsttagen das Trommeln des Grünspechtes zu vernehmen, allerdings kürzer und nicht so anhaltend wie zur Frühlingszeit, wo ihm allerdings auch eine andere Bedeutung innewohnt. Über ein Trommeln des Dreizehenspechtes zur Winterszeit (27. XII. 1892) habe ich in diesem Journale (V. 1894, p. 200) berichtet und dort auch nachgewiesen, daß auch das ♀ trommelt. T.

C. Loos. Der Grünspecht und seine Nisthöhle in Medonost. [Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXIX. 1904. Nr. 8. p. 337—345.]

Sehr detaillierte Beobachtungen an der Brutstätte des Grünspechtes, wie solche Verf. auch über den Grauspecht (cfr. d J 1903, p. 236) geliefert hat.
T.

H. Fischer-Sigwart. Das Storchnest auf dem Chordache in Zofingen im Jahre 1903. — Zofingen. (1904), kl. 8. 36 pp.

Neuntes Jahr der vom Verfasser mit Fleiß verzeichneten Chronik genannten Storchnestes, über die Art des Abzuges und einen gewaltigen Storchzug über den Golf von Suez.

H. Fischer-Sigwart. Das Leben der Stadtschwalbe *(Chelidon urbica)*. Aus einem Ms.: Bestand und Biologie unserer Vogelwelt zu Anfang des 20. Jahrhunderts. [Sep. a.: X. H. »Mitt. Aargausch. Naturf. Ges.« 1904, 8. 54 pp.]

Eine biologisch-statistische Studie über die Stadtschwalbe in der Schweiz, wie wir über ähnliche Arbeiten des gleichen Verfassers, die stets von großer Gründlichkeit zeugen, mehrfach zu berichten in der Lage waren. Die Stadtschwalbe ist in der Schweiz ein häufiger Brutvogel, der noch vielfach an Felswänden nistet und im Ober-Engadin bei 1600 m mit der Hausschwalbe zusammen vorkommt. T.

R. Eder. Zur Ornis von Mödling [Mitteil. Ver. Naturfr. Mödling, 1904. Nr. 20, p. 10—13.]

Der früher in Neustadtl in Böhmen, jetzt in Mödling bei Wien domizilierende Ornithologe stellt in obigen Blättern die interessanteren Vorkommnisse der dortigen Vogelwelt zusammen, im Anschlusse an die vor 20 Jahren von Dr. J. Gaunersdorfer in der Ornis veröffentlichten Beobachtungen. T.

Fr. Lindner. Zweiter Nachtrag zur Ornis des Fallsteingebietes, umfassend die Zeit vom 1. Juni 1901 bis zum 18. August 1904 [Sep. a.: »Orn. Monatschr. XXIX. 1904. Nr. 9. 37 pp.]

Der als sorgfältiger Beobachter bekannte Verfasser, dessen »Ornis des Fallsteingebietes« wir, sowie den ersten Nachtrag dazu in diesem Journal (1901, p. 115—116, 1902, p. 77, 79) besprochen haben, erscheint mit einem 2. Nachtrage, der ziemlich umfangreich, eine wesentliche Ergänzung zu beiden vorgenannten Arbeiten bringt. Als n e u für das Gebiet werden 7, bez. 8 Arten nachgewiesen, desgl. 2 bisher als unsicher bezeichnete, wogegen 2 Arten, die bisher Brutvogel waren, verschwanden. Es folgen dann phänologische Beobachtungen und solche über einzelne Arten, die sich durch Genauigkeit auszeichnen. Ein alphabetisches Verzeichnis führt für das Fallsteingebiet 227 Spezies auf. T.

F. Koske. Ornithologischer Jahresbericht über Pommern für 1903. [Sep. a.: »Zeitschr. Orn.« 1904. Nr. 4, 6, 8, 9, 10. 8. 33 pp.]

In gewohnter sorgfältiger Weise ist auch dieser Bericht — der 14. der ganzen Reihe, der 10. von F. K o s k e für die Provinz Pommern zusammengestellt — abgefaßt, in gleicher Anordnung wie seine Vorläufer. Hoffentlich wird sich für das reiche Material auch ein Bearbeiter finden, der die Resultate aus den langjährigen Zugbeobachtungen zieht. Wie uns Herr Koske

mitzuteilen die Freundlichkeit hatte, gedenkt er, sich dieser Aufgabe selbst zu unterziehen. T.

H. Frhr. Geyer v. Schweppenburg Kleine Notizen zum Vogelzuge 1903. [Sep. a: »J. f. O.« 1904, p. 506—547.]

Verfasser bietet uns seine sorgfältigen, bei Bedburg im Rheinland angestellten Zugbeobachtungen des vergangenen Jahres, die einen kleinen Beitrag zu der Frage, ob Vögel mit oder gegen den Wind ziehen, bringen sollen; auch über die Nahrungsfrage von Kuckuck und Saatkrähen finden sich Angaben, sowie eine tabellarische Zusammenstellung des Frühjahrs- und Herbstzuges der Saatkrähe und des Herbstzuges des Bussards, woran sich Konklusionen über den Zug beider schließen, aus denen sich ergibt, daß bei Krähen, Bussarden und Lerchen es auf die Richtung des während des Zuges herrschenden Windes nicht sonderlich ankommt. Verfasser bespricht zum Schluße die verschiedenen Ansichten über den Vogelzug und die ihn begleitenden Umstände, welche eine Klärung dieses Phänomens nicht zu erbringen vermochten. T.

R. Kollibay. Die Vogelfauna der Bocche di Cattaro. [Sep. a.: »J. f. O.« 1904, p. 80—121, 457—506.]

Schilderung der Vogelwelt genannten Gebietes auf Grund eines zweimaligen längeren Sammelaufenthaltes daselbst, der Angaben des als Sammler bekannten Hauptmanns Großmann und mit Benützung der einschlägigen Literatur. Ein Vorzug dieser Arbeit liegt außer in den sorgfältigen Angaben faunistischen und biologischen Inhaltes in der kritisch-vergleichenden Bearbeitung des gesammelten Materials. 223 Arten und Formen werden angeführt. Das Vorkommen von *Astur brevipes* wird mehrfach nachgewiesen. Verfasser tritt dafür ein, daß das graue Alterskleid bei *Cerchneis vespertina* durch Umfärbung entsteht. Von besonderem Interesse sind die Untersuchungen von *Saxicola aurita* und *amphileuca, stapazina* und *melanoleuca*. Durch das Vorkommen der östlichen Formen dieser Arten erhält, was schon O. Reiser und wir betonten, die Zugehörigkeit Dalmatiens zum östlichen Faunengebiete weitere Belege. Die *Sitta caesia* Dalmatiens wird zu *caucasica*, *Sylvia orphea* zu *jerdoni* und *Dendrocopus medius* zu *sankti johannis* gezogen. Die Haubenlerche Dalmatiens ist nicht *senegalensis*, P. L. S. Müller, sondern *meridionalis* Br. T.

H. Grote. Spekulationen über nordische Blaumeisenformen. [Orn. Monatsber. XII. 1904, Nr. 11, p. 175—177.]

Verfasser beschäftigt sich speziell mit der Frage, was ist *Parus pleskei* Cab? und erörtert die über selbe herrschenden Anschauungen, denen zufolge sie bald als Bastard von *Parus caeruleus* und *cyanus*, bald als eigene Art angesprochen wird. V. Bianchi (Cat. known spec. Paridae 1902) faßt sie als Art auf und gibt als ihre Verbreitung Zentral-Rußland vom St. Petersburg-Gouvernement bis Moskau, im Winter bis Orenburg an. Die Annahme, daß Pleske's Meise ein Bastard sei, hätte viel für sich, da ihre Plastik eine entschieden *caeruleus*-artige, die Färbung aber eine vorwiegend *cyanus*-artige ist,

wenn, wie Grote richtig bemerkt, *Parus cyanus* in ihrem Verbreitungsgebiete Brutvogel wäre, was aber nicht der Fall ist. Das von Grote hervorgehobene starke Variieren in den Größenverhältnissen und in der Färbung scheint nach demselben darauf zu deuten, daß bisher unter dem Namen *Parus pleskei* mehrere durchaus verschiedene Arten, bez. Nebenarten zusammengefaßt worden sind. Ich kann mich nur dem Wunsche des Verfassers anschließen, daß es sehr wünschenswert wäre, »das vorhandene Material zu sichten«, was nur durch temporäre Vereinigung aller *Parus pleskei* zu Untersuchungszwecken in einer Hand ermöglicht wäre. Wir stellen zu diesem Zwecke unser Exemplar gerne zur Verfügung. T.

E. Rössler. Von Zagreb nach Senj. [Sep. a.: »Mitteil. österr. Reichsb. Vogelk. und Vogelsch.« IV. 1904, 8., 26 pp.]

Verfasser schildert anziehend seine Tour von Zagreb bis Senj, die vorwiegend dem Besuche der berühmten Plitvicer Seen galt und gibt auch über die beobachtete Vogelwelt Aufschluß. T.

Rob. Berge. Die Ringamsel im Erzgebirge. [Orn. Monatsber. XII. 1904 Nr. 10, p. 160—162.]

Nachweis des Brutvorkommens der Alpenringamsel im sächs.-böhm. Erzgebirge, jedoch nicht unter 1000 m Seehöhe. Nach des Verfassers Beobachtungen scheint sie nur auf dem Keil- und Fichtelberg zu nisten. T.

Friedr. v. Lucanus. Die Höhe des Vogelzuges und seine Richtung zum Winde auf Grund aeronautischer Beobachtungen. Zwei Vorträge. — Neudamm, (Verl. J. Neumann) 1904. 8. 24 pp. Preis **1 Mk**. T.

Bei dem lebhaften Interesse, welches man dem Vogelzuge entgegenbringt, wird es gewiß von vielen mit Freude begrüßt werden, daß der mit diesem Gegenstande sich eingehend beschäftigende Verfasser die in zwei Vorträgen (cfr. Orn. Jahrb. 1902, p. 156, 1904, p. 65), niedergelegten Resultate in einer separaten Ausgabe veröffentlichte, auf welche wir alle, die sich für dieses so interessante Phänomen interessieren, verweisen. T.

P. Leverkühn. Notice biografique sur le Comte Amédé Alléon [Extr. Ornis, XII. 1903/4, Nr. 4, p. 573--581 av. Portr.]

Neben biographischen Notizen wird die wissenschaftliche Tätigkeit des um die Erforschung der Fauna des europäischen Süd-Ostens sehr verdienten Ornithologen eingehend gewürdigt und auch eine Liste seiner Publikationen gegeben. T.

P Leverkühn. Unsere Waldschnepfen. [Sep. a.: »D. Jagdfr.« III. 1903, Nr. 40, 8. 8 pp.]

Mit allgemeinem Hinweise auf die Spezialwerke über die einzelnen Federwildarten und speziellem auf J. Rohweder's Separatabdruck aus dem neuen Naumann, »Unsere Schnepfen«, empfiehlt der Autor dieses Werk dem Studium der Jägerwelt, die darin unsere gegenwärtige Kenntnis über die Schnepfenarten niedergelegt findet. T.

C. Loos. Unsere rabenartigen Vögel in forstlicher und jagdlicher Beziehung. [Sep. a.: »Forst- und Jagdz.« 1904. Nr. 4. p. 5—10.]

Die Untersuchungen des Verfassers ergeben, daß Nebel- und Rabenkrähe vom forstlichen Standpunkte einen verhältnismäßig geringen Nutzen leisten, jagdlich aber schädlich sind, so daß einer zu großen Vermehrung durch Abschuß entgegengetreten werden soll. Die Saatkrähe ist forstlich ziemlich indifferent und der Jäger hat im allgemeinen keine Veranlassung, der Saatkrähe einen besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Noch harmloser erweist sich die Dohle, aber durch ihr Besitzergreifen der Nisthöhlen der Höhlenbrüter ist man schon aus »waldästhetischen Gründen« genötigt, für diese Partei zu ergreifen. Eingehend beschäftigt sich Verfasser mit dem Eichelheher, der in ihm einen eifrigen Verteidiger findet und den er als den wirksamsten Vertilger der Kieferspinnerraupen und der Nonne bezeichnet. Daß der wirtschaftliche Wert der Elster durch den Schaden, den sie infolge ihrer Räubereien verursacht, weit übertroffen wird, wird niemand bezweifeln. Wir wollen den Nutzen des Eichelhehers, wie er vom Verfasser vom forstlichen Standpunkte nachgewiesen wurde, nicht bezweifeln, von argen Nestplündereien im allgemeinen wird man ihn doch nicht rein zu waschen vermögen. T.

Nachrichten.

Der IV. **„Internationale Ornithologisch-Congres"** findet in **London** vom 12.—17. Juni d. J. statt.

Es fungieren als:

Präsident:

R. Bowdler Sharpe, LL.D.,
Natural History Museum, Cromwell Road, London, S.W.

Schatzmeister:
C. E. Fagan,
Natural History Museum,
Cromwell Road, London, S.W.

Schriftführer:
Ernst J. O. Hartert, Ph. D.,
Tring, Herts, England.
J. Lewis Bonhote, M. A.,
Ditton Hall, Fen Ditton, Cambs, England.

Organisierungs-Komitee:

President, Treasurer and Secretaries (ex-officio).

F. du Cane Godman, D.C.L., F.R.S.,
E. G. B. Meade-Waldo.
W. R. Ogilvie-Grant.
F. Penrose, M.D.
Hon. Walter Rothschild, Ph.D., M.P.
P. L. Sclater, D Sc., Ph.D., F.R.S.,
H. F. Witherby.

Die Sitzungen werden im »Imperial Institute« in der Nähe der naturhistorischen Abteilung des British Museums abgehalten. Ein Tagesausflug nach Tring und Sitzung im Rothschild-Museum daselbst, verschiedene Abend-Unterhaltungen und bei genügender Teilnahme größere und kleinere Ausflüge nach dem Kongresse sind in das Programm aufgenommen.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Kürzlich erscheinen und sind durch die Verlagsbuchhandlung **E. Reinhardt** in München, Karlsstraße 4, zu beziehen:

Verhandlungen der ornithologischen Gesellschaft in Bayern

(früher „Jahresberichte des Ornithologischen Vereins München.")

1903 (Band IV, mit 1 farb. Taf. u. 6 Textabb.).

Im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von **Dr. C. Parrot.**

Preis 5 **Mark.**

Noch vorrätig sind die Jahresberichte I. (155 Seiten, **Mk 4.50**), II. (324 Seiten, **Mk. 6.**—), III. (392 Seiten, **Mk. 8**.—); für neu eingetretene Mitglieder bei direktem Bezuge durch die Gesellschaft zu den herabgesetzten Preisen von **2, 4** und **6 Mark** erhältlich.

Durch die gleiche Buchhandlung sind zu beziehen die als Separata erschienenen:

Materialien zur bayerischen Ornithologie.

Unter Mitwirkung von **L. Freiherrn von Besserer** und **Dr. J. Gengler,** herausgegeben von **Dr. C. Parrot.**

3 Bände, umfassend die Jahre 1897 bis 1902, zu 1 50, 4 und 5 **Mark**; für Mitglieder der Gesellschaft zum Vorzugspreise von 1, 2 50 und 3 **Mark.**

Ornithologische Wahrnehmungen auf einer Fahrt nach Ägypten.

Von **Dr. Parrot.**

Lex 8. 50 Seiten, **Mark 1.50.**

Verlag von Mahlau & Waldschmidt, Frankfurt a. M.

Der Zoologische Garten.

(Zoologischer Beobachter.)

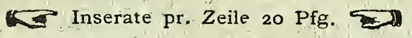
Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Tiere.

Organ der zoologischen Gärten Deutschlands.

Redigiert von **Prof. Dr. O. Boettger.**

Jährlich 12 Hefte Mk. 8.—.

Jahrgang I—XXX nebst Sachregister für Band I—XX zusammen Mk. 100.—.





Im Verlage des „Ornith. Jahrb."
erschien als Separat-Abdruck:

Das kaukasische Birkhuhn.

(Tetrao mlockosiewiczi (Tacz.)
Eine monogr. Studie
von **M. Noska** u. **V. Ritt. v. Tschusi zu Schmidhoffen.**
Lex. 8. V. u. 98 Seiten m. 1 color. Taf. 5 Mk

Das kaukasische Königshuhn.

(Tetrao caucasicus (Pall.)
Eine monogr. Studie
von **M. Noska** u. **V. Ritt. v. Tschusi zu Schmidhoffen.**
Lex. 8. IV. u. 25 Seiten . 2 Mk. 20.



Inhalt des 1., 2. Heftes.

Seite

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

W. Leonhardt. Verzeichnis der Vögel Schäßburgs (Siebenb. Ver. Naturw. 1903)

A. Bau. Über Nutzen und Schaden der Vögel und über Vogelschutz (Friderich, Naturg.)

J. L. Bonhote. On Coloration in Mammals and Birds (Linnean Soc. Journ. XXIX).

K Andersen. Meddelelser om Faeroernes Fugle (Vidensk. Meddel 1905.

V. Bianchi. Oiseaux nouveaux et rares du Gouvernement St. Petersbourg (Ann. Mus. zool. St. Petersbourg 1903).

V. Bianchi: Key to the Palaearctic Species of Larks of the Genus *Otocorys* (Ibis, 1904).

E. Nordling. En resa i ornitologiskt syfte till nagra utöar i Finska viken sommaren 1902 (Soc. Fauna & Flora Fennica, 1904).

O. Helms. Fortsatte ornithologiske Meddelelser (1903) fra Gronland (Vidensk Meddel. 1904).

H. Schalow. Die Vögel der Arktis (Jena, 1904.)

C. Picchi. Elenco degli uccelli conservati nella sua Collezione ornitologica italiana (Ornis XII, 1904).

F. Chigi. *Passer hispaniolensis, italiae, domesticus* (Boll. Soc. Zool. Ital. 1904)

J. v. Madarász. Über die Vögel Cyperns (Ann. Mus. Nat. Hung. 1904).

L. Frhr. v. Beßerer. Herbstbeobachtungen aus Steiermark (Verh. Orn. Ges. Bayerns 1904).

J. Gengler. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Haubenlerche (Ibid, 1904)

J. A. Link. Der europäische Kuckuck (Ibid 1904).

A. Mueller. Die Wurmparasiten der Vögel (Ibid. 1904).

F. Gf. Pooci. Der Fasan und sein gefährlichster Feind (Ibid. 1904).

R. Berge Ornithologische Vorkommnisse a. d. westlichen Sachsen (Jahresb. Ver. Naturk. Zwickau 1904).

H. E. Dresser. On some rare or unfigured Eggs of Palaearctic Birds (Ibis. 1904)

C. Loos. Unsere rabenartigen Vögel in forstlicher und jagdlicher Beziehung (Forst- u. Jagdz. 1904).

M. Marek. Ornithologisches aus Zengg (Glasn. Hrv Naravosl. Društva 1904).

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger. Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13

Ausgegeben am 20. Mai 1905.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, der ornith. Gesellsch. in Bayern, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes," des Oberschwäb. Zweig-Ver. f. vaterl. Naturk., des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

XVI. Jahrgang.

Heft 3, 4. — Mai—August 1905.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das Ausland **10 Mk. (= 11.75 K) = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1905.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.





Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XVI. | Mai — August 1905. | Heft 3, 4.

Kritische Übersicht der palaearktischen Emberiziden.

Auf Grund des in der kgl. bayerischen Staatssammlung vorhandenen Materials.

Von **Dr. C. Parrot** München.

(Schluß v. p. 50.)

Emberiza spodocephala personata Temm. (1835).

1. ♂ ad., Fusiyama (Hondo), 2. IV 1900: a 71, c 68, r 13.
2. ♂ [juv.], Iterup, 30. VIII. 1900: a 71, c 68, r 11,5.
3. ♂ [juv.], Nemuro, 15. VIII. 1900: a 71, c 67, r 13.
4. ♂ ad., Fusiyama, 1. IV. 1900: a 75, c 65, r 13,5.
5. ♂ juv., Nemuro, 15. VIII. 1900: a 71, c 63, r 13.
6. ♂ juv., Yokohama: a 73,5, c 68, r 12.
7. ♂ [juv.], Nemuro, 15. VIII. 1900: (a 64), c 58, r ?
8. ♂ [juv.], Iterup, 26. VIII. 1900: a 67, c 64, r 12.
9. ♂ [juv.], Iterup, 26. VIII. 1900: a 68, c 63, r 13.
10. ♂, Nemuro, 15. VIII, 1900: a 71, c 68, r 13.
11. ♀, Iterup, 30. VIII. 1900: a 72, c 70, r 13.
12. ♀, Iterup, 27. VIII. 1900: a 71, c 65, r 13.
13. ♀, Yokohama, Febr.: a 70, c 63, r 12,
14. ♀, Iterup, 23. VIII. 1900: a 74, c 65, r 12,5.
15. ♀, Oyama, 30. IV. 1900: a 69, c 61, r 12.
16. ♀, Iterup, 1. IX. 1900: a 73, c 65, r 12,2.
17. ♀, Iterup, 26. VIII. 1900: a 72,5, c 64, r 13.
18. ♀, Iterup, 30. VIII. 1900: a 72, c 63, r 13.
19. ♀, Iterup, 8. IX. 1900: a 69, c 61, r 11,5.
20. ♀, Nemuro, 15. VIII. 1900: a 74, c 69, r 12,5.
21. ? [juv.], Nemuro: a 70, c 66, r 14!

22. ? [juv.], Nemuro, 15. VIII. 1900: a 72,5, c 63, r 12.
23. ? [juv.], Iterup, 1. IX. 1900: a 69, c 66, r 13.

Die vorliegende Suite dieses Japan eigentümlichen, nach Dr. Haberer, dem Sammler aller dieser Stücke, ungemein häufig vorkommenden Vogels, würde eine ganz wertvolle genannt werden können, wenn nicht die Bälge größtenteils aus den Sommermonaten, wo das Federkleid sehr abgetragen zu sein pflegt und viele junge Vögel mit unterlaufen, stammten; dazu kommt noch, daß die Stücke samt und sonders sehr unansehnlich, ja fast durchgehends in solch schlechtem, defekten Zustande sich befinden, daß sie nur mit Mühe und Not zur Erkennung feinerer Färbungsunterschiede zu dienen vermochten. Wenn nun auch die gewonnenen Resultate hinsichtlich der verschiedenen Gefiedertrachten, soweit sie von der Jahreszeit abhängen, nicht vollständig befriedigen können, so dürften wenigstens die mit aller Sorgfalt genommenen Maße, die sich in jedem Falle noch gut eruieren ließen, ihren Wert besitzen. Dieselben zeichnen sich, obwohl offenbar eine ganze Anzahl junger Vögel sich darunter befindet, durch eine auffallende Gleichmäßigkeit aus. Die Flügelform ist die gleiche, wie bei der kontinentalen Art; die zweite und dritte Handschwinge bilden die Spitze.

Das alte Männchen im Frühjahrskleid unterscheidet sich von dem fahlen, quasi tristen Kolorit der vorigen Form durch lebhafte Farben; deutlich stechen die mittleren Partieen des schön gelben Unterkörpers ab gegen das schwärzliche Gesicht, die olivgrüne Farbe der Brustseiten und des Oberkopfes und Nackens (letztere sind etwas dunkler, wie schwärzlichgrau überlaufen), wie die warmen Töne des hell- und dunkelbraun gemischten Mantels. Auf der Brust weist das Gefieder nur spärliche Zeichnung in Gestalt von schwarzen Federspitzen oder vereinzelten Schaftflecken auf. Die Weichen sind mehr oder weniger breit braunschwarz geschaftet, jedenfalls kräftiger als bei *E. spodocephala*. Das ältere Weibchen hat gelben Superciliarstreif, ebensolches Kinn, olivgrüne Kehle und einen ockergelben Kropf; an letzterem sind die Federn schwärzlich gespitzt, als Andeutung oder Rest der gleichfarbigen langen Schaftflecke, welche das Jugendgefieder an dieser Stelle trägt. Die Mitte der übrigen Unterseite ist kanariengelb; Oberkopf, Nacken und Bürzel sind olivfarben, ganz schwach rostbraun

geschaftet, die ersteren mit gelblichem Anflug, der Mantel braunschwarz und rotbraun gemischt. Die Ausdehnung des Weißen auf den Steuerfedern ist gering; es findet sich nur ein kleiner Keilfleck am Ende der zweiten Feder, beim jüngeren Vogel scheint er in der Regel weiter hinauf zu reichen, ist aber immer nur schmal und gelangt nur unten an den Außenrand der Innenfahne.

Bei den unscheinbar gefärbten jungen Vögeln ist die Unterseite größtenteils ockergelblich, der Vorderkörper hat graulichen Anflug und braune Schaftung. Es sind wohl nicht mehr ganz junge Männchen, welche die Unterseite (inkl. Kinn) grünlichgelb gefärbt mit teilweise schwärzlichen Federrändern zeigen, denn es scheinen sich in der ersten Jugend beide Geschlechter vollständig gleich zu sein. Die Kleider der August-Vögel pflegen sehr abgetragen auszusehen, doch ist die rotbraune Umrandung der Sekundären meist noch zu erkennen. Die Mauser beginnt erst im September, wie ein am 1. September gesammeltes Weibchen, das am Vorderkopf die Federstifte trägt, beweist.

Emberiza sulphurata Temm. und Schlegel (1848).

1. ♂, Yokohama: a 70,5, c 58, r 10,5.
2. ♀, Aodji: a 71, c 61, r 11.

Diese hübsche Ammer, die uns leider nur in zwei wenig guten Exemplaren ohne jede Datierung (zweifellos sind es Marktvögel), vorliegt, scheint sich durch zierliche Gestalt, kurzen Schwanz und dabei relativ lange Flügel auszuzeichnen. Die Unterseite ist einfarbig schwefelgelb, auf der Brust mit rostfarbigen Federrändern, bei dem Männchen, das weniger lebhaft gefärbt erscheint, nach vorne zu grünlich überlaufen; die saftgrüne Oberseite, welche rostbraune Federränder (bei Nr. 2 stärker hervortretend), aufweist, läßt auf dem Rücken schwärzliche oder braune, rostgelb verwaschene Schaftflecke erkennen. Die Sekundären sind kastanienbraun gerandet, wie auch die großen Flügeldecken, letztere indessen nach vorne zu mehr hellsepiabraun. Das Männchen zeigt die mittleren Flügeldecken zur Hälfte schwarz und gelbweiß.*)

*) Eine Vergleichung dieser Beschreibung, welche sich nur auf das Wesentliche beschränken sollte, mit der von Hartert (L. c. p. 178) gegebenen dürfte nicht ohne Interesse sein.

Es erscheint auffallend, daß dieser Vogel, welcher nach Seebohm die gemeinste Ammernart am Fusiyama sein soll, von Dr. Haberer nur in diesen beiden Stücken gesammelt wurde.*)

Emberiza pusilla Pall. (1776).

Zwergammer.

1. ♂ [ad.], Sibirien, April 1846 (H. v. L.): a 74,5, c 62, r 10.

2. ♂, Hong-say (China), 20. X. 1899 (Haberer) a 73, c 58, r 10. „L. t. 6 inches".

3. ♀, „Europa" (H. v. L.): a 69, c 60, r 10.

Das alte Männchen ist folgendermaßen gefärbt: Ganzer Kopf inkl. Wangen, Ohr und Zügelgegend dunkel kastanienbraun, Hinteraugenstreif hell rostbraun, vom Schnabelgrund beiderseits ein schwarzer Streif (mit teilweise kastanienbraunen Federspitzen) bis zum Nacken verlaufend, Kinn gelblichweiß, an den Seiten des Unterkiefers ockerbraun, ein brauner Bartstreif angedeutet; unter dem Hinteraugenstreif, resp. rückwärts von den Ohrdecken ein schwarzer Fleck; Hinterhauptfleck rotbraun, Rücken gelblich, braunschwarz geschaftet, Schwingen mattbraun, heller gerandet, Sekundären dunkelbraun, die trüb-

*) Die kleinasiatische Graue Ammer (*Emberiza cinerea* Strickl.) ist (ebenso wie die ostsibirische *E. rutila* Pall.) in der hiesigen Staatssammlung nicht vertreten, doch war ich durch das Entgegenkommen des Herrn v. Tschusi in die Lage versetzt, wenigstens ein Exemplar dieser Art untersuchen zu können; es war ein altes Männchen, im Mai 187-- bei Smyrna erlegt. Die Maße seien der Vollständigkeit halber mitgeteilt: a 89, c 76, r 12, L. t. 160. — Die vom Bearbeiter im »Neuen Naumann« hier besonders hervorgehobene Obliteration der 1. Schwinge könnte leicht zu Mißverständnissen führen. Ich finde diese Art in allen plastischen Merkmalen mit den echten Ammern übereinstimmend und notierte mir die 1. und 2. Primäre am längsten, die 3. um ein weniges kürzer, die 4. bedeutend kürzer; die 1. Primäre war eher etwas länger als die 2 (wie auch v. Heuglin richtig angibt), nicht kürzer. Die Bürzelgegend war bei diesem Vogel, der, schon nach der schönen Ausfärbung des Vorderhalses zu urteilen, nur ein alter sein konnte, bräunlichgrau, nicht aschgrau. In diesem Journal (1904. p. 216), beschrieb N. Sarudny neuerdings eine Form aus Arabistan, *E. semenowi* oder wohl richtiger *E. cinerea semenowi*. — Ein männliches Exemplar der *Emberiza saharae*, von Hartert folgerichtig *E. striolata sahari* Levaill. benannt, erhielt ich vor kurzem aus Tunis für meine Privatsammlung. Es befindet sich in ziemlich abgeblaßtem Hochzeitskleide, doch sind die Schwingen und auch die Schwanzfedern noch ganz intakt. Hier die Maße: a 78, c 72, r 11,8. Den Unterschnabel finde ich hell horngelblich gefärbt.

ockerfarbigen Enden der mittleren und großen Flügeldecken bilden zwei deutliche Binden; Unterseite weißlich, auf Kehle, Brustseiten und Flanken braun geschaftet.

Das jüngere Männchen im Herbstkleid ist besonders auf Hinterkopf, Nacken und Bürzelgegend viel heller, licht graubraun, die Rückenschaftflecke tragen rostrote Ränder (im Frühjahr kaum noch sichtbar); die „Tertiären" sind außen lebhaft rotbraun gerandet; der düster graubraune Mittelkopf zeigt rotbraune Schaftflecke; die beiden schwarzen Seitenstreifen haben gelbliche Federspitzen, der Wangenohrfleck ist heller rotbraun, der Hinteraugenstreif breiter und hellbraun gefärbt.

Das vorliegende Weibchen zeigt einen hellbraunen, rostfarbig überlaufenen Kopf, der rötliche Fleck auf dem Hinterkopf ist weniger deutlich ausgeprägt wie beim alten Männchen, mit dem der Vogel im übrigen übereinstimmt; die Wangengegend erscheint hell rostbraun, während die Ohrdecken dunkelbraun sind. Es mögen das unwesentliche Differenzen sein, denn Mewes*) behauptet, das Weibchen im Hochzeitskleid sei kaum vom Männchen zu unterscheiden.

Bei allen drei Exemplaren wird die Flügelspitze von der 2. und 3. Primäre, die gleich lang sind, gebildet; sehr wenig nur steht die 1. zurück. Nach Radde soll beim recht alten Männchen das Rostbraun des Kopfes über die ganze vordere Hälfte der Kehle ausgebreitet sein, ausnahmsweise sogar beim alten Weibchen. Wenn der gleiche Autor sagt, daß alle Weibchen auf dem schmäleren und lichter roströtlichen Mittelfelde der Kopfplatte schwarze Schaftflecke, wie solche auch auf Brust und Bauchseiten häufiger vorkommen sollen, aufwiesen, so kann ich dies nicht finden.

Die normale Länge der Zwergammer, die diesen Namen eigentlich nicht immer verdient, da die kleinsten Formen der Rohrammern (im weiteren Sinne), kaum stärker werden, gibt Radde auf 136 mm an, doch erreichten die größten Exemplare bis 147 mm; ich fand bei dem Herbstmännchen eine Totallänge von 135 mm, bei dem ursprünglich ausgestopft gewesenen und stark verkürzten Exemplare 1. eine solche von 127 mm. Auffallend bei diesen geringen Maßen ist nur die relativ bedeutende Flügellänge, welche im „Neuen Naumann"

*) Ornis 1886, p. 200.

entschieden etwas zu gering angegeben ist. In dem Zusatze, der von der Verbreitung handelt, wäre China*) einzufügen. Ob Exemplar 3. am Brutplatze erlegt wurde (kommt *E. pusilla* doch schon in Nordrußland vor) oder auf der Wanderschaft nach „Europa“ kam, läßt sich leider nicht entscheiden.

Emberiza schoeniclus (L. 1758).

Rohrammer.

1. ♂ ad., München, 6. III. 1833 (H. v. L.): a 75, c 71, r 11.
2. ♂, München, 1834 (Held): a 80, c 74, r 11.
3. ♂, München, 1834 (Held): a 79, c 71, r 9,2.
4. ♂, München, 8. III. 1836 (Held): a 79, c 70, r 10.
5. ♂, Diös-Jenö, 1. III. 1896 (Almásy): a 78, c 70, r 10.
6. ♂, Ungarn, 189-- (Rosonowsky): a 76, c 70, r 10.
7. ♂ juv., Diös-Jenö, 25. X. 1894 (Almásy): a 74, c 70, r 10.
8. ♂ juv., Campo (Albanien), 23. XII. — (Führer): a 74, c 69, r 9.
9. ♂, Mostar, 1902 (Sandré): a 78, c 65, r 10.
10. ♀, München, 1834 (Held): a 78, c 70, r 11.
11. ♀, Bayern (H. v. L.): a 75, c 69, r 10.
12. ♀ [?], Deutschland (Sturm): a 80, c 73, r 10.
13. ♀, Bayern: a 76, c 68, r 9,5.
14. ♀, Bayern: a 78, c 69, r 9,5.
15. ♀, Somorjir, 26. V. 1895 (Kunszt): a 74, c 66, r 10.
16. ♀ [juv.], Lenkoran, 16. I. 1880 (Radde): a 74, c 61, r 9.

Die im Münchener Museum vorhandene Rohrammer-Kollektion bietet, von wenigen nachher gesondert zu behandelnden Ausnahmen abgesehen, nur wenig Anlaß zu Bemerkungen. Die Maße der alten Vögel bewegen sich in den von verschiedenen Autoren (Naumann, Fatio) namhaft gemachten Grenzen; die von Dresser angegebenen Zahlen kommen mir dagegen sehr hoch vor, während die Sharpe's entschieden zu niedrig gegriffen sind. Hervorzuheben wäre, daß die hier eingeordneten ungarischen Exemplare, die allerdings nicht aus der Brutzeit stammen, von unseren bayerischen Stücken nicht zu unterscheiden sind. Ich bekam nun im heurigen Frühjahr eine große Sendung frisch gefangener Rohrammern im Fleische aus Konstantinopel, welche auch diverse alte, ganz oder größtenteils ausgefärbte Männ-

*) Compt. Rend. III. Congress ornith. internat., p. 181 und Ornis, Bd. XI, p. 164.

chen enthielt; über diese — die Maße der präparierten Bälge gebe ich untenstehend mit anderen meiner Sammlung (teilweise aus Bayern) wieder,*) während eine größere Anzahl von verdorbenen Stücken, deren Flügellänge, im Fleisch gemessen, zwischen 71,5 und 82 mm ergab, nicht konserviert werden konnte — möchte ich einige Worte verlieren. Wenn man von den entschieden jungen oder weiblichen Exemplaren absieht, welche relativ geringere Maße aufweisen, so zeichnen sich die türkischen Vögel schon auf den ersten Blick durch eine bedeutendere Größe aus, daneben fällt bei dem entschieden ältesten Vogel, der mir in Nr. 920 vorliegt, die starke Entwicklung der grauen Farbe auf, welche am Beginn des Vorderrückens, auf dem Hinterrücken, der Bürzelgegend, den Schwanzdecken und besonders auf den Schulterfedern vollständig vorherrscht; auf dem Bürzel sind sogar die braunen Schaftstriche bis auf einen schwärzlichen verschwunden. Der bis 13 mm breite, schön grauweiße Nackenring hängt mit dem Weiß der unteren Halsseiten ausgedehnt zusammen; mit Ausnahme des Kinns und der Kehlmitte, die wenig weit herab schwarz (mit gelblichweißen Spitzen) erscheint, ist die ganze Unterseite rein grauweiß und zeigt lediglich an den Brustseiten und Flanken, wenn man die angelegten Flügel aufhebt, ganz wenige dunkle Schaftstriche. Die hell ockerfarbigen Ränder der mittleren Rückenfedern sind grau überflogen. Lang nicht so rein gefärbt, wenn auch ebenfalls mit etwas mehr grau auf dem Rücken wie gewöhnlich, sind Nr. 915, 919 und 938; letzteres Stück zeigt auch den Halsring gut entwickelt. Der matt hornschwarze Schnabel ist genau genommen durchaus

*) ♂ ad., Dachau, 6, VI. 1903 (Nr. 82): a 76, c 73, r 10,75.
♂ ad., Grafrath, IV. 1898 (Nr. 652): a 82, c 75, r 10.
♂ ad., Grafrath, IV. 1898 (Nr. 651): a 79, c 71, r 10,2.
♂ ad., Oberbeuren, 22. III. 1903 (Nr. 653): a 81, c 73, r 10,5.
♀ ad., Juist, 10. X. 1903 (Nr. 880): a 79, c 73, r 10,2.
♂ ad., Konstantinopel, 24. II. 1904 (Nr. 938): a 82,3, c 73, r 10.
♂ ad., „ 22. II. 1904 (Nr. 920): a 83,5, c 76, r 10.
♂ ad., „ 6. XII. 1903 (Nr. 900): a 83, c 73, r 9,4.
♂ ad., „ 22. II. 1904 (Nr. 919): a 80, c 73, r 10.
♂ ad., „ 22. II. 1904 (Nr. 915): a 81, c 73, r 10.
♀ ad., „ 24. II. 1904 (Nr. 924): a 75, c 71, r 9.
♀ ad., „ 24. II. 1904 (Nr. 928): a 76, c 69, r 9.
♀ ad., „ 24. II. 1904 (Nr. 914): a 73, c 65, r 9.

nicht stärker, wie er bei einheimischen Vögeln vorzukommen pflegt; ein klein wenig höher und plumper erscheint er vielleicht bei Exemplar Nr. 919; das ist aber sicher nur eine Zufälligkeit und man würde unrecht tun, auf solche minutiöse Differenzen irgend welches Gewicht zu legen.

Wenn ich nun auch nicht sagen kann, wo alle diese aus der Türkei stammenden Vögel ihre Heimat hatten, so dürfte doch mit Sicherheit geschlossen werden können, daß sie zusammen gehörten, einen Stamm bildeten, also lediglich verschiedene Altersstufen einer und derselben Form darstellen. Wenn man in dem starken Auftreten von rein grauen und weißen Tönen in dem Gefieder jenes alten Männchens auch vielleicht ein Analogon zu der typischen *pyrrhuloides*-Färbung vor sich hat, so darf doch nicht übersehen werden, daß sich diese Farbe nicht oder nur in sehr geringem Maße auf die Federn des eigentlichen Flügels ausbreitet: die innersten Sekundären sind allerdings schon ausgedehnter weiß am Innenrand und auch der Afterflügel zeigt einen schmalen, weißen Rand. Die Totallänge des Vogels Nr. 920 beträgt 156 mm (bei 919 gar 160 mm); auffallend erscheint mir bei ihm die relativ geringe Ausdehnung des weißen, senkrecht stehenden Bandes auf der äußersten Steuerfeder; bei den jüngeren Vögeln ist es ebenfalls schmäler wie sonst, doch nicht von so regelmäßiger Gestalt.

Ich darf nicht unterlassen, hier auf die Ausführungen Radde's*) aufmerksam zu machen, der erwähnt, daß bei Tiflis im November erlegte Rohrammern vornehmlich der typischen Form angehörten, während die Frühjahrsvögel vorwaltend dem großwüchsigen Vogel (Radde meinte die *intermedia* = *canneti*) gleichkämen. Übrigens gäbe es großwüchsige Individuen (z. B. mit 158 mm Totallänge) mit kleinem Schnabel und kleinere mit großem Schnabel. „Mit einem Worte: Wuchs und Schnabellänge variieren dermaßen und sind so wenig konstant, daß an eine artliche Trennung nicht gedacht werden darf" „Bei recht alten Männchen schließt sich der fast weiße Nackenring vollkommen." Und endlich: „Die großwüchsigen Exemplare besitzen durchschnittlich 160 mm Totallänge, die typischen

*) Ornis caucasia (p. 197).

Rohrammern nur 130—135, während *C. pyrrhuloides**) 173—176 mm mißt." Aus den hier wiedergegebenen Sätzen ergibt sich jedenfalls, daß auch Radde besonders große, dabei typisch gefärbte und gestaltete, das ausgesprochenste Alterskleid an sich tragende Rohrammern unterkamen, die er nicht recht zu deuten wußte. Es ist aber wohl kein Zufall, daß gerade die oberbayerischen Stücke meiner Sammlung, welche die ausgeprägten Zeichen des Alters tragen (die höchste Stufe, wie sie der Konstantinopeler Vogel aufweist, wird von ihnen allerdings nicht erreicht), recht beträchtliche Maße ergaben; wenn man aber die Totallänge zum Vergleiche heranzieht, so ist die Differenz zu Gunsten der türkischen Exemplare schon ohne Messung deutlich in die Augen springend. Darnach wäre es immerhin möglich, daß wir es hier mit einer besonderen Form zu tun hätten, für welche, nachdem denn doch einmal die Neigung besteht, jede klimatische oder jede andere über das einzelne Individuum hinausgehende Abweichung mit Namen zu fassen, die Benennung *E. schoeniclus major***) in Vorschlag zu bringen

*) Diese erkannte Radde (l. c.) als eine »gut getrennte Art«, was nicht verschwiegen sein soll. Es ist mir übrigens auffallend, weshalb man den Feststellungen dieses scharfsinnigen und ernsten Forschers in der neueren Literatur so wenig Beachtung geschenkt hat; die Tatsache, daß der Gelehrte der konservativen Richtung angehörte und hiebei natürlich manchmal über das Ziel hinausschoß, sollte doch keinen Anlaß geben, seine systematischen Untersuchungen, die an Gewissenhaftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, gering zu achten oder sie gar lächerlich zu machen, wie es auch geschehen ist; des öfteren beklagte sich der Verlebte in seinen Briefen bitter über solche kränkende Anfeindungen.

**) Es wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß eine nahe Verwandtschaft der Konstantinopel- und Tiflis-Vögel zu Hartert's neuer Subspecies *E. schoeniclus pallidior* bestünde, die ebenfalls etwas längere Flügel haben soll, aber im übrigen ungenügend charakterisiert ist und in der skizzierten Verfassung zweifellos nur eine bestimmte Saisontracht (der Typus stammt vom November), nicht das Hochzeitskleid des ganz alten Männchens darstellt, dessen Oberseite bei den echten Rohrammern neben grauen und weißlichen Partieen meist recht dunkel gehalten zu sein pflegt (da die hellen Federränder um diese Jahreszeit stark abgerieben sind). Es sei hier auch konstatiert, daß die angeblich im Münchener Museum vorhandenen Stücke vom Baikal-See irrtümlich von Herrn Hellmayr für *pallidior* gehalten wurden; dieser hat sich jetzt selbst davon überzeugt, daß die von mir vorgenommene Bestimmung als *E. pallasii* Cab. die allein richtige ist; damit fällt auch die Bemerkung Hartert's über das mutmaßliche Brutgebiet der *pallidior* fort.

wäre. Definitiv läßt sich die Sache nicht entscheiden, weil wir die Heimat dieser Vögel, die jedenfalls bei Konstantinopel nur durchwanderten, nicht kennen.

Das am Schlusse angeführte Exemplar aus Lenkoran ist ein jüngerer Vogel; nach Dr. Walter*) ist die typische Rohrammer im Winter dort ausnehmend häufig.

Emberiza schoeniclus canneti (Brehm 1855) [= *S. intermedia* Bp.]

Ebenfalls typische Rohrammern in Gestalt und Färbung und lediglich durch etwas anders geformten, ein wenig stärkeren Schnabel unterschieden, sind zwei aus Ungarn stammende Exemplare, die ich zu oben bezeichneter Form zu stellen mich veranlaßt fühle. Die Schnabeldifferenz ist allerdings keine große, aber sie verdient doch Berücksichtigung. Weniger ausgeschnitten, relativ kürzer und mehr rundlich geformt liegt der Oberschnabel dem Unterschnabel dichter auf. In der Färbung ähneln sich beide Exemplare sehr. Hier die Daten und Maße:

1. ♀, Diös-Jenö, 19. IV. 1894 (Rosonowsky): L. t. 150, (a 72,5), c 70, r 10,1, alt. r 5,75.

2. ♀ [♂!], Ungarn, 189– (Rosonowsky): L. t. 148, a 79, c 72, r 10, alt. r 5.75.

Gegenüber den oben sehr dunklen Stücken bayerischer Provenienz sind diese Vögel entschieden heller und wärmer gefärbt; bei Nr. 1 zeigen die schwarzen Kopffedern lebhaft rostbraune Umrandung, der Nacken ist gelbbräunlich; bei Nr. 2 (jedenfalls nicht ausgefärbtes Männchen, da Kinn und Kehle in der Tiefe schwarz sind und ein breites weißes Nackenband vorhanden ist), zeigt der schwarze Kopf gelbliche Federenden und die Rückenfedern sind auf der ganzen Innenfahne hell rostgelblich bis schmutzig gelblichweiß gefärbt, wodurch das Schwarze gewöhnlich auf die Außenfahne reduziert wird.

Nach Madarász**) wäre diese Form — er spricht allerdings von *E. palustris* Savi. (!), kann aber nur die *canneti* meinen, da Almasy***) ausdrücklich hervorhebt, daß die ungarischen Exemplare sogar intermediär zwischen *typica* und *intermedia*, wiewohl letzterer mehr zuneigend, seien — wahr-

*) Ornis 1887, p. 483.

**) Die Vögel Ungarns, p. 470.

***) Aquila 1898, p. 122

scheinlich in allen heimischen (i. e. ungarischen) Röhrichten vorkommend. Die typische „*intermedia*“ fand Reiser*) in Bulgarien zu Hause.

Emberiza schoeniclus pyrrhulinus (Swinh. 1876).

Unter den von Haberer gesammelten Ammern findet sich auch eine einzelne Rohrammer, deren Zugehörigkeit zuerst nicht ganz klar war. Obschon in ihren hauptsächlichsten Charakteren eine echte westeuropäische Rohrammer darstellend, unterscheidet sie sich doch durch einige Einzelheiten; was zunächst auffällt, ist die starke Ausbreitung der rostgelben Farbe auf der Oberseite; grau mit bräunlicher Schaftung sind nur die Bürzelgegend und die Stoßdecken. Durch die hellen Federenden auf dem Kopfe sind die schwarzen Schaftflecke größtenteils verdeckt. Das wärmere Kolorit, welches diesen Vogel vor unseren Rohrammern auszeichnet, erstreckt sich auch auf die seitlichen Teile des Halses und das Oberkinn, welche schön rahmfarbig erscheinen. Zu beiden Seiten des Kinnes steht ein mondförmiger, schwarzer, gelblich durchschossener Fleck; auf der Kehle finden sich schwarze, rostgelb verwaschene Schaftflecke, die aber von den breiten, gelbweißen Federenden fast verdeckt werden. Schmale Schaftstriche von lebhaft rostbrauner Farbe finden sich in spärlicher Zahl auf der Brust, besonders an den Seiten, kräftigere auf den Flanken. Die Mitte der Unterseite ist einfarbig gelblichweiß. Auffallend ist nun, daß das vorliegende Stück mit der Beschreibung des Weibchens von *P. pyrrhulina* im „British Catalogue“ recht gut übereinstimmt, ziemlich gut auch hinsichtlich der Farbengebung mit der Originalabbildung**), die allerdings ein Männchen im Herbstkleid darstellt und einen entschieden kräftigeren Schnabel, dabei aber den Mangel jeglicher Schaftung auf der Unterseite erkennen läßt. Unser Vogel ist zwar als Männchen bestimmt, aber ich halte ihn unbedingt für ein Weibchen. Hier die genauen Maße:

♂ [♀!], Yokohama, Februar: L. t. 135, a 81,5, c 73, r, 10,75, r alt. 5,5.

*) Ornis balcanica II., p. 73.

**) Ibis 1876, Tab. VIII.

Der Schnabel ist ziemlich lang, Ober- und Unterschnabel sind annähernd von gleicher Höhe; wir haben hier ähnliche Verhältnisse wie bei *canneti*. Die Flügel sind relativ sehr lang. Hervorzuheben wäre noch, daß der weiße Keilfleck auf der zweiten Steuerfeder sehr breit und groß ist; auch auf der ersten geht das Weiß wesentlich höher hinauf wie gewöhnlich.

Bemerkenswert ist, wie Seebohm*), der 23 Rohrammer-Bälge aus Japan kennt, darunter nur diese eine *pyrrhulina* (Typus), über den Gegenstand sich ausläßt: „Es ist nicht bekannt, daß die Rohrammer von Japan von ihrer Vertreterin auf den britischen Inseln verschieden ist, ausgenommen daß sie einen etwas dickeren Schnabel und etwas weniger Streifen auf den Flanken aufweist. Diese beiden Charaktere sind indessen sehr variabel und es lassen sich Exemplare von Kleinasien und Italien finden, welche von den japanischen nicht unterschieden werden können. Es ist absolut unmöglich, die beiden Formen als specifisch distinkt zu betrachten; absurd ist es, sie in verschiedene Genera zu stellen u. s. w." Es dürften also wohl alle wahren japanischen Rohrammern unter dem Namen *E. schoeniclus pyrrhulinus* zu vereinigen sein und auch Vögel, die durch wenig starken Schnabel ausgezeichnet sind, hieher gehören. Ohnehin macht es den Eindruck, als ob unser Exemplar in der sehr schwach ausgeprägten Schaftung der Unterseite nur ein vorübergehendes Stadium darstellte und als ob die Schaftstriche im höheren Alter ganz obliterieren würden. Der von Swinhoe beschriebene und nachher abgebildete Vogel mit dem dicken Schnabel kann für die japanischen Vögel, so lange er nicht öfter gefunden wird, nicht als typisch betrachtet werden.

Wenn es richtig ist, daß, wie Taczanowsky behauptet, Rohrammern von Kamtschatka identisch mit den europäischen Vögeln sind und daß auch die am Jenissei und am Lob-Nor gesammelten Stücke der typischen Form angehörten (Seebohm*), dann allerdings wäre den von anderer Seite namhaft gemachten Abweichungen ein sehr geringer taxanomischer Wert beizumessen und man müßte folgern, daß die Variabilität vielleicht sich in anderer Richtung bewegen könnte, als man bisher annehmen zu müssen glaubte.

*) The Birds of the Japanese Empire (1880), p. 133.

Emberiza pyrrhuloides Pall. (1831).

Diese merkwürdige Form liegt uns in zwei als *E. pyrrhuloides* bestimmten, einander außerordentlich ähnlichen Exemplaren vor. Sie stammen aus verschiedenen Gegenden, doch ist die eine Ortsbezeichnung leider so allgemein gehalten, daß sich damit wenig anfangen läßt. Der Stärke der Schnäbel nach zu urteilen, müßte man schon bei oberflächlicher Betrachtung beide Stücke für echte *E. pyrrhuloides* halten, trotzdem die weißlichen Töne im Gefieder, welche für diese charakteristisch sind, vollständig fehlen. Ich gebe hier zunächst die genauen Etiquettcangaben und Maße:

1. [♂], Osteuropa — (H. v. L.): L. t. 153, a 77, c 75, r 11,75, r alt. 8,6.

2. [♀?], Griechenland, 1840 (Dumoulins): L. t. 155, a 81, c 79, r 12, r alt. 8,4.

Ad 1. Der ziemlich ausgefärbte Vogel zeigt auf den schwarzen Partieen des Kopfes größtenteils rotbraune Federspitzen; von einem Nackenband ist nichts zu sehen, doch sind die Wurzeln der Federn an dieser Stelle bereits weiß; auf dem düsteren Graubraun des Rückens stehen besonders gegen die Mitte zu breite, schwarze, rötlich verwaschene Schaftflecke; hier sind die Federränder auch heller rostgelblich, Bürzel und Oberschwanzdecken sind düster grau mit bräunlicher Schaftung. Die dunkelbraunen Sekundären sind außen sepiabraun bis hell sandfarbig gerandet; ähnlich die großen Flügeldecken. Die mittleren Flügeldecken sind dunkelbraun mit breiter rostbrauner Umrandung; vollständig rotbraun sind die kleinen Flügeldecken. Das Schwarz der Kinngegend ist nach oben von weißlichen Federn verdeckt; Spuren dieser Farbe finden sich auch auf der Kehle; einige dunkelbraune Schaftflecke des Kropfes sind von lebhaft rostbrauner Farbe umlagert, während sich auf der Oberbrust und den Körperseiten lange, braune, rostfarbig verwaschene Schaftstriche befinden. Unterbrust und Bauch sind rein weiß, die Kropfgegend bräunlichweiß; der breite Bartstreif, der bis zu den trübweißlichen unteren Halsseiten reicht, ist schön weiß.

Ad 2. Dieser Vogel stimmt im wesentlichen so vollständig mit dem vorigen überein, daß ich mich auf wenige Angaben beschränken kann; der Oberkopf zeigt schmale gelbliche Federränder auf schwarzem Grunde. Diese verdecken gegen den Hinter-

kopf zu die Grundfarbe ganz; der Wangenohrfleck ist so ausgedehnt und dunkel wie bei dem mutmaßlichen Männchen; sonst deutet die Zeichnung der unteren Teile darauf hin, daß wir ein altes Weibchen vor uns haben, der Vogel ähnelt nämlich sehr dem früher besprochenen Weibchen von *E. canneti* aus Diós-Jenö. Das Kinn ist gelblichweiß, die Kehle spärlich schwarzbraun (mit undeutlichen rostfarbigen Rändern) gefleckt; Gurgel, Oberbrust und Flanken sind ganz schmal rostbräunlich geschaftet, wodurch diese Teile heller heraus kommen, wie bei Vogel 1; man sieht aber deutlich, daß es sich nur um graduelle Unterschiede handelt, da ganz die gleichen Farbentöne bei beiden Exemplaren vorkommen; die Grundfarbe der Unterseite ist absolut übereinstimmend. Im ganzen zeigt das Männchen also auf der Unterseite eine ausgeprägtere Schaftung; ganz frei davon ist beiderseits nur die Mitte der Unterbrust und der Bauch. Wenn die Außenfahne der ersten, äußersten Steuerfeder bei Exemplar 2. etwas mehr Schwarz zeigt wie bei dem anderen Vogel, so ist hierauf wohl weniger Gewicht zu legen; es ist übrigens auch der weiße Keilfleck auf der 2. Steuerfeder bei dem Weibchen entschieden kleiner wie bei dem Männchen. Die Flügelspitze wird in jedem Falle von der 2. bis 4. Primäre gebildet, während die 1. beträchtlich an Länge zurücksteht. Auch bei diesen Vögeln fällt die relativ geringe Länge der Flügel auf.

So sehr sie sich nun auch in jeder Hinsicht als echte Rohrammern dokumentieren, so trug ich doch Bedenken, dieselben der *E. schoeniclus* subspecifisch (nach der Kleinschmidt'schen Darstellung im „Neuen Naumann" würde die Bestimmung vielleicht auf *E. schoeniclus palustris* gelautet haben), unterzuordnen, sondern halte es für richtiger, die evident dick- und hochschnäbeligen Formen unter dem Speciesnamen *pyrrhuloides* zu vereinigen. Inwieweit dies Berechtigung hat und ob nicht doch die Zusammenfassung aller „rotschulterigen" Rohrammern unter *E. schoeniclus* als notwendig sich erweisen wird, bleibt der Zukunft überlassen. Für mich ist die ganze Frage nicht spruchreif, solange nicht genaueste Untersuchungen über die In- und Extensität der Variation nach Alter, Geschlecht und Saison bei allen beschriebenen Formen vorliegen. Der offenkundige Parallelismus in der Gefieder-

färbung zwischen dünn- und dickschnäbeligen Rohrammern ist ja allerdings sehr merkwürdig, aber doch noch viel zu wenig erforscht.*)

Emberiza pallasi (Cab. 1851)

E. schoeniclus, var. β, Pall. = *E. polaris* Midd. = *E. schoeniclus var. minor* Midd. (*E. passerina* auct.)

1. ♂ ad., Kudtun (Lacus Baical), 24. IV. 1869: L. t. 135, a 74, c 69, r 10.

2. ♂, Yangtse River (Ichang), — (Haberer): L. t. 135, a 72, c 70, r 10.

3. ♀ [jun.], Yangtse, — (Haberer): L. t. 130, a 68, c 64, r 10.

4. ♀ ad., Kudtun (Lacus Baical), 27. IV. 1869: L. t. 125, a 70, c 62, r 10.

5. ♀ [juv.?], Amur, 3. X. (Tancré): L. t. 132, a 68, c 66, r 10.

---

*) In dieser schwierigen Materie eine Orientierung zu finden, ohne den Dingen Zwang anzutun, erscheint mir momentan nicht gut möglich. Ich muß gestehen, daß auch der bezügliche Abschnitt des Hartert'schen Buches, das wieder diverse neue Formen in die Literatur einführt, nicht darnach angetan ist, mir alle Zweifel zu benehmen. Die gegebenen Diagnosen sind wohl kaum ausreichend, um darnach Exemplare, deren Provenienz nicht bekannt ist, mit Sicherheit zu bestimmen. Ich vermisse vor allem einen Schlüssel, der es ermöglichte, wenigstens die Erwachsenen männlichen Geschlechtes nach ihrer Nationalität — wir haben ja jetzt Ungarn, Westbulgarier, Ostbulgarier, Rumänen, Griechen, Italiener u. s. f.! — anzusprechen, wenn sie nicht ihren »Paß« mit sich führen. Auch für die Subspecies möchte ich daran festgehalten wissen, daß sich die Bestimmung alter Exemplare an der Hand der Originalbeschreibung in der Regel ohne Zuhilfenahme der Provenienzangaben durchführen lassen müßte. Entstehen hierbei im einzelnen Fall Schwierigkeiten, so ist eben bei dem betreffenden Stück auf die trinäre Benennung zu verzichten. Eine Form aber, für die sich eine unzweideutige Diagnose überhaupt nicht festlegen läßt, verdient meines Erachtens keinen eigenen Namen, sondern es erscheint ganz genügend, wenn solche weniger konstante Abweichungen kurz geschildert werden. Obenstehenden Vogel nur deshalb als *pyrrhuloides reiseri* zu bestimmen, weil mir bekannt ist, daß er in Griechenland gesammelt wurde, kann ich mich nicht entschließen, so sehr auch die Beschreibung in mancher Beziehung auf ihn zutreffen würde. Es ist übrigens recht bezeichnend, daß man auch aus Ostpersien und Westsibirien kleine und dunkel gefärbte Dickschnäbler kennt; also sind die hellen Stücke doch nicht, wie man glaubte, dem Osten eigentümlich!

Ad 1. Das als *E. schoeniclus var. dauricus* bezeichnete Exemplar trägt auf der Originaletiquette noch folgende Angaben: Lacus Baical. Pars ejus meridionalis. *Schoenicola daurica* Tacz.: *E. schoeniclus v. β* Pall. Bases alarum cinerascenti-canae. Long. tot. 152. Long. al. pans. ex 235. Color iridis fusc. brun. Color ped. pallide corneus.

Wir haben hier ein fast ganz ausgefärbtes Exemplar dieser interessanten Form vor uns, nur der Rücken zeigt noch größtenteils rostgelbliche Federränder; solche verdüstern auch den breiten, weißen Nackenring, nur auf dem Vorderrücken finden sich schön schwarze Schaftflecke, die übrigen dunklen Partieen sind mehr zu dunkelbraun verblaßt; der Bürzel und die oberen Schwanzdecken sind grauweißlich, etwas mit braun überlaufen, ersterer mit einigen dunklen Schaftstrichen versehen. Der ganze Kopf, Kinn, Kehle und mittlere Teil des Kropfes sind schwarz; der letztere zeigt gelblichweiße Federspitzen, von welchen höchstens auf dem Hinterkopf noch etwas zu sehen ist. Der breite, weiße Bartstreif hängt jederseits mit dem Nackenband zusammen; die Unterseite ist sonst vollständig einfarbig weiß, ohne alle Schaftstriche, nur auf den Brustseiten etwas ockerfarbig tingiert. Die Steuerfederzeichnung stimmt mit der bei der typischen Rohrammer überein.

Ad 2. Dieses Exemplar, das sich anscheinend in der Wintertracht befindet, ähnelt dem vorigen vollständig, nur zeigt der ganze Oberkopf durchgehends gelbliche Federränder, sodaß die schwarze Farbe, besonders gegen den Hinterkopf zu fast ganz verdeckt wird; das gleiche ist auf Kinn und Kehle, wo übrigens das Schwarz sehr bald verschwindet, der Fall und lediglich die Kopfseiten präsentieren sich im tiefsten Schwarz. Da die hellen Farben des Rückens reiner (ockergelbe Töne zeigen sich auch hier überall auf den weißlichen Partieen) sind, kontrastieren sie desto schöner mit der schwarzen oder dunkelbraunen Schaftung; der Nacken ist hier ziemlich einfarbig graubräunlich. Die Unterseite ist sonst grauweiß, nur auf den Brustseiten zeigen sich minimale Reste roströtlicher Schaftung.

Ad 3. Auch dieses Exemplar scheint das Winterkleid zu tragen. Die Grundfarbe der Oberseite ist im wesentlichen ein ganz helles Chamois, die Schaftung ist schmal, nicht so dunkel wie bei dem Männchen, und an den Rändern macht sich

nur wenig Rostfarbe bemerkbar; auf dem Hinterrücken treten da und dort aschgraue Töne auf, während Bürzelgegend und Schwanzdecken trüb ockerweißlich erscheinen. Der ganze Kopf ist mit Ausnahme des trüb gelblichweißen Ciliarstreifens ockerbräunlich, in der Ohrgegend und zu beiden Seiten des Kinnes findet sich je ein dunkelbrauner Fleck. Die gelblichweiße Unterseite zeigt auf Kropf, Brustseiten und Flanken undeutliche rostbraune Schaftstriche.*)

Ad 4. Dieses Exemplar trägt auf der Originaletiquette ganz die gleichen Details angegeben wie Nr. 1, nur steht bei L. t. 144, bei Long. al. 228 [?]. Dieser Vogel zeigt in Größe und Farbe fast vollständige Übereinstimmung mit dem Weibchen aus China; es weist lediglich der Kopf mehr Rostfarbe auf und die Schaftfleckchen sind deutlicher markiert; das gelblichweiße Kinn und die Kehle umsteht ein Kranz von schwärzlichen, braun verwaschenen Schaftflecken; auf den Brustseiten und Flanken finden sich spärliche, roströtliche Schaftstriche; sonst ist die Unterseite einschließlich der Schwanzdecken einfarbig weiß. Von der dunkelbraunen Schaftung des Rückens stechen die gelblichweißen, nur spärlich mit Ockerfarbe überwaschenen Federränder deutlich ab. Der dunklere Ohrfleck findet sich hier kaum angedeutet, dagegen ist der helle Hinteraugenstreif deutlich erkennbar.

Ad 5. Das als „*E. pallasi*" bezeichnete Exemplar stimmt in vielen Stücken vollständig mit dem vorhergehenden Vogel überein und doch zeigt es einen ganz anderen Charakter. Kopf und besonders Nacken sind durch stärkeres Hervortreten der braunschwarzen Schaftflecke, die teilweise rot verwaschen sind,

*) Ein drittes von dem nämlichen Sammler stammendes Stück, dessen Etiquette die gleichen Angaben trägt, ebenfalls vom Baikalsee und mit dem Datum 16. IV. 1869, findet sich in der Kollektion des Herrn von Tschusi, der mir dasselbe freundlichst zum Vergleiche sandte. Hier die Maße: L. t. 140, a 71,5, c 63, r 10. Vogel durchaus übereinstimmend mit Ex. 1; Nacken sehr hell, weißlich mit trüb ockergelben Federenden, Stoßdecken und Bürzel grauweißlich, erstere mit bräunlichen Féderzentren; die obersten Steuerfedern am Rande sehr hell chamoisfarbig; auf dem Rücken breite schwarze Schaftung; Kopf, Kinn und Kehle schwarz, auf der Oberseite mit gelblichen, unterseits mit weißlichen Federenden; Unterkörper sonst weiß, an den Flanken gelblich überwaschen; Schaftstriche fehlen hier ganz; Primären und Sekundären breiter und heller gerandet, auch die Flügeldecken mit reineren Farben; auf den weißlichen Partieen häufig ockerfarbiger Anflug.

dunkler, wozu auch der düsterere Untergrund, ein fahles Graugelb, beiträgt; wärmere Töne, nämlich ockergelbliche Federränder um die schwarzen, rostrot verwaschenen Flecke finden sich auf dem Mittelrücken; der noch hellere Hinterrücken leitet zu dem grauen, dunkelbraun geschafteten Bürzel über. Was aber das auffallendste ist, das sind die lebhaft rotbraunen Außenränder der Primären und obersten Schwanzfedern; bei den Sekundären, weniger bei den großen Flügeldecken, nimmt diese Farbe einen großen Teil der Außenfahne und die Spitze der Feder ein, verblaßt aber nach dem Rande zu einem trüben Gelbweiß; die kleinen Flügeldecken zeigen ein düsteres Graubraun mit dunkler Schaftung. Deutlich ist der gelblichweiße Strich von der Wurzel des Schnabels über das Auge hin bis zum Hinterkopf, ebenso der braunschwarze Hinterohrfleck. Die unteren Teile des Kinns sind dunkelbraun gefleckt, der Kropf so geschaftet, doch machen sich hier schon einzelne rostrote Schaftstriche bemerkbar, wie sich solche auch neben spärlichen braunen auf den Flanken finden; im übrigen hat die Unterseite einen deutlichen ockerfarbigen Anflug.

Würde man die Original-Beschreibung der *E. pallasi* von Cabanis*) auf diesen Vogel anwenden, so müßte man zu dem Ergebnis kommen, daß wir eine ganz andere Form vor uns hätten; es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß dem Autor nur ganz alte, ausgefärbte Frühlingsvögel vorgelegen haben; unser Stück ist aber entschieden jung und trägt das frisch vermauserte Herbstkleid, das vielmehr an die Tracht der westeuropäischen Rohrammern erinnert und die eigentlichen *pallasi*-Charaktere mehr oder weniger vermissen läßt. So erklären sich auch die geringfügigen Unterschiede gegenüber der von Middendorff**) beschriebenen „*E. polaris*", welcher unser Vogel in Größe und Färbung stark ähnelt, obwohl beide aus ganz verschiedenen Jahreszeiten stammen. *E. polaris* ist übrigens längst als identisch mit *pallasi* nachgewiesen. Das hier besprochene Exemplar ist kleiner noch als *E. pusilla*, die auch einen etwas spitzeren und längeren Schnabel aufweist.

Es können nach allem die beschriebenen Färbungen nur graduelle Unterschiede darstellen, wie sie durch die Jahreszeit

*) Museum Heineanum I., p. 130.

**) Sibir. Reise II., p. 146.

und eventuell durch das Alter des Vogels bedingt sind; im Frühjahr sieht das Kleid heller und freundlicher aus, jedenfalls scheckiger, während die Wintertracht einen ruhigeren, düsteren Charakter trägt. Die ausgesprochen graue Färbung der kleinen Flügeldecken fand ich nur bei den älteren Exemplaren, unter keinen Umständen aber ist an dieser Stelle etwas von dem Rotbraun zu sehen, das alle echten Rohrammern in so charakteristischer Weise auszeichnet. Abgesehen von anderen Gründen, läßt sich hiermit die Erhebung der *pallasi* zur Species vollständig rechtfertigen.*) Das im wesentlichen weiß und schwarz gefärbte Rückengefieder, wie es in der Abbildung Seebohm's**) dargestellt ist, dürfte wohl als Effekt der intensivsten Ausbleichung aufzufassen sein, die erst gegen den Sommer (das dargestellte Stück stammt vom 9. Juni), erreicht wird. Hervorzuheben wäre noch, daß das Schwarz der Schwingen schon im April zu einem dunklen Mattbraun verblaßt ist, während das Wintergefieder hier noch (vergl. Nr. 2) einen deutlichen Glanz zeigt.

Emberiza yessoensis (Swinh. 1874.)

♂ [ad.], China, 6. XI. 1899 (Haberer): L. t. 140, a 66, c 65, r 10,5. „L. 4 inches; Iris dark brown".

Dieses Stück, von dem ich leider nicht genau weiß, wo es gesammelt wurde (die Präparationsweise und das Datum deuten zweifellos auf China hin), ist in verschiedener Hinsicht interessant. Ich mußte es zu der japanischen Form *E. yessoensis* stellen, obwohl es mit der im „Ibis" gegebenen Original-Abbildung***) gerade in der hauptsächlichsten, d. h. am meisten in die Augen springenden Farbengebung nicht übereinstimmt, und wiewohl ich nicht sagen kann, ob diese Form jemals schon in China beobachtet worden ist. Ist es erlaubt, die von Sharpe***) gebrauchte Bezeichnung „sandy rufous" mit zimmtfarbig zu übersetzen, so kann dessen überaus genaue Beschreibung des alten Männchens im Museum Seebohm****) gar nicht

*) Ich freue mich, daß ich mit Herrn Dr. Hartert in der Notwendigkeit einer artlichen Trennung übereinstimme und daß wir beide, ohne uns darüber verständigt zu haben, zu dem gleichen Resultate gelangten. (Der Verf.)

**) Ibis 1879, tab. I.

***) Ibis 1879, Pl. I., tab. I.

****) British Catalogue XII, p. 486.

besser auf den vorliegenden Vogel zutreffen. Dann aber muß die erwähnte Abbildung durchaus als irreführend bezeichnet werden, denn das lebhafte Rostbraun, das wir hier sehen, ist von Sandrot (man hätte hier an die Farbe des Mainsandes zu denken) oder gar Zimmtrot himmelweit verschieden; da man aber eher auf eine mit sichtlicher Sorgfalt entworfene Beschreibung gehen darf, als auf eine Farbentafel, würde die Bestimmung nur auf *E. yessoensis* lauten können.

Ich habe nur wenige Bemerkungen bezüglich der Färbung zu machen. Der vollständig schwarze Kopf zeigt auf den hinteren oberen Partieen sandfarbige helle Federränder; über dem Auge stehen sie so dicht, auch hinter diesem, daß ein förmlicher Ciliarstreif entsteht; auch am Kinn ist das Schwarz durch gelblichweiße Spitzen ganz verdeckt; die gleiche Wahrnehmung machte Sharpe*) an seinem Vogel; es sind sicher nur „Reste des Winterkleides" oder besser gesagt, des unausgefärbten Kleides, denn ich halte unser Exemplar für ein frisch vermausertes.

Die kleinen Flügeldecken sind bräunlichgrau mit schwärzlichen Federbasen. Die Unterseite ist, besonders deutlich auf Kropf und Brustseiten, zart ockerfarbig überflogen; zimmtrote Schaftstriche, nur auf den Seiten, sind spärlich vorhanden; auf dem ockerweißlichen breiten Nackenband stehen dicht gedrängt zimmtrote Schaftflecke; die oberen Steuerfedern, welche wie die Schwanzdecken hell zimmtfarbig erscheinen, zeigen einen graulichen Anflug. Tarsen, Zehen und Krallen sind hell hornfarbig; in allem übrigen verweise ich auf die zitierte Beschreibung und bemerke nur, daß der ganze Oberflügel, mit Ausnahme der kleinen Flügeldecken, einfarbig zimmtrötlich sich präsentiert, wenn man die Federn übereinander liegen läßt, d. h. sie nicht derangiert. Die Unterseite der Schwingen ist rauchschwärzlich, am Innenrand auf $^2/_3$ der Federlänge weiß; die unteren Flügeldecken sind weiß, gegen die Basis zu aschgrau. Ich finde den Flügel bei dieser Art durchaus konform gestaltet**) mit dem der *Emberiza pallasi*, der sie auch in Größe

*) Ich sehe jetzt, daß auch Hartert (l. c. p. 193) von zimmtfarbigen Tönen spricht!

**) Von den besonders »kurzen, breiten Flügeln«, die Hartert namhaft macht, konnte ich nichts finden.

und Zeichnung sehr nahe steht; trotz des mangelnden weißen Bartstreifes, der allen Rohrammern im weiteren Sinne eigen ist, dürfte *E. yessoensis* in den Formenkreis mit aufzunehmen sein.

Eine Veranlassung, an der Zugehörigkeit des vorliegenden Stückes zu zweifeln oder eine subspecifische Abtrennung in Erwägung zu ziehen, weil *E. yessoensis* noch nicht für China nachgewiesen ist, liegt für mich in keiner Weise vor, da es, wie gesagt, mit den vorhandenen Beschreibungen übereinstimmt. Warum sollten auch nicht die japanischen Ammern nach Westen wandern, wie es doch auch von einer ganzen Anzahl anderer östlicher Arten, die bis an die westliche Küste Europa's vorgedrungen sind, konstatiert werden konnte?

Emberiza calandra L. (1758).

Grauammer.

1. [♂], München, Januar 1836 (Held): a 107,5, c 84, r 14.
2. [♀], München, Januar 1836 (Held): a 95, c 76, r 13.
3. Bayern, April 1829 (Sturm): a 101,5, c 77, r 15.
4. ♂, Nürnberg, April 1829: a 101, c 80, r 14,4.
5. ♂, Diös-Jenö, 19. III. 1895 (Almásy): a 98, c 84, r 13,5.
6. ♂, Diös-Jenö, 19. III. 1895 (Almásy): a 107, c 82, r 14.
7. ♂, Diös-Jenö, 19. IV. 1894 (Almásy): a 91,5, c 76, r 14,5.
8. ♂, Fogaras, 15. V. 1892 (Czynk): a 99, c 80, r 14.
9. ?, Ungarn, 189? (Rosonowsky): a 94, c 82, r 14.
10. ♀, Palanka, 11. III. 1892 (Rosonowsky): a 89, c 74, r 13.
11. Mostar, 1902 (Sandré): a 91, c 74, r 14,5.
12. Griechenland, 1830 (H. v. L., Mühle): a 94, c 81, r 14.
13. Italien, 1834 (H. v. L.): a 102, c 80. r 14,5.
14. ♀, Issyk-Kul, Anfang März: a 89, c 75, r 13,9.

Die Untersuchung der uns vorliegenden Serie von Grauammer-Bälgen aus verschiedenen Lokalitäten, welcher ich des Vergleiches wegen noch 9 weitere Exemplare aus meiner eigenen Sammlung beifügte (Maße s. Anmerkung)*), ergab hinsichtlich eventuell vorhandener ab-

*) ♂, Agrinion (Griechenland), 3. IV. 1904 (Nr. 1016): a 90, c 68, r 13,2.

♂, Agrinion (Griechenland), 2. IV. 1904 (Nr. 1015): a 92, c 73, r 13,4.

♀ [?], Agrinion (Griechenland), 3. IV. 1904 (Nr. 1014): a 99, c 78, r 13,5.

weichender Charaktere ein durchaus negatives Resultat. Es ist eine eigentümliche Tatsache, daß es den Forschern, trotzdem schon längst manche Abweichungen in Färbung und besonders Größe aufgefallen sind, immer noch nicht gelingen wollte, von einer Ausnahme, der etwas zweifelhaften*) Tschusi'schen *E. calandra thanneri***), abgesehen, verschiedene lokale Abarten als Formen zu fassen und ihre wissenschaftliche Benennung herbeizuführen. Daß es an dem guten Willen nicht gebrach, brauche ich wohl kaum zu bemerken! Aber die Abweichungen haben sich bis jetzt, auch wenn man ganz verschieden beheimatete Individuen — der Vogel von Tenerifa scheint allerdings eine Ausnahme zu bilden — in Vergleich zog, so wenig konstant und so regellos erwiesen, daß an eine Fixierung der Charaktere nicht zu denken war.

Die untersuchten Stücke stammen in der Mehrzahl, so weit sie überhaupt mit Daten versehen sind, aus dem Frühjahr und eignen sich also insofern gut zur Vergleichung untereinander. Günstiger freilich wären frisch vermauserte Herbstvögel gewesen. Da ist nun zunächst eine ziemliche Verschiedenheit in den Körpermaßen zu konstatieren und es dürfte nicht zu bestreiten sein, daß hier wenigstens eine gewisse Regelmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit sich kund gibt, die nicht wohl auf bloßem Zufalle beruhen kann. Es scheint sich nämlich zu ergeben, daß die Flügellänge der Exemplare von Norden nach Süden eine gewisse Abnahme zeigt, so zwar, daß unsere einheimischen Vögel, bezw. solche, welche aus dem weiteren Norden stammen mochten (vergl. die Januarvögel Nr. 1 und 2), eine entschieden bedeutendere Größe aufweisen, als jene, welche den Süden, Griechenland oder die Türkei bewohnen. Dabei ist freilich immer zu berücksichtigen, daß es seine Schwie-

♂ Konstantinopel, 26. IV. 1904 (Nr. 1029): a 92, c 71, r 13,7.
♀, Konstantinopel, 25. IV. 1904 (Nr. 1028): a 88, c 68, r 13.
♀, Konstantinopel, 5. XII. 1904 (Nr. 1262): a 99, c 76, r 13.
?, Konstantinopel, 23. IV. 1904 (nur Flügel vorhanden): a 87.
?, Konstantinopel, 20. IV. 1904 » : a 97.
♀, Fogaras (Ungarn), 3. III. 1898: a 90, c 78, r 13,75.

*) Eben weil alle anderen Versuche negativ ausfielen, was auch Hartert betont.

**) Ornith. Jahrbuch 1903, p. 162.

rigkeit hat, zu beurteilen, ob die betreffenden Stücke zur Zeit ihrer Erlegung schon in ihrer wirklichen Heimat sich befunden haben. Das letztere ist wohl ohne weiteres anzunehmen von einem Teil der Vögel aus Konstantinopel, dann auch von dem einen Männchen aus Griechenland (Nr. 1015), das ich selbst erlegte, als es singend sich offenbar am Brutplatze herumtummelte; bei den zwei anderen Exemplaren ist dies weniger sicher, denn es waren drei Vögel, die zusammen auf einem Bäumchen an der Landstraße saßen; es weist aber gerade das angebliche Weibchen (nach der Untersuchung des sonst zuverlässigen Präparators), eine solch ansehnliche Größe auf, daß es gar nicht zu den anderen Exemplaren aus dem Süden passen will und möglicherweise doch ein zurückgebliebenes nordisches Tier war. Die ungarischen Stücke scheinen im allgemeinen hinsichtlich der Stärke in der Mitte zu stehen; Nr. 6, das eine Ausnahme bildet, war vielleicht Wintergast oder Durchzügler. Gewöhnlich zeichnet sich das weibliche Geschlecht durch bedeutend geringere Maße aus.

Bezüglich der einzelnen Exemplare aus der Herzegowina und aus dem fernen Asien, die entschieden zu den kleinwüchsigsten Vögeln zu zählen sind, wenn sie auch die wohl eine individuelle Variation darstellende „varietas minor" Radde's*) nicht erreichen,**) läßt sich bestimmtes nicht sagen. Meine Exemplare aus dem Süden sind also jedenfalls mindestens ebenso schwach wie die von Csörgey***) bei Spalato gefundene Winterform. Die dortigen Brutvögel scheinen allerdings sehr groß (a 104) zu sein, denn ihr Flügelmaß übertrifft alle von Tschusi angegebenen Werte, während Radde sowohl für Vögel von Tiflis, wie aus Pommern als typische Länge 103 mm bezeichnet; auffallend und mit meinen Befunden in Widerspruch stehend wäre die Beobachtung Naumann's, welcher von kleineren, eigene Herden bildenden Vögeln spricht, die man im Spätjahr sehe und die man für aus nördlichen Gegenden kommende Wanderer halten könne. Ich möchte eher annehmen, daß es sich hier um Vögel östlicher Provenienz handelte. Es

*) Ornis caucasia, p. 196.

**) Das Weibchen von Talysch mit 98 Flügellänge kann doch im Ernste nicht als klein bezeichnet werden!

***) Aquila 1903, p. 79.

wäre von Wichtigkeit, die kleinwüchsige Rasse, welche die britischen Inseln bewohnen soll, mit den Südeuropäern zu vergleichen;*) wie ich dem British Catalogue entnehme, besitzt das Museum aus der Gegend von Brigthon 2 ausnehmend starkwüchsige Exemplare. Aus den Maßen der schwedischen Vögel ergibt sich zur Evidenz, daß dort die großen Vögel zu Hause sind; das bei weitem schwächste Exemplar, allerdings ein Weibchen, stammt wieder von Tenerifa! v. Tschusi bemerkt übrigens, daß die Maße keine Handhabe zur Unterscheidung bieten. Sharpe, der eine interessante Maßtabelle gibt, gelangt zu einem ähnlichen Resultate wie ich, er sagt: „Exemplare von nördlichen Lokalitäten erscheinen größer als solche aus südlichen und östlichen".

Was nun das Kolorit anlangt, so sind die zu konstatierenden Unterschiede bei dem mir vorliegenden Material recht geringfügige. Die türkischen Vögel, wie auch in geringerem Maße das merkwürdig kleine Stück aus Palanka (Ungarn), zeichnen sich durch ganz blaßgelblich überflogene Unterseite aus; diese erscheint auf dem Kropf gewöhnlich kräftiger und wohl auch dichter gefleckt; in einem Falle konsolidieren sich in der Mitte derselben die schwarzbraunen Flecken, die manchmal fast die ganze Innenfahne der Federn einnehmen, zu einem großen, $1^1/_2$ cm hohen und 1 cm breiten zusammenhängenden Fleck, wie er übrigens, kleiner, auch bei mitteleuropäischen Exemplaren manchmal sich findet. Meist bricht an den Rändern der Flecke etwas Rostfarbe durch. Gegenüber diesen Stücken sehen die ungarischen Exemplare entschieden blasser und matter, so zu sagen kälter auf der Unterseite aus und dies trifft auch auf die oberen Körperpartieen zu. Die kräftigsten und dunkelsten Schaftflecke (von braunschwarzer Farbe) weist hier das Palanka-Exemplar auf, es ist außerdem durch dunkelbraun gefleckte Oberschwanzdecken und durch die breite ockerweiße Endbinde der mittleren Flügeldecken ausgezeichnet. Ihm sehr ähnlich gefärbt ist auch der asiatische Vogel; bei ihm ist zudem nur der obere Teil des Kinnes ganz ungefleckt, von da an abwärts findet sich eine nicht große, aber dicht stehende Fleckung; die Rostfarbe ist, das sei ausdrücklich bemerkt, nicht besonders

*) Ist inzwischen durch Hartert geschehen: Ohne definitives Resultat!

hervorstechend. Auch der Vogel von Mostar sieht etwas abweichend aus, das rührt aber lediglich davon her, daß das Rückengefieder außerordentlich abgerieben ist, sodaß eigentlich nur Federrudimente vorhanden sind. Im übrigen lassen sich keine Unterschiede nachweisen oder sie sind so minutiös und wechselnd, daß ihnen sicherlich keine taxonomische Bedeutung beizumessen ist. Es wäre möglich, daß bei frisch vermauserten Herbstvögeln sich eher gewisse konstante Unterschiede herausfinden lassen würden. Vorläufig liegt für mich keinerlei Veranlassung vor, die südlichen Grauammern, die ja entschieden einen etwas anderen Charakter tragen (vielleicht fallen sie mit der von L. Brehm*) beschriebenen *E. meridionalis* zusammen), als besondere Form aufzustellen. Fr. Braun**) behauptet neuerdings, daß sich die Grauammern bei Konstantinopel auch zur Brutzeit nach Größe, Färbung und Naturell ganz außerordentlich unterschieden. Er sagt leider nicht, in welchem numerischen Verhältnis etwa die „plumpen und ungeschickten" Individuen zu den gracileren stehen.

Emberiza variabilis Temminck. (1835)

1. ♂ [ad.], Japan, v. Vogelhändler, 21. XI. 1900: a 85, c 73, r 14.5.

2. ♀, Iterup, 30. VIII. 1900: a 81, c 68, r 13.

Diese nach Haberer sehr seltene Form, über deren Gattungszugehörigkeit sich die Forscher jetzt so ziemlich geeinigt haben, scheint wenig in europäischen Sammlungen vertreten und besonders in den letzten Dezennien immer nur vereinzelt gesammelt worden zu sein. Ihre Verbreitung ist eine sehr beschränkte. Ich erhielt übrigens ebenfalls von Japan ein ausgefärbtes männliches Exemplar***), leider ohne genauere Etiquettierung. Obwohl Seebohm zugibt, daß diese Art ein etwas aberrantes Glied des Genus *Emberiza* bilde, so stellt er sie doch zu dieser; der eigentümlich gestaltete lange und starke Schnabel ist, abgesehen von der uniformen Gefiederfärbung — es fehlt sogar den Stoßfedern alles Weiß — das auffallendste. Aber schon das alte Weibchen, wie es uns vorliegt, kann in der Färbung des Mantels, auf dem die Federn rostbraun ge-

*) Vollständiger Vogelfang, p. 111.

**) Ornith. Monatsberichte 1904, p. 119.

***) Maße: a 82, c 70, r 13,5.

randet sind, den typischen Ammercharakter nicht ganz verleugnen und Seebohm hat entschieden recht, wenn er sagt, das Farbenmuster und die Variationen, welche von Alter, Geschlecht und Jahreszeit abhängig sind, schienen von größerem generischen Werte, als geringe Modifikationen in Form und Größe des Schnabels. Es ist zweifellos unrichtig, mindestens die Orientierung unnötig erschwerend, wenn man, wie Sharpe dies in ausgedehntestem Maße getan, die natürlichen Familien in unzählige Gattungen (ich sehe hier von der vorstehenden Form ganz ab, die ja entschieden einige auffallende Merkmale an sich trägt), aufgelöst hat; denn dadurch wird das organisch Zusammengehörige in unzweckmäßiger Weise auseinander gerissen. Vergleichen wir übrigens den Schnabel von *variabilis* etwa mit dem von *E. aureola*, so wird die Differenz nicht so sehr in die Augen springen. Auch die Flügelform und die Fußbildung sind mit der bei den echten Ammern üblichen identisch. Dresser ordnet die Art ohne jedes Bedenken zwischen *Emberiza fucata* und *rustica*, Hartert zweckmäßiger zwischen *striolata* und *tristrami* ein.

Passerina nivalis (L. 1758).

Schneeammer.

1. ? [Winterkleid], Bayern: a 107, c 71, r 11.
2. ?, Nordeuropa: a 102, c 70, r 12.
3. ?, Nordeuropa: a 105, c 72, r 11.
4. ♂ [sen., Sommerkleid], Grönland (Sturm): a 107, c 73, r 12.
5. ♀ [Winterkleid], Grönland (Sturm): a 92.5, c 61, r 11.
6. ♂ ad. [Sommerkleid], Labrador: a 107, c 74, r (11).
7. ♂ [juv., Winterkleid], Somorjir. 12. I. 1895 (Kunszt): a 99, c 68, r 11.9.
8.*) ♀ ad. [Winterkleid], Somorjir. 12. I. 1895 (Kunszt): a 100, c 66, r 11.
9. ♀ ad. [Winterkleid], Esterháza, 13. I. 1893 (Huszty): a 101, c 72, r 11,5.

*) Ein junges Exemplar meiner eigenen Sammlung, anscheinend schon etwas älteres Männchen im Winterkleid, von Pillkoppen (kurische Nehrung), 1. II. 1896 stammend, das in der dunklen Farbengebung der Oberseite vollständig mit diesem Exemplar übereinstimmt, aber viel mehr Weiß am Flügel besitzt, mißt: a 106, c 70, r 12.

Die vorliegende kleine Serie von Schneeammerbälgen ist insofern instruktiv, als die einzelnen Stücke in ihrer Größe bedeutend differieren. Bekanntermaßen spielen Alter und Geschlecht hierbei eine bedeutende Rolle, indem die Weibchen und besonders die jungen Vögel, wie sie namentlich bei uns im Winter erscheinen, den alten Männchen an Stärke beträchtlich nachstehen. So sehr nun in Sonderheit die Exemplare, welche den arktischen Regionen der Neuen Welt entstammen, unser Interesse verdienten, so bedauerlich ist auch hier wieder die mangelhafte Etiquettierung, speziell das Fehlen aller Erlegungsdaten; denn ohne solche kann man kaum mit einigem Nutzen an das Studium des ja außerordentlich variablen Kleides dieser Ammern herantreten. Das sicherste Stück in dieser Hinsicht ist das offenbar ganz alte Männchen von Grönland, das sich uns im vollständig „ausgefärbten" Sommerkleid (auf dem schwarzen Vorderrücken finden sich kaum noch Spuren von weißlichen oder ockergelblichen Federrändern), präsentiert. Es dürfte auch mit seinen Maßen der obersten Grenze nahe stehen, obwohl Ridgway*) in seiner vorzüglichen Bearbeitung der nord- und mittelamerikanischen Fringilliden die Flügellänge des alten Männchens (NB. von *nivalis typica!)* mit 106,43—116,33 mm angibt. Wenn man diese Zahlen mit den Maßangaben in europäischen Werken vergleicht, so muß der bei Naumann angegebene Wert unbedingt als zu niedrig bezeichnet werden, während die stets auf genaue eigene Messungen hindeutenden Zahlen Fatio's**) (102—110 mm) die tatsächlichen Verhältnisse richtiger wiedergeben dürften***); in beiden Fällen scheinen aber nur die männlichen Vögel in Betracht gezogen zu sein, denn die Größenverhältnisse der Weibchen sind wesentlich geringer gelagert. Ridgway gibt hier die Zahlen 99,6—104,14. Es ist allerdings bekannt, daß die Mehrzahl der in unseren Breiten erscheinenden Schneeammern noch nicht ausgewachsene Junge sind, wodurch die auffallend

*) The Birds of North and Middle America, Part. I. p.

**) Faune des vertebrés de la Suisse. Vol. II., P. I, p. 591.

***) In jüngster Zeit erhielt ich Dank der Güte des Herrn Paluke noch zwei prächtige alte Männchen aus Konstantinopel, welche zur Bekräftigung des Gesagten dienen können; ihre Maße sind nämlich folgende:

1. ♂ ad., 12. I. 1905: a 112,5, c 78, r 12,1.
2. ♂ ad., 23. I. 1905: a 112,2, c 74, r 12,1.

geringen Maße bei den übrigen noch vorliegenden Exemplaren sich erklären. Vogel Nr. 8 ist offenkundig ein älteres Weibchen, denn die Oberseite sieht sehr licht aus, indem die Federränder des Rückens weißgrau sind mit lichtockerfarbigem Anflug und Hinterkopf und Nacken, besonders aber die Bürzelgegend schon den Übergang zum hellen Sommerkleid zeigen. Ein so „kalt" gefärbtes Weibchen (die Unterseite ist mit Ausnahme des ockergelben Kropffleckes einfarbig grauweiß), findet sich im „Neuen Naumann" nicht abgebildet.

Passerina nivalis townsendi Ridgw.

1. [♂ ad., Winterkleid], Sithka (Alaska), 1842 (H. v. L.): a 115, c 80, r 13.
2. [♂ ad., Sommerkleid], Nordeuropa: a 115, c 79, r 12,5.

Auf Grund eines allerdings auffallenden Größenunterschiedes hat Ridgway die auf den Aleuten, den Pribilof- und Shumagin-Inseln, ferner an der sibirischen Küste der Bering-See vorkommenden Schneeammern als besondere Form getrennt. Doch gibt sich nach ihm auch innerhalb derselben noch eine ziemlich große Variabilität in der Größe zu erkennen, so zwar, daß die von den westlichen Aleuten und von Kamtschatka stammenden Vögel die stärksten wären, während die in Unalaska und Shumagin heimischen die kleinsten sein würden. Von den letzteren sagt Ridgway ausdrücklich, daß sie in der Tat »intermediate« sind zwischen der Inselform und der echten Schneeammer, aber sie stünden der letzteren am nächsten und würden deshalb am besten mit derselben vereinigt. Das scheint aber der Autor doch nicht getan zu haben, denn er gibt die Schwanknng des Flügelmaßes beim alten Männchen auf 108,71—120, diejenige beim alten Weibchen auf 102,87—115,82 an. Wie man sieht, würden also die Maße auf der einen und der anderen Seite in einander fließen. Obwohl es demnach gewagt erscheint, lediglich auf Grund von Größendifferenzen, die noch je nach der Lokalität wieder bedeutenden Schwankungen unterworfen sind, die Aufrechterhaltung der vorstehenden Form durchzuführen, so konnte ich mich doch nicht dazu entschließen, die beiden oben angeführten Vögel unter die typischen Schneeammern einzureihen. Schon auf den ersten Blick fallen sie (was ganz besonders für Ex. 1 gilt), durch ihre beträchtliche Größe auf, welche diejenigen aller anderen Schneeammer-Bälge bedeutend übertrifft. Die Schnäbel besonders sind entschieden kräftiger nnd länger als bei gewöhnlichen Schneeammern; die charakteristische, kurze, kegelförmige Gestalt fehlt hier. Was nun das Federkleid anlangt, so scheint sich Exemplar 1, das eine Totallänge von mindestens 180 mm erreicht, also das von Ridgway angegebene Durchschnittsmaß übertrifft, in der Wintertracht zu befinden, es weist auf den Oberschwanzdecken, auf dem Oberkopf und Nacken, wie in der Ohrgegend sehr viel rostgelbbraune Färbung auf. Der Vogel dürfte auch trotz seiner beträchtlichen Stärke noch nicht so alt sein wie das zweite Exemplar, welches, abgesehen von der breiten gelblichweißen Umrandung der schwarzen Rücken-

*) l. c. p. 152.

federn (diese Farbe tritt auch an den Flügeln und an den Enden der mittleren Schwanzfedern hervor), das ausgesprochene Sommerkleid trägt. Die Provenienz des ersten Stückes legt den Gedanken nahe, daß es sich um ein von den Aleuten stammendes und auf der Wanderung nach dem amerikanischen Kontinent begriffenes Exemplar gehandelt haben dürfte, das den Alexanderarchipel nur auf der Durchreise berührte. Es ist wohl kein bloßer Zufall, daß gerade die Durchschnittsflügelmaße von 5 alten Männchen der westlichen Aleuten genau mit den von mir erhaltenen Werten übereinstimmen! Bezüglich des zweiten in der hiesigen Sammlung vorhandenen starkwüchsigen Vogels, der leider nur die vage Provenienzangabe »Nordeuropa« trägt, welche kaum ernst zu nehmen und ebenso wie die gleichlautenden Vermerke z. B. bei *Emberiza cia* einer willkürlichen Annahme eines früheren Konservators entsprungen sein dürfte, läßt sich nur sagen, daß es nicht angängig erscheint, denselben den europäischen Exemplaren anzureihen; aller Wahrscheinlichkeit nach wurde er in den gleichen Gegenden gesammelt, aus denen das erste Stück stammt, scheint es mir doch ganz ausgeschlossen, daß eine Aleuten-Schneeammer auf der Wanderschaft sich nach Europa verfliegen sollte.

Calcarius lapponicus (L. 1758).

Lerchenspornammer.

1. ♂ [ad.], Sibirien, April, 1846 (H. v. L.): a 94,5, c 66, r 11,75.
2. [♀ ad.], Sibirien, 1846 [H. v. L., aus d. Stuttg. Cab.): a 93, c 66, r 12.
3. ♂ [juv.], Sibirien, 1848 (H. v. L.): a 87, c 61, r 10,75.
4. ♂ ad., Lappland: a 94, c 67, r 11.
5. ♀, Lappland: a 89, c 60, r 11.
6. ♂ [ad.], Grönland: a 96, c 67, r 12,5.
7. ♂ [ad.], Sithka (Sahlberg): a 93,5, c 64, r 12.
8. ? [ad.], Labrador (Dr. Barth): a 96, c 72, r 12.
9. ♂ [ad.], Labrador (Dr. Barth: a 95, c 66, r 11,2.

Die meisten der vorliegenden Exemplare, welche eine ganz wertvolle Serie von Bälgen aus den verschiedenen Brutgebieten der Art darstellen, stimmen darin überein, daß sie das Sommerkleid tragen; nur bei zwei Exemplaren finden wir das Winterkleid; das eine, Nr. 3, gibt sich als junges, einmal gemausertes Männchen, wie es Naumann mustergültig beschreibt, zu erkennen; ein ähnlich gefärbtes Weibchen (Nr. 5) zeigt auf dem Rücken viel breitere tiefschwarze (nicht matt braunschwarze), rostbraun gerandete Schaftflecken. Der vorliegende junge Vogel trägt ein ziemlich abgetragenes Kleid, dürfte also aus dem Frühjahr stammen. Das zweite Exemplar, bei dem wir das Winterkleid konstatieren können, ist Nr. 9; es weist ähnliches Kolorit wie die vorgenannten Stücke auf, doch über-

wiegt am Kopfe die schwarze Farbe, indem nur die Federränder braun gerandet sind und der Mittelstreif, der durch die breiteren rostgelblichen Federränder gebildet wird, noch deutlich ausgesprochen ist; dagegen dokumentiert sich das Exemplar insofern als alter, mindestens zweijähriger Vogel, als das Schwarz auf Kinn, Kehle und Kropf in der Tiefe schon vollständig präformiert vorhanden ist; während oberflächlich in der Kinn- und Kehlgegend die gelblichweiße Farbe noch so vollständig überwiegt, daß nur hie und da etwas Schwarzes durchschimmert. ist die letztere Farbe auf dem Kropf schon so weit zum Durchbruch gelangt, daß nur die Federenden noch trüb gelblichweiß gerandet erscheinen. Es ist also wohl anzunehmen, daß im darauffolgenden Frühjahr der vordere Teil der Unterseite ganz oder doch teilweise durch einen Abstoßungsprozess schwarz geworden wäre, während der Kopf vielleicht erst bei der nächsten Mauser zur vollständigen Ausfärbung gelangt sein würde.

In den anderen Exemplaren (Nr. 1, 4, 6, 7, 8) haben wir vollständig ausgefärbte, alte Tiere vor uns, die durch meist ausgedehnten schwarzen Kropfschild (bei Nr. 4 auch mit dem Schwarz der Brustseite, die nur zum Teil weiße Federenden aufweist, zusammenhängend, bei Nr. 7 sogar noch weiter herabreichend) und breites, schön rotbraunes Nackenband ausgezeichnet sind. Immer macht sich am Hinterkopf ein gelblichweißer Querstreif, der das Schwarz des Kopfes von dem Nackenband scheidet, bemerklich. Der Rücken ist insofern etwas verschieden gefärbt, als die Federränder bald lichtrostgelb (Nr. 7), bald sehr düster (Nr. 8) erscheinen, wodurch das Kolorit einen bunteren oder mehr uniformen Charakter erhält Diese Differenzen sind wohl lediglich durch die Jahreszeit, in welcher der betreffende Vogel zur Erlegung gelangte (leider fehlen auch hier bezügliche Angaben) bedingt. Von Interesse ist das offenbar alte Weibchen von Lappland (Nr. 5), das an den dunklen Wangen braungelbe Federspitzen aufweist und das Kinn gelblichweiß gefärbt hat, während die schwarzen Kropffedern gelblichweiße Enden zeigen, zwischen denen die Grundfarbe in Form von Querwellen zu Tage tritt.

Was nun die eruierten Maße anlangt, so erscheinen, vielleicht nur zufällig, die von Grönland und Labrador stammenden

alten Vögel als die stärksten, während das alte Männchen vom Alexander-Archipel im Süden von Alaska verhältnismäßig kleine Maße ergab. Nachdem dieses Exemplar sich auch durch etwas lichtere Rückenfärbung auszeichnet, so dürfte es vielleicht der Ridgway'schen*) Subspecies *Calcarius lapponicus alascensis* angehören, doch wage ich mich darüber nicht auszusprechen; es ist mir auffallend, daß dieses Stück gleichzeitig ein bedeutend schmäleres Nackenband trägt, daß dagegen das Hinterkopfband relativ sehr breit ist, was dadurch entsteht, daß die nur am Ende rotbraunen und im ganzen mittleren Teil gelblichweißen Nackenfedern nicht genügend überdeckt sind. Da auch noch die seitlichen Kinnfedern gelblichweiß endigen und die hinteren Halsseiten in ausgedehnterem Maße wie sonst diese Färbung zeigen, liegt die Vermutung nahe, daß wir es nur mit graduellen Unterschieden zu tun haben; der vorliegende Vogel ist noch dadurch ausgezeichnet, daß er ein sehr abgetragenes Kleid trägt, indem das Schwanzende und die weißlichen Enden der mittleren Flügeldecken fast ganz abgestoßen sind. Übrigens ist die Untersuchung von solchen alten, ziemlich verschmutzten Exemplaren nicht immer eine leichte. Nach dem genannten Autor, dem ein sehr großes Vergleichsmaterial vorgelegen, wäre kein durchgreifender Größenunterschied zwischen *lapponicus* und *alascensis* zu konstatieren; dagegen ist auf seine interessante vergleichende Maßtabelle von Hauptland- und Inselvögeln der letzteren Form zu verweisen, aus der sich ergeben würde, daß Exemplare von den Aleuten, von Pribilof und Unalaska (96,27—97,3 mm) stärker sind als solche vom Hauptland von Alaska: 93,73. Es ist entschieden zu beachten, daß unser Sithka-Vogel bezüglich der Flügellänge mit dem letzteren Maße fast identisch ist. Diese Sache scheint mir noch sehr wenig aufgeklärt und es ist jedenfalls auffallend, daß die kontinentalen Alaska-Vögel eine Art Zwischenstufe zwischen echten *lapponicus* und den Vögeln der westlichen Inseln bilden sollen.

Es wäre noch darauf hinzuweisen, daß das im „Neuen Naumann" angegebene Flügelmaß von 90 mm (auch als Durchschnitt bei Männchen und Weibchen aufgefaßt), zu niedrig gegriffen erscheint. Ridgway mißt die Flügellänge bei alten Männchen mit 90,17—100,58 mm, Fatio, dessen Werte

*) L. c. p. 159.

immer gut mit den meinigen übereinstimmen, sagt 90—96 mm, während Dresser's*) Angabe (3,75 engl. Zoll) ungefähr 93,75 mm entsprechen würde.

Calcarius lapponicus coloratus Ridgway.

Kamtschatka-Lerchenspornammer.

Auk, 1898, Vol. 15, p. 230.

Diese wohl charakterisierte, hübsche Form liegt mir in einem gut erhaltenen, angeblich weiblichen Exemplar aus der Herzog von Leuchtenberg'schen Sammlung vor. Es wurde im April 1846 in Sibirien gesammelt und weist folgende Maße auf: a 92, c 65, r 11.

Der Vogel dürfte auf der Rückwanderung nach seiner nordöstlichen Heimat, den Kommandanten-Inseln oder Kamtschatka, begriffen gewesen sein. Möglicherweise aber findet in diesem Exemplar die von Ridgway ausgesprochene Vermutung, daß die Form auch im anderen Teile des nordwestlichen Asiens, in Ploverbay und Sibirien, vorkommen könne, eine Bestätigung. Ich gebe hier die genaue Beschreibung unseres Exemplares:

Kinn gelblichweiß, Kehle, Gurgel, obere Brustseiten in der Tiefe schön schwarz, welche Farbe indessen durch die breiten rostgelblichen Federränder kaum durchscheint; die übrige Unterseite weiß mit stark ockerfarbigem Anflug, auf den Brustseiten und Flanken breit braunschwarz geschaftet. Backengegend schwarz mit rostgelblichen Federspitzen, Ohrgegend rostgelb, dahinter ein schwarzer braun überwaschener Fleck; hintere Halsseiten gelblichweiß; der Superciliarstreif ist nur an den Seiten des Hinterkopfes als gelblichweißer, ockerbraun gestrichelter Fleck bemerkbar; Oberkopf schwarz mit rotbraunen und gelbbraunen Federspitzen; Hinterhaupt gelbbraun, dann folgen die lebhaft rotbraunen, braungelblich gespitzten Federn des breiten Nackenbandes; Rückenfedern schön gelbbraun mit schwarzen, rotbraun gerandeten Zentren; kleine Flügeldecken bräunlichgrau und braun gewellt, mittlere Flügeldecken schwarzbraun mit breiten gelblichweißen, ockerrot überwaschenen Endbinden; die schwarzbraunen großen Flügeldecken und Achselfedern tragen eine lebhaft rotbraune Außenfahne, welche wieder braungelb gesäumt ist; die großen Flügeldecken weisen über-

*) A Manuel of Paläarktic Bird, P. I, p. 373.

dies eine trüb gelblichweiße Endbinde auf und zeigen überhaupt ein etwas lichteres Kolorit wie die düster gefärbten „Tertiären"; Bürzelgegend und Oberschwanzdecken rostgelblich mit starken braunschwarzen, teilweise kastanienrot verwaschenen Schaftflecken; Schwanzfedern schwarzbraun mit gelbbräunlichen Rändern; das Weiß auf den beiden äußersten bedeutend ausgedehnter als bei der typischen Form; die Außenfahne der ersten Handschwinge ist wie bei dieser vollständig gelblichweiß; Tarsus hornbraun, Zehen und Krallen schwärzlichbraun; der Sporn ist mäßig lang. —

Über die Formen von Sitta europaea L.

Von **Dr. C. Parrot**

Mit der teilweisen Durcharbeitung der in letzter Zeit mehrfach bereicherten palaearktischen Balgsammlung des Münchener Zoologischen Museums beschäftigt, gelangte ich auch dazu, die ganz ansehnliche, aber leider noch unvollständige Kollektion von palaearktischen Spechtmeisen durchzusehen. Da sich darunter eine größere Anzahl von Exemplaren ostasiatischer Provenienz befindet, welche in unseren Sammlungen gerade nicht gewöhnlich vertreten sein dürften, möge es mir gestattet sein, der Mitteilung meiner Untersuchungsergebnisse einige Bemerkungen über die Systematik des Formenkreises *Sitta europaea* vorauszuschicken.

Nachdem schon Hartert*) vor einigen Jahren *Sitta europaea*, *homeyeri* und *caesia* als „geographische Vertreter" der Gruppe *Sitta europaea* bezeichnete, ist Hellmayr in seiner Bearbeitung der *Sittiden* im „Tierreich"**), in Anlehnung an Taczanowski, noch einen Schritt weiter gegangen und hat, wie mir scheint, vollständig konsequent und begründet, sämtliche altweltlichen Kleiberformen, welche die gemäßigten Teile Europas und Asiens bewohnen, als Subspezies einer Art aufgefaßt. Die Vergleichung der aus dem fernen Osten stammenden Spechtmeisen mit unserem mitteleuropäischen Vogel ergibt

*) Novit. zoolog. Vol. VII. 1900 p. 526.

**) Das Tierreich. 18. Lief. *Paridae, Sittidae* und *Certhiidae*, bearb. von C. E. Hellmayr (Berlin 1903).

zum Teil eine merkwürdige, fast bis ins Detail gehende Übereinstimmung. Teilweise aber läßt sich eine Verschiedenheit konstatieren, die auf dem ersten Blick ziemlich beträchtlich zu sein scheint. Diese erstreckt sich, von ganz geringfügigen Abweichungen der oberen Körperteile abgesehen, wie bekannt, im wesentlichen auf die Kolorierung der Unterseite, welche bald intensiv rostgelb, bald mehr oder weniger weiß gefärbt erscheint. Der Typus, wie er Linné vorgelegen hat und von ihm zuerst beschrieben wurde, ist aber ein weißbäuchiger Kleiber, eben die *Sitta europaea*. Sollten nun alle die Formen, die Hellmayr aufgeführt, aufrechterhalten werden können, so würde man, je nach Ausbildung der erwähnten Verschiedenheit, den ganzen Formenkreis in zwei Gruppen einteilen müssen, in die der vorherrschend „gelbbäuchigen" und die der vorherrschend „weißbäuchigen" Kleiber. Zu der ersteren gehörten dann, von Westen nach Osten fortschreitend, *Sitta europaea affinis* Blyth, *caesia* Wolf, vielleicht eine besondere Form aus dem Balkan und aus Kleinasien, *caucasica* Reich., *sinensis* I. Verr., *montium* La Touche, *yunnanensis* O. Grant, zu der letzteren *Sitta europaea europaea* L., *uralensis* Glog., *baicalensis* Tacz., *amurensis* Swinh., *albifrons* Tacz. und eventuell die scheinbar ganz unkonstante und in der Mitte stehende, aber doch mehr nach Seite der „weißbäuchigen" Kleiber hinneigende *homeyeri* Hart., die man aber besser noch unbenannt lassen sollte, da die an den Berührungspunkten der Verbreitungsgebiete, aber auch sonst häufig vorkommenden Übergänge es unmöglich erscheinen lassen, diese Subspezies (Hartert spricht von der „sogenannten *homeyeri*" und sagt, daß in ihrem Gebiete auch echte *caesia* vorkämen, woraus dann, nach den von ihm befolgten Prinzipien, sogar die artliche Trennung der beiden geschlossen werden müßte), als etwas halbwegs Einheitliches zu fassen. Es mag auch sein, daß eine und die andere der genannten Formen noch eingezogen werden muß, so vielleicht die *caucasica*, die *sinensis* und die *yunnanensis*, obschon andererseits nicht einzusehen ist, warum nicht auch die „gelbbäuchige" Spechtmeise in dem enormen Gebiete, das sie (allerdings, wie es scheint, nicht kontinuierlich) bewohnt, eine Tendenz zur Differenzierung und Variation zeigen sollte. Da die Kleiber von Birma, Assam, Himalaya, Tibet, Afghanistan,

Caschmir und Vorderindien nicht direkt zur palaearktischen Zone gehören, würden in dieser als Arten nur noch die interessante Inselform *Sitta whiteheadi* Sharpe von Korsica und die beiden seltenen nordwestchinesischen *Sitta villosa* J. Verr. und *Sitta przewalskii* Berez & Bianchi vorkommen, das Riesengebiet also fast ganz von dem Formenkreis der *Sitta europaea* okkupiert sein. Nach den tropischen Regionen hin nun findet sich offenkundig eine größere Neigung zur Differenzierung und damit zur Hervorbringung von Artcharakteren, während solche in den gemäßigten Teilen der alten Welt (in der arktischen Zone verschwinden diese Tiere mit dem Fehlen des Waldes) in ihrer Entwicklung noch wenig vorgeschritten sind, die Formen im Gegenteil eine bemerkenswerte Uniformität der Zeichnung und Farbenverteilung (man beachte die Färbung der Körperseiten, der Unterschwanzdecken, des Augenstreifs u. s. w.) erkennen lassen.

Tatsächlich charakterisieren sich alle oben aufgeführten Formen auf dem ersten Blick als nächste Verwandte unseres allbekannten mitteleuropäischen Vogels in dem Kolorit wie in der Plastik des Gefieders, von dem allgemeinen Habitus ganz abgesehen. Die scheinbar große Verschiedenheit, welche die Extreme hinsichtlich der Färbung der Unterseite aufweisen, muß als relativ nebensächlich betrachtet werden, wenn man die bestehenden Zwischenstufen und allmählichen Übergänge kennt und zu würdigen versteht. Es macht aber auch den Eindruck, als ob sich auch alle (vgl. dagegen die Feststellungen Radde's) diese verschiedenen Formen geographisch ausschlößen, womit auch das von Hartert und seinen Anhängern für die Subspezies aufgestellte Postulat der „getrennten geographischen Verbreitung“ erfüllt sein würde.*) Wie die Verhältnisse in dieser

*) Wohin es aber führen muß, wenn man die m. E. durchaus nicht glücklich gefaßten »Regeln für die zoologische Nomenclatur«, wonach die Subspezies eine Lokalform ist, die ohne Zuhilfenahme von Vergleichsmaterial oder ohne Kenntnis des Fundorts nicht festgestellt werden kann, umgekehrt anwendet, zeigt Kollibay (Journ. f. Orn. 1904, p. 94 und 121), welcher einige typische geographische Vertreter nur deshalb als Spezies aufgefaßt wissen möchte, weil man sie auch ohne weitere Hülfsmittel bestimmen kann. Ich sehe darin gerade das Zeichen der »guten Subspezies« und möchte ernstlich davor warnen, die genannte Vorschrift als alleinige Richtschnur anzuerkennen, denn damit scheint mir der Willkür Tür und Tor geöffnet und die

Beziehung bei unserm Vogel liegen, darüber sind allerdings unsere Untersuchungen noch lange nicht als abgeschlossen zu betrachten, denn der Übergang von den Vögeln mit stark pigmentierter Unterseite zu den schwach pigmentierten ist nicht immer, wie man das sonst wohl bei geographischen Vertretern gewohnt ist, ein allmähliger, sondern in manchen Gegenden ein unvermittelter und relativ nahe benachbart wohnende Formen kontrastieren so lebhaft miteinander — ich denke da an *Sitta amurensis* und *Sitta sinensis* — daß man notgedrungen eine Verschiedenheit der Entwicklungsrichtung annehmen muß. Was das Ursprünglichere ist (phylogenetisch gesprochen), starke oder schwache Pigmentierung, oder ob wir in den Extremen nur die Ausläufer der Entwicklung vor uns haben, läßt sich schwer sagen. Im allgemeinen aber ist zu vermuten, daß die Form, welche das größte Verbreitungsgebiet aufweist, auch die ursprünglichere ist und daß die andern nur sekundäre Nebenprodukte vorstellen. Die Linné'sche *Sitta europaea* fassen wir natürlich nur in nomenklatorischem Sinne als „Urform" auf. Es sind aber hier manche Verwechslungen in der Literatur vorgekommen, indem man vielfach von der mitteleuropäischen, der uns bekanntesten Form, als Typus ausgegangen ist, so meint von Schrenck*) offensichtlich immer, wenn er von der typischen Form spricht, die *Sitta caesia*; *Sitta uralensis* galt damals als „weißbäuchiger" Kleiber, ob er nun vom Amur oder aus dem westlichen Rußland stammt. Wenn man von diesem sehr verzeihlichen Irrtum absieht und ihn stets berücksichtigt, so sind die Auslassungen des genannten Forschers über diesen Gegenstand äußerst interessant und lassen erkennen, daß man schon in jener Zeit bemüht war, die eigentümlichen Beziehungen der verschiedenen Kleiberformen zu verstehen und zu

Sucht des voreiligen Namengebens, die wir mit allen Mitteln einschränken sollten, ins Ungemessene zu wachsen. Mit einem Namen muß man, meine ich, auch einen bestimmten Begriff verbinden können; daher scheinen mir sogenannte Formen, die sich nicht unzweideutig kennzeichnen lassen, weil sie noch ungenügend erforscht sind oder überhaupt nur individuelle Abweichungen darstellen, eine, wenn auch nur trinäre, Benennung unter keinen Umständen zu verdienen und man kann sich bei solchen unsicheren »geographischen Vertretern« einstweilen an einem kurzen Hinweis auf die beobachteten Differenzen genügen lassen. (Der Verfasser.)

*) v. Schrenck, Reisen und Forschungen im Amurlande p. 312.

erklären. Unser Material in den Museen wächst heutzutage beständig, aber biologische Daten und genauere Hinweise auf den natürlichen Zusammenhang der Dinge werden nicht in gleichem Maße geliefert, so daß wir nicht umhin können, auf die älteren Quellen zurückzugreifen. Schrenck glaubte, die mitteleuropäische Spechtmeise im Amurlande gefunden zu haben. „Wie nach dem Farbentone, so kann man ferner auch nach der Größe unter den Amurexemplaren sowohl die typische Form [= *caesia*] als die Varietät *uralensis* und die allmähligen Übergänge zwischen beiden erkennen. Alle Exemplare der typischen Form bewohnen die südlichen Teile des Amurstromes von dem Durchbruche desselben durch das Bureja-Gebirge bis zur Einmündung des Gorin in denselben; diejenigen der *uralensis* stammen aber aus dem nördlichen Teile des Amurlandes, von dem Mündungslaufe des Stromes und aus der südlichen Hälfte der Insel Sachalin. Ja dies Verhältnis trifft an unsern Exemplaren gar so weit zu, daß die mit den lebhaftesten Farben gezeichneten Exemplare der typischen Form von dem relativ südlichsten Punkte, nämlich der Mündung des Ussuri, die blaßesten derselben von dem relativ nördlichsten Orte, der Gorin-Mündung herrühren. Nördlich von letzterer tritt uns schon die Varietät *uralensis* entgegen.“ „Wie nun diese Verteilung der Formen mit den klimatischen Verhältnissen des unteren Amurlandes in Einklang steht, möge daraus erhellen, daß die ganze Gegend unterhalb des Gorin am rauhen Außenklima des nördlichen Amurlandes Teil hat, die Gorinmündung dagegen, nach dem Vegetationscharakter und manchen Erscheinungen der Tierverbreitung zu schließen, den Wendepunkt zu dem südlicheren Klima am unteren Amurstrande abzugeben scheint.“ „So findet also im Amurland ganz dasselbe Verhältnis dieser beiden Kleiberformen wie in Europa statt, wo bekanntlich die typische Form im mittleren gemäßigten Teile heimisch ist, nach Norden dagegen durch allmähliches Verblassen in die Varietät *uralensis* [soll wohl heißen *europaea*] übergeht.“ „Während aber diese nordische Varietät in Europa nach Süden sehr bald durch die typische Form ersetzt wird, steigt sie im rauheren Osten der alten Welt bis zu viel südlicheren Breitegraden hinab und nimmt noch ganz Sibirien bis wenigstens zum Altaigebirge ein“ u. s. w., u. s. w. Ich glaube, es dürfte nicht ganz zweck-

los sein, diese Sätze in die Erinnerung der jetzigen Systematiker zurückzurufen, welche gerne geneigt sind, die Forschungen älterer Autoren gering zu achten oder als für die moderne Art der systematischen Untersuchung unbrauchbar bei Seite zu legen.

Auch Radde*) äußert sich zu dieser Frage. Er fand die ostsibirische „*Sitta europaea typica*“ (bezeichnenderweise steht dabei ein Fragezeichen, gemeint ist wohl die *caesia*) nicht selten bedeutend kleiner als *uralensis* ; ein Exemplar vom Baikalsee, das er anführt, weist allerdings nur eine sehr geringe Differenz auf. Er sagt dann : „In Bezug aber auf die Färbung finde ich die Ansichten der Herren Blasius und v. Schrenck bei den Kleibern des Amurlandes vollkommen bestätigt. Es findet aber kein entschiedenes Ausschließen jener klimatischen Varietät statt und nur ein Prädominieren der typischen europäischen Varietät [*caesia*] bleibt in den südlichsten sibirischen Gebieten sicher. So waren die meisten Kleiber des Bureja-Gebirges entweder ganz wie die mitteleuropäischen oder sogar in den rotbräunlichen Teilen ihres Gefieders noch dunkler und intensiver gefärbt. In Daurien aber und in den Baikalgegenden waltete die Varietät *uralensis* vor oder, falls sich die durch den rötlichgelben Anflug auf Weichen und Bauchfedern gezeichnete typische Form fand, so besaß sie diese Abzeichen nur in geringem stark gedämpften Tone. Stets aber fehlte der rostrote Anflug auf den seitlichen Halsfedern.“

Ich komme nun zu dem Ergebnis der Untersuchung an den in der Königl. Zool. Sammlung in München vorhandenen Stücken. Das aus China und Japan stammende Material ist von Professor Dr. Haberer geschenkt.

Kleiber mit mehr oder weniger weißer Unterseite.

Sitta europaea uralensis Licht.

Die beiden ursprünglich in der Schausammlung aufgestellten, aus der H. v. Leuchtenberg'schen Sammlung herrührenden Exemplare sind alt und stark verschmutzt, doch läßt sich bei dem ersten die einfarbig grauweiße Unterseite noch gut erkennen. Die Oberseite des Körpers ist etwas düsterer als bei

*) Radde, Reisen im Süden von Ostsibirien.

der folgenden Form; am auffallendsten erscheint dies auf dem Kopfe. Der Oberschnabel ist fast gerade; nur das eine Stück weist eine genauere Provenienzangabe auf. Die übrigen Befunde stimmen vollständig mit der Beschreibung Hellmayr's (l. c.) überein. Die Maße*), welche ich neben die Angaben auf den Etiketten setze, sind folgende:

1) Sibirien 1849 (Walther): a 75, c 45, r 17.
2) Kasan 1848 a 83, c 47, r 17,5.

Zum Vergleiche lasse ich hier noch die Maße eines aus neuerer Zeit stammenden Exemplars, das mir der Herausgeber dieses Journals gütigst zur Ansicht sandte, folgen:

♂, Tomsk, 22. April 1896 (Johansen): a 77, c 52, r 17.

Sitta europaea amurensis R. Swinh.

Von den vorliegenden 4 Stücken stammen 2 aus Japan, 2 aus Ostsibirien; die letzteren sind von Tancré bezogen.

Die weißen Teile der Kinn-, Kehl- und Vorderbrustgegend stechen sehr schön von dem Ockergelb der übrigen Unterseite wie von dem Schieferblau des Oberkörpers ab. Kaum angedeutet finden sich die weißlichen Spitzen der Stirnfedern. Die Achselfedern sind nicht anders wie bei den übrigen Kleibern. „Breite, fahlere Spitzenränder“ an den Primären fand ich nicht bei meinen Vögeln; doch hängt dies vielleicht von der Jahreszeit ab; von der 4. Schwinge an nach rückwärts machen sich weißliche Endsäume bemerkbar. Die 1.—3. Primäre hat in der Mitte der Außenfahne, bevor sie sich verengt, einen weißlichen Rand, der übrigens auch bei andern Kleibern angedeutet ist. Der kastanienbraune Fleck auf den Flanken erscheint bei den Männchen größer und dunkler und sticht stark ab, während er bei dem Weibchen heller ist und so allmählig in das Kolorit der mittleren Teile übergeht. Der Schnabel ist relativ kurz; der Unterschnabel erscheint weniger stark nach aufwärts geschwungen, wie bei der folgenden Form, dagegen fällt der Oberschnabel in einer gleichmäßigen Bogenlinie etwas stärker nach abwärts ab. Hier die Maße der vorliegenden Exemplare.

1) ♂, ad., Raddefka, März: a 81; c 50; r 17,3.

*) Die Schwanzmaße (c) nehme ich stets auf der Oberseite, da mir dieser Modus viel zuverläßigere Resultate zu verbürgen scheint; dadurch erklären sich die durchgängig höheren Werte, welche ich erhalten habe. (Der Verf.)

2) ♂, ad., Raddefka, März: a 80; c 51; r 17,5.

3) ♂, ad., Yokohama: a 80; c 50; r 17.

4) ♂, ad., Oyama (Hondo), 30. IV. 1900: a 80,5; c 50; r 16,5.

Die Schnabelmaße sind von Hellmayr wohl zu groß, (19—21 mm!) angegeben, was vielleicht davon herrühren mag, daß er irrtümlicherweise, wie er sich selbst überzeugen konnte, die etwas langschnäbligere vermeintliche *Sitta europaea clara*, welche eher zur Form *albifrons* zu ziehen wäre, mit *amurensis* vereinigt hat.

Auf die Totallänge möchte ich kein Gewicht legen, da diese je nach der Präparationsweise großen, direkt in die Augen fallenden Verschiedenheiten unterworfen ist. So präsentieren sich unsere sibirischen Vögel wesentlich größer wie die Japaner. Stejneger,*) der die östlichsten Formen unter dem Speziesnamen *amurensis* vereinigt, gibt bei 17 gemessenen *amurensis*-Exemplaren eine Durchschnittslänge von 133 mm (128—144 mm) an. Ich messe eine Totallänge von 135—137 mm bei den Ostsibiriern, von 121 mm bei den Japanern!

Sitta europaea albifrons Tacz.

Die vorliegende Suite von 16 Vögeln ist nicht ganz gleichartig zusammengesetzt, da je nach der Lokalität, aus der sie stammen, eine leichte Verschiedenheit zu konstatieren ist, die indessen meines Erachtens nicht hinreicht, eine subspezifische Trennung aufrechtzuerhalten. Herr Hellmayr, mit dem ich das interessante Material gemeinschaftlich durchsah, hatte die von Nemuro, einer Landschaft der nordjapanischen Insel Jesso, stammenden Stücke als *Sitta europaea clara* Stejneg. bestimmt, aber offenbar sich hier zum Teil von der Provenienzangabe leiten lassen. Denn auch die auf Iturup, einer südlichen Kurilen-Insel, gesammelten Exemplare, unter denen allerdings einige recht schlechte Bälge sich befinden, sind nur zum Teil als typische *albifrons* (es gilt das für die Exemplare 1, 2, 3, 5, 7 und eventuell 16) anzusprechen, während die anderen von den Jesso-Vögeln kaum zu unterscheiden sind. Mischt man die ganze Serie durcheinander, so ist es ohne Berücksichtigung der Etikette nur in wenigen Fällen möglich, die Stücke auseinander-

*) Proc. U. St. Nat. Mus. Vol. 15, p. 345.

zuhalten. Auch bei denjenigen Vögeln, welche sich durch die Stirnbefiederung deutlich als *albifrons* dokumentieren, ist nicht immer der schmale weißliche Saum (besser wäre zu sagen: die schmale Endbinde) an der Spitze der größeren Flügeldecken ganz deutlich ausgeprägt; er fehlt bei einigen Kurilenvögeln vollständig. Umgekehrt weist ein Exemplar von Nemuro einen sehr deutlichen weißen Superciliarstreifen auf.

Obschon Stejneger*) seine *Sitta amurensis clara*, von der ihm übrigens nur 3 Weibchen vorgelegen zu haben scheinen, später wieder einzog, so darf doch nicht unterlassen werden, festzustellen, daß im allgemeinen der Jessokleiber in seinem Gefieder weder mit *amurensis*, noch mit *albifrons* sich vollständig zu decken scheint, er stellt vielmehr eine Art Mittelglied zwischen beiden Formen dar; dies bezieht sich sowohl auf die Ausbreitung der weißen Federspitzen an der Stirne wie auf die Intensität des bräunlich ockergelblichen Anfluges in der Bauchgegend, welcher bei den Kurilenexemplaren durchgängig nur schwach sich findet oder kaum angedeutet ist. Es besteht zweifellos nach Norden hin ein Bestreben zur Ausbreitung der weißen Farbe; in dieser Hinsicht haben sich die nordjapanischen Vögel schon mehr den Kleibern der Kurilen genähert, mit welchen sie demnach wohl am besten zu vereinigen sind. Wollte man trotz allem an der Form *Sitta europaea clara* festhalten und also die Jesso-Exemplare hierzu rechnen, so würde wieder ein Stück, Nr. 10, als vollständig in der Mitte zwischen dieser und *albifrons* stehend bezeichnet werden müssen, denn es hat den weißlichen Ciliarstreifen kaum angedeutet und die Flügeldecken nicht hell gespitzt, dagegen ist die Bauchgegend nur äußerst wenig bräunlichgelb überflogen und die Stirnfedern zeigen ziemlich viel weiß.

Alle Exemplare, von Iturup sowohl wie von Nemuro, weisen einen ziemlich geraden Schnabel auf, der im Verhältnis zur Größe des Vogels lang genannt werden muß; der Oberschnabel ist nur wenig nach vorn abfallend, wogegen der Unterschnabel stark aufwärts geschwungen und oft mit einem förmlichen Knick versehen ist.

Die uns vorliegenden Stücke stammen leider alle aus einer Jahreszeit. Ein Exemplar, Nr. 12, zeigt am Afterflügel Spuren

*) Ibid. 1886, p. 392.

von frischer Mauserung. Im ganzen muß das Federkleid bei allen japanischen Kleibern, wie sie in der hiesigen Sammlung sich finden, als sehr gut erhalten bezeichnet werden, obwohl doch die große Mehrzahl Mitte und Ende August noch kaum vollständig gemausert haben konnte.

Hier noch die Maße:

1) ♂, Iterup, 10. IX. 1900: a. 77, c 49, r 18,1.
2) ♂, „ 26. VIII. 1900: a 78, c 52, r 18.
3) ♂, „ 27. VIII. 1900: a 80, c 49, r 17,3.
4) ♂, „ 26. VIII. 1900: a 80, c 49, r 18.
5) ♂, „ 30. VIII. 1900: a 75, c 51, r 18.
6) ♂, „ 11. IX. 1900: a 80, c 51, r 18.
7) ♀, „ 8. IX. 1900: a 80, c 50, r 18.
8) ♀, „ 23. VIII. 1900: a 79, c 48, r 17,5.
9. ♂, Nemuro, 15. VIII. 1900: a 76, c 45, r 18.
10. ♂, „ 15. VIII. 1900: a 81, c 51, r 19,5.
11. ♀, „ 15. VIII. 1900: a 77, c 46, r 18.
12. ♂, Sapporo, 15. VIII 1900: a 83, c 48, r 18.
13. ♂, Nemuro, 15. VIII. 1900: a 74, c 46, r 18.
14. ♂, „ 15. VIII. 1900: a 79, c 49, r 17.
15. ♂, „ 15. VIII 1900: a 77, c 51, r 17.
16. ? ? ? : a 80, c 49, r 18.

Kleiber mit vorwiegend gelber Unterseite.
Sitta europaea caesia Wolf.

Das im Münchener Museum vorhandene Material mitteleuropäischer Spechtmeisen präsentiert sich im ganzen sehr übereinstimmend, sowohl in der Plastik wie in der Färbung des Gefieders. Die Schnabeldimensionen sind ziemlichen Schwankungen unterworfen, die aber offenbar ganz individueller Natur sind. Es liegen 19 Exemplare aus Ungarn (aus der Kollektion von Almásy stammend) vor, eines aus der Herzegowina, dann nur 4 (in der Schausammlung aufgestellt) aus Bayern. Bei den ungarischen Stücken schwankte die Flügellänge zwischen 83 und 87 mm (Durchschnitt 85 mm), die Schwanzlänge zwischen 48 und 54 mm (50,5 mm), die Schnabellänge zwischen 17,4 und 21 mm (19 mm). Männchen und Weibchen ergaben in den Maßen keine auffälligen Unterschiede.

Die Vögel aus Bayern messen: a 81—84 mm, c 48—50 mm, r 18—20 mm.

Wie man sieht, decken sich diese Resultate, wenn man von den Schwanzmaßen abstrahiert, mit den von Hellmayr und anderen Autoren (Fatio, u. a.) angegebenen Werten.

Des Vergleiches halber möchte ich hier das Resultat der Untersuchung einiger in meinem eigenen Besitz befindlicher Kleiberbälge anfügen: Wenn auch das Material sehr geringfügig ist, so dürfte doch seine Zusammensetzung nicht des Interesses ermangeln. Die beigefügten Zahlen geben die Katalognummern meiner Sammlung wieder.

Nr. 459, ♂, ad., Schrimm (Posen) X. 02: a 86,5, c 50, r 18,5.

Nr. 464, ♂ jun., Zündersbach (Hessen-Nassau) 30. VII. 01: a 83, c 49, r. 18,5

Nr. 463, ♀ jun?, „ „ „ 30. VII. 01: a 82, c 49, r 18.

Nr. 465, ♂ juv., Brückenau (Unterfranken) 10. VI. 01: a 72,5, c 41, r 16.

Nr. 460, ♂ ad., Castell (Unterfranken] 1885: a 85, c 52, r 18.

Nr. 461, ♂ ad., Wildenroth (Oberbayern) IV. 98: a 83, c 50, r 18.

Nr. 462. ♀ ad., „ „ IV. 98: a 85, c 50, r 17,2.

Nr. 933, ♂ ad., Konstantinopel 19. II. 04: a 83; c 48, r 18,

Nr. 999, ♀ ad., „ 4. III. 04: a 83,2, c 50, r 17.

Nr. 1010 (♂) ad. „ 4. III. 04: a 81, c 49, r 18,5.

Zu den einzelnen Stücken ist noch zu bemerken:

Ad Nr. 459: Der Vogel zeigt auf der Unterseite ein lichtes Ockergelb, welches bis an die Halsseiten hinaufreicht; vorn aber ist der obere Teil der Kehle wie das Kinn weiß, so daß man schon stark an die sogenannte *Sitta europaea homeyeri* erinnert wird; die reinen Farben deuten darauf hin, daß wir es mit einem frisch vermauserten Exemplar zu tun haben.

Die Stücke Nr. 462, 463 und 464 weisen eine sehr unscheinbare Färbung der Unterseite auf, etwas kräftiger koloriert ist Nr. 461.

Ziemlich intensiv rostgelb ist die Unterseite bei Exemplar 460; ein leichter graulicher Anflug bewirkt eine augenfällige

Annäherung an den Farbenton der *Sitta europaea montium*. Auf Flanken und Schenkelbefiederung tritt die tiefkastanienbraune Farbe in ausgedehntem Maße hervor.

Ad Nr. 465. Der vor kurzem aus dem Neste geflogene Vogel weist reine und frische Farben auf der Unterseite auf; es ist ein richtiges Ockergelb. Die dunkle Farbe auf den Körperseiten zeigt sich noch kaum angedeutet, obschon es jedenfalls ein männlicher Vogel ist.

Die Exemplare Nr. 933, 999 und 1010 stimmen insofern miteinander überein, als sie alle (im Unterschied zu den Stücken aus Deutschland) an der Stirnwurzel deutlich weißgespitzte Federchen tragen. Außerdem ist die rostgelbe Unterseite um einen Stich mehr ins Rötliche gehend wie bei unseren Vögeln, was am deutlichsten bei dem zuletzt aufgeführten Stück, welches ein ganz altes Männchen zu sein scheint, ausgeprägt ist; bei diesem sind sogar die Kinnfederchen deutlich ockergelb tingiert, ferner fällt mir die roströtlichgelbe Farbe der Halsseiten auf, die hinten bis zu dem schwarzen Augenstreif hinaufreicht und sogar einen Teil der hinteren Ohrgegend (das Kopfgefieder ist leider hier stark derangiert) einzunehmen scheint. Die beiden andern Exemplare sind unwesentlich blasser gefärbt, doch bedeckt die gelbe Farbe auch bei ihnen die ganze Kehle und das schmutzigweiße Kinn zeigt einen gelblichen Anflug. Im übrigen stimmen die türkischen Stücke*), die wohl kaum direkt bei Konstantinopel beheimatet sein dürften, mit den unsern vollständig überein und ich glaube nicht, daß es leicht gelingen wird, eine besondere Balkanform aufzustellen. Wenn auch der weiße Augenbrauenstreif bei meinen Vögeln nicht besonders ausgeprägt erscheint, so ist doch nicht zu verkennen, daß dieselben in anderer Hinsicht schon der *Sitta europaea caucasica* sehr nahe stehen oder vielleicht sogar identisch damit sind. Auffallend ist mir, daß Radde,**) dem doch nicht jeder Blick für feinere Unterscheidungsmerkmale abgeht, seine Kaukasusvögel als nicht verschieden mit mitteleuropäischen bezeichnet hat; daß aber doch eine kleine Differenz bestand, scheint mir daraus hervorzugehen, daß Radde bemerkt, seine Vögel ähnelten am

*) Die frisch im Fleisch erhaltenen Vögel verdanke ich der Güte meines Freundes Herrn Ad. Paluka in Konstantinopel.

**) Ornis caucasica, p. 300.

meisten Exemplaren aus Italien. Die Schnäbel hat Radde bei 20 Kaukasus-Exemplaren nur einige Male kurz gefunden (er erklärt auch den Grund!), es lagen ihm aber auch großwüchsige und langschnäblige Individuen vor. Ob also das eine Reichenow'sche Stück vom Nordkaukasus genügt, „eine Form *caucasica* zu kreieren*), wo doch sehr ähnliche oder identische Individuen auch in anderen südlichen Ländern (Balkan,**) Kleinasien, Italien) gefunden wurden, möchte ich bezweifeln. Meines Erachtens können wir gegenwärtig nur sagen: „Exemplare aus dem Südosten (vielleicht auch Süden), sind auf der Unterseite lebhafter und reiner gefärbt; das Gelb ist ausgedehnter, auch zeigt sich auf der Stirn etwas mehr Weiß. (Annäherung an *Sitta europaea sinensis* sowohl wie an *albifrons*!) Das sollte wohl fürs erste ausreichen; eine Namengebung erscheint mir verfrüht.

Sitta europaea montium. La Touche.

Die drei gut erhaltenen Exemplare dieser reizenden Spechtmeisenform stammen aus dem Tale des Yangtse-Kiang bezw. aus den Ningpobergen nahe der mittelchinesischen Küste. Was außer der Kleinheit des Vogels zuerst in die Augen fällt, ist die intensive ockergelbe Kolorierung der ganzen Unterseite; ein grauer Anflug, der sich besonders bei dem wesentlich matter gefärbten Weibchen konstatieren läßt, bewirkt eine Nuance ins Lehmgelbe; im ganzen ähnelt aber die Farbe sehr dem *caesia*-Kolorit, das nur lichter und weniger gesättigt erscheint. Von der gelben Farbe frei ist nur die oberste Partie des Kinns, welche trüb gelblichweiß sich präsentiert. Besonders auffallend ist, daß auch die Ohrgegend ocker- bis rostgelb gefärbt ist (die Wangen sind nur ockergelblich überflogen), was in der sonst völlig zutreffenden Beschreibung Hellmayr's zu ergänzen wäre. Nur die Schnabellänge ist von diesem Autor entschieden zu groß (20—21 mm!) angegeben. Der Schnabelbefund sowie die Tatsache, daß die im „Tierreich" gegebene ausführliche Beschreibung der *Sitta caesia* überaus nahestehenden *Sitta europaea sinensis* (nach David und Oustalet, deren Werk mir leider nicht vorgelegen hat, so daß ich nicht sagen kann,

*) Ornith. Monatsberichte 1901, p. 53.

**) Die Süddalmatiner werden von Kollibay zu *S. caucasica* gerechnet.

auf wie viel Exemplaren die Beschreibung basiert ist) fast genau mit unseren *montium*-Exemplaren übereinstimmt, lassen es möglich erscheinen, daß vielleicht beide Formen zusammengenommen werden müssen. Ob die Länge der Hinterkralle, die hier allerdings 7 mm übertrifft, eine Rolle spielt, werden erst noch spätere Untersuchungen an reicherem Material zu beweisen haben.

Der Fleck auf Oberschenkel und Flanken ist bei dem Männchen so dunkel wie bei *S. c. caesia*, aber scheinbar weniger ausgedehnt. Die Unterschwanzdecken tragen bei dem Weibchen nicht eine kastanienbraune, sondern eine rostgelbe Farbe. Ich kann mir nicht denken, daß die Form im chinesischen Berglande von der in der Hügelregion verschieden sein soll. Die als *Sitta europaea sinensis* bezeichneten Vögel scheinen mir lediglich einen Übergang von der *caesia* zur *Sitta europaea montium* darzustellen, denn sie stehen der ersteren, von der geringen Größe abgesehen, außerordentlich nahe. Unsere Exemplare vom Yangtse sind im Dezember gesammelt, zu welcher Zeit sie wohl aus den höheren Bergen herabgekommen sein konnten; merkwürdig ist aber dann das Vorkommen des Vogels zur Brutzeit in den nahe dem Meere gelegenen Ningpobergen. Auch dieser Umstand scheint mir die Identität der beiden Formen *sinensis* und *montium* nahezulegen. Nachdem die Beschreiber der *sinensis* nur das Kinn und einen kleinen Teil der Kehle weiß nennen, ist vermutlich auch hier die Ohrgegend gelb gefärbt gewesen. Es ist übrigens anzunehmen, daß die so geringen Differenzen zwischen *sinensis* und *montium* bei weiblichen und besonders jüngeren Exemplaren, dann auch im abgetragenen Federkleide, sich vollständig verwischen dürften; es ist ja auch nicht sicher, ob die ersten Beschreiber nach Alter, Geschlecht und Jahreszeit völlig gleichwertige Stücke mit einander verglichen haben.

Die in neuester Zeit aufgestellte Form *Sitta bifasciata* Mad.*), die nur auf einem Exemplar basiert ist, dürfte vielleicht eine individuelle Aberration der *Sitta europaea baicalensis* sein. Einigermaßen überraschend aber ist die Auffindung einer blassbäuchigen Spechtmeise in Persien (*Sitta europaea persica*

*) Ornith. Monatsber. 1904, p. 531.

**) Ibis 1903, p. 531.

Witherby), die zudem der *Sitta europaea caucasica* wieder nahe stehen soll! Eine Nachprüfung dieser Form an größerem Material erscheint unerlässlich.

Über palaearktische Formen.

Von **Vikt. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

IX.*)

Über die Alpenflühevögel (Accentoridae.)

Gelegentlich der Beschreibung des Balkan-Flühevogels (Orn. Monatsber. IX. 1901, Nr. 9, p. 131) vereinigte sich in meinen Händen ein sehr bedeutendes Material von Alpenflühevögeln aus deren ganzem Verbreitungsgebiete, und ich benützte diese Gelegenheit, die örtliche Variation dieser Art eingehend zu studieren. Die aus der Vergleichung dieser großen Reihe gewonnenen Resultate biete ich in folgendem. Daß ich selbe, die bereits 1902 nahezu abgeschlossen waren, erst jetzt veröffentliche, ist auf den Umstand rückzuführen, daß es mir bis vor kurzem absolut unmöglich war, ein gutes Exemplar des Sewertzow'schen *rufilatus* zur Untersuchung zu erlangen.

Seit dem ist V. Bianchi's Arbeit**) über die Accentoridae (Ann. Mus. Zool. Acad. Imp. Sc. St. Petersbourg, IX. 1904, p. 108—156) erschienen, in der der Autor die bekannten Arten und Formen zusammenfaßt und einen Schlüssel zu ihrer Bestimmung bringt. Bianchi beschreibt darin eine neue Form, *Accentor collaris tibetanus,* vereinigt aber meine *reiseri* und *caucasicus* wieder mit *collaris,* worauf ich an den betreffenden Stellen zurückkommen werde.

Der Umstand, daß Bianchi's Studie in russischer Sprache erschien, daß außerdem unsere Ansichten in Bezug der Formen sehr abweichende sind, mag neben dem mir vorgelegenen bedeutenden europäischen Material, welches Bianchi wie mir das asiatische nur in geringer Zahl vorlag, die nochmalige Behandlung des gleichen Gegenstandes rechtfertigen. Allen, die mich bei dieser Arbeit durch Übersendung von Vergleichsmaterial unterstützten, sei hier mein Dank ausgesprochen, insbesonders

*) Cfr. Orn. Jahrb. XV. 1904. Nr. 5, 6, p. 227—230.

**) Übersicht von Formen der Braunellen-Familie *Accentoridae* (russ.)

den Herren Conte E. Arrigoni degli Oddi in Padua, V. Bianchi, Direktor der zoologischen Sammlungen der kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, Dr. Wilh. Blasius, Professor an der herz. techn. Hochschule in Braunschweig, Dr. E. Hartert, Direktor des Museums in Tring, Dr. L. Lorenz v. Liburnau, Kustos am k. k. naturh. Hof-Mus. in Wien, Dr. J. v. Madarász, Kust. a. d. ung. Nat.-Mus. Budapest, Dr. H. J. Mazurek, Direktor des Dzieduszycki'schen Mus. Lemberg, † Dr. G. Radde, Direktor d. kaukas. Mus. in Tiflis, Dr. Ant. Reichenow, Kustos am kgl. Mus. f. Naturk. in Berlin, Othm. Reiser, Kustos a. bosn.-herz. Landes-Mus. in Sarajewo, A. v. Worafka, Graz, für Auskünfte auch Prof. G. Janda in Prag, G. Schiebel in Wien.

Accentor collaris collaris (Scop.) 1769.

♂ ad. (Hallein, 5. I. 1897.) Die ganze Oberseite bis auf die Schwanzdecken bräunlichgrau, an den Halsseiten und dem Hinterhalse vorwiegend grau; Rückenfleckung, welche schon auf dem Kopfe beginnt, sich aber da nur in kleinen undeutlichen, nur wenig von der Grundfarbe abhebenden dunkleren Schaftflecken äußert, ziemlich breit und schwärzlichbraun. Ohrpartieen graubräunlich. Kinn und Kehle weiß mit schwärzlichen Endfleckchen versehen. Unterseite gelblichgrau, nach unten zu in der Mitte ins Weißliche übergehend und da undeutlich gewellt. Seiten oben rostgelblichgrau, dann in Rostrot und unten in Rostrotbraun übergehend, infolge der weißen Umränderung weiß gefleckt. Handschwingen dunkelbraun, Armschwingen schwarzbraun, erstere außen weißlich, letztere außen und zwar im oberen Teile braun, im unteren ledergelb, innen und am unteren Federrande rostgelb gesäumt. Handdecken schwärzlich, am Ende der Außenfahne weiß gestreift; große und mittlere Flügeldecken schwarz, erstere aber außen zum Teil gelblichgrau gesäumt, beide mit weißen Enden, die zwei perlenförmige Binden bilden. Kleine Deckfedern grau. Schulterfedern lebhaft rostbräunlich mit schwärzlichen Schaftflecken. Steuerfedern und zwar die unteren schwarzbraun, die oberen dunkelbraun, die ersteren mit weißlichen, die letzteren mit bräunlich überflogenen Endflecken auf der Innenseite. Obere Schwanzdecken braun, die oberen vor dem Ende dunkelbraun gefleckt, weißlich bis lichtbräunlich gerandet; die untersten nur mit einem schwärzlichen Schaftfleck von Keilform versehen. Untere Schwanzdecken schwarzbraun, breit weiß gesäumt.

Totallänge 175, Flügellänge 97 mm.

♀ ad. (Hallein, 25. XII. 1884) dem ♂ im allgemeinen gleichend, durchgängig aber brauner und etwas kleiner.

Totallänge 162, Flügellänge 95 mm.

juv. (Kant. Uri, 8. VII 1900). Oben dunkelgrau mit Gelblichbraun gemischt; Rücken mit schwärzlichen Schaftflecken; Unterseite lebhaft lehmgelb mit bräunlichen und schwärzlichen Schaftflecken; Flügelfedern schwarzbraun, Perlenflecke gelblichweiß, alles übrige wie bei adulten Stücken.

Verbreitung: Riesengebirge, N.-Karpathen, Alpen. Apenninen, M. Madonia (Sizilien).

Es lagen zur Untersuchung vor und zwar aus:

Böhmen	2 St.
Galizien	4 »
Salzburg	8 »
Schweiz	4 »
Italien	11 »
Süd-Frankreich	2 »
Süd-Spanien	4 »
	35 St.

Böhmen. Die zwei einzigen Stücke, die ich untersuchen konnte, wurden von J. P. Pražak zur Winterszeit bei Königinhof gesammelt und befinden sich im k. k. naturhistorischen Hof-Museum in Wien. Beide stimmen mit Salzburger Exemplaren gut überein, nur weist das ♂ — ein offenbar alter Vogel — auf Kopf und Hinterhals mehr Grau auf.

Galizien. 3 adulte Vögel, 1 juv. aus dem Tatragebirge, alle aus dem gräfl. Dzieduszycki'schen Museum in Lemberg. Erstere haben ein ganz abgenütztes Sommerkleid, das ein genaueres Eingehen auf die Färbung ausschließt. Das Jugendkleid weicht von dem eingangs beschriebenen aus den Alpen dadurch ab, daß bei ihm der Rücken eine deutliche gelblichbraune Färbung aufweist und auch die Armschwingen eine lebhaftere rostbräunliche Säumung besitzen.

Salzburg. Sämtliche 8 Stücke aus meiner Sammlung sind Wintervögel, aus den Monaten Dezember und Jänner stammend. Die Variation derselben ist gering und beschränkt sich nur auf das vom Alter und Geschlecht abhängige Hervortreten von mehr Grau oder Braun.

Schweiz. 2 alte Vögel, im Kanton Bern, im Februar erlegt (Kollektion v. Worafka und v. Tschusi), 1 gleichfalls alter Vogel aus Genf, der das Sommerkleid trägt (Wien, Hof-Mus.) und das oben beschriebene Junge (Kollektion von Worafka) liegen vor. Die Schweizer Stücke sind die schönsten und intensivst gefärbten unter den Alpenbraunellen und tragen das vollendetste Kleid dieser Form. Halsseiten und Hinterhals zeigen ein tieferes Grau, das auf dem Rücken in's Bräunliche, auf dem Unterrücken und Bürzel in Gelblichgrau übergeht. Die Rückenfleckung ist größer und dunkler. Die dunklen, bezw.

schwarzen Flügel- und Schwanzpartieen sind entschieden intensiver gefärbt, auch die Säumung und die Schulterfedern tragen ein lebhafteres Kolorit.

Italien. 12 Exemplare, 8 davon aus der Kollektion Conte Arrigoni, 4 aus der meinen. 11 Stück stammen aus Ober-Italien und zwar aus der Umgebung von Verona (5), Padua (1), Udine (4) und Bergamo (2), 1 Stück aus Süd-Italien, Sizilien.

Die Exemplare von der Südseite der Alpen präsentieren sich in zwei Abweichungen: a) dunkler gefärbte und dichter gefleckte, b) lichtere und minder gefleckte.

Die aus Verona und Padua stammenden Stücke fallen sofort durch ihre grobe und schwärzlichere Rückenfleckung auf. Kopf, Halsseiten und Hinterfuß sind im Grau etwas dunkler als nordalpine Stücke. Rücken graubräunlich, nach unten in Gelblich- bezw. Bräunlichgrau übergehend, stark und dicht mit grober schwärzlicher Fleckung versehen. Obere drei Sekundarien außen und innen recht breit rostbräunlich gesäumt, die folgenden außen fahler. Schulterfedern rostbräunlich. Unterseite wie bei nordalpinen.

Bei einem ♀ aus Verona, 28. XI. 1896, fehlt auf dem Rücken fast alles Braun und 1 Stück aus Brembana, 10. I. 1895, hat sehr lichtgrauen Kopf.

Das ♂ aus der Umgebung Palermo's, 30. X. 1897. zeigt im allgemeinen mattere Färbung und Zeichnung.

Frankreich. 2 alte Vögel meiner Sammlung aus der Umgebung von Nizza im abgetragenen Kleide scheinen, soweit man aus selbem urteilen kann, den Schweizer Stücken im allgemeinen zu gleichen, weisen aber auf dem deutlich bräunlich gefärbten Rücken eine ziemlich dichte und breite schwärzlichbraune Fleckung auf, die sich, allmählich verlierend, bis auf den Bürzel hinabzieht.

Spanien. 4 Stück, darunter 3 aus dem herzogl. Museum in Braunschweig, von Alfr. Brehm den 9. und 12. IX. 1856 in der Sierra Nevada gesammelt und ein von W. Schlüter bezogenes Exemplar aus Malaga, ohne Zeitangabe, konnte ich untersuchen. Letzteres, welches mir zuerst vorlag, wohl aus der Zeit der Winterneige, unterscheidet sich recht wesentlich von Exemplaren aus den Alpen und ich hätte es für nötig gehalten, die süd-

spanischen Alpenflühevögel abzutrennen, wenn mir mehrere gleiche Stücke vorgelegen hätten.

Die ganze Oberseite zeigt bei meinem Exemplar ein gleichmäßiges, durch sehr wenig Braun getrübtes Grau. Die am Hinterhalse beginnende und bis zum Bürzel reichende Fleckung ist auf dem Rücken ungewöhnlich dicht und breit und auch im Kolorit schwärzer und deutlicher hervortretend. Schulterfedern rostbräunlich; Sekundarien gelblichbraun gerandet. Rostfärbung der Seiten weniger ausgedehnt, nach unten in Kastanienbraun übergehend. Bauchmitte grauweiß. Flgl. 100 mm.

Bei der gegenwärtig außerordentlich schweren Erlangbarkeit spanischer Vögel war es mir unmöglich, weitere Exemplare zu erlangen. Ganz kürzlich war es mir aber doch ermöglicht, drei weitere Stücke (vgl. oben) untersuchen zu können. Allerdings wurden dieselben vor fast einem halben Jahrhundert gesammelt und es erscheint fraglich, ob ihre Färbung — wie ich fast annehmen möchte — nicht durch Zeit eine Einbuße erlitten hat. Da die sämtlichen 3 Stücke aus der ersten Novemberhälfte stammen, würden sie sich im frischen Gefieder befinden, welches bei der Unterscheidung von Formen in den meisten Fällen das für selbe charakteristische ist. 2 Stücke, ♂♀, (ersteres 103, letzteres 96 mm Flgl.) stehen dem oben beschriebenen Stücke nahe, weisen aber in Folge der noch vorhandenen frischen (oder verblaßten ?) Federränder der Oberseite eine wesentlich verschiedene Färbung auf. So sind bei ihnen Rücken und Bürzel sehr licht fahl-gelblichbraun, erstere ziemlich stark und grob schwärzlichbraun gefleckt. Die Bänderung der Sekundarien ist beiderseits ziemlich lebhaft rostbräunlich, ebenso die äußeren Schulterfedern. Kopf und Hinterhals sind bräunlichgrau. Kropf- und obere Brustpartie lichter grau, schwach rostfarbig überflogen, Brustmitte lichter, am Bauche fast weiß oder mit gelblichbräunlichem Tone. Das ♀ ist oben vielleicht noch etwas fahler und stärker gefleckt. Wenn die hier beschriebenen Kleider nur Saison-Unterschiede darstellen, so sind selbe sehr bedeutend, doch über das, sowie über die Unterscheidbarkeit als Form muß uns die Untersuchung weiterer frischer Exemplare Aufschluß geben.

Das 4. Stück, ein ♂ mit 106 mm. Flgl., gleicht ganz alpinen Stücken.

Accentor collaris subalpinus (Br.) 1831.

*Accentor collaris reiseri**) Tsch., Orn. Monatsber. IX. 1901. Nr. 9, p. 131.

♂ ad. (Cosmač, Dalm., 22. II. 1899). Die ganze Oberseite bis auf die etwas bräunlich überflogene Stirne und Ohrpartieen lichtgrau, ohne jegliche braune Beimischung; Rückenfleckung minder ausgedehnt und intensiv. Handschwingen matter gefärbt; Armschwingen auf der Innenseite schwach rötlichbraun, auf der Außenseite fahl gesäumt. Schulterfedern fahlbraun, Unterseite grau, ohne bräunlichen Anflug; die rostfarbigen Seiten bleicher und minder ausgedehnt. Alles übrige wie bei dem vorhergehenden. Totallänge 175, Flügellänge 100.

♀ ad (Cattaro, Dalm., 12. II, 1901). Gleicht bis auf die etwas geringere Größe dem ♂ vollständig. Totallänge 170, Flügellänge 90.

Typen von *Accentor collaris reiseri*:

♂ ad. Cosmač, S.-Dalmat., 22. II. 1899 (Koll. v. Tschusi, Nr. 5457.)
♂ » Taygetos, Griechenl., 15. VI. 1899 » » » » 2505)
♂ » Cervene bolle, Herccegov., 10. III. 1900 (Mus. Sarajevo.)

juv. (Bosnien.) Ganze Oberseite lichtgrau, Rücken schwärzlich gestreift. Unterseite bleich gelblichgrau mit oben bräunlichen, unten schwärzlichbraunen Schaftflecken; keine Rostfarbe an den Seiten. Alles übrige wie bei adulten Stücken, allenfalls etwas matter.

Verbreitung: Die ganze Balkan-Halbinsel von Montenegro und Dalmatien bis nach Griechenland, nördlich bis in die transylvanischen Alpen.

Es lagen mir zur Untersuchung vor und zwar aus:

Dalmatien	15 St.
Montenegro	3 »
Bosnien-Hercegovina . . .	9 »
Serbien	10 »
Bulgarien	8 »
Griechenland	10 »
Siebenbürgen	2 »
	57 St.

*) Bei Beschreibung dieser Form war es mir ganz entgangen, daß Chr. L. Brehm in den Nachträgen seines Handbuches der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, p. 1009, selbe genügend kenntlich aus Dalmatien beschrieben hat. Dementsprechend muß der Brehm'sche Name *subalpinus* für die Balkanform in Anwendung kommen.

V. Bianchi hat in seiner eingangs zitierten Studie diese Form, sowie die von mir *caucasicus* genannte nicht anerkannt und wieder mit *collaris* vereinigt, weil — wie derselbe mir brieflich mitteilt — nur Winterexemplare meiner Diagnose entsprechen. In diesem Ausspruche muß ich jedoch eine indirekte Anerkennung beider Formen erblicken; denn zur Beschreibung von Formen müssen in erster Linie frische — also Herbst-, Winter- — Kleider herangezogen werden, da nur diese die oft feinen, aber charakteristischen Unterschiede, wodurch sich die einzelnen Formen von einander abtrennen, deutlich aufweisen, welche bei abgenütztem Gefieder zum Teil oder auch ganz verschwinden und nur den gemeinsamen Artcharakter zum Ausdrucke bringen.

Dalmatien. Sämtliche mir zugekommenen 15 Stücke wurden bei Cattaro erbeutet und tragen das typische hellgraue Kleid dieser Form.

Montenegro. 2 ad., 1 juv. aus dem Museum in Sarajevo, im Juli erlegt. Erstere haben ein sehr abgenütztes Kleid, letzterer zeigt den Mantel unten etwas lehmgelb überflogen.

Bosnien-Herzegovina. 9 Stück, 6 ad. und 1 juv. aus der Sammlung des Museums in Sarajevo, 1 ad. aus dem Hofmuseum in Wien, 1 juv. aus meiner Kollektion.

Mit Ausnahme eines Exemplars vom 10. III. stammen sieben aus der vorgeschrittenen Jahreszeit und weisen dementsprechend ein abgeriebenes Gefieder auf.

Abweichend erscheint ein ♂, Trawnik, 9. II. 1891, welches die Oberseite mit Braun tingiert hat und breitere und dunklere Rückenfärbung zeigt, so daß der Vogel für einen alpinen gehalten werden könnte.

Serbien. 7 ad., 3 juv. des Sarajevoer Museums; alle ad. im abgenützten Gefieder. Nur zwei Stücke weisen das hellere typische Grau auf, während 5 ein dunkleres, etwas durch Braun getrübtes Grau und oben stärkere und schwärzere Fleckung besitzen. Auch die Unterseite ist tiefer aschgrau und die Schwung- und Steuerfedern von tieferem Schwarzbraun. Die jungen Vögel stimmen mit dem eingangs beschriebenen überein.

Bulgarien. 8 ad., 2 juv. aus dem Sarajevoer Museum. Alle Alten, bis auf eines zeigen das abgetragene Kleid. Ein ♂ aus Karlak im Zentral-Rhodope, obgleich den 1. Juli 1893 erlegt, trägt entgegen den anderen, deren feines Grau größtenteils verschwunden ist, wodurch die dunkle Fleckung markanter hervortritt, ein ziemlich frisches Kolorit. Die beiden jungen Vögel haben auf der Oberseite einen schwachen bräunlichen Anflug.

Griechenland. 11 Stück, davon 7 ad. und 3 juv. im Museum in Sarajevo, 1 ♂ ad. in meiner Sammlung, alle im Sommerkleide. Ein am 12. Mai 1899 im Korax-Gebirge erlegtes ♀ ist auf der Unterseite auffällig braun übertüncht. Zwei der Jungen tragen die normale Färbung, das dritte weist einen deutlicheren lehmgelben Anflug auf der Unterseite auf.

Siebenbürgen. Die 2 einzigen Exemplare, die ich untersuchen konnte, gehören dem Museum in Budapest und wurden

auf dem Retyezát anfangs Juni erbeutet. Sie stehen den serbischen Vögeln zunächst, doch sind bei ihnen die grauen Partieen eher noch dunkler und die Rückenfärbung eine noch stärkere.

Das Variieren dieser Form bewegt sich nur in engen Schranken und erstreckt sich bloß auf das hellere oder dunklere Kolorit und ebensolche Rückenfleckung. Wie wohl bei allen Formen finden sich auch hier Anklänge an verwandte, die aber mit Ausnahme eines Falles (cfr. Bosn.-Herzeg.) so geringfügig sind, daß sie keine Zweifel an der Zugehörigkeit der betreffenden Stücke aufkommen lassen.

Accentor collaris caucasicus Tsch. 1902.

(Orn. Monatsber. X. 1902. Nr. 12, p. 186.

♂ ad. (Ururbijew, 23. I. 1899), Oberkopf, Hinterhals und Halsseiten grau mit einem Stich ins Gelbliche. Ohrdecken bräunlich. Rücken und obere Schwanzdecken fahl gelblichgrau; Rückenfleckung schwach und verschwommen. Der weiße Kehlfleck sehr stark schwärzlich geschuppt, so daß die weiße Grundfarbe weniger sichtbar ist. Kropf bräunlichgrau, Unterkörpermitte schmutzig gelblichgrau, Seiten rostrot wie bei *collaris*, infolge der weißen Federränder von geflecktem Aussehen. Schulterfedern blaß rostbräunlich, von gleicher Färbung die innere Säumung der Sekundarien, die äußere fahl graulichgelb. Alles übrige wie bei *collaris*. Flgl. 100 mm.

♀ ad. Ururbijew, 23. I. 1899. Nicht verschieden vom ♂. Flgl. 99 mm.

Typen: ♂ Ururbijew bei Wladikawkas (Terek. Gebiet), 23. I. 1899 (Koll. v. Tschusi. Nr. 4393.)

♀ Ururbijew bei Wladikawkas (Terek. Gebiet), 23. I. 1899 (Koll. v. Tschusi. Nr. 4393.)

Verbreitung: Kaukasien (Terek-Gebiet.)

Es lagen mir vor 3 Stück aus meiner Sammlung, 2 Stück aus der des National-Museums in Budapest und außerdem noch mehrere Stücke, die mir Herr W. Schlüter-Halle zur Auswahl sandte. Alle stammen aus der gleichen Örtlichkeit und sind zur Winterszeit erlegte adulte Exemplare, die einander vollständig gleichen.

Entgegen der Anschauung V. Bianchi's (l. c.), welcher auch diese Form aus gleichen Gründen wie *Accentor collaris subalpinus* zu *collaris* zieht, muß ich selbe aufrecht erhalten, da die Färbungsverhältnisse im frischen Kleide genügend von denen von *collaris* abweichen.

Accentor collaris hypanis subsp. nov.

♂ ad. (Kleine Laba, 10. I. 1892). Oberkopf bräunlichgrau. Ohrdecken braun. Halsseiten, Hinterhals graulich, fahlgelblich überflogen. Rücken, Bürzel und obere Schwanzdecken fahl gelblichbraun, ersterer schwach und verschwommen braungefleckt. Kehlfleck stark geschuppt. Kropf grau, schwach rostig überflogen. Unterkörpermitte schmutzig gelblichgrau bis gelblichbraun, kaum sichtbar gewellt. Seiten weit hinauf deutlich rostrot, der wenigen schmalen weißen Federränder wegen förmlich geschlossene rostrote Partieen bildend Schulterfedern lebhaft rostfarben. Hand- und Armfedern schwarz. Sekundarien an den Außenfahnen fahl graulichgelb, die oberen auf den Innenfahnen rostbräunlich gesäumt. Alles übrige wie bei *collaris*. Totall. 178, Flgl. 101 mm., Entfern. der Sekund. v. d. Flglsp. 26 mm.

♀ ad. (Kitsch-Malka, 14. XII.) Oberseite noch fahler und bräunlicher am Rücken. Unterseite, Seiten scheinbar etwas lichter, letztere durch die weißliche Berandung mehr unterbrochen. Flgl. 95 mm.

Verbreitung: Kaukasien (Kuban-Gebiet).

Es lagen mir vor:

Typen { ♂ ad. Gebiet d. kl. Laba (Kuban-Gebiet), 10. I. 1892 (Nr. 2504, Koll. v. Tschusi.)
Typen { ♀ » Kitsch-Malka » » 14. XII. (» 85 d Mus. Tiflis)
» ♂ » » » » » 14. XII. (» 85 c » »

G. Radde (Orn. caucas. p. 243) konstatiert, „daß wie im allgemeinen im Kaukasus die rostigen Töne des Gefieders, so auch speziell an diesem Vogel an Umfang und Intensität mehr oder weniger zunehmen. So schließt sich an zweien meiner Exemplare das Braun der Flanken und der Bauchseiten fast zu einem in der Färbung gleichmäßigen Felde ab, was ich an Mittelmeervögeln nicht sehe und überdies zeigen wiederum dieselben Exemplare die untere Rückenpartie samt Bürzel ziemlich stark rostig angeflogen."

Auch Th. Lorenz (Beitr. orn. Fauna Nords.-Kaukas., p. 33) bemerkt, daß das Rostrot an kaukasischen Exemplaren auf der Unterseite höher zur Brust hinaufreicht und sogar die Mitte des Bauches einnimmt und die graue Farbe der Ober- und Unterseite einen rostigen Anflug hat.

Das in meinem Besitze befindliche, von M. Noska gesammelte Männchen war mir gleich nach Empfang desselben durch die große Ausdehnung der rostfarbigen Seitenpartieen, sowie die andere Färbung der Oberseite aufgefallen und bestätigte die Angaben der beiden vorgenannten Forscher vollkommen, wovon ich mich durch die Vergleichung der beiden oben angeführten Stücke des kaukasischen Museums des Näheren

zu überzeugen vermochte. Daß die Kuban-Vögel, welche sich so auffallend von denen der Alpen unterscheiden, von diesen subspezifisch getrennt werden müssen, stand bei mir fest; es war aber vorher noch die Frage zu erledigen, ob jene nicht mit *Accentor collaris rufilatus* Sew. zusammenfallen.

Zwei mir von Professor A. Reichenow freundlichst zur Ansicht gesandte Vögel des Berliner Museums, welche von Dr. Holderer in Kok-su und Kaschgar II. 98 gesammelt wurden, waren infolge schlechter Gefiederbeschaffenheit zur Vergleichung ungeeignet. Bei der großen Seltenheit dieser Form in den Museen bin ich Herrn V. Bianchi zu besonderem Danke verpflichtet, welcher mir im November v. J. ein von Ssewerzow gesammeltes Exemplar zu Vergleichszwecken zuschickte, da es mir dadurch ermöglicht wurde, ein typisches Stück untersuchen zu können.

Ein flüchtiger Vergleich des Kubanvogels mit *rufilatus* ergab zwar eine große Ähnlichkeit, aber, wie es bei den räumlich weit auseinandergelegenen Wohngebieten beider begreiflich, auch Differenzen, die eine Sonderung des Kuban-Flühevogels nötig machen. Seine Stellung ist zwischen *caucasicus* und *rufilatus*. Merkwürdig und auffallend ist es allerdings, daß die westliche Kaukasusform der zentral-asiatischen näher steht als die östliche.

Accentor collaris rufilatus (Ssewerzow) 1879.

Sapiski Turk-Abth. Ges.-Lieb. Naturk. I. Lief. 1, p. 45. (1879) ruß.

♂ Oberkörper wie bei *Accentor hypanis*, aber noch fahler und die Rückenfleckung matter und verschwommener. Kropf grau, schwach rötlich überflogen. Unterkörpermitte schmutzig gelblichgrau, Wellung kaum sichtbar. Seiten weit hinauf lebhaft roströtlich, nur an den unteren Partieen mit sehr schmaler weißer Berandung, an den oberen beiderseits ein geschlossenes Feld bildend. Schulterfedern außen rostfarben. Hand- und Armfedern matt schwärzlichbraun mit fahl gelblichgrauen Außenfahnen und matt rostfarbiger Berandung der beiden obersten Armfedern. Steuerfedern sind breiter gesäumt. Flgl. 93 mm., Entfernung der Flügelsp. von den Armfedern 23 mm.

Untersuchte Exemplare:

♂ ad Sassyk-bel. 9. XI. (Koll. Ssewerzow) Koll. Nr. 8035 Mus. St. Petersburg.
ad. Kok-su, II 1898 (» Holderer) » Mus. Berlin.
ad. Kaschgar. II. 1898 (» » » » »

Verbreitung: West-Turkestan, Pamir, West-Kuen-Luen, Altai, Taschkent, Kerische Berge (fide Bianchi.)

Accentor collaris tibetanus Bianchi, 1904

Ann. Mus. Zool. Akad. Impér. Sc. St. Petersbourg, IX. 1904, p. 128 (ruß., Diagn. latein.)

ad. Oberkopf, Hinterhals, Halsseiten graulich-braun. Rücken gelblich fahl braun, grob und deutlich schwärzlichbraun gefleckt. Bürzel und obere Schwanzdecken fahl gelblichbraun, letztere nach unten ins Roströtliche übergehend. Kropf bräunlichgrau. Brust- und Bauchmitte rostgelblichgrau. Seiten rostrot, weiß berandet. Handschwingen dunkel-, Armschwingen schwarzbraun, erstere mit schmalen gelblichweißen, letztere mit ziemlich breiten fahlen Außen- und Endsäumen und matt rostgelblichen Innenrändern. Schulterfedern außen rostfarbig, untere rostgelblich. Steuerfedern dunkelbraun mit außen rostgelbem Endfleck. Untere Schwanzdecken mit kastanienbraunen Schaftflecken. Flgl. 105 mm, Entfernung der Flügelsp. von den Armfedern 26 mm.

Untersuchtes Exemplar:

ad. Gansu, II. 1884 (Przewalski) Nr. 10605. Mus St. Petersburg.

Verbreitung: Östliches Tibet.

Accentor collaris erythropygius (Swinh.) 1870.

♂ Oberkopf, Hinterhals, Halsseiten und Kropf dunkelbräunlichgrau. Rücken u. Bürzel rostgelblich, ersterer schwarzbraun gefleckt, letzterer nach unten zu und auf den oberen Schwanzdecken in lebhaftes Rostrot übergehend. Bauchmitte rostgelblich, undeutlich gewellt. Seiten dunkel rostrot, fein weißlich berandet. Handschwingen schwarzbraun mit feinem fahlen oder weißlichen Rande. Armschwingen schwarz mit rostbraunen Säumen und helleren Enden. Äußere Schulterfedern lebhaft rostfarbig, Schwanzfedern schwarzbraun mit weißem End- und rostgelbem Außenfleck. Untere Schwanzdecken mit rot- und schwarzbraunen Schaftflecken. Flgl. 105 mm., Entfernung der Flglsp. von den Armfedern 28–30 mm.

Untersuchte Exemplare:

2 ad. Japan (Mus. Tring.)

Churchi Gobi, 26. IX. 1886 (Mus. Tring).

♂ Sinshu, Hondo, 10. VII. 1902 (Nr. 5446. Koll. v. Tschusi.)

♀ juv. Sinshu, Hondo, 7. VIII. 1903 (Nr. 5447. Koll. v. Tschusi.)

Verbreitung: Östliches Sibirien, Japan.

Als ich 1902 ein von Przewalski in Churchu Gobi, 26. IX. 1886, gesammeltes Stück nebst weiteren japanischen vom Tring-Museum bei mir hatte, welche alle als *erythropygius* bezeichnet waren, war mir die Verschiedenheit beider aufgefallen, und ich notierte mir damals: „Die japanischen Stücke sind im allgemeinen weit dunkler, haben schwärzere Flügel- und Schwanzfärbung und eine stärkere und dunklere Rückenfleckung, wie auch eine intensivere Rostfärbung an den Seiten, besonders aber auf dem Bürzel und den oberen Schwanzdecken.“ Das geringe Material ließ keine Entscheidung zu.

Vielleicht gibt eine Untersuchung größeren Materials Mr. Hartert Veranlassung, sich diesbezüglich zu äußern.

Accentor collaris nipalensis (Hodgs) 1843.

ad. Kopf, Hals, Kropf, Rücken schmutzig bräunlichgrau, bräunlicher am Scheitel; Rücken stark und breit braunschwarz gefleckt und gelblichbraun gesäumt. Bürzel und obere Schwanzdecken bräunlichgelb, rostbräunlich gerandet. Brust gelblichgrau, Bauch licht bräunlichgrau, Seiten lebhaft rostrot fast ein geschlossenes Feld bildend, nach unten zu dunkler, in Rostbraun übergehend und zu unterst mit schwarzen Mittelflecken, vorwiegend an den unteren Partieen weiß gerandet. Große Schwingen schwärzlichbraun, Armschwingen braunschwarz; erstere schmal fahl, letztere breiter rostgelblich gesäumt. Schulterfedern rostgelblich, nach unten mehr verblassend. Kleine Flügeldecken bräunlichgrau, mittlere und große schwarz mit weißen Spitzenfleckchen. Schwanzfedern schwarzbraun, die mittleren ausgenommen, mit weißlichem bis gelbbräunlichem Endfleck auf der Innenfahne. Untere Schwanzdecken schwarzbraun, weiß gesäumt. Flgl. 90—100 mm.

Untersuchte Exemplare:
6 St. Sikkim (Mus. Tring.)
1 St. (k. k. naturh. Hof-Mus. Wien.)

Verbreitung: Vom N.-W. Himalaya bis Sikkim und Bhotan. W.-tibetanische Hochebene. (Bianchi.)

Accentor himalayanus Blyth. (1842.)

Accentor altaicus Brandt. 1843.

ad. Kopf braungrau, Strich hinter dem Auge, Halsseiten und Hinterhals lichtgrau, Ohrdecken bräunlich-rostfarben. Rücken licht rostbräunlich mit breiten schwarzen Schaftflecken. Bürzel gelblichgrau. Kinn und Kehle weiß mit schwärzlichen Fleckchen. Kropf und Oberbrust matt rötlich graubraun, licht gerandet, Bauch weiß, Seiten rostrot, weiß gerandet. Handschwingen schwärzlich braun, die unbedeckten Teile schwarzbraun mit weißgrauem Endsaume; Armschwingen und große Decken schwarz, breit rostbraun gesäumt, letztere mit weißem Endflecke; mittlere Decken schwärzlich mit weißen Enden, kleine gelblichgrau. Schulterfedern außen rostfarben, schwärzlich gefleckt. Schwanzfedern schwärzlichbraun, gelblichgrau gerandet; obere Decken lehmgelblich, die langen mit schwarzbraunen Schaftflecken, untere rötlich-schwarzbraun, breit weiß gerandet. Flgl. 90—95 mm.

Untersuchte Exemplare:
2 ad. Sikkim, X. 1874 (Mus. Tring.)

Verbreitung: Altai, Gebirge S.-Sibiriens, Himalaya.

Bestimmungs-Schlüssel der Formen.

Seitliches Rostrot beschränkt.

Oberseite grau.
Nur der Oberrücken sparsam schwärzlich gefleckt.
Äußere Schulterfedern matt rötlichbraun.
Kropf grau.
Bauchmitte weißlichgrau.
Seitliches Rostrot hell.
Sekundariensäume innen matt rötlichbraun, außen gelblichgrauweiß.
Accentor collaris subalpinus (Br.)

Oberseite bräunlichgrau, Kopf mehr grau.
Vom Hinterhals bis zum Unterrücken mit verwaschenen schwärzlichen Flecken, die am Oberrücken am deutlichsten hervortreten.
Äußere Schulterfedern lebhaft rostbräunlich.
Bauchmitte schmutzig gelblichgrau.
Seitliches Rostrot lebhaft.
Sekundariensäume beiderseits rostgelblichbraun.
Accentor collaris collaris (Scop.)

Oberseite: Kopf und Hinterhals bräunlichgrau, Rücken und Bürzel fahl gelblichgrau
Nur der Oberrücken schwach und undeutlich gefleckt.
Äußere Schulterfedern blaß rostbräunlich.
Kropf bräunlichgrau.
Sekundariensäume innen rostbräunlich, außen fahl graulichgelb.
Accentor collaris caucasicus Tsch.

Seitliches Rostrot sehr ausgedehnt.

Oberseite graulich fahlgelb, am Kopfe am grauesten.
Nur der Oberrücken sparsam und undeutlich bräunlich gefleckt.
Äußere Schulterfedern lebhaft rostfarbig.
Kropf grau mit rostigem Anfluge.
Bauchmitte licht gelblichgrau bis gelblichbraun.
Seitliches Rostrot lebhaft und sehr ausgedehnt, fast geschlossen.
Accentor collaris hypanis Tsch.

Oberseite noch fahler.
Rückenfleckung matter und verschwommener.
Äußere Schulterfedern mehr rostgelblich.
Seitliches Rostrot sehr lebhaft und sehr ausgedehnt, beiderseits geschlossen.
Accentor collaris rufilatus (Ssew.)

Oberseite von Graulichbraun in Gelblichfahlbraun und Roströtlich übergehend.
Rücken grob schwärzlichbraun gefleckt.
Äußere Schulterfedern roströtlich—rostgelblich.
Kropf bräunlich grau.
Bauchmitte rostgelblich.
Seitliches Rostrot ziemlich ausgedehnt.
Accentor collaris tibetanus Bianchi.

Oberseite: Kopf und Hinterhals dunkelgrau, bräunlich getrübt.
Rücken gelblichbraun mit dunklen Schaftstrichen, Bürzel und obere Schwanzdecken rostfarben, ungefleckt.
Äußere Schulterfedern lebhaft rostfarben.
Kropf dunkel bräunlichgrau.
Brust- und Bauchmitte rostgelblichgrau.
Seiten stark dunkel rostrot.
Sekundariensäume lebhaft rostfarben.
Accentor collaris erythropygius (Swinh.)

Oberseite dunkel braungrau.
Rücken breit schwarzgefleckt.
Äußere Schulterfedern rostgelblich.
Kropf dunkel schiefergrau.
Seitliches Rostrot lebhaft, ein fast geschlossenes Feld bildend.
Accentor collaris nipalensis (Hodgs.)

Oberseite: Kopf braungrau, Hinterhals lichtgrau, Rücken licht rostbräunlich, Bürzel gelblichgrau.
Rücken breit schwarz gefleckt.
Äußere Schulterfedern rostfarben, schwärzlich gefleckt.
Kropf und Oberbrust matt rötlich graubraun.
Bauch weiß.
Seiten rostrot.
Sekundarien breit rostfarben gesäumt.
Accentor himalayanus Blyth.

Sitta europaea rubiginosa Tsch. & Sarud. **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Der *Sitta caesia*, bezüglich *caucasica* Reichenow ähnlich, aber auf der Unterseite weit lebhafter gefärbt. Schnabel länger.

♂ ad. (Asterabad, Pers., 9. X. 1903). Oberseite kaum etwas dunkler, Unterseite lebhaft rostgelb, unterhalb des Kinns in dessen Weiße verlaufend; Weichen dunkel rotbraun, untere Schwanzdecken mit rostbraunen Säumen. 1. Schwinge um 11 mm. die Handdecken überragend, also weit länger als bei *caesia*. Flgl. 85, Schnabel von der Stirne 23 mm.

Type: ♂ Asterabad, 9. X. 1903. (Nr. 5501 Koll. v. Tschusi.)

Verbreitung: Wälder am Südufer des Kaspischen Meeres.

Eine größere Anzahl Exemplare im Besitze Sarudny's, der selbe auf seiner Reise gesammelt hat.

Parus ater schwederi Loud. & Tsch. **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Oben lebhafterer blauer Ton, unten reineres Weiß.

♂ ad. (Samhof (Livl.) 5. X. 1897). Dem mitteleuropäischen *Parus ater ater* ähnlich, aber mit ausgesprochen bläulicherer Rückenfärbung; Bürzel kaum

merklich grünlichgelb; obere Schwanzdecken wie der Rücken; Flügel- und Schwanzfedern dunkler, letztere, die Sekundarien und großen Decken mit bläulichen, statt grünlichgelben Außensäumen; Brustmitte weit reiner weiß. Flgl. 62—63 mm.

Type: Samhof (Livl.), 5. X. 1897 (Nr. 488, Koll. v. Tschusi).

Verbreitung: Ostseeprovinzen, wahrscheinlich ganz N.-Rußland.

Wie bei allen Formen tritt die typische Färbung derselben vorwiegend im frischen Alterskleide auf, während jüngere Individuen sich mehr den mitteleuropäischen nähern, anderseits solche sehr alte auch nordischen nahe stehen, ohne jedoch deren Farbenreinheit zu erlangen.

Wir benennen diese Meisenform zu Ehren des um die Erforschung der baltischen Ornis hochverdienten Staatsrates Schweder.

Sturnus vulgaris graecus Tsch. & Reiser.

Allgem. Charakter: *Sturnus vulgaris* ähnlich, aber mit violetten Sekundarien- und Flügeldecksäumen.

♂ ad. (Chiliadu, Theßalien, 18. V. 1902), Oberkopf, Kopfseiten, Hals uud Kehle purpurn, Ohrdecken ebenso, aber oft (bei jüngeren) mit mehr oder weniger grünem Schimmer. Ganze Oberseite grün, ebenso die Unterseite mit mehr oder weniger Purpur an den Seiten. Außenränder der großen Flügeldecken und der äußeren Sekundarien violett, zuweilen ins Purpurfarbige ziehend, während die oberen grün (bei einzelnen auch violett) sind. Jüngere Vögel sehen *vulgaris* gleich.

Typen: Chiliadu (Theßalien), 18. V. 1902 } Mus. Sarajevo.
» » 19. V. 1902 }

Verbreitung: Griechenland.

Za. 15 Stück des Sarajevoer Museums in verschiedenen Alterskleidern, die ich untersuchen konnte, zeigen im allgemeinen eine große Ausgeglichenheit, doch läßt das Auftreten im gleichen Wohngebiete von *Sturnus vulgaris poltaratzkyi* auf eine nahe Verwandtschaft mit selben schließen, was auch verschiedene Übergänge beweisen.

Zwei ornithologische Neuheiten aus West-Persien.

Von **N. Sarudny.**

Ketupa semenowi sp. nov.

In den Größen- und Zeichnungsverhältnissen *Ketupa ceylonensis* ähnlich, aber sofort durch die bedeutend bleichere Färbung kenntlich.

Grundfärbung der Oberseite hell lehmfarbig mit leichtem fahlgrauen (grau-isabellfarbigem) Ton. Unterseite bedeutend heller, einige der

Federn der Unterbrust, des Bauches und Bürzels am Grunde fast weiß, haben aber die dunkle Querbänderung der Grundfarbe der Oberseite. Die Schaftstreifen sind schmäler als bei *K. ceylonensis*, besonders auf der Oberseite. Die Querbänderung der inneren Schwingen ist schmäler und heller, die des Kleingefieders beider Körperseiten, besonders auf dem Bauch, den Brustseiten und den unteren Schwanzdecken ist weniger entwickelt und heller. Während bei *K. ceylonensis* auf dem Vorderrücken und den Schulterpartieen die hellen runden und die Querflecke kräftig entwickelt sind, erscheinen sie bei der neuen Form meist nur undeutlich. Ohrgegend, Partie unter den Augen und Zügeln bleichweißlich. In starkem Kontraste zur übrigen Färbung der Oberseite stehen die bleichen Federenden der geschlossenen Flügel. Diese weißliche Partie geht vorne in die gleiche von dem Außenrand der Schulterfedern gebildete über. Der Schnabel ist dunkelfarbig mit wachsgelber Spitze und gleichen Kieferrändern. Tarsen und Zehen sind bleichbräunlich mit gelbem Schimmer. Die Krallen sind stumpf, die der Innenzehe hat $^1/_3$ der Länge dieser.

Die Maße (engl.) zweier Exemplare, ♂, Stadt Schuster, 6. III. 1904, ♀, Tscheschme-Rogan, 31. XII. 1904, sind:

♂, Schnab. v. Mundw. 1,9, Flgl. 14,5, Schw. 7,7, Lauf 2,9.
♀, » » » 1,95, » 15, » 8, » 3,1.

Diese Form bewohnt die persische Provinz Arabistan u. zw. ausschließlich die Ostabhänge der Sagrosch-Berge.

Ich benenne diese neue Form zu Ehren des Vizepräsidenten der kais. russ. geogr. Gesellschaft, Peter Petrowitsch Semenow.

Bubo bubo nikolskii subsp. nov.

Im allgemeinen der turkmenischen Form (*Bubo bubo turcomanus*) ähnlich, doch außer der geringen Größe durch die sehr schmale Zone der groben Zeichnungen auf der Vorderbrust, welche fast ohne jede Vermittlung in die sehr schwachen Schaftstriche der Unterbrust übergeht, unterschieden. Außerdem sind die Quer- und Längszeichnungen der übrigen Unterseite schmäler und schwächer entwickelt und die Oberseite weist eine rostigere Färbung auf.

Die Maße (engl.) zweier Exemplare, ♂, Berge Dschebel Tnüe, 22. II. 1904,
♀, » » » 23. II. 1904,

sind: ♂, Schnab. 1,6, Flgl. 14,9, Schw. 9,15, Lauf 3.
♀, » 1,8, » 15,5, » 9,15, » 3,2.

Bewohnt die Gebirge der Provinz Arabistan.

Ich widme diese neue Form dem um die Erforschung asiatischer Zoologie hochverdienten Professor A. M. Nikolsky.

Eine genauere Beschreibung der hier gekennzeichneten zwei Formen wird in der Bearbeitung des ganzen ornithologischen Materiales meiner letzten persischen Reise erfolgen.

Über einen vermutlichen Enten-Säger-Bastard.

Von **Dr. A. Fritsch**.

Am Wildbretmarkte zu Prag erschien im November eine rätselhafte Ente, angeblich aus Galizien stammend. Der Besitzer, Herr J. Jedlička, hat das ausgestopfte Exemplar auf einige Tage ins Museum geliehen und wir liessen dasselbe photographieren. Auffallend war die blendend weiße Unterseite, deren rötlicher Anflug an den bei *Mergus* vorkommenden



erinnerte. Der Bürzel ist grau, schwarz gestrichelt, ganz wie bei *Mergus serrator.* Der Schnabel ist zart und erinnert eher an die Pfeifente. Von Bezahnung war nichts wahrzunehmen.

Die Flecken am Rücken erinnern an die des Weibchens der Stockente, mit der auch der nur teilweise entwickelte grüne Spiegel übereinstimmt.

An der Außenzehe ist ein deutlicher Flossensaum.

Ornithologische Notizen aus den Alpen.

Von **Jul. Michel**, Bodenbach a. d. E.

Auf meinen Ferienreisen in den Alpen hatte ich stets ein offenes Auge für die Vogelwelt und Gelegenheit zu mancherlei Beobachtungen. Ich hielt dieselben jedoch nicht für wichtig genug, um sie zu veröffentlichen. Nachdem aber der Herausgeber einen diesbezüglichen Wunsch äußerte, will ich in den folgenden Zeilen auf Grund meiner Notizen einige der interessanteren Daten vorführen.

Das Ziel meiner Wanderungen bildete gewöhnlich Salzburg und Tirol. Lange Zeit blieb ich Hüttenbummler und erst die letzten Jahre brachten einige bescheidene Versuche von etwas mehr hochtouristischer Färbung. Das Kapruner Tal, das Ober-Sulzbachtal, Velber-Tal, der Groß-Venediger, der Turnpaß und Paß Lueg, die Umgebung von Salzburg und Zell am See (Schmittenhöhe) im Lande Salzburg, das untere Pustertal, Pflerschtal, Höllental mit der Cristallogruppe in den Dolomiten, das Pitztal, Kaunsertal, das Umbal- und Virgental und Bregenz in Tirol, das Salzkammergut, die Umgebung des Dachsteines in Oberösterreich und der Paß von Neumarkt in Steiermark bilden der Hauptsache nach das Beobachtungsgebiet.

1. *Gyps fulvus.* Weißköpfiger Gänsegeier. In einem Krämerladen in Mittersill (im Pinzgau in Salzburg) bemerkte ich unter verschiedenen Federbuschen auch Stöße mit Geierfedern. Auf meine Frage hörte ich, daß sie von in der Umgebung geschossenen Vögeln herrührten. Als ich am andern Tage von Mittersill aus über den Velbertauern nach Tirol wanderte, traf ich mit einem Manne zusammen, welcher mir Näheres über die Geier erzählte. Der Genannte hatte am 28. Mai 1878 den großen Viehtrieb von W.-Matrei in Tirol über den Velbertauern nach dem Pinzgau begleitet, welcher in Folge des schlechten Wetters — unten Regen, oben Sturm und Kälte — auf der Paßhöhe (über 2500 m) verunglückte. Von ungefähr 500 Stück Vieh waren gegen 190 teils erfroren, teils abgestürzt und selbst einige Treiber kamen dabei ums Leben. Da nur die Haut und die besten Stücke des Fleisches verwendet wurden und die Beseitigung der vielen Tierleichen in dem felsigen Gebiete nicht so schnell bewerkstelligt werden konnte, so blieben dieselben

zunächst frei liegen. Ungefähr 8 Tage darauf stellte sich eine Gesellschaft von Weißkopfgeiern ein, von welchen gegen 10—12 Stück in der Gegend zurückblieben. Gegen 10 Jahre trieben sich dieselben herum, schleppten Lämmer und junge Schafe weg und bereiteten so einen ziemlich erheblichen Schaden. Einzelne davon wurden geschossen — „schmeck'n*) tat'ns abscheulig", meinte der Erzähler — die andern verzogen sich wieder.

2. *Aquila fulva*, Steinadler. Im Kaunsertale traf ich 1904 im Gepatschhause (1928 m) die Jäger von Feuchten, welche eine halbe Stunde talabwärts im Jägerhause ihren Stand haben. Dieselben erzählten mir, daß sie noch öfters Steinadlerhorste ausnehmen und die aufgezogenen Jungen verkaufen. Ein in der letzten Zeit erbeuteter befindet sich im zoologischen Garten von Düsseldorf a. Rh. Ein Exemplar hielten sie in der Gefangenschaft, welches aber, wie ich am nächsten Tage in Feuchten selbst von einem der Herren hörte, gerade in der Nacht verendet war.

3. *Haliaëtus albicilla*. Seeadler. Vor nunmehr 15 Jahren sah ich über dem Gmundner See 2 Seeadler kreisen, welche sich nach einiger Zeit in die unteren Felswände des Traunsteines einschwangen.

4. *Buteo buteo*. Mäusebußard. Den Mäusebußard — vom Führer „Geier" genannt — bemerkte ich im Pflerschtale bei za. 2000 m Seehöhe in der Nähe des Tribulaun. Im Velbertale sah ich im August v. J. 3 Stück über den bewaldeten Hängen (1200 m) kreisen, welche sich hier ständig aufhalten sollen. Beim vorjährigen Aufstiege zum Groß-Venediger traf ich in dem Holzschuppen bei der neuen Prager Hütte (2810 m Seehöhe) einen jungen Mauser, der so zahm war, daß er sich von jedermann angreifen ließ. Der Vogel hatte sich bereits einige Wochen in der Umgebung der Hütte herumgetrieben und war mit Fleischabfällen gefüttert worden. Dem ganzen Ansehen nach war er vollkommen gesund.

5. *Bubo bubo*. Uhu. Der Bergführer Johann Hutter aus dem Fuschertale fing im Jahre 1896 bei seinem Heustadel einen anscheinend kranken „*Bubo*", der leider schon am 2. Tage verendete.

6. *Turdus torquatus alpestris*. Ringdrossel. Bei der Ochsenhütte (za. 1500 m) im oberen Pflerschtale traf ich unter einer pracht-

*) riechen.

vollen Wettertanne das erste Exemplar. Beim Aufstiege zum Velbertauern hörte ich oberhalb des Hintersees (1400 m Seehöhe) am Waldrande das erstemal die Ringamsel singen. Vor Ober-Mauer im Virgentale sah ich auf dem Wege nach Windisch-Matrei eine Ringdrossel ganz in der Nähe des Ortes. Ob die in dem nur $^1/_2$ Stunde entfernten Virgen auf den Ebereschen gesehenen Amseln wirkliche *merula* oder junge *torquatus* waren, konnte ich trotz größter Mühe nicht feststellen, da die Vögel ungemein scheu waren.

7. *Cinclus cinclus albicollis*. Bachamsel. Des Wasserschmätzers vertraute Gestalt erblickte ich an den Gletscherbächen und zwar an mehr seichten Stellen, wo die vielfach verzweigten Arme auf der ebenen Talsohle einen größeren Raum bedecken, so am Mooserboden im Kaprunertale (1900 m), im Kaunsertale (1600 m) und am Tauernbache bei Gschlöß (1700 m).

8. *Saxicola oenanthe*. Den Steinschmätzer traf ich im Velbertale in Gesellschaft des Wasserschmätzers und besonders zahlreich auf den mit einzelnen Steinblöcken bedeckten Hutweiden am Misurinasee in den Dolomiten. Auch im Umbaltale ist der Vogel zu Hause.

9. *Pratincola rubetra*. Braunkehliger Wiesenschmätzer. Auf den schilfigen Wiesen am Zellersee, wie auch im ganzen Pinzgau (Salzachtal) fand ich den munteren Schmätzer recht zahlreich vertreten. Die engen Seitentäler meidet er.

10. *Pyrrhocorax pyrrhocorax*. Alpendohle. Die ersten Alpendohlen beobachtete ich im Passe Lueg in sehr geringer Seehöhe (za. 525 m), wo sie in den mächtigen Felswänden ziemlich nahe der Talsohle sich umhertrieben Ich wurde durch den eigenartigen Ruf und das hohe „kri", welches sie oft ausstießen, aufmerksam und ließ nun die zwei Vögel nicht mehr aus dem Auge, besser gesagt „aus dem Feldstecher." Dieselben waren sehr beweglich, flogen hoch über mir spielend hin und her und ließen sich dann auf einer verkümmerten Fichte nieder. Das zweitemal begegnete ich der Alpendohle in dem Pflerschtale, wo in mittlerer Talhöhe (za. 13—1400 m) eine Schar von mindestens 50—60 Stück in den Lüften kreiste und gegen den Tribulaun zu verschwand. Weiter aufwärts bei der Ochsenhütte bemerkte ich noch ein einzelnes Stück. Ferner traf ich sie am Groß-Venediger (3660 m). Auf den in der Morgensonne strah-

lenden, mit Schnee bedeckten Eisfeldern in der Nähe des Gipfels zeigten sich einige schwarze Vögel, welche von weitem die Größe von Kolkraben zu haben schienen, sich aber beim Näherkommen als Alpendohlen entpuppten, die von der mehr nördlich gelegenen Kürsingerhütte heraufkommend, die Schneeflächen nach den von Bergsteigern übriggelassenen Speiseresten absuchten. Die in majestätischer Ruhe daliegenden Berggipfel, die lautlose Stille, die weiten Schneeflächen, auf welchen nur einige winzig erscheinende Menschlein dahinpilgerten, dann die plötzlich über der hohen Schnee- und Eiskante auftauchenden und still kreisenden schwarzen Gesellen — ein eigenartiges, wohl nie zu vergessendes Bild! — Bei der Simonyhütte, der am Karlseisfelde gelegenen Schutzhütte im Dachsteingebiet (2200 m), traf ich kleine Gesellschaften von Alpendohlen, welche sich an den mit Abfällen aus der Hütte bedeckten Felsstellen mit Vorliebe aufhielten und spielend einander umherjagten, wobei sie ab und zu ihr hell klingendes „kri" vernehmen ließen.

11. *Nucifraga caryocatactes macrorhynchus.* Dickschnäbliger Tannenheher. Dem Tannenheher bin ich in den Alpen ziemlich oft begegnet. So weit die Zirbelkiefer emporsteigt, so weit geht auch er empor. Die höchsten Punkte, wo ich ihn antraf, waren die Umgebung des Gepatschhauses (1928 m) im Kaunsertale und die Tiergartenhöhe beim Aufstiege zur Simonyhütte bei za. 1800 m. Beim Gepatschhause, wo ich die schönsten alten Zirbeln mit prachtvoll rotbrauner Rinde und leuchtenden gelben Flechten sah, scheint er wohl ziemlich zahlreich vorzukommen. Außerdem traf ich den Vogel im oberen Teile des Turnpasses (1200 m) und an der höchsten Stelle des Passes Lueg, beim Aufstiege zur Schmittenhöhe ungefähr in halber Bergeshöhe, im obern Sulzbachtale beim Gamsriegel, am Beginne des Velbertales vor der Teilung, auf dem Wege zwischen Pregratten und Windisch-Matrei in einem Walde uralter, wundervoll malerischer Lärchen, sowie auf dem Wege von Misurina nach Tre croci in den Dolomiten.

Am interessantesten gestaltete sich mein Zusammentreffen mit dem Tannenheher in Mariahof in Steiermark, wo ich die außerordentliche Scheue und Schlauigkeit des sich bedroht wissenden Vogels kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Auf der

Rückreise kam ich Mitte August vorigen Jahres nach Mariahof bei Neumarkt, der bekannten Wirkungsstätte des hochverdienten Ornithologen † P. Blasius Hanf, wo mich sein Nachfolger, Herr Pfarrer Schaffer, auf das herzlichste empfing. Nach Besichtigung der Sammlung*) verschiedener Denkwürdigkeiten an Hanf, welche vom genannten Herrn in pietätvollster Weise gehegt und gepflegt werden, und einem nachfolgenden gemütlichen Plausche zog ich mit meinem Reisegenossen in den Pfarrgarten, zu dessen ständigen Gästen um diese Zeit der Tannenheher gehört. Zuvor machte mich mein liebenswürdiger Wirt noch auf die außerordentliche Vorsicht des Vogels aufmerksam und übergab mir seine Flinte. Mit recht geringen Hoffnungen zog ich aus.

Im Garten stehen vier große Zirbelkiefern, eine einzeln, drei eng beisammen. Eine friedliche Stille lagert auf den bereits vom Abendsonnenschein bestrahlten Bäumen und das gedämpfte Schnattern der Enten und ähnliche bekannte Laute tönen leise von den Höfen her. Im Garten ist alles wie ausgestorben. Da höre ich endlich ein ganz leises Klopfen. Lautlos schleiche ich von einem Baume zum andern, aber in dem dichten Geäst und Nadelwerk ist nichts zu sehen. Bin ich unter dem obern Baume, klopft es unten, stehe ich beim untern, tönt das Klopfen von oben her. Da fällt mit gewaltigem Poltern ein Zapfen auf den Bretterzaun und den Weg, der knapp am Garten vorbeiführt. Ein Weilchen herrscht Grabesstille, dann verkündet ein dumpfer Fall die Fortsetzung der unsichtbaren Arbeit.

Mein Hals ist schon ganz steif von dem Emporschauen, die Geduld beinahe erschöpft und so trete ich unter den Bäumen hervor und sehe, wie mehrere Tannenheher sowohl von der Gruppe, wie auch dem einzelnen Baume abstreichen und lautlos in den Obstbäumen verschwinden. Jetzt kommen meine verkannten strategischen Talente zur Geltung. Mein Reisegenosse muß sich in der Nähe der oberen Zirme ziemlich offen postieren, ich verstecke mich wieder unten und drahtlose Tele-

*) Herr P. Schaffer ist wie bekannt auch Ornithologe und hat sich durch seine Beobachtungen, sowie besonders durch die Herausgabe der verstreuten Arbeiten Hanf's unter dem Titel »Pfarrer P. Blasius Hanf als Ornithologe« verdient gemacht.

graphie, bloß „mit die Händ'“ wird eingerichtet. Endlich kommt die erste Nachricht! Die schlauen Kunden sind wieder eingetroffen und leise, leise klopft es wieder. Da rührt sich etwas — Gewehr hoch! und — beinahe hätte ich einen harmlosen Buntspecht, welcher sich ebenfalls an den vortrefflich schmeckenden Zirbelnüssen gütlich tut, ins Jenseits befördert. Wohl noch eine halbe Stunde verstreicht unter „ratlosen“ Signalen, Klopfen und Fallen von Zapfen, da bin ich glücklich so weit, daß ich von einem Tannenheher ab und zu eine Spur sehe. Endlich bleibt der Bursche einige Sekunden halb sichtbar — der Schuß kracht, der Vogel fällt und der Herr Pfarrer erscheint sofort auf der Bildfläche. Ich aber starre noch immer in die Äste, denn oben hängt *Nucifraga* und foppt mich selbst noch im Tode. Nach mancherlei Rissen und Kratzern, welche mein klettergewandter Gefährte beim Herunterholen sich erwirbt, ist die ersehnte Beute in meinen Händen.

Herr P. Schaffer schießt öfters Tannenheher, weil er die wohlschmeckenden Samen als Winterfutter für seine Zimmervögel und Wintergäste aufhebt und der Tannenheher in den Zapfen große Verwüstung anrichtet. Während der 2 Stunden, die ich unter den Bäumen zubrachte, warf er mindestens 6—8 Stück davon herunter.

Nest und Gelege sah ich in der P. Bl. Hanf'schen Sammlung des Stiftes St. Lamprecht (Steiermark). Von Krähen traf ich nur die

12. *Corvus corone*, Rabenkrähe an. Im Velbertale sagten die Leute, wenn viele „Kraun“ ins Tal ziehen, werde schlechtes Wetter. Im Turnpasse sah ich neben vielen Rabenkrähen auch einige Bastarde von *Corvus corone* und *Corvus cornix*

13. *Lanius collurio*. Rotrückiger Würger. — Auffallend viel Dorndreher traf ich in der Umgebung von Pregratten in Tirol, wo ich gleichzeitig den Sauerdorn (Berberitze) in großer Menge vorfand.

14. *Erythacus titys*. Der Hausrotschwanz ist eine der häufigsten Erscheinung in allen Hochtälern. Während der Waldrotschwanz mehr den untern Teil des Tales bewohnt, belebt das „Rotbrandel“ (Velbertal) oft im Vereine mit dem Wasserpieper die mit einzelnen Blöcken bedeckten Matten, sowie auch die Kare in der Nähe der Gletscher. Fast ausnahmslos

sind es nur graue Vögel; ganz schwarze habe ich mit Ausnahme eines Exemplares am Wasserfallboden im Kaprunertale nirgends beobachtet.

15. *Accentor collaris.* Alpen-Braunelle. Mit lebhafter Freude begrüßt wohl jeder Ornithologe auf seinen Bergwanderungen den ersten dieser „Hochgeborenen", wenn er unter grasmückenartigem „Zerr" wie eine Maus zwischen den Felsblöcken der Kare dahinhuscht oder hüpfend wie ein Spatz – im Sulzbachtale heißt der Vogel „Alpenspatz" — sich auf denselben umhertreibt. Weiter oben in dem Chaos der abgestürzten Felstrümmer und zerrissenen Wände, wo auf dem nackten Boden nur kleine Gruppen von Steinbrech und tiefblauem Enzian das Auge des Wanderers noch erfreuen, da ist der Vogel so recht in seinem Elemente, hier kommt seine Geschicklichkeit erst recht zur Geltung. Sein Kleid paßt wunderbar in die Umgebung und der ruhig sitzende Vogel ist geradezu unsichtbar.

Ich beobachtete den Flühevogel bei der Prager-, Kürsinger- und Defreggerhütte in größerer Anzahl. Auffallend wenig „Jochvögel" sah ich beim Übergange aus dem Pitz- ins Kaunsertal auf dem Wege zur Jochhöhe. Beim Abstiege vom Ölgrubenjoch (3013 m) traf ich am 6. August schon in der Nähe des Gepatschhauses einen fütternden Flühevogel

16. *Acrocephalus streperus.* Teichrohrsänger. Am Westende des Zellersees breitet sich eine ziemlich ausgedehnte, mit Schilf dicht bestandene sumpfige Niederung aus, welche man leider nur vom Rande aus beobachten kann. Die Seepromenade, welche bis an das Westende führt, ist aber von Spaziergängern so belebt, daß sich kein Vogel in dem Schilfe zeigt. Nur in den stilleren Morgenstunden wurde meine Ausdauer im Beobachten einigermaßen belohnt. So sah ich einige Teichrohrsänger in unmittelbarer Nähe in dem noch taunassen Rohre auf- und niedersteigen.

Fünf Schritte von mir entfernt stieg ein getüpfeltes Moorhuhn *(Ortygometra porzana)* aus dem Wasser. Zierlich mit dem Köpflein nickend, den kurzen Schwanz keck erhoben, kletterte es über die angeschwemmten Wurzeln und Äste ans Land, wurde aber leider bald durch eine große dunkle Ringelnatter, welche zwischen den zerstreut stehenden Schilfhalmen ins Wasser glitt, vertrieben. Im dichten Schilfe hörte ich das

Plätschern und Locken von Enten, vielleicht auch Rohrhühnern, konnte aber trotz aller Bemühungen keine Art zu Gesicht bekommen. Aufgefallen ist es mir, daß ich bei meiner mehrfachen Anwesenheit am Zellersee noch nie eine Möve oder Seeschwalbe bemerkt habe.

18. *Troglodytes troglodytes.* Zaunkönig. Auffallend viel Zaunkönige hörte ich auf dem Wege von Mittelberg im Pitztale zur Taschachhütte (za. 18—1900 m). Auch im Umbaltale gab es viele „Stutzkönige", ebenso beim Aufstiege zur Schmittenhöhe.

19. *Tichodroma muraria.* Mauerläufer. Bisher ist es mir noch nicht gelungen, diese „fliegende Alpenblume" zu beobachten. Im Winter kommt der Mauerläufer weit herab in die Vorberge. Wie mir Herr Pfarrer Schaffer in Mariahof (597 m) mitteilte, ist dort diesen Winter wieder ein Exemplar erlegt worden.

20. *Anthus spipoletta.* Wasserpieper. Am Ende der Täler, wo milchige Gletscherwässer rauschen, aber meist in der Nähe von Matten, da ist der Lieblingsaufenthalt des Wasserpiepers. Hier treibt der unscheinbare Vogel sein Wesen und unterbricht durch seinen wenig auffallenden, an den Wiesenpieper erinnernden Lockruf die herrschende Stille. Dabei ist der Vogel ziemlich scheu und es braucht oft geraume Zeit, bevor man ihn ruhig durchs Glas beobachten kann. Ich traf ihn in allen besuchten Alpentälern, einmal auch fast auf der Paßhöhe der Velbertauern (za. 2500 m). Doch sind einige Teiche und Matten — auf welchen Pferde weiden — daselbst. Viele Wasserpieper traf ich am Tauernbache bei Inner-Gschlöß in Tirol, welche uns ziemlich weit auf den Kesselkopf (soweit die Bergwiesen und Matten reichen) begleiteten. Am 6. August beobachtete ich im Velbertale fütternde Vögel dieser Art.

21. *Fringilla nivalis.* Schneefink. Diesen reizenden Alpenvogel bekam ich vorigen Sommer das erstemal zu Gesicht und zwar in dem Felsgewirre des Kesselkopfes in unmittelbarer Nähe der neuen Pragerhütte, wo 2 Stück in Gesellschaft von Flühevögeln sich tummelten. Beim Abstiege vom Großvenediger trafen wir dann am nächsten Tage (Anfang August) in der Nähe der Defreggerhütte eine Schar von mindestens 50—60 Stück. Die fliegenden Vögel mit ihrem reinen Weiß hoben sich leuchtend von dem warmen Grün der Matten ab

und boten ein prächtiges Bild, das auch meine nichtornithologischen Begleiter entzückte.

22. *Caccabis saxatilis.* Steinhuhn. Beim Aufstiege zum Dürrenstein (Dolomiten) traf eine Gesellschaft, mit der ich in Cortina d'Ampezzo am Abend zusammenkam, eine ganze Menge alter und junger Hühner, welche der Körperbeschreibung und dem Benehmen nach nur Steinhühner sein konnten. Von Stein zu Stein hüpfend und laufend zogen dieselben bergwärts.

23. *Lagopus mutus.* Alpenschneehuhn. Ein aus dem Habachtale zur Pragerhütte heraufkommender Tourist traf in der Nähe des Habachkees eine Kette Schneehühner. Mir selbst war diese Freude leider nicht beschieden. Dafür hatte ich im Stifte St. Lamprecht ($2^1/_2$ von Mariahof entfernt) das Vergnügen, in der „Hanf'schen oder Mariahofer Sammlung"*) eine prächtige Reihe von Schneehühnern in allen Kleidern zu sehen.

Hoffentlich gelingt es mir, die noch fehlenden Arten bei späteren Bergfahrten von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Naumann. Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Herausgegeben von Dr. C. R. Hennicke. — Gera-Untermhaus, 1905. Fol. Bd. I. XLVI und 253 pp., mit 30 Chromo- und 2 Schwarztafeln.

Enthält: Das Vorwort vom Herausgeber; Die Vorreden der zweiten Auflage; Beiträge zur Lebensgeschichte der Naumanns; Zur Bibliographie des Naumann'schen Hauptwerkes (Dr. P. Leverkühn). I. Allgemeiner Teil: Die Vorgeschichte der Vögel (G. Berg); Der Bau des Vogelkörpers, das Vogelei und seine Entwicklung (O. Taschenberg); Vom äußeren Leben der Vögel (W. Blasius, E. Rey, J. v. Pleyel); Vogelschutz (C. Hennicke). II. Spezieller Teil: Drosseln (*Turdidae*) (W. Blasius, O. Kleinschmidt, C. Hennicke). Register des speziellen Teiles. Den Hauptteil der Tafeln lieferten B. Geisler mit 24 Taf., dann J. G. Keulemans 2, E. de Maes 1 und A. Reichert 2 Eiertafeln. Die bewährten Händen anvertraute textliche Schilderung und bildliche Darstellung läßt diesen Band als einen der gelungensten erscheinen.

---

*) Den Besuch dieser hochinteressanten reichhaltigen Lokalsammlung, sowie auch der allgemeinen ornithologischen Sammlung möchte ich jedem Ornithologen wärmstens empfehlen.

Mit diesem 1. Bande, dem XII. erschienenen, hat das große Werk seinen Abschluß gefunden, und es drängt uns, aus diesem Anlaße einen Rückblick auf selbes zu werfen.

Mit Ausnahme der Museen und größeren Bibliotheken fand man bisher Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands nur in den Händen von Ornithologen, denen es die Mittel gestatteten, den immerhin bedeutenden Betrag von Mk. 636, antiquarisch Mk. 320, für ein Werk auszulegen, und so blieb dasselbe, dessen klassische Schilderungen von keinem der ausländischen Prachtwerke erreicht wurden, ein pium desiderium für das Gros der Vogelkundigen. Da faßte die durch die Herausgabe großer illustrierter, naturwissenschaftlicher Prachtwerke rühmlichst bekannte Verlagsfirma F. Eug. Köhler in Gera-Untermhaus den Plan, eine Jubiläums-Prachtausgabe des bereits selten gewordenen Werkes zu veranlassen, die von bekannten Ornithologen unter vollständiger Wahrung des Originaltextes, wo es nötig war, berichtigt und den seither gewonnenen ornithologischen Kenntnissen entsprechend bis auf die Gegenwart ergänzt werden sollte. Von der ursprünglich beabsichtigten vergrößerten Reproduktion der Naumann'schen Tafeln mußte abgesehen werden, da sie den heutigen Anforderungen, welche man an bildliche Darstellungen zu stellen berechtigt ist, nicht entsprachen, und so entschied man sich zur Neuanfertigung von Chromotafeln, zu deren Ausführung Künstler in ihrem Fache gewonnen wurden. Selbe sollten aber nicht nur die Darstellung der Vögel, sondern auch die von deren Eiern bringen und so ein oologisches Werk ersetzen.

12 Foliobände waren für das Werk in Aussicht genommen, welches in za. 100 Lieferungen mit 3—4 Chromotafeln und Text erscheinen sollte und für die der geradezu beispiellos niedrige Preis von je 1 Mk. normiert wurde. Dadurch war es auch dem minder Bemittelten ermöglicht, sich in den Besitz eines Werkes zu setzen, das in der Tat ein monumentales genannt zu werden verdient. Bei der Fülle des neu hinzukommenden Materials und der Aufnahme verschiedener im alten Naumann fehlender Arten mußte die ursprünglich fixierte Lieferungszahl beträchtlich überschritten werden. Die erste Lieferung erschien 1896, die letzte 1905, so daß das Erscheinen etwas über 8 Jahre dauerte.

Das nun abgeschlossene Werk, welches aus 12 Foliobänden (150 Lieferungen) besteht, umfaßt in seiner Gänze 3647 Seiten Text und 413 Tafeln. Der gegenwärtige Bezug des Werkes kann in 30 Halbbänden zu je **Mk. 5** oder in 12 eleganten Original-Halbfranzbänden zu **Mk. 216** erfolgen.

An der Bearbeitung des Textes beteiligten sich unter Chef-Redaktion des Herausgebers Dr. C. R. Hennicke folgende Ornithologen: Dr. G. Berg, Prof. Dr. R. und W. Blasius, Dr. R. Buri, St. Chernel v. Chernelháza, Dr. Chr. Deichler, Dr. C. Floericke, Dr. A. Girtanner, F. Grabowsky, E. Hartert, Dr. F. Helm, Dr. C. R. Hennicke, Pastor O. Kleinschmidt, Dr. O. Koepert, Hofr. Dr. P. Leverkühn, † O. v. Löwis of Menar, P. Müller-Kaempff, J v. Pleyel, Dr. J. P. Pražak, Othm. Reiser, Dr. E Rey, J. Rhamm, J. Rohweder, Dr. W. v. Rothschild, † Oberförster O. v. Riesenthal, E. Ržehak, J. Alb. Sandmann,

Dr. O. Taschenberg, J. Thienemann, V. Ritt. v. Tschusi zu Schmidhoffen, Forstr. J. v. Wangelin, Dr. D. T. Weinland und Hofrat Dr. W. Wurm.

Als Künstler wirkten: Bruno Geisler, Prof. A. Goering, J. G. Keulemans, Pastor O. Kleinschmidt, E de Maes, † Stef. v. Nécsey, Alex. Reichert und O. v. Riesenthal.

Der Umstand, daß verschiedene Ornithologen und Künstler dem Werke ihre Kräfte geliehen, läßt zwar viellach einen einheitlichen Guß vermissen; das war aber bei der Mitarbeiterschaft verschiedener Kräfte nicht zu umgehen, denn jeder derselben war bestrebt, sein bestes Können und Wissen zum Ausdrucke zu bringen.

Wir besitzen nun im »Neuen Naumann« ein monumentales Werk, wie keine Nation ein derartiges in so vorzüglicher Ausführung und bei so niedrig gestelltem Preise aufzuweisen vermag, das berufen ist, auf lange hinaus ornithologisches Wissen zu fördern und zu verbreiten. Wir beglückwünschen Verleger, Herausgeber und Mitarbeiter zum Abschluße dieses Werkes, an dem jeder derselben seinen redlichen Teil hat. T.

Naturgeschichte der deutschen Vögel, einschließlich der sämtlichen Vogelarten Europas, von C. G. Friderich. V. gänzlich umgearbeitete, sehr vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Alex. Bau*). — Stuttgart (Verl. f. Naturk. Sprößler & Nägele) 1903—1905. Lex. 8. 2 Teile 60 u. 859 pp. mit 410 naturtreuen Farbendruckbildern auf 52 Tafeln, mehreren Textbildern, 1 Tafel mit Darstellungen der Raubvogelflugbilder und 2 Tafeln zur Erläuterung des Vogelfanges. Preis **Mk. 24.—**.

Was wir in unserer Besprechung vorliegenden Werkes (Orn. Jahrb. XV. p. 64) über den Wert desselben gesagt, können wir jetzt bei seinem Abschluße nur wiederholen. Der dermalige Bearbeiter desselben, Alex. Bau, hat es verstanden, aus dem für früher so brauchbaren, gegenwärtig aber veralteten Buche ein den neuen Anschauungen vollkommen Rechnung tragendes Werk zu schaffen, was nur durch eine vollständige Umarbeitung erreicht werden konnte. Wie sehr es an Reichhaltigkeit gewann, beweist der Umstand, daß gegenüber der IV. Auflage, welche nur 522 Arten anführt, in der V. 1012 Arten und Formen aufgenommen sind. Neu aufgenommen wurden die Abschnitte: Die geistigen Fähigkeiten; Abstammung der Vögel, systematische Anordnung und wissenschaftliche Benennungen; Nutzen und Schaden durch die Vögel, Vogelschutz; ornithologische und oologische Sammlungen. Wir wollen auch der Tafeln nicht vergessen, deren ein Teil neu angefertigt wurde, welche ihrem Zwecke vollkommen entsprechen. Alles in allem ist der neue Friderich ein Werk, das als ein praktisches Hand- und Lehrbuch

---

*) Derselbe ersucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung: Bei *Pernis apivorus*, p. 409, Zeile 8 von unten, über die Ankunft desselben am Bodensee soll es im neuen Friderich (5. Auflage) heißen: »vor Mitte April« statt März.

seinen Zweck ganz erfüllt und berufen ist, ein verläßlicher Mentor allen sich für Vogelkunde Interessierenden zu sein. T.

A. Bau. Über Nutzen und Schaden der Vögel und über Vogelschutz. Objektive Untersuchungen und Beiträge. (Sep. a.: 5. Aufl. Naturg. deutsch. Vög. v. C. G. Friderich. Stuttgart, 1905, Lex. 8, 16 pp.)

Eine ganz hervorragende Studie über diesen Gegenstand, die denselben objektiv und rein wissenschaftlich behandelt, wie es bisher noch niemals in gleicher Weise geschah. Die Frage bezügl. der Nützlichkeit oder Schädlichkeit der einzelnen Vogelarten ist, wie wir das schon mehrfach betonten, eine vorwiegend entomologische. Als Fachmann in der Ornithologie und Entomologie besitzt Verfasser die notwendige Eignung, ein gewichtig in die Wagschale fallendes Wort über dieses Thema zu sprechen, das jeden Vorurteilsfreien überzeugen muß. Verfasser spricht sich am Schlusse seiner Ausführungen dahin aus: »Daß den Vögeln im allgemeinen nur eine ausgleichende, das Gleichgewicht in der freien Natur erhaltende Tätigkeit zuzugestehen ist. Auch durch diese sind sie uns überaus wertvoll, jedoch viel höher ist ihr Wert in ästhetischer Hinsicht anzuschlagen.« Der beschränkte Raum verbietet es uns, des näheren auf die treffliche Arbeit einzugehen, wie sie es verdiente, die doch jeder, der sich für den Gegenstand interessiert, gelesen haben muß. Auch über den Vogelschutz wird so manches Beherzigenswerte gebracht. T.

H. Schalow. Die Vögel der Arktis. Fauna Arctica. Eine Zusammenstellung der arktischen Tierformen, mit besonderer Berücksichtigung des Spitzbergengebietes auf Grund der Ergebnisse der Deutschen Expedition in das nördliche Eismeer im Jahre 1898. — Jena, 1904, gr. 4, p 81—288.

In vorliegendem Werke bietet uns der bekannte Autor eine Übersicht der Vogelwelt des nördlichen Eismeeres und seiner Inseln als ersten derartigen Versuch, der die gesamten Beobachtungen, welche in diesem riesigen Gebiete seit 1675 angestellt wurden, zu einem Ganzen vereinigt und der Wissenschaft zugänglich macht. Aus der Einleitung ist ersichtlich, daß bei dem Umstande, als nur ein sehr geringer Teil des nördlichen Polarmeeres genügend bekannt ist, dementsprechend auch unsere Kenntnis der Verbreitung der Arten und Formen, sowie manche wichtige biologische Frage noch der Lösung harren. Da kein Museum ein hinlängliches Balgmaterial aus dem nördlichen Eismeere aufzuweisen hat und das wenige in verschiedenen Museen zerstreut ist, so mußte sich Verfasser auf eine kritische Kompilation beschränken, deren Hauptzweck es ist, die Verbreitung der Arten, soweit es die jetzige Kenntnis gestattete, festzustellen. Weiters wird das Für und Wider die Annahme einer arktischen Region erörtert, über deren Grenzlinien selbst die Anhänger derselben sehr verschiedener Meinung sind. Als südliche Grenze des nördlichen Polarmeeres nimmt Verfasser jene an, die als die südliche Grenze des Trifteises bezeichnet wird, schließt aber Island aus. Verfasser verbreitet sich weiters über die Erforschung der arktischen Vogelwelt, tritt

der herrschenden Annahme des allgemeinen Individuen-Reichtumes und der Arten-Armut entgegen und kommt auf jene Fragen zu sprechen, welche bezüglich einzelner Arten zu lösen wären unter Berührung zahlreicher faunistischer und biologischer Momente. Einen sehr wertvollen Teil bildet die ornithologische Literatur, die chronologisch geordnet, nur die Originalveröffentlichung enthält, und der ein Index beigegeben ist. An das nun folgende »Verzeichnis der im nördlichen Eismeere gefundenen Vogelarten« schließt sich die »geographische Verbreitung der das nördliche Polarmeer bewohnenden Vögel« an, deren 270 Arten und Formen, darunter 144 Brutvögel, aufgezählt werden. In der Auffassung der Art und Form teilt Autor den Hartert'schen Standpunkt. Bei jeder Art werden die betreffenden Literaturhinweise gegeben, bei jenen, wo es nötig schien, auch Beschreibungen, woran sich die Verbreitungsangaben schließen, sowie kritische Erörterungen des Verfassers. Weiters folgen ein Verzeichnis der Vögel mit Rücksicht auf die numerische Zusammensetzung in den einzelnen Ordnungen und Familien, eine Liste der 20 Arten und Formen, die Verfasser als Circumpolare betrachtet und äußerste Verbreitungsgrenzen einiger Arten nach Norden. Den Abschluß bildet eine Übersicht über die auf den einzelnen Inseln vorkommenden Vogelarten«, Angaben der Nordgrenzen der den menschlichen Wohnstätten folgenden Arten und die »Beziehungen der Vogelfaunen des arktischen und antarktischen Gebietes.«

Verfasser hat sich durch diese überaus wichtige Publikation, welche das gesamte zerstreute Material vereinigt und eine treffliche Übersicht der arktischen Vogelwelt bildet, den Dank aller Ornithologen gesichert. T.

H. E. Dresser. On some rare or unfigured Eggs of Palaearctic Birds. [From »The Ibis«, 1904, p. 485—488 w. Plate X].

Im Anschlusse an seine seit 1901 begonnenen Publikationen unter obigem Titel bringt Verf. eine weitere Fortsetzung derselben, die von einer hervorragend schönen Tafel — photographische Aufnahme der Eier in Farben — begleitet ist. Es sind abgebildet die Eier von *Lusciniola aëdon*, *Motacilla maderaspatensis*, *Cyanoptila cyanomelaena*, *Lanius vittatus*, *Terpsiphone princeps & paradisi*, *Pericroctus cinereus*, *Oriolus indicus* und *kundoo*. Der kurze, begleitende Text gibt Auskunft über Vorkommen, Örtlichkeit der Nestanlage, Konstruktion des Nestes, Eierzahl und Maße. T.

Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. Redigiert von O. Herman. — Budapest, 1904, XI, 404 pp. mit 4 Karten, 1 schw. und 4 kolor. Taf.

Der XI. Jahrgang dieses gediegenen Journals enthält folgende Arbeiten: G. Pungur: Der Herbstzug der Rauchschwalbe im Jahre 1898 in Ungarn. — K. Hegyfocky: Das Wetter zur Zeit des massenhaften Wegzuges der Rauchschwalbe im Jahre 1898. — O. Herman: Nahrung der Vögel. — E. Csiki: Positive Daten über die Nahrung unserer Vögel. — B. Hauer: Lebensweise und landwirtschaftliche Bedeutung der Saatkrähe auf meinem Landgute bei Kisharta. — L. Soos: Die Nützlichkeit und Schädlichkeit der Saatkrähe in der allgemeinen Auffassung. — T. Csörgey: Vorläufiger Bericht über die

Landesuntersuchung der Saatkrähe. — O. Herman: Vom Blick des Vogels. — J. Schenk: Kuckuck-mimicry. — U. O. C.: *Nisaëtus fasciatus* in der ungar. Fauna. — Kleinere Mitteilungen, Personalia, Institutsangelegenheiten, Bibliotheks-Ausweis, Index alphab avium.

T.

M Marek. Ornithologisches aus Zengg. [Sep. a : Glasn. Hrv. Naravoslovnoga Društva, XVI 1904. 8. 29 pp.]

Der bekannte kroatische Ornithologe bietet uns in vorliegendem Berichte, dem V. der Beobachtungsreihe, die Beobachtungen, welche die Zeit vom 26. VII. 1902—25. VIII. 1903 umfaßen. Der Schwerpunkt der Arbeiten Mareks liegt immer in dem sorgfältigen Studium der Zugverhältnisse und sichert ihnen einen bleibenden Wert. T.

C. Loos. Unsere rabenarttgen Vögel in forstlicher und jagdlicher Beziehung. [Sep. a.: »Forst- & Jagdz.« 1904, Nr. 4, p. 5—10.]

Die Untersuchungen des Verf. ergaben, daß Nebel- und Rabenkrähe vom forstl. Standpunkte einen verhältnismäßig geringen Nutzen leisten, jagdlich aber schädlich sind, so daß einer zu großen Vermehrung derselben durch Abschuß entgegen getreten werden soll. Die Saatkrähe ist forstlich ziemlich indifferent, und der »Jäger hat im allgemeinen keine Veranlassung, der Saatkrähe einen besonderen Schutz angedeihen zu lassen « »Noch harmloser erweist sich die Dohle«, aber durch ihr Besitzergreifen der Nisthöhlen der Höhlenbrüter ist man schon »aus waldästhetischen Gründen« genötigt, für diese Partei zu ergreifen. Eingehend beschäftigt sich Verfasser mit dem Eichelheher, der in ihm einen eifrigen Verteidiger findet und den er als den wirksamsten Vertilger der Kieferspinnerraupen und der Nonne bezeichnet. Daß der wirtschaftliche Wert der Elster durch den Schaden, den sie infolge ihrer Räubereien verursacht, weit übertroffen wird, wird niemand bezweifeln. Wir wollen den Nutzen des Eichelhehers, wie er vom Verf. nachgewiesen wurde, nicht bezweifeln, von argen Nestplündereien im allgemeinen wird man ihn doch nicht rein zu waschen vermögen. T.

J. v. Madarász. Über die Vögel Cyperns. [Sep. a.: Ann. Mus. Nat. Hung. II. 1904, p. 499—561 m. Taf. XV.]

Es ist freudig zu begrüßen, daß v. Madarász auf Grund des außerordentlich reichen Materials, welches dem Ungar. National-Museum in Budapest innerhalb dreier Jahre durch Hrn. Ch. Glaszner aus Cypern zugekommen ist und der über die Vogelwelt dieser Insel veröffentlichten Arbeiten eine Zusammenstellung der auf selber bekanntgewordenen Vogelweit verfaßte, die durch mehrere insulare Formen ausgezeichnet ist. Der Arbeit voran geht eine kurze Schilderung der ornithologischen Erforschung der Insel und eine Aufzählung ihrer ornitholog. Literatur, in welcher wir des bekannten Sammlers, G. Schrader's, Arbeit »Ornithologische Beobachtungen auf meinen Sammelreisen. II. Cypern (Orn. Jahrb. II. 1891, H. 6, p 215—223) vermissen.

Derselbe sammelte daselbst vom 3. X. 1876—3. IV. 1878 und führt 146 Arten, darunter auch manche in v. Madarász Schrift nicht erwähnte an. Ein sehr gutes Bild der *Scops cypria* Mad. in Dreifarbendruck ist beigegeben. T.

L. Frhr. v. Besserer. Herbstbeobachtungen aus Steiermark [Sep. a.: »Verh. Orn. Ges. Bayern«, IV. (1903), 1904, p. 81—93.]

Schildert nach kurzer Charakterisierung des Beobachtungsgebietes — Wildon im Karnachtale — die Zugverhältnisse daselbst vom 5. X.—10. X. 1901 und gibt zum Schluße interessante Reflexionen über selbe und einige der beobachteten Arten. T.

J. Gengler. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Haubenlerche, *Galerida cristata* (L.) [Sep. a.: »Verh. Orn. Ges. Bayern«, IV. (1903), 1904, p. 96—101 m. 3 Textabb.]

Eine treffliche biolog. Schilderung der bei Erlangen häufig auftretenden Haubenlerche, die mir weit zurück liegende Beobachtungen an derselben Art in Krems a. Donau wieder in Erinnerung ruft; nur waren die damals von mir beobachteten Vögel zumeist ganz vorzügliche Spötter. Was die abgebildeten 3 Schnabelformen anbelangt, so ist, ohne die betreffenden Vögel gesehen zu haben, ein Urteil unzulässig. T.

Eisenhofer. Vogelliebhaberei. [Sep. a.: »Verh. Orn. Ges. Bayern«, IV. (1903), 1904, p. 178—183.]

Nicht die Lust am Halten des Vogels im Käfige ist es, die Verf. schildert, sondern die Hülfe, die ebenso dem aus dem Neste gefallenen jungen Vogel wie dem alten, der durch Nahrungsmangel dem Hungertode preisgegeben ist, geleistet wird, um beide zu retten und dem Leben zu erhalten. T.

An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften.

The Auk. A quarterly Journal of Ornithology. — Cambridge, Maß. 1904. XXI. Nr. 1—4.

Aquila. Journal für Ornithologie. — Budapest, 1904. XI. Heft 1—4.

Ornithologische Monatsschrift. — Gera, 1904, XXIX. Nr. 1—12.

Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht. — Stettin, 1904. XXVIII. Nr. 1—12.

The Condor. Bulletin of the Cooper Ornithological Club of California. — Santa Clara, 1904. VI. Nr. 1—6.

Bird Lore. — Harrisburg, 1904. VI. Nr. 1—6.

American Ornithology. — Worcester, 1904. V. Nr. 1—12.

Ornis. Bulletin du Comité ornithologique international. XII. (1903/04), Nr. 4. — Paris, 1904.

Der ornithologische Beobachter. — Bern, 1904. III. Heft 1—3, 1—5.
Zeitschrift f. Oologie. — Berlin, 1904. XIII. Nr. 10—12, XIV. Nr. 1—9.
La Feuille des jeunes Naturalistes. — Paris, 1904. XXXV. Nr. 399—410.
The Naturalist. — London, 1904. Nr. 564—575.
Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. — Wien, 1904. XXIV. Nr. 1, 2, 3.
Vesmír. — Obrázkovy časopis pro širenj věd přivodnich. — Prag, 1904. XXXIII. Nr. 6—24, XXXIV. Nr. 1—5.
Mitteilungen der Sektion für Naturkunde d. ö. Touristen-Klub — Wien, 1904. XVI. Nr. 1—12.
Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. LII. 1902. — Hermannstadt, 1903.
Bulletin de la Société impériale des Naturalistes de Moscou. — Moskau, 1903 (Jahrg. 1903) Nr. 2 und 3, 1904, Nr. 4; 1905 (Jahrg. 1904), Nr. 2, 3.
Aus der Heimat. — Stuttgart, 1904 XVII. Nr. 1—6.
Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 1903. — Graz, 1904.
Proceedings of the U. S. National-Museum. — Washington, 1904. XXVII.
Annual Report of the Smithsonian Institution 1903. — Washington, 1904.
Proceedings of the Indiana Academy of Science, 1903. — Indianopolis, 1904.
A. Természet. — Budapest, 1904. VII. Nr. IX—XXIV; VIII. Nr. I—VIII.
Atti della Società Italiana di Scienze naturali. — Milano, 1904. XLIII. Fasc. 2, 3, 4; XLIV. 1905. Fasc. 1.
Nerthus. — Altona/Kiel, 1904. VI. Nr. 1—26.
Naturalien-Kabinet. — Grünberg, 1904. XV. Nr. 1—24.
Mitteilungen des nordböhmischen Exkursions-Klubs. — Leipa, 1904. XXVII. Heft 1—4.
Der Weidmann. — Braunschweig, 1904. XXXV. Nr. 14—52; XXXVI. Nr. 1—13.
Der deutsche Jäger. — München, 1904. XXVI. Nr. 1—36.
Jäger-Zeitung. — Saaz, 1904. XX. Nr. 1—24.
Diana. — Genf, 1904. XXII. Nr. 1—12.
Waidmannsheil. — Klagenfurt, 1904. XXIV. Nr. 1—24.
Hugo's Jagdzeitung. — Wien, 1904 XLVII. Nr. 1—24.
Illustriertes österreichisches Jagdblatt. — Brünn, 1904. XX. Nr. 1—12.
Wild und Hund. — Berlin, 1904. X. Nr. 1—52.
Tidskrift för Jägare och Fiskare. — Helsingsfors, 1904. XII. Heft 1—6.
Weidwerk und Hundesport. — Wien, 1904. IX. Nr. 203—226.
Jägarn. — Stockholm, 1904.
Der Jagdfreund. — Wien, 1904. IV. Nr. 1—52.
Baltische Waidmannsblätter. — Riga, 1904. Nr. 1—24.

Hundesport und Jagd. -- München, 1903. XIV. Nr. 1--53.
Zwinger und Feld. — Stuttgart, 1904. XIII. Nr. 1--52.
Fauna. Verein Luxemburger Naturfreunde. — Luxemburg, 1904. XIV.
Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt. -- Hermannstadt, LIII. (1903) 1905.
J. Grinnell. The Santa Cruz Island *Vireo*. [From »The Condor«, V. 1903, p. 157.]
» » The Ashy Kinglet. [From »The Condor«, VI. 1904, p. 25.]
» » Midwinter Birds af Palm Springs, Calif. [From »The Condor«, VI. 1904, p. 40—45.]
» » The Status of *Melospiza lincolni striata* Brew. [From »The Auk«, XXI. 1904, p. 274—276.]
» » The Origin and Distribution of the Chestnut-backed Chiokadee. [From »The Auk«, XXI. 1904, p. 364—382.]
P. Leverkühn. Über eine pseudo-ornithologische Mitteilung aus dem Jahre 1720. [Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1903, Nr. 7, p. 294—297 m. Textabb.
— Campbells australische Oologie (Recens.) [Ibid. 1903, Nr. 11, p. 463—466.
North American Fauna, Nr. 24. — Washington, 1904.
J. Sturm's Flora von Deutschland in Abbildungen nach der Natur. Zweite umgearbeitete Auflage, 8. Bd. Rosiflorae von E. H. L. Krause. — Stuttgart (Verlag v. K. G. Lutz), 1904, 12., 191 pp. mit 64 Taf. in Farbendr. und 15 Textabb.
R. Francé. Das Sinnes-Leben der Pflanzen — Stuttgart (Franck'sche Verlagsh.), 1905, 8., 90 pp. m. zahlr. Textill. Broch. **1**, geb. **2 Mk**

Errata.

Jahrg.	p.	Zeile		
Jahrg. XV.	p. 208,	Zeile 6	v. ob.	steht Nordufer, statt Nordfuße.
	» 213,	» 1	» »	muß es heißen: vom Lichte fortgehalten grün.
	» 213,	» 9	» »	steht bronzefarbig, statt bronzegrün.
	» 213,	» 19	» »	» » » »
» XVI.	» 74,	» 5	» »	» die Arbeiten, » in Arbeiten.
» »	» 74,	» 6	» »	» in den, » die.

Nachrichten.



Prof. **Dr. Hermann Landois** zu Münster am 29. Januar im 69. Lebensjahre.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal Kirchenplatz 18.

Inhalt des 3., 4. Heftes.

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

L. Bureau. Note sur la présence accidentale de la Sterne luligineuse, *Sterna fuliginosa* sur les Côtes de la Loire-Infér. [Bull. Soc. Sc. Nat. Ouest-Françe.]

H. Grote. Beiträge zur finnischen Avifauna [Orn. Monatsber. 1905.]

R. v. Thanner. Beobachtungen auf Tenerife. [Nov. Zool. 1904.]

T. Csörgey. Madártani Föredékek Petényi I. Sal. irataiból. — Budapest, 1904.

G. Vallon. Fauna ornitologica friulina. [Boll. Soc. adriat. sc. naturali 1902, 1903.]

— Osservazioni sulla trasformazione del piumaggio in primavera di un maschio dello Zigolo della Lapponia (*Plectrophanes lapponicus*). [Atti Accad. Udine, 1905.]

— Il Pigliamosche Pettiroßo, *Muscicapa parva*) catturato per la prima volta della Provincia del Friuli. [Atti Accad. Udine, 1902.]

O. Koepert. Die Ankunft unserer Zugvögel in ihrer Abhängigkeit von der Phänologie ihrer Nahrungstiere und deren Nahrungspflanzen. [Naturw. Wochenschr. 1905.]

N. Sarudny & H. Bar. Loudon. *Gecinus viridis innominatus* subsp. nov. [Orn. Monatsber. 1905.]

— *Syrnium sancti-nicolai* subsp. nov. aus W.-Persien. [Ibid. 1905.]

J. Schenk. Az államerdészeti tisztikar 10 éves mütködése a magyar madártan szolgálatában. [Erdészeti Lapok, 1905.]

J. Pungur. Der Herbstzug der Rauchschwalbe 1898 in Ungarn. [Aquila 1904.]

E. Csiki. Positive Daten über die Nahrung unserer Vögel. [Ibid. 1904.]

B. Hauer, L. Soos, T. Csörgey. Die landwirtschaltliche Bedeutung der Saatkrähe. [Ibid. 1904.]

J. Hegyfoky. Das Wetter zur Zeit des massenhaften Wegzuges der Rauchschwalbe 1898. [Ibid. 1904.]

L. Soós. Die Nützlichkeit und Schädlichkeit der Saatkrähe in der allgemeinen Auffassung. [Ibid. 1904.]

J. Schenk. Kuckuckmimicry. [Ibid. 1904.]

O. Herman. Vom Blick des Vogels. [Ibid. 1904.]

B. v. Hauer. Lebensweise und landwirtschaftliche Bedeutung der Saatkrähe auf meinem Landgute bei Kisharta. [Ibid. 1904.]

O. Herman. Nahrung der Vögel. [Ibid. 1904.]

P. Kollibay. Die palaearktischen Apodiden. [J. f. O. 1905.]

W. Schuster. Verstandes- und Seelenleben bei Tier und Mensch. [Jahrb. Nassau. Ver. Naturk. 1904.]

O. Kleinschmidt. Futterplätze für Vögel im Winter. — Leipzig, 1905.

E. Lehn Schiøler. Om den grønlandske Stokand, Anas boscas spilogaster. [Vidensk. Meddel. naturh. Foren i Kbhvn. 1905.]

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal Kirchenplatz 13.

Ausgegeben am 21. Oktober 1905.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, der ornith. Gesellsch. in Bayern, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes," des Oberschwäb. Zweig-Ver. f. vaterl. Naturk., des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

XVI. Jahrgang.

Heft 5, 6. — September—Dezember 1905.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen**, für das Ausland **10 Mk. (= 11.75 K) = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1905.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

Alle noch rückständigen Abonnements werden wir nach Ablauf von 8 Tagen per Postauftrag einheben.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XVI. | September — Dezember 1905. | Heft 5, 6.

Ornithologische Beobachtungen aus dem Kirchspiel Tammela in Finnland.

Von **Volter Pousar**, Forssa.

Das Kirchspiel Tammela, dessen Vogelwelt wir hier einer etwas eingehenderen Betrachtung unterziehen wollen, liegt im südwestlichen Teile des Großfürstentumes Finnland, ungefähr zwischen 60° 35′ und 61° n. B., sowie 23° 40′ und 24° 5′ ö. L. von Greenwich. Es ist eine der größeren Landgemeinden in der südlieheren Hälfte des Landes und umfaßt nieht weniger als 708 □km mit einer Bevölkerung von rund 15.000 Einwohnern, ist also gleiehzeitig auch eine der dichtest bevölkerten, wobei indes der Umstand in Betraeht zu ziehen ist, daß sich im südlieheren Teile des Kirchspiels der bedeutende Fabriksort Forssa befindet, mit einer Einwohnerzahl von annähernd 6.000 Personen. Bringt man diese in Abzug, so würde sich also eine Durchsehnittsbevölkerung von 13 Einwohnern auf den Quadratkilometer ergeben.

Der topographisehe Charakter der Bodenoberfläche Tammela's ist, im großen und ganzen betraehtet, der für Finnland typisehe: Wälder, Seen, Moore, Wiesen und Äeker. Höhenzüge von einiger Bedeutung sind kaum anzutreffen; nur in dem nördlieheren Teile unseres Gebietes verzweigen sieh Ausläufer des den Süden des Großfürstentumes in seiner ganzen Länge von Osten nach Westen durehquerenden Bergrückens Salpausselkä, die mit Nadelwald bestanden sind und sieh im sogenannten Kaukola-Ås, etwa 12 km östlieh von Forssa, zu einer Meereshöhe von za. 125 m erheben. Die Entstehungsgeschichte der

in der Geologie unter dem Namen „Ås“ bekannten Höhenrücken erklärt es, daß sich zu beiden Seiten dieser, was Tammela betrifft, vorzugsweise aus Grus, seltener aus Rollstein bestehenden ursprünglichen Moränen langgestreckte Seen oder auch weite Moore und Sumpfländereien hinziehen. Nur an wenigen Stellen trifft man Sandåsar an. In allen Fällen aber hat man an der sogenannten Stoßseite Seen, an der Leeseite Moore und Sümpfe zu einem geringeren Teile urbar gemacht. Die Hauptrichtung derselben ist NW—SO, und sie bilden die Wasserscheide für den südwestlichen Teil des Kirchspiels. Eine eigentümliche Bildung in diesem Åsar verdient noch der Erwähnung, nämlich die sogenannten Riesenkessel, vom Gletscher eise ausgerundete tiefe Gruben, die jetzt meist trocken liegen, an einigen Stellen aber, so z. B. ganz in der Nähe meines Wohnortes, noch mit Wasser gefüllt sind. — Der südliche Teil von Tammela gehört größtenteils zum sogenannten Tongebiete.

Nach den letzten statistischen Mitteilungen entfallen von der Gesamtoberfläche des Kirchspiels auf natürliche Wiesen za. 80 □ km, auf Ackerland etwa 45 □ km; den Rest bedecken Wälder, Seen und Moore.

Wie schon erwähnt, ziehen sich die bedeutendsten Waldungen im Norden des Gebietes hin, in einer ununterbrochenen Ausdehnung von vielen Kilometern, und pflanzen sich in alle angrenzenden Gemeinden fort. Den Hauptbestand bildet Nadelholz aller Art, daneben in erster Linie Birken, weiter Erlen, Espen und andere Laubbäume. — Im nachstehenden habe ich an verschiedenen Stellen den Ausdruck „Hain“ gebraucht, obwohl ich weiß, daß derselbe nicht ganz adäquat ist. Ich meine damit also lichte, vorzugsweise mit Laubwald und starkem Unterwuchs von Büschen und Gräsern bestandene Gehölze, ein Mittelding zwischen Wald und Wiese, wie sie hier denn auch als Weiden allgemein angewendet werden. Im Hochdeutschen dürfte es, soweit mir bekannt, keinen voll entsprechenden Ausdruck geben; in Nieder-Deutschland nennt man solche Waldungen „Seegen“.

An Seen ist Tammela reich; von meiner Sommerwohnung aus kann ich auf einer nur eintägigen Exkursion deren nicht weniger als 10, größere und kleinere, mit aller Bequemlichkeit besuchen; an anderen Stellen sind sie noch dichter gesäet. Der

größte See, Pyhäjärvi, ist gegen 7 km lang und über 4 km breit; er bildet ein großes rundes Bassin. Die übrigen haben meist die oben angedeutete langgestreckte Form; unter ihnen hat der nächstgrößte, der Kuiväjärvi, eine Länge von über 7 km und eine Breite von etwa 2 km. Zwischen Pyhäjärvi und Kuiväjärvi erstreckt sich der schon erwähnte Kaukola-Ås. — Die meisten dieser Seen stehen miteinander durch Auen und Bäche in Verbindung, die hier und da kleinere Wasserfälle bilden. Größere Stromschnellen finden sich nur drei: der Turpofall, südöstlich vom Kuiväjärvi mit einer Fallhöhe von 4,7 m, der Kuhalafall im Fabriksbezirk Forssa mit 4,2 m und der Jokkisfall an der westlichen Grenze des Kirchspiels mit 9 m Fallhöhe, die beiden letztgenannten von einem aus dem Pyhäjärvi strömenden Flusse gebildet.

Weiter haben wir in Tammela neben vielen kleineren Mooren einen der größeren Moorkomplexe in ganz Finnland zu erwähnen, Torromoor, ein besonders typisches Hochmoor von über 2500 ha mit einer Tiefe bis zu 10 m und mit der für tiefe Hochmoore eigentümlichen Vegetation. Unmittelbar daran stoßen einige seichte Seen, die ein Lieblingsaufenthalt für alle Arten von Wasservögeln sind. Aus dem Moore erheben sich hier und da mit Nadelholz bewachsene steinige Anhöhen, ein willkommener Luginsland für gewisse Raubvögel. Auch finden sich dort wie in den übrigen Mooren geringeren Umfanges häufig kleinere Weiher und Pfützen.

Wenn ich im folgenden von der kältesten und schneereichsten Jahreszeit spreche, so sind darunter die Monate Januar, Februar und die erste Hälfte des März zu verstehen.

Es erübrigt mir nur noch, zu bemerken, daß die topographischen Verhältnisse unserer nächsten Umgebung genau dieselben sind wie die in Tammela, so daß sie die letzteren nicht beeinflußen.

1. *Erithacus rubeculus* (L.) Sommervogel. Kommt allgemein in Nadelwäldern vor. Trifft gewöhnlich im April ein und bleibt, solange die Witterung es zuläßt, bis in den Oktober, in vereinzelten Fällen bis November. Ende Mai ist das aus 6—7 Eiern bestehende Gelege vollzählig.

2. *Erithacus suecicus* (L.) Ein einziges Mal ein einzelnes ♂ ad. am 16. Mai während des Frühlingszuges angetroffen.

3. *Ruticilla phoenicurus* (L.) Sommervogel. Allgemein vorkommend, obwohl die Anzahl während der letzten Jahre merkbar abgenommen. Dies gilt besonders dem Auftreten an solchen Stellen wie Wald, Hain u. dgl., wogegen die Art in ursprünglicher Menge an Nistplätzen aufzutreten scheint, die in unmittelbarer Nähe von Menschenwohnungen gelegen sind. Der Gartenrotschwanz ist hierorts die Vogelart, die in ihrem Nest die ungleich meisten Kuckuckseier aufnehmen muß und ist dies möglicherweise die Ursache zu deren Abnahme. Nester mit 5—7 Eiern im Mai—Juni. Die Eier gewöhnlich einfarbig, doch kommen vereinzelt auch gefleckte Exemplare vor.

4. *Saxicola oenanthe* (L.) Sommervogel. An geeigneten Plätzen eine gewöhnliche Erscheinung. Nester mit 5 - 6 Eiern Ende Mai oder Anfang Juni.

5. *Pratincola rubetra* (L.) Sommervogel. An gewissen Orten zahlreich vorkommend, fehlt er an anderen, die gleichartig erscheinen, durchaus. Das Nest enthält 5—6 Eier zur selben Zeit wie vorstehende Art.

6. *Turdus merula* L. Sommervogel. Äußerst selten und mit Sicherheit nur dreimal beobachtet, jedesmal an derselben Stelle, einem lichten Hain am Wasser. Im Juni 1894 nistete ein Pärchen an genanntem Platze. Seitdem ist der Vogel, soweit mir bekannt, nicht angetroffen worden.

7. *Turdus musicus* L. Sommervogel. Allgemein. Nester mit 5—6 Eiern im Mai und Juni.

8. *Turdus pilaris* L. Standvogel. Kommt zahlreich vor. Im Herbste sammeln sich die Wacholderdrosseln in größeren oder kleineren Scharen, die auch während der Brutzeit zusammenhalten und Kolonien bilden, oft mit mehreren Nestern auf demselben Baume. Eier 4—7 im Gelege, Mai und Juni.

9. *Turdus iliacus* L. Sommervogel. Kommt ziemlich spärlich vor, scheint aber Jahr für Jahr zuzunehmen. Nester mit 5 Eiern Anfang Juni.

10. *Turdus viscivorus* L. Tiefe Nadelwälder sind hierorts dieses Vogels Lieblingsaufenthalt; auch kommt er an solchen Orten selten in vereinzelten Pärchen vor. Zwei von mir gemachte Nestfunde habe ich vermerkt: am 20. Juni 4 und am 22. Mai 5 Eier. Das Nest stand in beiden Fällen in einer Kiefer, za. 3—4 m hoch am Stamme.

11. *Calamodus schoenobaenus* (L.) Sommervogel. Kommt recht allgemein an geeigneten Plätzen vor. Wenn die Jungen herangewachsen, halten sich die Vögel in großen Scharen gesammelt, bis der Wanderzug angetreten wird. Dies geschieht gewöhnlich Anfang September. Nest mit 5 Eiern am 22. Juni.

12. *Hypolais philomela* (L.) Sommervogel. Nistet zweifelsohne auch hier, obwohl ich kein Geheck angetroffen.

13. *Phylloscopus rufus* (Bechst.) Sommervogel. Kommt ziemlich allgemein vor und beschränkt sich hier keineswegs auf reinen Nadelwald, sondern tritt stellenweise ebenso zahlreich in gemischten Beständen auf. Nester mit 5--6 Eiern Anfang Juni.

14. *Phylloscopus trochilus* (L.) Sommervogel. Nistet auch in Parks und Gärten, wohin vorgenannte Art sich im allgemeinen nicht wagt. Nester mit 6—8 Eiern Anfang und Mitte Juni.

15. *Phylloscopus sibilator* (Bechst.) Sommervogel. Diese Art scheint erfreulicherweise von Jahr zu Jahr zuzunehmen. Der Vogel ist jetzt nicht mehr ungewöhnlich an geeigneten Plätzen, lichten gemischten Beständen mit Unterwuchs von Büschen und Gräsern. Nestfunde habe ich nicht zu verzeichnen.

16. *Sylvia atricapilla* (L.) Vor einigen Jahren kam ein Pärchen in einem größeren Garten hierorts vor. Die Vögel heckten mit bestem Erfolge, sind aber später nicht wiedergekommen. Weitere Fälle vom Auftreten der Art innerhalb unseres Gebietes sind mir nicht bekannt.

17. *Sylvia simplex* Lath. Sommervogel. Spärlich in Gärten und an ähnlichen Orten vorkommend. Nest mit 5 Eiern am 12. Juni.

18. *Sylvia curruca* (L.) Sommervogel. Wählt ähnliche Nistplätze wie vorstehender, ist aber seltener. Zwei von mir am 5. und 12. Juni gefundene Nester mit je 5 Eiern waren in Caragana-Sträuchern gebaut.

19. *Sylvia sylvia* (L.) Sommervogel. Lichte Gehölze in der Nähe von Wasser sind der Lieblingsaufenthalt dieser Art, welche hierorts an solchen Stellen oft recht zahlreich vorkommt. Ende Mai oder Anfang Juni ist das aus 5 Eiern bestehende Gelege vollzählig.

20. *Anorthura troglodytes* (L.) Sommervogel. Die zurückgezogene Lebensweise dieser Art läßt sie seltener erscheinen

als sie in Wirklichkeit ist. Nur einmal habe ich ein ganz fertiges Nest mit 7 Eiern angetroffen und zwar am 19. Mai. Dasselbe war in die aufwärts gerichteten Wurzeln einer vom Sturm gefällten Tanne hineingebaut.

21. *Cinclus cinclus* (L.) Gast. Die Wasseramsel wird selten und nur im Winter angetroffen, vereinzelt oder paarweise an stark strömendem Wasser.

22. *Regulus regulus* (L.) Standvogel. Allgemein in Nadelwäldern. In strengen Wintern scheint die Art bedeutend unter der Kälte zu leiden. Sperlings- und Rauhfußkäuze gehören auch, besonders in dieser Jahreszeit, zu ihren schlimmsten Feinden. Im Herbste, wenn die großen Gehecke, 10—12 Eier, herangewachsen sind, ist er doch stets eine allgemeine Erscheinung.

23. *Aegithalus caudatus* (L.) Strichvogel. Nistet spärlich innerhalb unseres Gebietes und scheint dann an bestimmte Plätze, jungen, dicht mit Gebüsch durchzogenen Birkenwald gebunden. Im Herbste trifft man umherstreichende Scharen in freistehenden Bäumen oder kleineren Baumgruppen auf offenem Felde an. Während der kälteren Jahreszeit von mir nicht wahrgenommen.

24. *Parus major* L. Stand- und Strichvogel. Allgemein Eier 8—11 im Gelege, Mai oder Juni.

25. *Parus ater* L. Strichvogel. Heckende Pärchen dieser Art habe ich nur ein einziges Mal in unserem Gebiete angetroffen; 5 frische Eier am 17. Mai, kleinere streichende Scharen in einigen wenigen Fällen während des Herbstes beobachtet.

26. *Parus cristatus* L. Stand- und Strichvogel. Allgemein in Nadelwäldern. Ende Mai ist das aus 5—6 Eiern bestehende Gelege vollzählig.

27. *Parus borealis* Selys Stand- und Strichvogel. Die am zahlreichsten vorkommende Art aller Meisen. Das aus 8—11 Eiern bestehende Gelege wird vollzählig etwas später als das der vorhergehenden Art angetroffen, gewöhnlich Ende Mai. Der Nestbau der Graumeise hierorts ist in hohem Grade charakteristisch wegen des dazu angewendeten Materiales, denn in allen von mir untersuchten Fällen bestand der Unterbau ausschließlich aus Juniperusbast.

28. *Certhia familiaris* L. Stand- und Strichvogel. Kommt während der Nistzeit nur spärlich vor. Im Herbste dagegen begegnet man ihn öfter und selten fehlt er in den streichenden Scharen der Meisenvögel, wo *borealis* und *cristatus* am stärksten vertreten sind, *major*, *Regulus* und unsere Art die Minderheit bilden.

29. *Alauda arvensis* L. Sommervogel. Überall auf kultiviertem Boden von etwas größerem Umfang. Die Lerche trifft hier ein, sobald im Frühling schneefreie Flecken auf den Feldern entstehen, gewöhnlich Ende März. Der früheste von mir vermerkte Zeitpunkt war der 18. März 1894. Nester mit 4—5 Eiern Ende Mai.

30. *Lullula arborea* (L.) Sommervogel. Kommt selten vor. Auch diese Art nistet hierorts, obwohl es mir bisher nicht geglückt ist, ein Nest anzutreffen.

31. *Anthus trivialis* (L.) Sommervogel. Allgemein. Nester mit 5–6 Eiern Ende Mai und Anfang Juni.

32. *Anthus pratensis* (L.) Sommervogel. Recht allgemein, indes nicht so zahlreich wie vorstehende Art. Nistverhältnisse wie bei *trivialis*.

33. *Motacilla alba* L. Sommervogel. Zahlreich vorkommend. Trifft gewöhnlich Mitte April ein. Nester mit 5—6 Eiern Mai, Juli. Legt unter günstigen Verhältnissen jährlich zweimal Eier.

34. *Budytes flavus* (L.) Sommervogel. Gewöhnliche Erscheinung, die an Zahl zuzunehmen scheint. Die wenigen Nester dieser Art, die ich gefunden, alle Anfang Juni, enthielten 5–7 Eier und waren sämtlich an Gräbenkanten gebaut.

35. *Budytes borealis* Sund. Durchzügler. Wiederholtmals in großer Anzahl während des Frühlingszuges angetroffen.

36. *Plectrophenax nivalis* (L.) Wintervogel. Kommt jährlich während der kältesten und schneereichsten Jahreszeit in größeren oder geringeren Scharen auf oder neben den Landstraßen vor, besonders solchen, die über größere offene Flächen führen, über weitgestreckte Felder oder eisbelegte Seen. Verschwindet gegen Frühling, sobald sich auf den Feldern schneefreie Flecken zeigen.

37. *Emberiza citrinella* L. Standvogel. Zahlreich. Nester mit 5—6 Eiern Mai, Juni.

38. *Emberiza hortulana* L. Durchzügler. Selten während des Frühlingszuges angetroffen. In meiner Sammlung ein ♂, Anfang Juni geschossen.

39. *Emberiza schoeniclus* L. Sommervogel. Kommt sehr spärlich vor, obgleich an geeigneten Nistplätzen kein Mangel ist. Nest mit 5 Eiern am 5. Juni.

40. *Loxia curvirostra* L. Stand- und Strichvogel. Die Anzahl der Individuen dieser Art wechselt stark in den verschiedenen Jahren und hängt ausschließlich vom Vorrat an Tannenzapfen ab. Ein kleiner Stamm bleibt immer, aber die Anzahl vermehrt sich vielfältig schon zeitig im Juni und Juli in solchen Jahren, wo die Tannen reich tragen. Einen Nestfund habe ich leider nicht zu verzeichnen.

41. *Loxia pityopsittacus* Bechst. Strichvogel. Kommt äußerst spärlich vor und niemals auch nur annäherungsweise in derselben Anzahl wie vorhergehende Art.

42. *Loxia bifasciata* Brehm. Das einzige, soweit bekannt, hier erhaltene Exemplar wurde mir im Oktober 1896 in frischem, eben geschossenem Zustande vorgezeigt. Der Besitzer wollte mir dasselbe nicht abtreten und ich kenne auch dessen weitere Schicksale nicht.

43. *Pinicola enucleator* (L.) Strichvogel. Kommt in wechselnder Anzahl jeden Herbst und Winter vor. Frühestens am 20. August beobachtet.

44. *Carpodacus erythrinus* (Pall.) Sommervogel. Kommt selten vor, doch habe ich die Art wiederholtemale während der Brutzeit angetroffen, obwohl mir kein Nestfund hierorts bekannt ist.

45. *Pyrrhula pyrrhula* (L.) Standvogel. Kommt ziemlich allgemein vor. Nester mit 4 und 5 Eiern Anfang Juni.

46. *Coccothraustes coccothraustes* (L.) Zufälliger Gast. Merkwürdigerweise ist diese in keiner Hinsicht hochnordische Art bei uns nur in den kältesten und am wenigsten gastfreundlichen Monaten des Jahres angetroffen worden. In 9 mir bekannten Fällen sind aus 2 bis 5 Individuen, teils alten, doch meistens jungen Vögeln bestehende Gesellschaften hier in der Zeit vom 2. Dezember bis zum 16. März erhalten oder sicher konstatiert worden, die meisten im Februar. In meiner Sammlung 2 Exemplare. Die

Art dürfte nur einige wenigemale überhaupt in Finnland nistend angetroffen worden sein und ist auch als zufälliger Gast selten.

47. *Chrysomitris spinus* (L.) Sommervogel. Ist recht allgemein und scheint an Zahl zuzunehmen. Obwohl die Art als Nistvogel keineswegs selten ist, habe ich keinen Nestfund mit frischen Eiern zu verzeichnen.

48. *Acanthis linaria* (L.) Strich- und seltener Nistvogel. Von der kurzschnäbligen Form fand ich am 20. Mai ein Nest mit 5 etwas angebrüteten Eiern am Stamme eines Kiefernstrauches, za. 1 m über dem Boden in vorwiegend Nadelholz. Später habe ich die Art hierorts noch einmal während der Brutzeit angetroffen. Im Winter sind sowohl diese wie die größere langschnäbelige Form recht gewöhnliche Erscheinungen.

49. *Acanthis cannabina* (L.) Sommervogel. Kommt ziemlich spärlich vor, doch scheint auch diese Art an Zahl zuzunehmen. Nester mit 5 Eiern Mitte und Ende Mai.

50. *Fringilla coelebs* L. Sommervogel. Zahlreich und ebenso gewöhnlich tief drinnen in größeren zusammenhängenden Waldungen wie in Hainen und Gärten. Nester mit 5 Eiern Ende Mai, Anfang Juni.

51. *Fringilla montifringilla* L. Durchzügler. Wird regelmäßig auf dem Zuge angetroffen, am zahlreichsten jedoch während des Frühlingszuges, gewöhnlich Anfang Mai.

52. *Chloris chloris* (L.) Sommervogel. Gewöhnliche Erscheinung, besonders in größeren Gärten. Ein oder das andere Individuum überwintert bisweilen ; so stellte sich durch zwei Winter ein ♀ ad. täglich an meinem Futtertische ein.

53. *Passer domesticus* (L.) Standvogel. Kommt zahlreich in den größeren Dörfern vor, hier und da auch auf einsamen Gehöften. Jährlich 2—3 Gelege.

54. *Passer montanus* (L.) Gelegentlicher Gast. Kommt sehr selten vor und ist nur während des Sommers beobachtet worden.

55. *Sturnus vulgaris* L. Sommervogel. Ist allgemein verbreitet. Der Star trifft hierorts gewöhnlich in den ersten Tagen des April ein und Anfang Mai ist das aus 5—6 Stücken (einmal fand ich 7) bestehende Gelege vollzählig. Zieht im September, Oktober, je nach der Witterung. Im Jahre 1896 beobachtete ich eigentümlicherweise noch am 26. November eine

Schar Stare; die Felder waren da noch schneelos, aber recht hart gefroren.

56. *Oriolus oriolus* (L.) Sommervogel. Selten. Die Art hält sich hierorts nur an den freundlichsten Plätzen, die unsere Gegend bietet, in lichten, vorzugsweise hoch gelegenen Laubwäldern oder mit gemischtem Bestand bewachsenen Hainen, nahe am Wasser auf. Sie ist hier an einigen weit von einander entfernten Stellen dieser Art angetroffen worden, wo sie zweifelsohne nistet.

57. *Nucifraga caryocatactes* (L.) Gast. Als Nistvogel kommt die Art in unserem Gebiete nicht vor. Im ganzen habe ich etwa zehn hier geschossene Nußhäher gesehen, alle zweifelsohne Gäste von Osten und der Form *macrorhynchos* Brehm angehörend.

58. *Perisoreus infaustus* (L.) Strichvogel. Kommt jeden Herbst in größeren oder kleineren Scharen vor. Frühestens am 23. August beobachtet, am häufigsten doch im Oktober angetroffen. Bei der ersten Bekanntschaft mit diesem Vogel stutzt man über seinen eigentümlichen, lautlosen Flug und seine bis zur Unverschämtheit getriebene Neugierde. Der Grad letztgenannter Eigenschaft scheint doch bei den verschiedenen Schwärmen zu variieren, je nach zuvor mit dem Menschen gemachter Bekanntschaft. Mitteilungen von Fällen, daß dieser Vogel hierorts genistet hat, liegen vor, bedürfen aber der Bestätigung.

59. *Garrulus glandarius* (L.) Standvogel. Kommt allgemein vor. Nester mit 5–6 Eiern Mitte Mai.

60. *Pica pica* (L.) Standvogel. Kommt ziemlich allgemein vor. Nester mit 5–7, vereinzelt 8 Eiern, frühestens am 21. April, spätestens am 29. Mai gefunden. Die Elsterneier variieren in bemerkenswertem Grade, besonders in Bezug auf Zeichnung und Größe, weniger der Form nach. Von 100 Eiern meiner Sammlung mißt das größte 38×25 mm, das kleinste 30,2×22,5 mm.

61. *Lycos monedula* (L.) Strichvogel. Eine Kolonie dieser Vögel gibt es in unserem Gebiete nicht, vereinzelte Exemplare und kleinere Schwärme kommen aber, wenn auch selten, des Frühlings im April und Mai vor.

62. *Corvus corax* L. Standvogel. Der Rabe kommt äußerst spärlich in vereinzelten Pärchen in den öderen Gegenden unseres Gebietes vor. Einen Nestfund habe ich verzeichnet,

am 12. April 3 frische Eier, das Nest hoch oben in einer riesengroßen Tanne.

63. *Corvus cornix* L. Sommer- und Standvogel. Eine Minderzahl Individuen bleibt das ganze Jahr, die meisten aber ziehen zum Winter fort. Die Zahl der zurückgebliebenen Nebelkrähen vermehrt sich jedoch schon zeitig im März durch zurückkehrende Exemplare. Als Nistvogel kommt sie beinahe überall vor; tief drinnen in größeren Waldungen fehlt sie doch oder wird nur selten angetroffen. Nester mit 4—6 frischen Eiern frühestens am 18. April, spätestens am 22. Mai gefunden. Die Eier variieren recht sehr in der Stärke der Zeichnung, selbst ungefleckte Stücke kommen bisweilen vor. Die Eier messen im allgemeinen in der Länge 47—37 mm, in der Breite 33—28 mm. Zwei ungewöhnlich langgestreckte Eier meiner Sammlung weisen folgende Maße auf: 49×31 und 48×28.

64. *Corvus frugilegus* L. Strichvogel. Vorkommen analog dem der Dohle, wird nur des Frühlings im April, Mai in kleineren Flügen selten beobachtet.

65. *Lanius excubitor* L. Zufälliger Gast und auch als solcher sehr selten. Die Art ist hierorts von mir nur zweimal beobachtet; das erste Mal am 10. Oktober vor einigen Jahren, das andere Mal am 20. September vorigen Jahres, wo ich ein ♀ ad. erlegte. In beiden Fällen waren es einzelne Vögel.

66. *Lanius collurio* L. Sommervogel. Kommt recht spärlich vor. Nester mit 5—7 frischen Eiern gewöhnlich Anfang Juni.

67. *Muscicapa grisola* L. Sommervogel. Vor etwa zehn Jahren war diese Art ungemein zahlreich und war sowohl in Gärten und Hainen, wie auch tief in Einödwäldern anzutreffen. Seitdem hat sie bedeutend abgenommen, ist aber noch ziemlich allgemein. Nester mit 4—6 Eiern Mitte Juni.

68. *Muscicapa atricapilla* L. Sommervogel. Die Frequenz verändert sich bei dieser Art in gerade umgekehrtem Verhältnis zu dem der vorigen. Kommt allgemein vor und nimmt an Zahl zu. Nistet früher als *grisola*, die 5 Eier sind gewöhnlich Anfang Juni gelegt. Mit der Zunahme der Art vermehrt sich auch das Bedürfnis geeigneter Brutplätze; ausgestellte Nistkästchen, besonders v. Berlepsch's vorzügliches Kästchen A, werden gern aufgesucht.

69. *Ampelis garrulus* L. Strichvogel. Kommt im Herbste in wechselnder Menge vor. Sein Aufenthalt hierorts hängt von dem Beerenreichtum der *Sorbus aucuparia* ab, im Notfall verzehrt er auch die Beeren des spärlich wachsenden *Viburnum opulus*. Im Juni, Juli ist die Art einige wenigemale angetroffen worden; in meiner Sammlung befindet sich ein am 10. Juni geschossenes ♀ ad.

70. *Hirundo rustica* L. Sommervogel. Kommt allgemein vor. Nester mit 4—6 Eiern im Juni.

71. *Chelidonaria urbica* (L.) Sommervogel. Kommt nunmehr ziemlich spärlich vor. Die Anzahl scheint in steter Abnahme begriffen. Nester mit 5 Eiern im Juni.

72. *Clivicola riparia* (L.) Sommervogel. Kommt äußerst spärlich vor. Nur zwei kleine Kolonien finden sich, soweit mir bekannt, im Gebiete.

73. *Apus apus* (L.) Sommervogel. Ist recht allgemein verbreitet. Die 2—3 Eier werden im Juni, meist in Baumlöcher gelegt.

74. *Caprimulgus europaeus* L. Sommervogel. Kommt ziemlich spärlich vor. Nest mit 2 Eiern am 12. Juni.

75. *Picus canus* Gmel. Standvogel. Kommt im Gebiete selten vor, mit Ausnahme gewisser beliebter Orte, wo die Art beständig zu finden ist. Nest mit 5 Eiern am 16. Mai.

76. *Dendrocopus major* (L.) Standvogel. Der gemeinste der Spechte. Nester mit 5—7 Eiern im Mai.

77. *Dendrocopus leuconotus* (Bechst.) Am 17. Oktober v. J. erhielt ich ein ♂ dieser Art. Das Exemplar war leider untauglich zur Konservierung für meine Sammlung.

78. *Dendrocopus minor* (L.) Kommt sehr spärlich vor. Nest mit 4 Eiern am 30. Mai.

79. *Picoides tridactylus* (L.) Stand- und Strichvogel. Im Frühling und Sommer gehört dieser Specht zu den Seltenheiten, dagegen wird er im Herbst und Winter oft ziemlich allgemein angetroffen. Die Frequenz wechselt jedoch in verschiedenen Jahren. Daß die Art, obwohl selten, hierorts auch nistet, beweist ein Nestfund mit 4 Eiern am 29. Mai in einem Kiefernstumpf.

80. *Dryocopus martius* (L.) Standvogel. Nunmehr ziemlich spärlich vorkommend; diese Art hat bedauerlicher Weise bedeutend abgenommen. Der Schwarzspecht fällt recht oft dem Menschen

zum Opfer, teils jungen Büchsenschützen, denen es in den Fingern juckt, einen Schuß auf den großen, leicht zu erlegenden Vogel zu versuchen, teils einer Anzahl Bauernjäger, die ihm, glücklicherweise doch selten, nachstellen, weil er ihrer Ansicht nach „die Bäume austrocknet". Nester mit 4—5 Eiern im Mai.

81. *Jynx torquilla* L. Sommervogel. Ziemlich allgemein. Nester mit 7—11 Eiern Ende Mai oder Anfang Juni.

82. *Cuculus canorus* L. Sommervogel. Kommt allgemein vor. Der Kuckuck trifft hierorts gewöhnlich Mitte Mai ein, zuweilen auch früher, je nach der Witterung. Man hört ihn in diesem Monat und in der größeren Hälfte des Juni überall an geeigneten Orten; später im Juli wird sein Rufen seltener, und im August trifft man alte Kuckucke nur äußerst selten an. Die Eier werden so gut wie ausschließlich bei *Ruticilla phoenicurus* untergebracht. Zweimal habe ich *Motacilla alba* als Stiefeltern des Kuckucks angetroffen.

83. *Glaucidium passerinum* (L.) Standvogel, während der kältesten Winterszeit jedoch mehr oder weniger streichend und da verschiedene Male in einem hiesigen größeren Garten beobachtet. Kommt ziemlich selten vor, dürfte aber über den ganzen mit Nadelholz bestandenen Teil unseres Gebietes ausgebreitet sein. Hier, wie überall anderswo, sind Nestfunde dieser Eule äußerst selten. Ein einziger sicherer Fund aus dieser Gegend ist mir bekannt. Am 22. Mai fanden einige mit Abholzung beschäftigte Arbeiter ein Nest in einer Höhlung, wahrscheinlich einem Spechtloche, in einer bis zur Wurzel trockenen Kiefer, za. 4 m über der Erde. Einer der alten Vögel befand sich im Neste und wurde eingefangen. Das Nest enthielt vier eben ausgebrütete Junge, drei zum Ausfallen reife und ein äußerst schmutziges, unbefruchtetes Ei. Die Anzahl der Eier im Gelege war also acht gewesen. Die Leute brachten mir den ganzen Inhalt des Nestes, doch konnte nur das unbefruchtete Ei präpariert werden; dasselbe zeigt folgende Maße: 29,5×24 mm, Gewicht: 0,58 g. Zwei der zum Ausfallen reifen Eier habe ich in Spiritus aufbewahrt; diese messen 29,3×24,4 und 29×24,5 mm.

84. *Nyctala tengmalmi* (Gmel.) Standvogel. Kommt ziemlich allgemein vor. Sowohl natürliche, wie von Spechten angelegte Höhlungen in Laub- und Nadelbäumen dienen dieser Art als Nestplatz. Die 4—6 Eier werden zeitig gelegt und sind frisch

Mitte oder Ende April anzutreffen. 20 Eier meiner Sammlung zeigen folgende Maße: Maximum 36×26 und 35×28 mm. Minimum 31,5×26,5 mm, im Durchschnitt 33,4×26,9 mm.

85. *Surnia ulula* (L.) Strichvogel. Kommt im Herbst und Vorwinter in wechselnder Anzahl, in der Regel recht allgemein vor. Ob die Art im Gebiete nistet, ist zweifelhaft.

86. *Nyctea scandiaca* (L.) Strichvogel. Ist im Dezember—Februar selten in einzelnen Exemplaren anzutreffen. Scheint sich immer in offenem Terrain aufzuhalten und Wälder sorgfältig zu meiden.

87. *Syrnium uralense* (Pall.) Standvogel. Diese Art hat in den letzten Jahren in hohem Grade zugenommen und ist nunmehr eine ziemlich gewöhnliche Erscheinung. Das Leben und die Gewohnheiten des Vogels scheinen schwer zu erforschen; die erhaltenen Exemplare wurden gewöhnlich auf einem Baumaste sitzend beobachtet. Bei etwa zwanzig Individuen dieser Art, die ich zu verschiedenen Jahreszeiten erhalten und untersucht, habe ich im Magen nichts weiter als kleinere Nager oder Reste solcher angetroffen. Einmal am 10. Mai wurde mir ein am Neste erlegtes Exemplar nebst Nest gebracht, welches zwei zum Ausfallen reife Eier erhielt. Die Maße der Eier waren 51×43,5 und 50,3×44 mm. Auf dieselbe Weise erhielt ich drei pulli am 3. Juni. In beiden Fällen hatte der Vogel ein altes Nest, wahrscheinlich von *Buteo buteo* aufgesucht.

88. *Syrnium lapponicum* (Retz.) Gelegentlicher Gast und äußerst selten angetroffen. In einer größeren Waldung wurde ein alter Vogel am 2. November erlegt. Dies Exemplar verwahre ich in meiner Sammlung.

89. *Asio otus* (L.) Sommervogel. Überwinternde Exemplare der Art wurden meines Wissens nicht beobachtet. Kommt recht allgemein vor. Mitte Mai ist das aus 5—7 Eiern bestehende Gelege gewöhnlich vollzählig. In allen mir bekannten Fällen waren die Eier in alten Krähennestern untergebracht. Durchschnittsmaße von 30 Eiern meiner Sammlung 40,8×32,8 mm.

90. *Asio accipitrinus* (Pall.) Sommervogel und Durchzügler. Als Nistvogel kommt die Art hier ziemlich spärlich vor, im Herbst ist ihre Anzahl größer, vermehrt durch durchziehende Individuen. Der Vogel nistet etwas später als *otus*, was möglicherweise durch die ganz verschiedenen Heckplätze bedingt

wird. Soweit sich aus dem unbedeutenden Material meiner in unserem Gebiete zusammengebrachten Sammlung (14 Stück) ein Schluß ziehen läßt, gleichen die Eier an Größe vollkommen denen von *otus*.

Ende Oktober schoß ich eines Abends ein ♂ ad. dieser Art, das bei näherer Untersuchung in seinem Gefieder Schmarotzerfliegen beherbergte. Mit vieler Mühe gelang es mir, zwei der Tiere einzufangen, die sich in den Unterschwanzdecken aufhielten und sandte sie meinem Freunde, dem bekannten Entomologen Dr. E. Bergroth in Tammerfors. Dieser erkannte sie als bisher in der Wissenschaft unbekannte Schmarotzer und beschrieb sie später unter dem Namen *Ornithomyia chloropus* (Meddelanden af Societas pro Fauna et Flora Fennica, H. 27 1901). Ich erwähne dies, weil ich überzeugt bin, daß derartige Schmarotzer oft übersehen werden. Auf einem kurz vorher erlegten Exemplar von *Syrnium uralense* fand ich auch einmal *Hippobosciden*, deren habhaft zu werden, mir leider nicht glückte.

91. *Bubo bubo* (L.) Standvogel. Kommt noch spärlich im Gebiete vor, indes gehört die Art auch hier zu denen, die zum Untergang verurteilt sind. Die 2—4 Eier werden gewöhnlich Mitte oder Ende April gelegt. 20 Exemplare meiner Sammlung messen im Durchschnitt 61,4×51,6 mm.

92. *Falco peregrinus* Tunst. Sommervogel. Kommt spärlich vor und scheint sich mit Vorliebe in der Nähe seichter, grasbewachsener Weiher, die reich an Enten sind, aufzuhalten. Der Nestplatz variiert bedeutend, in der Regel befindet er sich auf einem hohen Baume und in diesem Falle gewöhnlich in einem in Beschlag genommenen *Corvus*- oder *Buteo*nest; doch sind mir auch zwei Fälle bekannt, wo das Gelege sich auf einem Moor in der Vertiefung eines Mooshümpels befand. Ende Mai enthält das Gelege 2—4 Eier. Die Durchschnittsmaße meiner aus 14 Stück bestehenden Sammlung betragen 52,9×41,4 mm.

93. *Falco subbuteo* L. Sommervogel. Kommt im allgemeinen recht spärlich vor, obwohl er an gewissen Orten stets anzutreffen ist. Die Eier werden spät gelegt; erst gegen Mitte Juni ist das aus 4 Eiern bestehende Gelege vollzählig. 14 Eier meiner Sammlung messen durchschnittlich 41,8×32,6 mm.

94. *Falco aesalon* Tunst. Durchzügler. Im Frühling und besonders im Herbst ziemlich allgemein durchziehender Vogel.

95. *Tinnunculus tinnunculus* (L.) Sommervogel. Kommt allgemein vor. Das aus 4—6 (bisweilen 7) Eiern bestehende Gelege findet man gewöhnlich in der zweiten Hälfte des Mai. Die Eier meiner aus 50 Stück bestehenden Sammlung messen im Durchschnitt 39,9×31,9 mm.

96. *Pernis apivorus* (L.) Sommervogel. Kommt zerstreut über unser ganzes Waldgebiet vor, obwohl überall ziemlich spärlich. Die Nester werden sowohl in Laub- wie Nadelbäumen angelegt und enthalten immer 2 Eier (in 30 Fällen), später im Juni, in der Regel Mitte des Monats. Das zeitigste Datum für den Fund frischer Eier war am 9. Juni, das späteste am 7. Juli, Die Eier variieren beträchtlich, sogar im selben Gelege, was Größe und Zeichnung betrifft, dagegen sind Abweichungen in der Form ziemlich ungewöhnlich. Ein Ei meiner Sammlung ist langgestreckt und misst 54×39 mm. Für die in unserem Gebiet zusammengebrachten 40 Eier meiner Sammlung betragen die Durchschnittsmaße 51,85×42,5 mm.

97. *Pandion haliaëtus* (L.) Sommervogel. Kommt sehr spärlich vor und nimmt Jahr für Jahr an Zahl ab. Die wenigen mir bekannten Nestfunde fallen alle in die Mitte Mai.

98. *Buteo buteo* (L.) Sommervogel. Kommt allgemein vor und ist nebst dem Turmfalken hierorts der gewöhnlichste Raubvogel. Nistet in beinahe jeder Waldung größeren Umfanges. Das aus 2—4 (in der Regel 3) Eiern bestehende Gelege ist gewöhnlich Mitte Mai vollzählig. Die Eier weichen in Zeichnung und Größe stark von einander ab, Varianten in der Form sind dagegen selten. Ein aus zwei langgestreckten Eiern bestehendes Gelege meiner Sammlung weist folgende höchst ungewöhnliche Maße auf: 63×42 und 62×42,5 mm. 100 Eier meiner Sammlung messen im Durchschnitt 55,6×43,6 mm.

99. *Archibuteo lagopus* (Brünn.) Zufälliger Gast. Sehr selten und, soweit mir bekannt, nur einige wenige Male im Herbste angetroffen worden.

100. *Aquila chrysaëtus* (L.) Gelegentlicher Gast. Seit mindestens 20 Jahren hierorts nicht mehr nistend. Ab und zu stößt man im Herbste noch auf ein Exemplar, in allen mir bekannten Fällen junge Vögel. Ein solches am 23. November erhaltenes Exemplar verwahre ich in meiner Sammlung.

101. *Aquila maculata* (Gm.) Zu meiner großen Überraschung brachte mir ein Bauer im Frühling 1902 ein von ihm selbigen Tages geschossenes Exemplar dieser Art, das für unsere Gegend ein Unikum sein dürfte. Ich verwahre den am 15. Juni erlegten Vogel. Das Exemplar, ein ♂ mit abgetragenem Gefieder, maß in frischem Zustande: Länge 600 mm, Flügel 470 mm, Schwanz 230 mm.

102. *Accipiter nisus* (L.) Sommervogel, in vereinzelten Fällen auch Standvogel. Kommt recht allgemein vor. Ende Mai ist das aus 4—5 Eiern bestehende Gelege in der Regel vollzählig. Die im allgemeinen schön gezeichneten Eier messen im Durchschnitt von 40 Stück: 40,9×32,3 mm.

103. *Astur palumbarius* (L.) Stand- und Strichvogel. Die Frequenz vorliegender Art scheint in den verschiedenen Jahreszeiten bedeutenden Veränderungen unterworfen zu sein. Im Frühjahr und besonders im Herbst, wenn ihre Zahl sich durch streichende Individuen vermehrt, ist der Bestand reichlich, die Anzahl überwinternder Vögel dagegen unbeträchtlich. Als Nistvogel kommt er auch ziemlich spärlich vor. In den ersten Tagen des Mai enthalten die Nester vollzählige Gelege frischer Eier, 2—4 Stück. Bei 20 Eiern meiner Sammlung ergibt sich ein Durchschnittsmaß von 59,58×46,24 mm. Dieselben sind ungefleckt; wenigstens habe ich aus unserem ganzen Gebiet nicht ein einziges Ei mit deutlicher von Farbpigment herrührender Zeichnung gesehen.

104. *Circus cyaneus* (L.) Zufälliger Gast. Obwohl für die Art geeignete Örtlichkeiten sich im Überfluß finden, sind mir nur drei Fälle vom Vorkommen derselben bekannt: zwei von mir selbst im Frühling beobachtete adulte Individuen, sowie ein junger Herbstvogel, den ein hiesiger mir bekannter Jäger erlegt hatte.

105. *Columba oenas* L. Sommervogel. Kommt ziemlich selten vor, nistet aber zweifelsohne auch hier, obwohl es mir nicht geglückt ist, ein Nest dieser Art zu finden.

106. *Columba palumbus* L. Sommervogel. Kommt allgemein vor. Besonders auffallend ist die große Anzahl der Art im Herbste, wenn die Individuen sich vereinigt haben und die Ackerfelder heimsuchen. Das äußerst kunstlos gefügte Nest wird auf Tannen gebaut, oft in ganz kleinen und zwar so niedrig,

daß man dessen Inhalt mit der Hand erreichen kann. Die zwei Eier findet man etwa Mitte Mai.

107. *Lagopus lagopus* (L.) Standvogel. Kommt spärlich an geeigneten Plätzen vor. Nest mit 10 Eiern am 28. Mai.

108. *Bonasia bonasia* (L.) Standvogel. Obwohl Gegenstand eifriger Verfolgung, besonders von seiten bäuerlicher Jäger, hat sich der Stamm wunderbarer Weise doch gut erhalten. Die Art kommt noch ganz allgemein vor. Gelege von 10—12 Eiern in den ersten Tagen des Juni.

109. *Tetrao tetrix* L. Standvogel. Der am allgemeinsten vorkommende Tetraonide scheint sich, obgleich jährlich in großen Mengen geschossen, ziemlich gut zu erhalten, doch kann man eine langsame Abnahme der Frequenz deutlich konstatieren. Mehrere von mir Ende Mai und Anfang Juni gefundene Gelege enthielten 10 Eier.

Um die Anzahl der für die jagdbaren Hühnervögel gefährlichen Raubvögel zu vermindern, wendet man hier zu Lande leider in recht großer Ausdehnung gewöhnliche Pfahleisen mit flachen, unbekleideten Bügeln an. Dies empörende Folterinstrument, dessen Gebrauch aus Humanitätsrücksichten verboten werden müßte, wird hier kritiklos von jedermann angewendet. Das Fangergebnis weist natürlich eine Menge unschädlicher neben schädlichen Vögeln auf. Zum Beweis für die Zweckwidrigkeit des Werkzeuges auch vom Gesichtspunkte der Jagdpflege will ich anführen, daß in zwei mir bekannt gewordenen Fällen auch Birkhühner in solchen Eisen gefangen wurden.

110. *Tetrao urogallus* L. Standvogel. Kommt immer noch ganz allgemein vor, obwohl natürlicher Weise auch diese Art Gegenstand eifriger und lohnender Jagd ist. Nester mit vollem Gelege von 8—10 Eiern findet man gewöhnlich Mitte Mai.

111. *Tetrao tetrix* L. × *urogallus* L. Sehr selten anzutreffen, doch dürfte wenigstens das ♀ oft mit dem der vorhergehenden Arten verwechselt werden. Ich habe nur ein einziges hier geschossenes Exemplar, ein ♂, in Händen gehabt. Der Vogel wurde mit einer Partie *tetrix* auf dem hiesigen Wochenmarkte feilgeboten.

112. *Perdix perdix* (L.) Standvogel. Die Frequenz variiert in den verschiedenen Jahren, je nachdem die Art die vielen Widerwärtigkeiten der kalten Jahreszeit hat überwinden können.

Nach Wintern mit anhaltendem Tauwetter inmitten Perioden starker Kälte und damit zusammenhängenden Nahrungssorgen ist der Stamm bisweilen stark dezimiert. Im großen ganzen ziemlich spärlich. Die größte Anzahl Eier, die ich in einem Gelege gefunden habe, war 22 Stück am 7. Juni.

113. *Grus grus* (L.) Sommervogel. Kommt recht allgemein vor, da der Art zusagende Plätze in Menge vorhanden sind. Trifft gewöhnlich Anfang April, bisweilen auch wohl schon Ende März ein. Im August, wenn die Jungen herangewachsen sind, sammeln sich die Kraniche in Scharen: ich zählte einmal die Anzahl der Individuen in einem solchen ganz niedrig und gerade über mich hinziehenden Fluge, und das Resultat ergab 53 Stück — ein stattlicher Anblick! Das Nest enthält Anfang Mai zwei frische Eier. Dieselben messen 100—96× 67—61 mm.

114. *Ortygometra porzana* (L.) Sommervogel. Die leicht erkennbare Stimme der Art läßt sich allgemein an den einzigen Stellen vernehmen, wo sie hier vorkommt, dichten *Equisetum*wucherungen in seichten Sümpfen oder Buchten. Nach den wenigen Nestfunden, die mir geglückt, zu urteilen, nistet die Art sehr spät, Mitte oder Ende Juli: so fand ich einmal 10 frische Eier am 31. Juli.

115. *Crex crex* (L.) Sommervogel. Allgemein vorkommend, doch scheint die Frequenz in verschiedenen Jahren abzuändern; im Sommer 1898 z. B. ließ sich die Art auffallend spärlich vernehmen. Die 8—11 Eier werden spät, erst Ende Juni oder Anfang Juli gelegt.

116. *Vanellus vanellus* (L.) Sommervogel. Nistet, wenngleich selten, in unserem Gebiete. Des Frühlings, während der Monate April und Mai, habe ich zu wiederholten Malen kleinere Trupps dieser Art angetroffen; ein Nestfund mit Eiern dagegen war nicht zu verzeichnen.

117. *Charadrius pluvialis* L. Durchzügler. Regelmäßige, wenn auch recht spärliche Erscheinung während der Hauptzüge, sowohl im Frühling: April und Mai, wie auch während des Herbstes von September bis Oktober.

118. *Charadrius dubius* Scop. Sommervogel. Äußerst selten vorkommend. Daß die Art indes hierorts bisweilen brütet, beweist ein, soweit mir bekannt, einziger Fund von Dunenjungen am 20. Juni.

119. *Tringa alpina* L. Durchzügler. Aus einem am 3. September angetroffenen größeren Trupp glückte es mir, einen jungen Vogel zu erlegen. Dieser Fall dürfte der einzige sichere Beweis für das Auftreten dieser Art in unserem Bezirke sein. Den hier und da im weichen Tonbett der Ufer auftretenden Fußspuren nach zu urteilen, scheint doch diese oder möglicherweise eine nahe verwandte Art während des Herbstzuges nicht so ganz selten zu sein.

120. *Philomachus pugnax* (L.) Durchzügler. Während des in langsamerem Tempo geschehenden Herbstzuges kommt die Art an geeigneten Stellen ziemlich allgemein vor. Schon in den ersten Tagen des Juli kann man die ersten kleineren Scharen von jungen Vögeln antreffen, die dann später im August und besonders bei schönem Wetter zu ganz gewöhnlichen Erscheinungen werden. Spätestens am 16. September beobachtet. Während des Herbstzuges habe ich alte Vögel weder gesehen, noch erhalten.

121. *Tringoides hypoleucus* (L.) Sommervogel. Kommt allgemein vor, vorzugsweise an Gewässern mit waldbewachsenen Ufern. Nester mit 4 Eiern Ende Mai, Anfang Juni.

122. *Totanus littoreus* (L.) Durchzügler. Auf einem innerhalb unseres Beobachtungskreises gelegenen, weitgestreckten und äußerst seichten Teiche, der zum größten Teile mit *Equisetum*, *Sparganium*, *Alisma* und ähnlichen Pflanzen durchwachsen ist, welche hier und da einen Teil der Wasseroberfläche freilassen, ist die Art hauptsächlich im August recht allgemein anzutreffen. Die Vögel kommen in kleineren Trupps von 4 bis 8 Individuen vor. Ihr Aufenthalt hier scheint im allgemeinen nur einige Stunden zu dauern, wogegen an windstillen, warmen Tagen die Scharen einander in rascher Folge ablösen. Trotz des eifrigsten Suchens habe ich hier niemals alte Exemplare der Art gefunden, und die Schwärme bestehen stets ausschließlich aus jungen Vögeln. Dies dürfte seine Ursache wohl darin haben, daß die älteren Vögel zu anderer Zeit ziehen als die jungen, und da oben beschriebene Lokalität von meinem Heim ziemlich entfernt gelegen ist, habe ich dieselbe vielleicht nicht oft genug besucht. Daß auch der Frühlingszug der Totaniden über unsere Gegenden geht, beweisen die Locktöne, die sich oft in den Frühlingsnächten aus der Luft vernehmen lassen.

123. *Totanus fuscus* (L.) Durchzügler. An demselben Platze und zu derselben Zeit wie vorstehende Art wird auch diese angetroffen, indes bedeutend zahlreicher als *littoreus*. Die Anzahl der Individuen in den einzelnen Scharen ist ebenfalls größer, 10—16 Stück. Auch von dieser Art ist es mir nicht geglückt, auch nur eines einzigen ausgewachsenen Exemplares habhaft zu werden.

124. *Totanus totanus* (L.) Durchzügler. Von durchziehenden Totaniden ist diese Art die ungleich seltenste. Ich habe nur zwei Exemplare angetroffen, beide junge Vögel und zwar Ende August, auch an dem oben (sub 122) beschriebenen Orte.

125. *Totanus glareola* (L.) Durchzügler. Wird spärlich in Trupps von einigen wenigen Individuen angetroffen, im übrigen unter den gleichen Verhältnissen wie die vorhergehenden. Auch von dieser Art habe ich nur junge Vögel erhalten.

126. *Totanus ochropus* (L.) Sommervogel. Kommt selten vor, indes deuten wiederholte Funde der Art im Monat Juni darauf hin, daß die Art zu den Nistvögeln unseres Gebietes zu rechnen ist, obwohl bindende Beweise dafür nicht vorliegen.

127. *Numenius arcuatus* (L.) Sommervogel. Kommt ziemlich allgemein vor. Das aus 4 Eiern bestehende Gelege ist in der zweiten Hälfte des Mai vollzählig.

128. *Numenius phaeopus* (L.) Zufälliger Gast. Mit Sicherheit ist hierorts nur ein einziges Exemplar angetroffen worden, nämlich ein junger Vogel am 10. August.

129. *Gallinago major* (Gm.) Sommervogel und Durchzügler, selten vorkommender Brutvogel; einen einzigen Nestfund habe ich zu verzeichnen gehabt: 4 Eier am 6. Juni. Dagegen werden durchziehende Exemplare gewöhnlich Anfang September oft in großer Menge angetroffen. Stoppelfelder sind zu dieser Zeit ihr bevorzugter Aufenthaltsort.

130. *Gallinago gallinago* (L.) Sommervogel. An der Art zusagenden Plätzen kommt sie allgemein vor. Nester mit 4 Eiern während der zweiten Hälfte des Mai.

131. *Gallinago gallinula* (L.) Durchzügler. Während ihres spät angetretenen Herbstzuges, gewöhnlich erst Ende September, ist diese Art hierorts ziemlich zahlreich anzutreffen.

132. *Scolopax rusticula* L. Sommervogel. Kommt ziemlich spärlich vor. Nester mit 4 Eiern gewöhnlich in der ersten Hälfte des Mai.

133. *Cygnus cygnus* (L.) Durchzügler. Sowohl während des Frühlings- wie des Herbstzuges ist die Art eine regelmäßige Erscheinung auf mehreren unserer Seen.

134. *Anser fabalis* (Lath.) Durchzügler. Passiert zahlreich, sowohl im Frühling wie im Herbst.

135. *Anas boscas* L. Sommervogel. Kommt allgemein vor und ist nebst der Krickente die gewöhnlichste *Anas*-Art. Trifft meistens schon in den ersten Tagen des April ein und bleibt, bis die Seen sich mit Eis überziehen. Nester mit 8—10 Eiern Mitte Mai.

136. *Anas penelope* L. Sommervogel und Durchzügler. Nistet in unserem Gebiete nur sehr spärlich und ist während der Brutzeit in vereinzelten Pärchen auf Waldseen mit hartem Boden und klarem Wasser anzutreffen, scheint also dann die von Sumpfmarken umgebenen und durch ihre üppige Vegetation gekennzeichneten Gewässer zu meiden, welche sonst den Lieblingsaufenthalt für die nächsten Anverwandten der Art bilden. Während der Zugzeiten ist der Vogel allgemein. Nest mit 8 Eiern am 29. Mai.

137. *Anas querquedula* L. Sommervogel. Während des Frühlingszuges, wo das Federkleid der Enteriche sich mit Leichtigkeit auch in weiter Entfernung feststellen läßt, habe ich auch diese Art oft genug angetroffen. Als Nistvogel ist sie selten und kommt, soweit mir bekannt, nur an einer einzigen Stelle vor, obwohl auch dort spärlich.

138. *Anas crecca* L. Sommervogel. Kommt allgemein vor. Nester mit 8—10 Eiern in der letzten Hälfte des Mai.

139. *Dafila acuta* (L.) Durchzügler und in einigen vereinzelten Fällen auch Brutvogel. So z. B. wurde einmal im Juli ein ♀ mit sechs nur wenige Tage alten Jungen in einer mit *Equisetum* durchwachsenen Au von mir angetroffen. Während der Zugzeiten, besonders im Herbst, ist die Art allgemein und kommt dann in großen Scharen vor.

140. *Spatula clypeata* (L.) Sommervogel. Kommt ziemlich spärlich vor, hat aber in den letzten Jahren an Anzahl merkbar zugenommen. Nest mit 8 Eiern am 4. Juni.

141. *Fuligula fuligula* (L.) Sommervogel. Als Nistvogel ist die Art selten anzutreffen und als solcher auch nur einige wenige

Male beobachtet worden. Auch zur Zeit des Herbstzuges ist der Vogel selten.

142. *Fuligula marila* (L.) Durchzügler. Wird selten während des Herbstzuges wahrgenommen.

143. *Fuligula clangula* (L.) Sommervogel. Recht allgemein vorkommend, brütet er in vereinzelten Pärchen über die zahlreichen Seen unseres Beobachtungsgebietes verbreitet. Nest mit 9 Eiern am 25 Mai.

144. *Fuligula ferina* (L.) Sommervogel. Mit Sicherheit nur in einem einzigen Falle konstatiert, wo im Monat Juni ein Pärchen auf einem vorzugsveise von Waldungen umgebenen See vorkam und vermutlich auch nistete.

145. *Harelda hyemalis* (L.) Durchzügler. Wird während des Frühlingszuges spärlich angetroffen, dagegen ist die Art im Herbste eine recht gewöhnliche Erscheinung. Kommt hierorts nie in größeren Scharen vor, sondern nur entweder in kleineren Trupps von 5—6 Individuen, paarweise oder auch vereinzelt.

146. *Oedemia nigra* (L.) Durchzügler. Eine sehr gewöhnliche Erscheinung während des Herbstzuges. Besonders junge Vögel kommen zu dieser Zeit in großer Menge vor, obwohl nicht so zahlreich wie die der folgenden Art. Ist auch während des Frühlingszuges in großen Flügen zu beobachten.

147. *Oedemia fusca* (L.) Durchzügler und möglicherweise in vereinzelten Fällen auch Brutvogel. In den Monaten Juni, Juli ist der Vogel hierorts zu wiederholten Malen angetroffen worden, doch liegt kein sicherer Beweis für sein Brüten hier vor. Zur Zeit des Frühlings- und besonders des Herbstzuges ist die Art allgemein und kommt oft in unglaublich großen Scharen vor.

148. *Mergus albellus* L. Durchzügler. Ist nur sehr selten während des Herbstzuges anzutreffen. In meiner Sammlung befindet sich ein hierorts am 26 Oktober geschossener junger Vogel.

149. *Mergus serrator* L. Sommervogel. Kommt selten vor und wird brütend nur an den größten Seen unseres Beobachtungsgebietes angetroffen. Durchziehende Vögel dieser Art sind nicht beobachtet worden.

150. *Mergus merganser* L. Durchziehende Exemplare der Art kann man bisweilen im Herbste beobachten. Vorliegende Mitteilungen über das Brüten derselben in unserer Gegend erscheinen mir unsicher und bedürfen in jedem Falle der Bestätigung.

151. *Sterna hirundo* L. Sommervogel. Kommt recht spärlich vor und scheint an Anzahl leider immer mehr abzunehmen. Die Ursache hierzu dürfte wenigstens stellenweise darin zu suchen sein, daß die Eier zu wiederholten Malen den Vögeln genommen werden, weshalb diese schließlich die Gegend verlassen. Nester mit 2 bis 3 Eiern Ende Mai, Anfang Juni.

152. *Larus canus* L. Sommervogel. Im Verhältnis zu der großen Menge passender Lokalitäten, die unser Gebiet der Art bietet, kommt diese Möve nur sehr spärlich vor. Der Grund dafür dürfte derselbe sein, wie bei der Seeschwalbe: wiederholte Beunruhigungen während der Brutzeit. Nester mit 2 bis 3 Eiern zu derselben Zeit wie bei der vorhergehenden.

153. *Larus fuscus* L. Sommervogel. Auch diese Art kommt ziemlich spärlich vor. Während der Brutzeit halten sich die Vögel gern an oft ganz kleinen Teichen und Seen auf, die rund herum von schwer zugänglichem und daher selten aufgesuchtem Sumpfboden umgeben sind. Nester mit 3 Eiern Ende Mai.

154. *Larus argentatus* Brünn. Strichvogel. An den größten Seen unseres Beobachtungsgebietes ist die Art ab und zu in geringer Anzahl anzutreffen. Am häufigsten ist sie im Herbst und hält sich hier dann solange auf, wie die Witterung irgend zuläßt; so erhielt ich einmal ein altes ♂ im Winterkleide noch am 29. November.

155. *Colymbus cristatus* L. Sommervogel. Kommt ziemlich allgemein vor. Vollzählige Gelege von 4—5 frischen Eiern findet man gewöhnlich in den ersten Tagen des Juni. Die Eier messen im Durchschnitt von 25 in meiner Sammlung befindlichen Stücken 54,2×38,2 mm.

156. *Colymbus griseigena* Bodd. Sommervogel. Kommt selten vor, wird aber doch hier und da im Gebiete angetroffen. Ein einziger Nestfund ist mir bekannt: 4 Eier am 7. Juni; diese maßen 52—50,5×34,6—33 mm.

157. *Colymbus auritus* L. Sommervogel. Der allgemeinste Lappentaucher in unserem Bezirke, der an keinem für diese

Vögel passenden See fehlt. Seine 4 bis 6 Eier findet man gewöhnlich zu derselben Zeit wie die von *cristatus*. Deren Maße betragen im Durchschschnitt von 30 Stück 44,9×31,7 mm.

158. *Gavia arctica* (L.). Sommervogel. Kommt allgemein vor. Während der Brutzeit sind abseits gelegene Wald- und Bruchseen die Lieblingsaufenthaltsorte der Art, doch ist sie auch, wenngleich seltener, auf Seen anzutreffen, die von kultiviertem Boden umgeben sind. Die Eier, in allen mir bekannten Fällen zwei an der Zahl, findet man in der Regel in der ersten Hälfte des Juni. Die Maße betragen im Durchschnitt von 25 Stück aus unserer Gegend 85,2×53,6 mm.

159. *Gavia lumme* (Gunn.). Sommervogel. Auch diese Art tritt allgemein auf und hält sich am liebsten an kleinen Teichen und Seen auf, wie sie die ausgedehnten Sumpfländereien unseres Beobachtungsgebietes in Menge aufzuweisen haben. Die Eier, ebenfalls immer zwei an der Zahl, werden zu derselben Zeit gelegt wie die der vorhergehenden und messen im Durchschnitt von 20 Stück meiner Sammlung 75,8×46,1 mm.

Versuch einer Avifauna Mähr.-Weisskirchens.

Von **Otto Bernbauer.**

Die kurze Zusammenstellung meiner bisherigen Beobachtungen und Wahrnehmungen über die Ornis der Umgebung Weißkirchens soll nur ein Versuch erster literarischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Ornithologie sein und gab dazu in erster Linie Veranlassung die gütige Anregung und Unterstützung meines hochverehrten Lehrers und Professors Herrn Bruno Schweder, in zweiter Linie mein Lehrmeister in der Taxidermie, der Präparator Karl Schuller, der die Freundlichkeit hatte, mir die Daten über in der Umgebung erlegter, ihm zum Präparieren eingesandter Vögel zukommen zu lassen.

Bevor ich auf mein Thema eingehe, will ich eine kurze Skizze meines Beobachtungsgebietes voraussenden.

Das gesamte Beobachtungsgebiet umfaßt eine Fläche von rund 254 km² (4·4 Quadratmeilen) und hat die Gestalt eines Viereckes. Die Grenze bildet der Linienzug, der im Westen bei Leipnik beginnt, nach Keltsch, dem südlichsten Punkte führt, wo seinerzeit Herr Lehrer Čapek seine ornithologische

Tätigkeit entfaltete, von hier aus nach Löschna, dem östlichsten Punkte, abzielt, um bei Lindenau, den nördlichsten Teil des Beobachtungsgebietes zu erreichen und wieder nach Leipnik zurückzukehren.

Vom geologischen Standpunkte aus bietet dieses Gebiet genug des Interessanten, insoferne, als sich gerade hier eine jener Stellen befindet, wo das Gebirgssystem der Sudeten dem der Karpathen bis auf 3 Kilometer Entfernung genähert ist.

In seiner ganzen Masse besteht dieses Hügelland aus Culm (Konglomerat und Grauwacke) mit häufig auftretenden Inseln von Devonkalk, ferner aus 2 eingesprengten Stöcken von Menelitschiefer, (bei Parschowitz und Hleis) und wird von Osten nach Westen nur vom Alluvium des Beczwatales durchbrochen.*)

Obgleich die Umgebung von Mähr.-Weißkirchen als landschaftlich schön bezeichnet werden kann, so bietet sie immerhin nur wenig bemerkenswerte Punkte, auf die ich im folgenden etwas näher eingehen will.

Etwa eine halbe Stunde von Weißkirchen liegt in südlicher Richtung das Bad Töplitz, dessen kohlensäurehältiges Mineralwasser bei einer ziemlich konstanten Temperatur von etwas über 22° C. sowohl für Bäder, als auch für inneren Gebrauch geschätzt wird. Gegenüber von diesem reizend gelegenen Kurorte befindet sich am Propast, einer kleinen Erhebung, eine Erdspalte im Devonkalk, die unter dem Namen „Gevatterloch“ allgemein bekannt ist. Dasselbe bildet im Ausgehenden ein Oval, dessen Länge etwa 190 m beträgt und am Grunde, in einer Tiefe von 70·9 m, Wasser enthält, das mit dem Steigen und Sinken der Beczwa zu- und abnehmen soll.

Von hier aus setzen wir unsere Wanderung in südöstlicher Richtung fort und gelangen nach einer guten Marschstunde nach Skalička, woselbst sich, zu vorübergehendem Sommersitze der Fürsterzbischöfe von Olmütz, ein kleines Schlößchen befindet, das von einem wohlgepflegten Parke umgeben ist.

Als beliebter Ausflugsort der Weißkirchner sei endlich die altehrwürdige Burgruine „Helfenstein“ bei Leipnik erwähnt,

*) Die kurze geologische Skizze ist dem »Bericht über die geologische Aufnahme der Umgebung von Mähr.-Weißkirchen von Dr. L. v. Tausch« entnommen.

von der aus man eine herrliche Aussicht einerseits über das Beczwatal, andererseits auf einen bewaldeten Höhenrücken, der sich an den Helfenstein anschließt und bis Töplitz fortzieht, genießt.

Die Berichte über Vorkommnisse früherer Jahre, die mir der hiesige auch als Entomologe verdiente Präparator Herr Karl Schuller, durch dessen Hand die meisten erlegten Stücke gegangen sind, zur Verfügung stellte, reichen bis zu den Jahren 1875. Viele derselben befinden sich, künstlerisch präpariert, in seiner musterhaften Sammlung und will ich diese Belegstücke bei meiner Abhandlung mit [K. Sch.] bezeichnen. Die Stücke, die nach 1901 erlegt wurden, hatte ich selbst Gelegenheit zu sehen und habe auch oft am Präparieren derselben teilgenommen.

Zum Schlusse will ich mir noch erlauben, Herrn Prof. Bruno Schweder und Herrn Karl Schuller an dieser Stelle meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank für die gütige Unterstützung und Anweisung auszusprechen.

1. *Urinator lumme* (Gunn.) Nordseetaucher. Wird auf dem Durchzuge vor dem Einfrieren der Gewässer beobachtet. Bisher wurden 5 Exemplare erlegt und gefangen. Das letzte wurde im Jahre 1895, in ein Fischnetz verwickelt, erbeutet. Zu bemerken wäre, daß alle Stücke, bis auf ein altes ♂, das von einem Kutscher auf einem kleinen Teiche 1887 gefangen wurde, junge Vögel waren. [K. Sch.]

2. *Colymbus cristatus* L. Haubensteißfuß. Öfters im Winter und Frühjahre zu beobachten. Vor einigen Jahren wurden bei Bodenstadt 5 Stück erlegt.

3. *Colymbus griseigena* Bodd. Rothalssteißfuß. Mitte April 1881 wurde ein ♂ bei der Beczwabrücke in Mähr.-Weißkirchen beim Fischen in einem Fischernetz gefangen. [K. Sch.]

4. *Colymbus nigricollis* (Brehm.) Schwarzhalssteißfuß. Ein ♂ wurde bei Czernotin 1898 im Winter erlegt. Zwei weitere Stücke wurden vor einigen Jahren gefangen, und zwar ein ♂ bei Ohrensdorf und ein ♀ an der Beczwa bei Mähr.-Weißkirchen. [♂ und ♀ K. Sch.] Das letzte Exemplar wurde in der ersten Juniwoche 1905 bei Bodenstadt zur Strecke gebracht.

5. *Colymbus nigricans* Scop. Zwergsteißfuß. Manchen Winter auf dem Zuge.

6. *Stercorarius cepphus* (Brünn.) Lanzettschwänzige Rauhmöve. Ein Exemplar dieser Art wurde Ende 1879 bei Husto-

petsch vom Förster Zelinka erlegt; ein weiteres Stück Ende November 1895 bei Leipnik. Ersteres Stück befindet sich im freiherrlich Baillou'schen Schlosse in Hustopetsch.

7. *Larus ridibundus* L. Lachmöve. Der Frühjahrszug fällt sehr regelmäßig in den Anfang des März. Am 11. März 1904 beobachtete ich 12 Uhr nachts einen Zug von einigen hundert Möven, der etwa 10 Minuten dauerte und in nördlicher Richtung verlief. Einige Tage nach dem Hauptzuge beziehen die Möven das Beczwatal, das sie Ende Juni, nachdem das Brutgeschäft vollzogen, verlassen.

8. *Sterna hirundo* L. Flußseeschwalbe. Im Juli 1887 wurde ein Exemplar bei Hustopetsch vom Verwalter Valenta erlegt. Wird ab und zu beobachtet.

9. *Sterna minuta* L. Zwergseeschwalbe. Ende Juli 1895 erlegte Baron Hermann Baillou ein Stück bei Hustopetsch. Im Besitze des Erlegers.

10. *Mergus merganser* L. Gänsesäger. Ein ausgefärbtes ♂ wurde Ende Februar 1878 bei Hustopetsch erlegt. Im Jugendkleide schon öfters erbeutet worden. Ein Stück aus Kamenez befindet sich bei Herrn Förster Wlkovsky.

11. *Nyroca fuligula* (L.) Reiherente. Mitte April 1880 wurde ein ♂ bei Töplitz vom damaligen Forstadjunkt Binko erlegt, einige Jahre darauf ein zweites Exemplar.

12. *Nyroca ferina* (L.) Tafelente. Ein Pärchen wurde Ende März 1878 von Förster Wohlmann bei Ribář erbeutet.

13. *Nyroca rufina* (Pall.) Kolbenente. Wurde Mitte Dezember 1879 bei Ribář erlegt.

14. *Nyroca nyroca* (Güld.) Moorente. Das erste ♂ wurde Ende Februar 1891 bei Czernotin, das zweite anfangs März 1893 bei Kamenez geschossen.

15. *Nyroca clangula* (L.) Schellente. Ein ♂ wurde Ende Dezember 1896 bei Skalička in einem Fischnetz gefangen. Ende November 1886 wurde ein Vogel dieser Art im Jugendkleide erlegt. Das letzte Stück, ein ♀, wurde Ende Dezember 1903 von Herrn Professor Jíra in der Nähe des Krankenhauses an der Beczwa erlegt.

16. *Spatula clypeata* (L.) Löffelente. Ende April 1878 wurde ein ♂ vom Förster Zelinka bei Hustopetsch erlegt.*)

*) Das Stopfpräparat befindet sich im Schlosse zu Hustopetsch.

17. *Anas boscas* L. Stockente. Im Herbst und Frühjahr in zahlreichen Zügen. Brütet in der Umgebung seltener; im Frühjahre 1903 brütete ein Pärchen mitten im Stihlower Walde.

18. *Anas acuta* L. Spießente. Ende Dezember 1898 wurde bei Thein ein ♂ erlegt.

19. *Anas querquedula* L. Knäkente. Kommt öfters im Zuge vor. Dezember 1902 erlegte Kollege Roskopal ein ♂ bei Kamenez.

20. *Anas crecca* L. Krickente. Auf dem Herbst- und Frühjahrszuge regelmäßig erscheinend, jedoch nicht häufig.

21. *Anser fabalis* (Lath.) Saatgans. Mitte November 1893 ein Stück bei Hustopetsch erlegt. Am 31. August 1903 wurden 6 Stück bei Lindenau erlegt, von denen 2 Exemplare lebend nach Weißkirchen gebracht wurden. Erscheint regelmäßig auf dem Zuge, während *Anser anser* (L) noch nicht erlegt oder beobachtet wurde. [K. Sch.]

22. *Anser erythropus* (L.) Zwerggans. Ein ♀ wurde 1902 bei Löschna (in der Nähe bei Hustopetsch) erlegt. [K. Sch.]

23. *Cygnus olor* (Gm.) Höckerschwan. Im Jahre 1874 wurde ein Stück bei Milotitz erlegt; das Stopfpräparat befindet sich im zoologischen Kabinet des hiesigen deutschen Gymnasiums. Ist auch später beobachtet worden.

24. *Charadrius apricarius* L. Goldregenpfeifer. Ist bisher nur 3 mal beobachtet und erlegt worden. 9. August 1886 ein Junges bei Klogsdorf, 30. September 1903 ein ♂ und 8. November 1903 ein Stück bei Bodenstadt. [K. Sch.]

25. *Charadrius dubius* Scop. Flußregenpfeifer. Manchen Sommer an der Beczwa.

26. *Vanellus vanellus* (L.) Kiebitz. Auf größeren feuchten Wiesen häufiger Brutvogel.

27. *Oedicnemus oedicnemus* (L.) Triel. Bei Hustopetsch und Kamenez fast jedes Jahr vorkommend; in Hustopetsch bei Hühnerjagden wiederholt beobachtet und erlegt worden. Letztes Stück wurde am 13. Oktober 1904 bei Kamenez geschossen.*)

28. *Tringa alpina* L. Alpenstrandläufer. Ende August 1894 wurde ein Stück vom Oberleutnant Grögorich bei Kamenez

*) Ende Oktober 1904 fing ein Soldat ein weiteres Stück in einer selbstkonstruierten Falle auf einem Felde beim Bahnhofe.

geschossen. Einige Tage darauf beobachtete Herr K. Schuller selbst 2 Stücke an der Beczwa bei Austy.

29. *Tringoides hypoleucus* (L.) Flußuferläufer. Etwa 8 Paare brüten jährlich an der Beczwa. 18. Mai 1903 4 stark bebrütete Eier in einer Weidenkultur, 5. Mai 1904 an der nämlichen Stelle 4 unbebrütete Eier.

30. *Totanus littoreus* (L.) Heller Wasserläufer. Auf dem Zuge nicht besonders häufig. 28. September 1904 wurden 2 Stücke bei Speitsch erlegt.

31. *Totanus ochropus* (L.) Waldwasserläufer. Kommt manchen Sommer an der Beczwa vor. [K. Sch.]

32. *Totanus totanus* (L.) Rotschenkel. Das einzige beobachtete und erlegte Exemplar stammt aus Hustopetsch; es wurde am 10. Juli 1905 vom dortigen Stationsvorstand erlegt und scheint ein ♀ zu sein, da ich den nach erfolgter Eiablage kleinen Eierstock nicht mit Sicherheit ansprechen konnte und die Weichteile überdies zerschossen waren.

33. *Numenius arcuatus* (L.) Großer Brachvogel. Ein ♀ wurde Ende März 1885 bei Hustopetsch vom Verwalter Vollk erlegt und befindet sich in seinem Besitze, ist auch bisher das einzige Vorkommen.

34. *Gallinago gallinago* (L.) Bekassine. Nur auf dem Durchzuge.

35. *Gallinago gallinula* (L.) Kleine Sumpfschnepfe. Durchzügler. 5 Dezember 1903 ein Stück bei einer Jagd in Opatowitz erlegt.

36. *Scolopax rusticula* L. Waldschnepfe. Allgemeiner Durchzügler, wurde bei Skalička brütend angetroffen (Sommer 1903). Der heurige Frühjahrszug begann am 15. März und war sehr stark. Für den Herbstzug liefen mir keine Berichte ein.

37. *Rallus aquaticus* L. Wasserralle. So ziemlich alljährlich anzutreffen.

38. *Crex crex* (L.) Wachtelkönig. Auf Wiesen und Feldern häufig. 8. Mai erster Ruf.

39. *Ortygometra porzana* (L.) Tüpfelsumpfhuhn. Nur auf dem Durchzuge. [K. Sch.]

40. *Gallinula chloropus* (L.) Grünfüßiges Teichhuhn. Regelmäßiger Passant. Bei Pohl schon brütend angetroffen.

41. *Fulica atra* L. Bläßhuhn. Nicht sehr selten auf dem Durchzuge. Ein Pärchen hat durch einige Sommer auf einem kleinen Teiche beim Bahnhofe gebrütet.

41. *Ciconia ciconia* (L.) Weißer Storch. Häufiger Durchzügler. 24. April 1903 berichtete der Keltscher Postbote, daß auf ihren Wiesen einige 100 Störche gerastet haben.

42. *Ciconia nigra* (L.) Schwarzer Storch. Im April 1870 wurde ein Exemplar bei Czernotin vom Müller Mallina erlegt. [K. Sch.].

43. *Nycticorax nycticorax* (L.) Nachtreiher. Ein junges Exemplar wurde im September 1893 bei Pohl erlegt. Ein zweites, ebenfalls im Jugendkleide, wurde bei Leipnik am 28. September 1904 erlegt.

44. *Botaurus stellaris* (L.) Rohrdommel. Am 1. November 1903 ein Stück von Herrn Jureček bei Welka, ein zweites Stück am 12. August 1904 von Herrn Rittmeister Hüffel bei Kamenez erlegt. Ein weiteres Stück wurde gefehlt.

45. *Ardetta minuta* (L.) Zwergrohrdommel. Öfters beobachtet und erlegt worden, aber stets im Jugendkleide.

46. *Ardea cinerea* L. Fischreiher. Bei Kamenez und Hustopetsch häufig auf dem Zuge. 11. September 1904 2 Stücke bei Kamenez beobachtet.

47. *Ardea purpurea* L. Purpurreiher. Bisher wurden immer nur junge Exemplare beobachtet und deren 5 Stücke erlegt; die meisten stammen aus Hustopetsch.

48. *Columba palumbus* L. Ringeltaube, Die häufigste Taubenart. 7. März 1904 die ersten Stücke.

49. *Columba oenas* L. Hohltaube. Ziemlich selten. Wird wie andere Höhlenbrüter durch Mangel an Nistplätzen aus unserer Gegend verdrängt.

50. *Turtur turtur* (L.) Turteltaube. Nicht so häufig wie *Columba palumbus*.

51. *Phasianus colchicus* L. Fasan. Hie und da verstrichene Stücke aus der Fasanerie von Hustopetsch zu beobachten.

52. *Perdix perdix* (L.) Rebhuhn. Allgemeiner Standvogel.

53. *Coturnix coturnix* (L.) Wachtel. Hat in ihrem Vorkommen sehr abgenommen und ist nur auf den Zügen in größerer Zahl anzutreffen, so am 1. August 1903 ein Zug von 200--300 Stücken bei Kamenez. Nur bei Speitsch ist sie noch ziemlich häufig.

54. *Tetrao bonasia* L. Haselhuhn. In der Doubrawa bei Skalička manchen Winter. Vor einigen Jahren hatte Förster Wohlmann 11—13 Stücke im Opatowitzer Revier.

55. *Gyps fulvus* (Gm.) Gänsegeier. Mitte September 1894 wurde ein junger Vogel vom Förster Uřinovsky am Helfenstein bei Leipnik erlegt. Im Besitze der Fürstin Hatzfeld in Leipnik.

56. *Circus aeruginosus* (L.) Rohrweihe. Ein altes ♂ wurde Mitte April 1883 vom Müller Schenk bei Hustopetsch erbeutet.

57. *Circus cyaneus* (L.) Kornweihe Einzeln im Herbste zu beobachten. 1893 im August wurde ein ♂ an der Beczwa tot aufgefunden. [K. Sch.]

58. *Astur palumbarius* (L.) Hühnerhabicht. Regelmäßiger Brutvogel.

59. *Accipiter nisus* (L.) Sperber. Häufiger Jahresvogel.

60. *Circaëtus gallicus* (Gm.) Schlangenadler. Ein Stück wurde am 11. Oktober 1896 vom Bahnbeamten Beranek bei Milotitz erlegt. Im Besitze des Erlegers.

61. *Buteo buteo* (L.) Mäusebussard. Regelmäßiger Brutvogel. Während der letzten 2 Jahre wurden 3 Stücke erlegt.

62. *Archibuteo lagopus* (Brünn.) Rauhfußbussard. Regelmäßiger Wintergast. Bisher wurden gegen 20 Stücke erbeutet, die meisten in dem Habichtskorb gefangen und nur wenige vor der Uhuhütte erlegt. Manchen Winter sind 3—5 Stücke zu beobachten.

63. *Aquila clanga* Pall. Schelladler. Ein Stück wurde Ende Oktober 1901 bei Neu-Eigen erlegt.*)

64. *Aquila pomarina* Brehm. Schreiadler. Ein junges Stück wurde am 3. Oktober 1888 bei Ribář gefangen und ein ♂ am 14. Juni 1898 bei Keltsch erlegt. [K. Sch.)

65. *Pernis apivorus* (L.) Wespenbussard. Brütet manchmal; wird jährlich in 1—2 Stücken erbeutet. Heuer (1905) wurden wieder 2 Stücke erlegt; beide stammten aus dem Opatowitzer Reviere und wurde das erste, ein ♂, Ende Mai, das zweite ein ♀ in der ersten Juliwoche am Horste geschossen.

66. *Milvus korschun* (Gm.) Schwarzer Milan. Ein Stück dieses Raubvogels wurde Mitte April 1883 vom Forstadjunkt Mick im Parschowitzer Reviere erlegt. [K. Sch.]

*) Im Besitze des Försters Strahala in Neu-Eigen.

67. *Pandion haliaëtus* (L.) Fischadler. Nicht besonders seltener Fischräuber, der fast alljährlich an der Beczwa bei Czernotin und Kamenez anzutreffen ist. August 1903 wurde ein junger Vogel bei Czernotin erlegt, ein altes Stück am 29. September 1904 bei Kamenez.

68. *Falco peregrinus* Tunst. Wanderfalk. Wurde im Jugendkleide Ende Oktober 1895 vom Stationsvorstand Castellez bei Kamenez erlegt, in dessen Besitz er sich befindet.

69. *Falco subbuteo* L. Baumfalk. Erscheint öfters. Letztes Stück am 6. Mai 1904 bei Milotitz erlegt.

70. *Cerchneis tinnunculus* (L.) Turmfalke. Der häufigste unserer Falken; nistet alljährlich in den Wäldern der Umgebung.

71. *Bubo bubo* (L.) Uhu. Ein altes ♂ wurde Ende Dezember 1892 bei Hustopetsch in einem Tellereisen gefangen, ein junger Vogel am 5. September 1898 vom Kaufmann Stefan ebenfalls bei Hustopetsch erlegt. Seither sind mir keinerlei Daten über das weitere Vorkommen dieser Eulenart bekannt.

72. *Asio otus* (L.) Waldohreule. Die häufigste unter den Eulen und wird brütend sehr oft angetroffen.

73. *Asio accipitrinus* (Pall.) Sumpfohreule. Am Frühjahrszuge seltener; das einzige im Frühjahre erlegte Exemplar datiert vom 25. März 1905 aus den Parschowitzer Forsten. Regelmäßig auf dem Herbstzuge; manchen Herbst werden 2—3 Stück zum Präparieren eingeliefert. [K. Sch.]

74. *Syrnium aluco* (L.) Waldkauz. Häufiger Brutvogel.

75. *Nyctala tengmalmi* (Gm.) Rauhfußkauz. Bisher in 2 Exemplaren im Winter erlegt, 1885 das erste und 1895 bei Olspitz das zweite. [K. Sch.]

76. *Athene noctua* (Retz.) Steinkauz. Brütet besonders gerne im Gevatterloch.

77. *Strix flammea* (L.) Schleiereule. Nicht besonders häufiger Brutvogel.

78. *Cuculus canorus* (L.) Kuckuck. 16. April 1904 erster Ruf.

79. *Jynx torquilla* (L.) Wendehals. Ziemlich gemein, die ersten Exemplare am 14. April gehört.

80. *Dryocopus martius* (L.) Schwarzspecht. Bei uns selten, häufiger in der Gegend von Rainochowitz.

81. *Dendrocopus major* (L.) Großer Buntspecht. Nicht so häufig wie *Picus canus*. Im Winter suchen sie die Gärten in der Stadt auf.

82. *Dendrocopus minor* (L.) Kleinspecht. Selten; Juni 1903 ein Exemplar beobachtet.

83. *Picus viridis* (L.) Grünspecht. Nicht sehr häufiger Brutvogel.

84. *Picus canus viridicanus* (Wolf.) Grauspecht. In allen Wäldern anzutreffen.

85. *Alcedo ispida* L. Eisvogel. Nicht selten; brütet alljährlich an der Beczwa und den Bächen.

86. *Coracias garrula* L. Blauracke. Am 18. Mai 1903 3 Exemplare im Stihlow-Walde beobachtet. Im August 1903 wurde ein juv. bei Keltsch erlegt.

87. *Upupa epops* L. Wiedehopf. Auf den Wiesen bei Hustopetsch öfters vorkommend, zeitweise auch brütend. Ein Pärchen hat vor einigen Jahren bei Ribář in einem kleinen Pflaumenbaume in einem Obstgarten gebrütet. Ein Stück wurde am 24. April 1903 bei Hustopetsch, ein ♂ am 10. April 1905 bei Zbraschau erlegt.

88. *Caprimulgus europaeus* L. Ziegenmelker. Nicht seltener Brutvogel.

89. *Apus apus* (L.) Mauersegler. In zahlreichen Pärchen brütend.

90. *Hirundo rustica* L. Rauchschwalbe. Nicht so häufig wie die Mehlschwalbe.

91. *Delichon urbica* (L.) Mehlschwalbe. Allerorts brütend.

92. *Riparia riparia* (L.) Uferschwalbe. Brütet manches Jahr unterhalb dem Beczwawehr in den steilen Lehmufern. Ebenso habe ich sie bei Leipnik beobachtet. Heuer (1905) brüteten wieder 9 Paare an der Beczwa; am 9. Juni fand ich ein Nest mit Jungen, zwei weitere mit 4, beziehungsweise 5 bebrüteten Eiern.

93. *Bombycilla garrula* (L.) Seidenschwanz. Ist nur manchen Winter häufiger zu beobachten. Das stärkste Auftreten der Seidenschwänze fiel in den Winter 1903/4. Die ersten Züge trafen am 7. November 1903 in Zbraschau ein und hielten sich von da an den ganzen Winter über auf. Dieser für die Bevölkerung mehr oder minder neue Vogel erregte allgemeine Aufmerksamkeit, was aber zur Folge hatte, daß er allerorts ver-

folgt wurde und erlegte Stücke von allen Seiten zum Präparieren einliefen. So ist es weiters anzunehmen, daß außer den 32 Exemplaren, die zum Ausstopfen gebracht wurden, noch weit mehr zur Strecke kamen, um einerseits die Neugierde zu befriedigen, andererseits aber einen wenn auch geringen Ersatz für die immer spärlicher auftretenden Krammetsvögel zu haben. Den letzten Zug in einer Stärke von 40 Stücken beobachtete ich am 25. April 1904 auf einer Eiche im Garten.

94. *Muscicapa grisola* L. Grauer Fliegenschnäpper. In den Gärten besonders häufig. 8. Mai 1904 das erste Stück.

95. *Muscicapa atricapilla* L. Trauerfliegenschnäpper. Einige Stücke wurden von Herrn Schuller bei Drahotusch vor einigen Jahren beobachtet.

96. *Muscicapa collaris* Bchst. Halsbandfliegenfänger. Am 7. Juni 1904 beobachtete ich zum erstenmale ein Pärchen dieser Art; es hielt sich teils in den Gärten, teils an der Beczwa bis zum 14. auf, an welchem Tage ich das ♂ erlegte, das sich präpariert in meinem Besitze befindet. Ende Mai 1884 beobachtete Herr Schuller 2 Stücke bei Töplitz.

97. *Muscicapa parva* Bchst. Zwergfliegenschnäpper. Habe ein Exemplar dieser Art noch nicht selbst beobachtet, soll aber nach den Mitteilungen des Herrn Professor Talský aus Olmütz im Helfensteiner Höhenzuge bis Keltsch vorkommen.

98. *Lanius excubitor* L. Raubwürger. Im Winter hie und da anzutreffen. Ein vor einigen Jahren bei Skalička erlegtes Stück befindet sich bei Herrn Förster Wolkovsky.

99. *Lanius minor* Gm. Grauer Würger. Tritt manches Jahr als Brutvogel auf. Am 14. Mai 1904 6 Stücke in den Beczwaniederungen bei Kamenez beobachtet; sie flogen unter fortwährendem Geschrei vom Gipfel einer Pappel zum andern und legten ein besonders scheues Wesen an den Tag. Trotzdem wurden 4 Stücke, nur ♂, erlegt.

100. *Lanius collurio* L. Rotrückiger Würger. Überall anzutreffen, aber nirgends häufig.

101. *Lanius senator* L. Rotköpfiger Würger. Vereinzelt anzutreffen. Bisher sind 3 Stück erlegt worden.

102. *Corvus cornix* L. Nebelkrähe. Gemein; 13. April erstes Gelege.

103. *Corvus frugilegus* L. Saatkrähe. Ende Oktober erscheinen die ersten Züge, oft mehrere Hundert zählend. Sie streifen während des Winters die Felder ab, um sich Ende März zu verlieren. Im Sommer trifft man höchst selten ein Exemplar an.

104. *Colaeus monedula* (L.) Dohle. Gemein; brütend, jedoch auf einzelne Punkte konzentriert, so am Helfenstein und als größte Brutkolonie im Gevatterloche. (Näheres in der Zeitschrift für Oologie. XIV. Jahrg. Nr. 6.)

105. *Pica pica* (L.) Elster. Brütet allerorten.

106. *Garrulus glandarius* (L.) Eichelheher. In allen Wäldern häufig.

107. *Nucifraga caryocatactes* (L.) Tannenheher. Erscheint zeitweise im Herbste. 15. November 1904 wurde ein Exemplar bei Rainochowitz erlegt.

108. *Oriolus oriolus* (L.) Pirol. Brütet teils in den Beczwaauen, teils in den Laubwäldern. Erster Ruf 6. Mai.

109. *Sturnus vulgaris* L. Star. Gemein. Erste Stücke am 5. März. Nach vollendeter Brut suchen sie in kleineren Zügen fast ausschließlich die Wiesen auf, so daß sie in den Gärten fast ganz fehlen und die Obsternte nicht schädigen.

110. *Pastor roseus* (L.) Amselstar. Ein ♂ wurde Ende Mai 1894 von Baron Hermann Baillou bei Hustopetsch erlegt. Stopfpräparat ist im Schlosse zu Hustopetsch.

111. *Passer domesticus* (L.) Haussperling. Gemein.

112. *Passer montanus* (L.) Feldsperling. Gemeiner Standvogel.

113. *Coccothraustes coccothraustes* (L.) Kernbeißer. Im Herbste und Frühjahre zieht er sich mehr in die Gärten zurück, im Sommer weniger sichtbar.

114. *Fringilla coelebs* L. Buchfink. Gemein. Die meisten ♂♂ überwintern.

115. *Fringilla montifringilla* L. Bergfink. Erscheint jeden Winter, jedoch vereinzelt. Am 28. Februar 1904 wurde ein Stück von Herrn Schuller im Garten beobachtet.

116. *Chloris chloris* (L.) Grünling. Häufiger Brutvogel.

117. *Acanthis cannabina* (L.) Bluthänfling. Nicht allzuhäufig. Vom Herbste an in Flügen, die sich erst Ende März auflösen.

118. *Chrysomitris spinus* (L.) Erlenzeisig. Im Sommer selten, häufiger auf dem Herbstzuge.

119. *Carduelis carduelis* (L.) Stieglitz. Kommt überall, aber nicht allzuhäufig vor.

120. *Serinus hortulanus* Koch. Girlitz. Gewöhnlicher Brutvogel.

121. *Pyrrhula pyrrhula* (L.) Gimpel. Nur im Herbst und Winter hie und da anzutreffen.

122. *Loxia curvirostra* L. Fichtenkreuzschnabel. Nicht häufiger Wintergast.

123. *Passerina nivalis* (L.) Schneeammer. Ein Pärchen wurde anfangs Jänner 1887 vom Förster Zelinka auf einem Felde bei Pölten erlegt. [K. Sch.]

124. *Emberiza calandra* L. Grauammer. Nicht seltener Brutvogel.

125. *Emberiza citrinella* L. Goldammer. Überall gemein.

126. *Anthus trivialis* (L.) Baumpieper. Häufiger Brutvogel.

127. *Motacilla alba* L. Weiße Bachstelze. An jedem fließenden Wasser zu beobachten. 1904 und 1904/5 überwinterte eine Bachstelze am Welička-Bache mitten in der Stadt; sie war aber von Ruß so schwarz, daß man sie für den ersten Moment nicht zu erkennen vermochte.

128. *Motacilla boarula* L. Graue Bachstelze. Bei Bodenstadt und Pothorn in größerer Zahl brütend, südlich von Weißkirchen jedoch seltener anzutreffen. Am 11. Dezember 1904 ein Stück in der Stadt gesehen. 1901/5 überwinterte ein Exemplar am Ludinabache in der Stadt.

129. *Budytes flavus* (L.) Kuhstelze. Nur auf dem Zuge und da selten anzutreffen.

130. *Alauda arvensis* L. Feldlerche. 17. Februar 1904 erster Gesang; nicht so häufig wie folgende.

131. *Galerida cristata* (L.) Haubenlerche. Zahlreicher Standvogel.

132. *Certhia familiaris* L. Baumläufer. Nicht selten; im Herbste und Winter in Gesellschaft von Meisen.

133. *Sitta caesia* Wolf. Kleiber. Ziemlich häufig; im Winter mehr in der Nähe von Baulichkeiten und oft in Meisengesellschaft.

134. *Parus major* L. Kohlmeise. Überall gemein.

135. *Parus caeruleus* L. Blaumeise. Häufiger Brutvogel.

136. *Parus ater* L. Tannenmeise. In den Wäldern überall recht häufig.

137. *Parus palustris* L. Sumpfmeise. Von Oktober an in den Gärten, nicht jedes Jahr gleich zahlreich, im Sommer weniger sichtbar.

138. *Parus cristatus* L. Haubenmeise. Nur im Winter und da selten.

139. *Aegithalus caudatus* (L.) Schwanzmeise. Im Oktober vereinigen sie sich zu kleinen Zügen und streichen, Nahrung suchend, die Umgebung ab. An einem Tage hat man oft Gelegenheit, 4—5 solcher Züge zu beobachten, in deren Gesellschaft fast stets eine oder die andere Spechtmeise oder ein Baumläufer zu sehen ist; allerdings werden letztere meist übersehen, da sie sich mehr an den Stämmen der Bäume aufhalten, während die zierlichen Meisen in den Kronen mehr Aufmerksamkeit erregen als ihre schlichten Begleiter.

140. *Regulus regulus* (L.) Gelbköpfiges Goldhähnchen. Häufiger Standvogel.

141. *Troglodytes troglodytes* (L.) Zaunkönig. Nirgends häufiger Standvogel.

142. *Sylvia nisoria* (Bchst.) Sperbergrasmücke. Habe sie bis 1905 früher nicht beobachtet, ist aber in 2 Exemplaren erlegt worden. [K. Sch.] Heuer gelang es mir, zwei Pärchen beim Brutgeschäft zu beobachten. Am 22. Mai fand ich das erste Gelege mit 5 Eiern, am 30. ein zweites mit 3 angebrüteten Eiern.

143. *Sylvia simplex* (Lath.) Gartengrasmücke. Spärlich vertreten. Am 28. Mai 1904 ein Stück in den Beczwaauen erlegt.

144. *Sylvia sylvia* (L.) Dorngrasmücke. Nistet häufig im Inundationsgebiete der Beczwa.

145. *Sylvia curruca* (L.) Zaungrasmücke. Selten. 9. Mai 1904 ein Pärchen in einem Garten.

146. *Sylvia atricapilla* (L.) Mönchsgrasmücke. Häufig. 9. Mai erster Gesang.

147. *Acrocephalus arundinaceus* (L.) Rohrdrossel. Brütet häufig an Teichen und an der Beczwa. [K. Sch.]

148. *Acrocephalus palustris* (Bchst.) Sumpfrohrsänger. Kommt nur an zwei Orten häufig vor, vereinzelt aber längs

der ganzen Beczwa. So brütet er sehr zahlreich auf einer verhältnismäßig kleinen Beczwainsel unterhalb des städtischen Wehres und am benachbarten linken Ufer, wo ich heuer vom 28. Mai bis 14. Juni 11 Nester in Weiden und hohem Grase eingeflochten fand. Leider hatte ich nicht die Freude, die Gelege ausgebrütet zu sehen, da bereits in der ersten Juniwoche das Gras geschnitten und die Weiden durchgeputzt wurden, wodurch die Bruten zerstört wurden und die Pärchen diese kleine Kolonie verließen. Ein zweiter Ort, wo sie häufig, aber weitaus nicht so zahlreich, brüten, befindet sich an der Beczwa bei Kamenez.

149. *Locustella fluviatilis* (Wolf.) Flußrohrsänger. An der Beczwa bei Kamenez ein ♂ am 28. Mai 1904 erlegt. [K. Sch.]

150. *Hypolais hypolais* (L.) Gartenspötter. Kommt überall vor; am 11. Mai das erste Stück.

151. *Phylloscopus sibilator* (Bchst.) Waldlaubsänger. Häufiger Brutvogel. [K. Sch.] Heuer (1905) besonders häufig in den Vorhölzern am „weißen Stein" und in der Hurka. Vom 27. Mai bis 7. Juni fand ich 5 Nester.

152. *Phylloscopus trochilus* (L.) Fitislaubsänger. Kommt vor, jedoch nicht häufig. [K. Sch.]

153. *Phylloscopus rufus* (Bchst.) Weidenlaubsänger. Häufig im Walde.

154. *Cinclus merula* (J. C. Schäff.) Wasserschwätzer. Im Sommer selten, im Winter öfters an eisfreien Stellen an der Strömung.

155. *Turdus musicus* L. Singdrossel. Nicht allzuhäufiger Brutvogel.

156. *Turdus viscivorus* L. Misteldrossel. Manches Jahr häufig, dann nisten sie auch bei Skalička, so 1903.

157. *Turdus pilaris* L. Wachholderdrossel Wintergast. Letzte 2 Jahre sehr spärlich. Bei Speitsch hat man vor einigen Jahren während der Heuernte im Sommer einen jungen Vogel erbeutet, der wahrscheinlich auch daselbst ausgebrütet worden.

158. *Turdus merula* L. Amsel. Wird in allen Wäldern und Gärten brütend angetroffen.

159. *Turdus torquatus* L. Ringdrossel. Ein ♂ erlegte der Büchsenmacher Wolf bei Ribář im April 1894. [K. Sch.)

160. *Saxicola oenanthe* (L.) Steinschmätzer. Ziemlich selten, soll Brutvogel sein. 19. Mai 1904 ein Pärchen gesehen.

161. *Pratincola rubetra* (L.) Braunkehliger Wiesenschmätzer. Auf den Wiesen beim Bahnhofe und bei Kamenez in einzelnen Pärchen brütend.

162. *Pratincola rubicola* (L.) Schwarzkehliger Wiesenschmätzer. Auf einzelnen Wiesen recht häufig.

163. *Erythacus titis* (L.) Hausrotschwanz. Nicht besonders häufig.

164. *Erythacus phoenicurus* (L.) Gartenrotschwanz. Häufiger Brutvogel.

165. *Erythacus rubeculus* (L.) Rotkehlchen. Häufig. 1903/4 überwinterte ein Stück.

166. *Erythacus cyaneculus* (Wolf) Weißsterniges Blaukehlchen. Auf dem Durchzuge an der Beczwa und den Bächen von Anfang bis Mitte April, oft schon Ende März. [K. Sch.]

167. *Erythacus luscinia* (L.) Nachtigall. Am Durchzuge; früher Brutvogel.

Etwas vom Zuge der Weindrossel.

Von **Kurt Loos.**

Am 8. und 9. April 1904 hielten sich mehr als 50 Weindrosseln im hiesigen Parke (in Liboch a/E.) auf und sangen eifrig.

Am 20. März 1905 um 5 Uhr nachmittags wurde abermals eine große Schar Weindrosseln bestätiget, die sich durch ihren lebhaften Gesang leicht zu erkennen gaben. Während der folgenden Tage waren diese Drosseln täglich im Parke zu sehen und zu hören. Am 24. März gegen 6 Uhr abends flogen 17 Weindrosseln aus dem Parke weg nach Norden, bis sie dem Gesichtskreise entschwanden. Am 25. März früh wurden über 20 Stück auf dem an den Park angrenzenden Kleefelde bestätiget, die bis zum 29. März hier blieben. Vom 30. März an war von den Weindrosseln nichts mehr zu sehen und zu hören.

Am 7. April nachmittags 3 Uhr machten sich abermals Weindrosseln durch ihren lebhaften Gesang im hiesigen Parke bemerkbar und es konnten über 100 Drosseln bestätiget werden, nachdem sie sich auf dem Luzernenfelde hinter dem Parke Nahrung suchend niedergelassen hatten. Sie waren jedenfalls durch das ungünstige, mit Schneestürmen verbundene Wetter zur Unterbrechung des Zuges veranlaßt worden. Am 8. April

früh waren die Wiesen mit einer dünnen Schneeschicht bedeckt, die Drosseln befanden sich unter den schneefreien Fichten und scharrten fleißig nach Futter suchend. Gegen Abend eifriger Gesang. Erst am 14. April konnte der Abgang eines Teiles dieser Drosseln bestätiget werden. Am 15. April abends 6.^{30} flogen etwa 50 Weindrosseln aus dem Parke weg nach Nord, sich sofort hoch erhebend. Sprenger verfolgte sie mit den Augen in der Dauer von etwa $1^1/_2$ Minuten, bis sie den Blicken entschwanden. Nicht bloß die auf einem Baume befindlichen Drosseln zogen fort, sondern es folgten alle jene in einer Umgebung von etwa 50 Meter sich aufhaltenden Drosseln dem Rufe, worauf sie rufend gemeinsam den Park verließen.

In der Zeit vom 16. bis 19. April 1905 waren im Parke, auch während des Schneegestöbers am 17. April, etwa 30 Weindrosseln zu sehen. Am 21. April wurde nichts mehr von Weindrosseln bemerkt, dagegen wurden noch am 22. und 23. April etwa 8 Stück singend beobachtet. Nach dieser Zeit waren Weindrosseln nicht mehr im hiesigen Parke bemerkbar. Die zuletzt beobachteten 8 Stück waren unbedingt die letzten Überreste der am 7. April hier angelangten Schar.

Die Zugerscheinungen der Weindrossel nahmen also in hiesiger Gegend im Jahre 1905 35 Tage in Anspruch. Dieser Vogel zog in Scharen von über 100, za. 50, 30 Stück, aber auch in Trupps von nur 8 Stück. Die Unterbrechung des Zuges dauerte 2 bis 17 Tage, war also teilweise von sehr langer Dauer.

Liboch, anfangs Mai 1905.

Emberiza cia godlewskii Tacz. bei Tomsk erbeutet.

Von **Herm. Johansen**, Tomsk.

Am 28. Oktober (10. November) 1904 wurde in der Nähe des sog. „Lagers“ bei Tomsk von einem Vogelsteller ein Ammer mit einem Schlagbauer gefangen und zum Verkauf auf den Vogelmarkt gebracht, wo er dem kundigen Auge meines Präparators, des Herrn P. A. Schastowskij, nicht entging. Er kaufte den ihm unbekannten Vogel und brachte ihn mir lebend. Auf den ersten Blick erkannte ich in dem Vöglein eine für unser Gebiet, das Gouv. Tomsk, neue, von

mir bis dahin weder lebend, noch als Balg gesehene Ammerart, und das Vöglein mußte, so nett und ruhig es sich auch im Bauer benahm, chloroformiert werden. — Die Präparation besorgte ich selbst. Dank Hartert's prächtigem, die Conspecies voll berücksichtigendem Werke „Die Vögel der palaearktischen Fauna" fiel es nicht schwer, den Vogel zu determinieren. Trotzdem unterwarf ich, um ganz sicher zu gehen, das ganze Material des zoologischen Museums der Tomsker Universität in Bezug auf Vertreter der Arten *Emberiza cia* und *cioides* einer genauen Prüfung. Meine Privatsammlung enthält auch einige Vertreter der genannten Species und besonders hebe ich hier einen prächtigen Balg von *Emberiza cia cia* L. aus Cattaro hervor, den ich der Liebenswürdigkeit des Herrn P. R. Kollibay in Neisse verdanke; dieser Vogel, als einziges Stück europäischer Provenienz unter den Asiaten, war beim Vergleich besonders wertvoll. In der Universitätssammlung fand ich zwei zu *Emberiza cia godlewskii* gehörige Stücke, von denen das eine (Nr. 1182) ungenügend (als „*cia* L.") determiniert war, während das andere, aus den Doubletten des zoologischen Museums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg stammend, zweifelsohne eine echte *godlewskii* darstellt und diese Bezeichnung auch auf der Etiquette trägt.

Meine nach Hartert's Werk ausgeführte Bestimmung fand ich somit teilweise auch andererseits bestätigt.

Bezüglich des systematischen Wertes dieser Form kann ich hier nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die *Emberiza cia godlewskii* Tacz. genannte Form sich durch Färbung des Kopfes und Halses so auffallend von den zu *cia* gehörenden Subspecies *cia* L., *strachcyi* Moore und der neuerdings vielleicht auch überflüssig aufgestellten *par* Hartert unterscheidet, daß man sie für eine gute selbständige Art halten müßte, wenn es sich erwiese, daß keine Übergangsformen existieren. Jedenfalls hat *godlewskii* sich von allen Formen der Species *cia* am meisten abgesondert, und wer einmal eine echte *godlewskii* vor Augen gehabt hat, wird sie sofort aus einer noch so großen Menge von *cia*-Formen herausfinden.

In dem die Veranlassung zu dieser kleinen Mitteilung gebenden Exemplar von *Emberiza godlewskii* haben wir einen für unser Gebiet zufälligen Irrgast zu erblicken, dessen noch

nicht genügend erforschtes Brutgebiet von Ost-Sibirien sich durch die Mongolei westlich bis Ost-Turkestan erstreckt. Das Vöglein kann sich somit von Osten her verflogen haben, was das Wahrscheinlichere ist, aber eventuell auch von Süden, da einige Fundorte dieses Ammers mit Tomsk fast unter einem Meridian liegen.

Was die Veranlassung zu diesem Irrfluge gewesen ist, läßt sich schwer sagen, vielleicht hat auch in diesem Falle den Vogel von seinem Winteraufenthaltsort der Kanonendonner im fernen Osten ferngehalten, der laut Berichten Fasane und andere mehr in die Augen fallende Vögel bewogen haben soll, in Massen in Gegenden zu erscheinen, wo sie früher ganz unbekannt waren.

Ich gebe hier noch außer den Maßen meines Exemplars eine Übersicht des anläßlich der Determinierung durchgesehenen und gemessenen Materials.

1. *Emberiza godlewskii* Tacz. ♂, r. 10, a. d. 78, a. s. 78, c. 77, t. 19, am 28. Oktober (10. November) 1904 bei Tomsk gefangen. Balg in der Sammlung von H. Johansen.

2. *Emberiza godlewskii* Tacz. „♂“ r. 10, a. d. 91,5, a. s. 91, c. 90,5, t.?, am 18./30. September 1879 am Flusse Kunges, einem Zufluß des in den Balchasch fließenden Ili südöstlich von Kuldsha erbeutet. In der Universitätssammlung aufgestellt (Nr. 1182). Stammt aus der reichen, der Universität als Geschenk dargebrachten und noch unbearbeiteten Sammlung des ehemaligen General-Gouverneurs des Steppengebiets, des Generals G. A. Kolpakowskij. — Sehr großes Exemplar!

3. *Emberiza godlewskii* Tacz. „♀“, r. 11, a. d. 82, a. s. 83, c. 86, t. 18.5, am 30. Januar (11. Februar) 1890 bei Ortyn-Tam im östlichen Tiën-Schan erbeutet. Balg in der Universitätssammlung, stammt aus den Doubletten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, gesammelt während der Reise der Brüder Grum-Grshimailo im westlichen China. Auf der Etiquette dieses Exemplars steht „♀“. Nach Hartert ist das ♀ auf Oberkopf und Vorderbrust gestrichelt, Kehle isabell. Da ich diese Unterschiede nicht finden kann und dieses Exemplar sich wesentlich von den beiden anderen nicht unterscheidet, so halte ich es gleichfalls für ein ♂.

4. *Emberiza cia cia* L. ♂, r. 10,5, a. d. 82, a s. 82, c. 78, t. 20, am 14./27. März 1901 bei Cattaro erbeutet. Balg in der Sammlung von H. Johansen. Erhalten von P. R. Kollibay-Neisse.

5. *Emberiza cia par* Hartert. ♂, r. 12, a. d. 83, a s. 83, c. 80, t. 20, am 2./15. Juni 1902 bei Tert-Kul, südlich vom See Issyk-Kul erbeutet. Balg in der Universitätssammlung. Gehört zur Ausbeute des Prof. W. W. Ssaposhnikow während dessen Reise in den zentralen Tiën-Schan, wo als Sammler und Präparator zoologischen Materials hauptsächlich A. P. Welishanin fungiert.

6. *Emberiza cia par* Hartert. ♀, r. 10,3, a. d. 81, a. s. 80, c. 73, t. 18, am 11./24. Juni 1902 am Flusse Karakol bei Prshewalsk erbeutet. Balg in der Universitätssammlung, Ausbeute von Prof. W. W. Ssaposhnikow mè Nr. 5.

7. *Emberiza cia par* Hartert. ♂, r. 11,5, a. d. 81, a. s. 81, c. 78,5, t. 17,5. Mit Nr. 6 an einem Orte und an einem Tage erbeutet und von A. P. Welishanin in die Sammlung H. Johansen übergegangen. Balg.

8. *Emberiza cioides cioides* Brandt. ♂, r. 9, a. d. 81, a. s. 80,5, c. ?, t. ?. Am 15./27. September 1879 am (bei Nr. 2 erwähnten) Flusse Kunges erbeutet. In der Universitätssammlung aufgestellt (Nr. 1181). Stammt aus der Sammlung des Generals G. A. Kolpakowskij.

9. *Emberiza cioides cioides* Brandt. ♂, r. 9,5, a. d. 86, a. s. 85, c. ?, t. ?. Am 30. September (12. Oktober) 1890 von M. Kibort bei Krassnojarsk (Jenissei) erbeutet. In der Universitätssammlung aufgestellt (Nr. 890).

10. *Emberiza cioides cioides* Brandt. ♂, r. 11, a. d. 84, a. s. 84, c. 82,5, t. 19, am 7./20. Juni 1902 am See Issyk-kul erbeutet. Balg. Von A. P. Welishanin, dem Präparator der Expedition des Prof. W. W. Ssaposhnikow, in die Sammlung H. Johansen ausgetauscht.

11. *Emberiza cioides cioides* Brandt. ♂, r. 10, a. d. 79,5, a s. 79,5, c. 80, t. 18. Erbeutet am 6./19. Juni 1902 am Flusse Barskaun. Balg in der Universitätssammlung aus der Ausbeute des Prof. W. W. Ssaposhnikow (Reise in den zentralen Tiën-Schan) stammend.

12. *Emberiza cioides cioides* Brandt ♂, r. 11, a. d. 86, a. s. 86, c. 83, t. 19, erbeutet wie Nr. 6. Balg in der Universitätssammlung.

13. *Emberiza cioides cioides* Brandt. ♂, r. 10, a. d. 89, a. s. 89, c. 86, t. 19,5, erbeutet am 27. August (8. September) 1879 in „Sintas." Balg in der Universitätssammlung. Sammlung des Generals G. A. Kolpakowskij.

14. *Emberiza cioides cioides* Brandt. ♂, r. 10, a. d. 85, a. s. 84, c. 87, t. 20, erbeutet am 1./13. April 1891 von M. Kibort bei Krassnojarsk. Balg in der Universitätssammlung.

15. *Emberiza cioides cioides* Brandt. ♀, r. 9,5, a. d. 80, a. s. 79, c. 80. t. 19, erbeutet am 8./20. Dezember 1885 von M. Kibort bei Krassnojarsk. Balg in der Universitätssammlung.

Ornithologische Beobachtungen in Mariahof in Steiermark im Jahre 1904.

Von **P. Alexander Schaffer**, O.-S.-B., Pfarrer.

I. Frühlingsbeobachtungen.

1. *Ruticilla titis.* Sommervogel. 23. März, 5—6 Stück gesehen. I. Ankunft.

2. *Ruticilla phoenicura.* Sommervogel. 16. April, 1 Exemplar gesehen. I. Wetter immer schön.

3. *Pratincola rubetra.* Sommervogel. 25. April vormittags 1 Exemplar gehört. I. Wetter immer trüb.

4. *Turdus musicus.* Sommervogel. 26. März vormittags 1 Exemplar gehört. I. Wetter trüb.

5. *Hypolais philomela.* Durchzügler. Vom 16. bis 18. Mai täglich im Garten bei den blühenden Kirschbäumen.

6. *Sylvia curruca.* Sommervogel. 4. Mai vormittags 1 Exemplar im Garten beobachtet. Wetter regnerisch.

7. *Tichodroma muraria.* Wintervogel. 24. Jänner vor- und nachmittags in der Kirche nach Insekten suchend.

8. *Alauda arvensis.* Sommervogel. 7. März I. gesehen worden.

9. *Motacilla alba.* Sommervogel. 10. März nachmittags 1 Exemplar gesehen worden, I. NB. Noch alles voll Schnee, Tauwetter.

10. *Budytes flavus borealis.* Durchzügler. 5. Mai 1 Exemplar erlegt und mir überbracht worden.

11. *Coccothraustes coccothraustes.* 19. Jänner waren 4 Exemplare vorhanden und wurde mir 1 Exemplar überbracht. Nachdem mir ein Bauernjunge erzählte, im Vorjahre

1 Exemplar erlegt zu haben, und mir auch den abgeschnittenen Schnabel zeigte, scheint dieser Vogel hier öfter vorzukommen, als man bisher meinte. P. Blasius Hanf notierte ihn nur am 27. II. 84 und 5. X. 83.

12. *Chloris chloris.* Sommervogel, Strichvogel. 5. Februar zuerst wieder gehört.

13. *Hirundo rustica.* Sommervogel. 8. April 4 Stück gesehen worden, 1. Wahrscheinlich Durchzügler. 14. April 2 Stück hier bei meiner Wohnung angekommen. 16. April 4 Stück hier angesiedelt. 21. April noch immer wenige vorhanden.

14. *Chelidonaria urbica.* Sommervogel. 3. Mai 1 Exemplar gesehen. I. 5. Mai 2 Exemplare bei meiner Wohnung gesehen. 9. Mai 1 Paar beim Neste beobachtet. 10. Mai allgemein angesiedelt.

15. *Apus apus.* Sommervogel. 8. V. vormittags beim Furtteich zuerst beobachtet. 9. V. vormittags einige Exemplare beim Kirchturm gesehen. 11. V. vormittags allgemein angesiedelt.

16. *Jynx torquilla.* Sommervogel. 14. April 1 Exemplar zuerst gehört. NB. Brütete in diesem Jahre in einem hohlen Apfelbaume vor meinem Fenster; am 24. Juni sah ich die Jungen dem Neste entsteigen.

17. *Coracias garrula.* Durchzügler. 17. April nach Bericht 1 Exemplar erlegt, 24. Mai nach Bericht abermals 1 Stück gesehen worden.

18. *Cuculus canorus.* Sommervogel. 17. IV. vormittags 1 Exemplar zuerst gehört. 21. IV. vormittags mehrere erschienen.

19. *Falco subbuteo.* Sommervogel. 22. April 1 Exemplar gesehen. Angekommen.

20. *Tinnunculus vespertinus.* Durchzügler. 21. Mai 3 Exemplare gesehen worden.

21. *Columba palumbus.* Sommervogel. 17. März 2 Exemplare gesehen worden. I. Ankunft. Wetter schön.

22. *Turtur turtur.* Durchzügler. 8. Mai 1 Exemplar gesehen.

23. *Coturnix coturnix.* Sommervogel. 22. V. I. angekommen und gehört. NB. Am 29. Jänner vormittags schlug eine von mir im Käfig gehaltene Wachtel viermal nach einander, darauf schwieg sie bis 3. April, wo sie morgens schlug,

bis sie endlich anfangs Juni Tag und Nacht zu schlagen anfing.

24. *Ardea cinerea.* Durchzügler. 24. April nachmittags 6 Stück beim Teiche.

25. *Nycticorax nycticorax.* Durchzügler. 21. April vormittags 1 Stück beim Teiche.

26. *Ciconia ciconia.* Durchzügler. 26. und 27. Mai 2 Exemplare vorhanden, 1 Exemplar wurde erlegt. 17. Juni 7 Exemplare in Klachl und Perchau, also in der Nähe gesehen worden.

27. *Fulica atra.* Durchzügler. 11. April 1 Exemplar (I.?) erhalten.

28. *Crex crex.* Sommervogel. 21. Mai früh morgens gehört. I. Wetter trüb.

29. *Anas penelope.* Durchzügler. 6. Mai vormittags 5 Exemplare beim Furtteiche, 1 ♂ im Wechselkleide erlegt.

30. *Fuligula ferina.* Durchzügler. 8. IV. 2 Exemplare gesehen worden.

31. *Hydrochelidon nigra.* L. Durchzügler. 23. Juni 1 Exemplar beim Furtteiche.

II. Herbstbeobachtungen.

1. *Ruticilla titis.* Sommervogel. 8. Oktober die meisten fort. Wetter: weit herab Schnee, Vortag: heiß, abends N.-Sturm. 28. Oktober vormittags noch 1 Exemplar gesehen. Letzte Beobachtung.

2. *Turdus pilaris.* Wintervogel. 30. IX. vormittags 1 Exemplar beobachtet worden. I. Ankunft.

3. *Phylloscopus rufus.* Sommervogel. 10. IX. im Hausgarten erschienen, wo er sonst nicht vorkommt. 30. IX. sah ich 1 Exemplar die Beeren des schwarzen Hollunders fressen. 15. X. 1 Exemplar noch gesehen. Letzte Beobachtung.

4. *Sylvia curruca.* Sommervogel. 30. August noch 1 Exemplar ♀ od. juv. gesehen.

5. *Sylvia sylvia.* Sommervogel. 27. August kamen 2 Exemplare zu meinem Fenster (Futterplatz). 30. August nachmittags 1 ♂ gesehen. Letzte Beobachtung.

6. *Tichodroma muraria.* Wintervogel. 30. September mittags 1 Exemplar am Kirchturm erschienen.

7. *Motacilla alba.* Sommervogel. 8. Oktober die meisten fort. 19. Oktober 1 Exemplar gesehen. Letzte Beobachtung.

8. *Fringilla montifringilla.* Wintervogel. 12. November 1 Exemplar vor meinem Fenster. 1. Ankunft.

9. *Chloris chloris.* Sommervogel. 22. XI. nachmittags wurde noch 1 Exemplar erlegt.

10. *Oriolus oriolus.* Durchzügler. 29. August wurde 1 Exemplar von einem Bauern erlegt.

11. *Lanius collurio.* Sommervogel. 30. August 1 Exemplar erlegt. Letzte Beobachtung.

12. *Hirundo rustica.* Sommervogel. 27. August morgens eine größere Schar versammelt und fortgezogen. 1. September von den in meinem Zimmer übernachtenden nur mehr 1 Exemplar erschienen. 2. September auch die letzte Zimmerschwalbe nicht mehr gekommen. 13. September morgens 2 Exemplare gesehen. Letzte Beobachtung bei meiner Wohnung. 30. September noch 1 Schar beim Furtteiche.

13. *Chelidonaria urbica.* Sommervogel. 12. August mehrere hundert bei der Kirche und dem Pfarrhofe versammelt und dann fortgezogen. 2. September früh zirka 20 Exemplare versammelt. Wetter regnerisch. 5. September früh eine Schar von zirka tausend hier versammelt und dann fortgezogen. Wetter schön. 17. September früh wiederum zirka 100 versammelt. 20. September abends 3 Exemplare gesehen. Letzte Beobachtung.

14. *Apus apus.* Sommervogel. 28. Juli die Mehrzahl fort. Hauptabzug. 4. August noch einige Exemplare morgens gesehen. 6. August noch 1 Exemplar gesehen. 13. September abends 1 Exemplar hier gesehen, wahrscheinlich Nachzügler.

15. *Alcedo ispida.* Wintervogel. 18. IX. vormittags 4 Exemplare beim Furtteich gesehen worden. 1. Ankunft.

16. *Falco subbuteo.* Teils Sommervogel, teils Durchzügler. 18. IX. vormittags 1 Exemplar juv. ♂ in der Nähe meiner Wohnung erlegt worden. NB. Mageninhalt Überreste von Kerfen. Krallen nicht „schwarz“, sondern „weiß“.

17. *Tinnunculus tinnunculus.* Sommervogel. 27. XI. nachmittags 1 Exemplar noch gesehen.

18. *Buteo buteo.* Sommervogel. 19. XI. nachmittags 1 Exemplar noch gesehen. NB. Am 1. Dezember 5 Exemplare vorhanden.

19. *Archibuteo lagopus.* Wintervogel. 18. XI. vormittags 1 Exemplar gesehen worden. NB. 1. Dezember 4 Exemplare

vorhanden, 1 ♂ erlegt worden. 26. XI. nachmittags 1 ♀ erlegt worden. Dieser Vogel hatte im Kropfe 3 oder 4 Mäuse und im Magen Überbleibsel von wenigstens 10 Mäusen; gewiß ein Zeugnis von dessen Nützlichkeit. —

20. *Syrnium aluco.* Standvogel. Es sei mir gestattet, die über diese Eule in diesem Jahre gemachten Beobachtungen anzufügen. Ich hatte seit einem Jahre 1 ♂ in der Gefangenschaft. Dieses ließ seinen Begattungsruf: „Hu-hu-huhuhu" besonders im März, April und Mai fleißig hören, wodurch noch andere angelockt wurden, so daß sich in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai ein gräßliches Eulenkonzert abspielte, indem mein Männchen innerhalb und 1 ♂ und 1 ♀ außerhalb des Hauses vor dem Fenster auf dem Dache und auf den Rauchfängen sich derart hören ließen, daß nicht bloß ich selbst, sondern die Dienstboten aus dem Schlafe geweckt wurden. Der Ruf des Weibchens lautete: „Tschuij, tschui, tschi, tschi, tschi," letzteres schnell wiederholt. Der Ruf des Weibchens wurde den ganzen Sommer gehört. Ich hatte diesen Ruf hier in Mariahof nie vernommen, obwohl ich schon über 12 Jahre daselbst wohne, und hätte daher auch denselben einer anderen Eule zugeschrieben, bis ich mich in einer mondhellen Nacht mit eigenen Augen von der Urheberin dieses Rufes überzeugte. Zu ihrem Aufenthalt hatten diese Eulen die zweite Abteilung des Dachbodens meines Wohnhauses sich erwählt. Am 26. Mai d. J. erhielt ich von St. Lambrecht 2 Junge dieser Art in Braunfärbung und teilweise noch im Dunenkleide. Es scheinen 2 ♂ zu sein und lassen jetzt auch schon den Ruf desselben hören. Es ist dadurch nicht bloß die Frage gelöst, ob *Syrnium aluco* bei uns brütet, sondern auch der Beweis geliefert, daß ein in der Gefangenschaft gehaltener Vogel auch seine Artgenossen wenigstens zum zeitweiligen Aufenthalte veranlassen kann, was besonders bei diesem nützlichen Vogel in dem diesjährigen mäusereichen Jahre sehr zu wünschen war.

21. *Coturnix coturnix.* Sommervogel. Am 22. August erhielt ich 5 junge Wachteln, höchstens 14 Tage alt, welche am Neste gefangen wurden. Da zu dieser Zeit bereits die Hühnerjagd betrieben wird und dabei auch Wachteln geschossen werden, mag noch so manche Brut der Alten beraubt werden. Am 19. Oktober, nach vollendeter Herbstmauser, begann eine meiner

im Zimmer gehaltenen Wachteln, nachdem sie seit 27. August nicht mehr geschlagen hatte, wieder zu schlagen, jedoch nur morgens; sie schlug bis 10. November. Seitdem habe ich sie nicht mehr gehört.

22. *Fulica atra.* Durchzügler. 18. X. vormittags einige Exemplare beim Teiche. An diesem Tage erzählte mir Herr Oberlehrer Josef Noggler folgendes: „Vor einigen Tagen sah ich beim Teiche 9 Stück *Fulica atra*, wovon besonders 2 miteinander kämpften und ein Stück das andere unter Wasser zu drängen suchte, wobei letzteres jämmerlich schrie, so daß auch die drei anwesenden *Colymbus fluviatilis* herbeischwammen, um zu sehen, was es gebe." 28. X. vormittags einige Exemplare gesehen. 13. XI. vormittags 1 Exemplar gesehen. 14. XI. vormittags 2 Exemplare gesehen. Letzte Beobachtung.

23. *Vanellus vanellus.* Durchzügler. 26. X. nachmittags 1 Exemplar gesehen worden.

24. *Anas penelope.* Durchzügler. 19. IX. vormittags einige Exemplare beim Teiche. 26. IX. vormittags 4 Exemplare vorhanden, davon wurde 1 ♂ erlegt. Bei diesem Stücke ist die Färbung abnorm. Es ist braun am Kopfe, keine Andeutung eines weißen Streifens, dafür an den Flügeln ober dem Spiegel ein großer weißer Fleck. Im übrigen sieht man besonders am Rücken an einigen Federn des Prachtkleides die beginnende Herbstmauser. 28. X. nachmittags 11 Exemplare vorhanden, davon 1 ♀ erlegt worden. Wetter trüb mit N.-Sturm, abends Regen. 8. XI. vormittags 9 Stück vorhanden, 13. XI. vormittags 5 Stück.

25. *Anas boscas.* Mitunter Brutvogel. Sommervogel. 9. September nachmittags 4 Stück beim Teiche. 13. XI. nachmittags 1 Stück beim Teiche. 11. XII. nachmittags 2 Stück beim Mühlteiche. Letzte Beobachtung.

26. *Anas crecca.* Durchzügler. 3. September 1 Schar beim Teiche. 9. September 4 Exemplare beim Teiche.

27. *Spatula clypeata.* Durchzügler. 19. IX. vormittags einige beim Teiche. Eisig kalter Wind schon seit 3 Tagen. 5. XI. nachmittags 9 Stück beim Teiche, davon wurde ein ♀ erlegt und mir überbracht.

28. *Fuligula ferina.* Durchzügler. 27. X. vormittags angeblich 4 Stück gesehen worden.

29. *Fuligula fuligula.* Durchzügler. 13. XI. vormittags 4 Stück gesehen und 1 ♂ und 1 ♀ erlegt worden. 14. XI. nachmittags 2 Stück gesehen und 1 ♂ und 1 ♀ juv. erlegt worden. 18. XI. nachmittags 2 Stück gesehen und 1 ♀ und 1 ♂ im Prachtkleide erlegt worden. Schon alles gefroren, kalter N.-Wind. Von den mir überbrachten Exemplaren hatte 1 ♂ im Sommerkleide am Rande der Zunge ein Gewächs, war darum mehr abgemagert und auch das Kleid mehr matt. 19. XI. der Teich schon zugefroren bis auf eine kleine Lacke, in welcher sich noch 2 Exemplare befanden und auch erlegt wurden, aber liegen gelassen werden mußten, da das Eis noch zu schwach war, um sie holen zu können.

30. *Hydrochelidon nigra.* Durchzügler. 3. September vormittags 2 Exemplare, am 9. September vormittags 4 Exemplare beim Teiche gesehen worden. 10. September vormittags 5 Exemplare beim Teiche gesehen und erlegt worden.

31. *Larus ridibundus.* Durchzügler. 11. XI. vormittags 7 Exemplare beim Teiche gesehen worden.

32. *Colymbus cristatus.* Durchzügler. 21. IX. vormittags 1 Exemplar vorhanden, wurde angeschossen.

33. *Colymbus nigricollis.* Durchzügler. 22. IX. vormittags 4 Exemplare vorhanden, davon 1 ♂ und 1 ♀ erlegt und mir überbracht wurden; beide schon im Winterkleide, vom Sommerkleide nur ein geringer Ohrenfleck vorhanden.

34. *Colymbus fluviatilis.* Mitunter bei uns Brutvogel. 30. IX. vormittags 3 Exemplare beim Teiche. 13. X. vormittags noch 3 Exemplare vorhanden. 28. X. vormittags 1 Exemplar hier. 26. XI. vormittags 1 Exemplar beim Engelmannteiche anwesend, da der Furtteich schon ganz zugefroren ist.

Mariahof, am 10. Dezember 1904.

Notizen aus Tenerife.

Von **Rud. von Thanner.**

Von Fuerteventura zurückgekehrt,*) konnte ich auch hier noch einige Beobachtungen anstellen.

*) cfr. Orn. Jahrb. XVI, p. 50.

Am 14. April sah ich 2 *Anthus trivialis*; am 7. Mai erlegte ich 2 *Merops apiaster*, ♂ und ♀ als Belegexemplare. Eine *Hirundo urbica* sah ich bei Adeje am 20. V. und 2 weitere noch am 1. Juni in Vilaflor. Bei Adeje suchte ich die Brutplätze von *Erythrospiza githaginea amantum* und erlegte einige alte Paare. Am 20. V. schoß ich auch schon ein flügges Junges.

Mitte Juni ging ich wieder für einige Tage an die Küste (Südküste) und an den Strand, um mir dort bezüglich wiederholt gesehener Strandvögel Klarheit zu verschaffen, was eigentlich während der Brutzeit da sei. Am Strande selbst erlegte ich *Aegialithes cantiana* (häufiger Brutvogel); von mehreren Paaren *Strepsilas interpres* schoß ich am 14. Juni ein Männchen und ein Weibchen (abgeflogen), konnte jedoch das Brüten nicht feststellen. Auch ein Paar von *Numenius arcuatus* sah ich durch mehrere Tage, vermochte ihnen jedoch nicht beizukommen und auch das Brüten nicht zu konstatieren, obwohl sie mir diesbezüglich recht verdächtig vorkamen. Als ich eines Morgens nach vergeblicher Jagd auf Fischadler landeinwärts ging — eigentlich mehr verdrossen schlenderte — sah mein Auge plötzlich etwas laufen, und in demselben Momente hatte ich auch schon einen alten Bekannten von Fuerteventura erkannt, nämlich *Cursorius gallicus*, der bis jetzt für Tenerife nicht bekannt war. Alles von vorher war vergessen und hinterdrein ging's dem leichtfüßigen Kumpan nach. Auf halbwegs annehmbare Entfernung schoß ich auf ihn, ohne ihm Schaden zu tun, und der Vogel stand auf und beschrieb, wie es mir von früher bekannt war, einen Halbkreis, ließ sich wieder nieder und ich folgte hinterdrein. Die Sache wiederholte sich zweimal. Einen Moment bekam ich ein niederes Gesträuch zwischen uns beide, das ich zu einem verzweifelten, gebückten Anlaufe als Deckung benützte. Dies gelang mir, und ich erlegte ihn. Erfreut, das Tier zu haben, und der vielen darauf verwendeten Mühe hier und dort gedenkend, setzte ich mich auf den Rand einer flachen Mulde, reinigte die Kehle des Vogels und nach Versorgung in Papier wollte ich ihn in den Rucksack stecken, als ich 2 weitere Stücke sah, die mich laufend umkreisten. Bald liefen sie weg und, wenn ich mich in die Mulde drückte, kamen sie wieder näher. Mir ging ein Licht auf, und der Plan war rasch zurecht gelegt.

Ich versorgte den geschossenen Vogel und ging den anderen nach. Während Verfolger und Verfolgte die Distanz zu verkürzen, beziehungsweise zu vergrößern suchten, warf ich mich in die nächst kommende Mulde, die auch noch einen kopfgroßen Busch vor sich hatte. Kaum hatten die beiden gelben Läufer meine anscheinende Abwesenheit bemerkt, als sie auch stoppten und Kehrt machten, um sich die Situation klar zu machen. Einer lief mit dem Kopf flach gegen den Boden gedrückt, gegen mich (zirka 5—6 m), blieb aufrecht stehen und verhoffte, dann machte es der zweite genau so, und dies reizende Benehmen wiederholte sich einigemal, bis ich einen in Schußnähe hatte und erlegte. Ich verfolgte den anderen und traf ihn mit einem zweiten an; und auch hier gelang mir die List des Versteckens rasch. Es bietet einen geradezu reizenden Anblick, diese Laufkünstler zu beobachten, wie sie ruckweise, halb gebückt vorschießen, dann parieren, sich aufrichten, einen Moment verhoffen, und dann bald von der Seite, bald direkt vorwärts laufen, bis sie den Gesuchten entdecken. Hält man sich ganz ruhig und sind die Vögel nicht sicher, ob man sie verfolgt, so umkreisen sie einen laufend, um sich volle Gewißheit zu schaffen.

Für den, der sie jagt, ist nach oben Gesagtem das beste, ihnen nicht nachzulaufen, was natürlich dem Uneingeweihten anfangs unmöglich erscheint. Wie viel Zeit hätte ich mir auf Fuerteventura ersparen können, dachte ich jetzt!

Auf meinem Rückwege kam ich mit einem alten cabrero (Ziegenhirt), den ich schon früher kannte, zusammen. Ich bot ihm eine Zigarette an und wir setzten uns ein bischen nieder und sprachen über dies und jenes. Als ich auch auf Eulen zu sprechen kam, begründete er das Motiv ihrer nächtlichen Lebensweise durch folgende Fabel: „Einst kam die Vogelwelt vom Gottesdienst zurück, traf die zu letzterem nie erscheinende Eule und frug sie: „Loruja por que tu no vas a misa?“ (Eule, warum gehst du nicht in die Messe?), worauf jene erwiderte: „Por que no tengo camisa.“ (Weil ich kein Hemd habe.) Die anwesenden Vögel erbarmten sich ihrer und beschlossen, jeder eine Feder für sie zu opfern. Als die Eule so gekleidet war, versprach auch sie den gemeinsamen Gottesdienst zu besuchen und dankte freundlichst. Wer aber sein Wort brach, war die

Eule und, als die Vögel dies merkten, neckten sie ihren ehemaligen Schützling und versuchten ihn auf jede Art und Weise die geschenkten Federn wegzunehmen. Bei Tag konnte sie sich infolgedessen nicht mehr zeigen und ist daher zu ihrer bekannten nächtlichen Lebensweise verurteilt."

Diese Erzählung ist auch auf dem Aussterbeetat, doch dürften die Worte „die Eule hat von jedem Vogel eine Feder" wohl davon ein Überbleibsel sein und jeder, mit dem man über sie spricht, wird einem dieselbe zitieren.

Im Laufe des Monates Juni und Juli nahm ich wieder*) eine Anzahl *Fringilla teydea* Gelege aus, die fast alle auf Seitenästen und nicht am Stamme der Pinien standen.

Vilaflor, casa inglesa, Tenerife, Juli 1904.

Beiträge zu dem Kapitel über den Starenzug.

Von **Ludwig Schuster** in Gonsenheim bei Mainz.

Um zur Klärung der Frage, ob die jungen Stare sich vor den Alten, im Juli und August schon, auf den Zug begeben, oder ob jene grade solange wie diese bei uns aushalten, also erst im Oktober und November wegstreichen — um zur Klärung dieser Streitfrage beizutragen, habe ich mir in diesem Herbst zwecks Altersuntersuchung eine Serie Stare verschafft. Dieselben wurden mir von Herrn Lehrer Dietz in Osthofen bei Worms geliefert; die Vögel sind in der dortigen Gegend geschossen worden.

Am 13. September erhielt ich acht frisch erlegte Vögel; unter ihnen war ein junges, noch nicht ganz vermausertes Exemplar. Am 28. September erhielt ich weitere 15 Stück; unter ihnen waren drei Junge, die noch sämtlich Reste des Jugendkleides am Kopfe aufwiesen. Mithin unter 23 Vögeln 4 Junge, das sind zirka 17%.

Es sei hier (quasi in Parenthese) die Bemerkung eingeschaltet, daß die weißen Bauchflecken der Jungen keineswegs immer sich durch besondere Größe und runde Form vor denjenigen der Alten auszeichnen; das eine der drei Jungen aus der letzten Sendung, das sich durch seinen erst wenig ver-

*) Vgl. Orn. Jahrb. XV. 1904, p. 211.

mauserten Kopf ganz besonders als junger Vogel dokumentierte, unterschied sich in der Färbung und der Zeichnung des Bauches auch nicht in der geringsten Weise von der eines alten Vogels; namentlich war die spitz zulaufende Form der Bauchflecken sehr charakteristisch.

Daß im westlichen Deutschland auch nicht ein einziger junger Vogel vor den alten wegzieht, ergibt sich aus folgender Tatsache. Auf einem in der Nähe des oberhessischen Städtchens Lich gelegenen Teiche übernachteten im Juni und Juli nach unseren Schätzungen zirka 40.000 Stare und jetzt in diesen Tagen, Anfang November, nächtigt daselbst, wie ich konstatierte, noch die gleiche Schar wie im Sommer; mit anderen Worten: es ist auch nicht ein einziger junger Vogel vor den alten weggezogen, sondern dieselben sind insgesamt mit den Eltern den ganzen Herbst über hier geblieben. Obwohl nun diese Beobachtung zur Evidenz beweist, daß der Zug der alten und jungen Vögel zeitlich nicht differiert, so unterließ ich es doch nicht, mir eine Anzahl von diesen Vögeln (30 Stück) von Herrn Forstrat Dr. Dieffenbach in Lich verschaffen zu lassen. Ich erhielt die Serie am 12. November. Meine Annahme, daß bei so spätem Termin sich wohl kaum noch ein unvermausertes Junges würde finden lassen, erwies sich als richtig, indem nur einer von den 30 Vögeln mit Bestimmtheit als junger angesprochen werden konnte; bei mehreren anderen blieb ich im Zweifel.

Herrn Lehrer Dietz, sowie Herrn Forstrat Dr. Dieffenbach spreche ich an dieser Stelle noch einmal meinen herzlichsten Dank für ihre freundlichen Bemühungen aus.

Gießen, am 12. November 1904.

Über palaearktische Formen.

X.*

Von **Vikt. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Passer hispaniolensis und Passer italiae-Formen.

Als ich im „Orn. Jahrb.“ 1903, p. 1—21, meine Untersuchungen über *Passer hispaniolensis* und *Passer italiae* veröffentlichte, sprach ich den Wunsch aus, daß sich die italienischen Ornithologen der Lösung der Frage, als was der *Passer brutius*

*) cfr. Orn. Jahrb. XV. 1905, p. 127.

Fiore zu betrachten sei, unterziehen möchten. Rascher, als zu erwarten stand, ist ein anderer Autor*), Principe Chigi, dieser Frage nicht nur näher getreten, sondern hat meine Studie, die ich, wie ich bemerkte, als eine grundlegende, nicht aber als eine abgeschlossene betrachtet wissen wollte, auch in Bezug auf die darin zum Ausdrucke gekommene systematische Auffassung einer Kritik unterzogen.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Kreierung der drei Sperlingsformen, auf die herrschenden Anschauungen über deren spezifischen Wert und theoretischen Erörterungen des Speciesbegriffes, welcher — wir sehen das täglich in der Praxis — immer mehr den Ausdruck individueller Anschauung repräsentiert (eine allgemein giltige, den Speciesbegriff scharf umgrenzende Fassung desselben gibt es nicht) geht der Autor zur Kritik meiner Arbeit über. So bemängelt derselbe, daß ich *Passer hispaniolensis* und *italiae* artlich trenne, während er selbe in Folge der ihm vorgelegenen Übergänge als zwei Formen ein und derselben Art ansieht und sich gleichzeitig auf die gleiche Anschauung Baron Erlanger's beruft, wie auch auf Prof. A. Koenig's Angabe, die beide in Tunis, ersterer mehr dem *Passer italiae* ähnliche Weidensperlinge, letzterer bloß *Passer italiae* gefunden haben wollen. Ich glaube in meiner Arbeit in Bezug auf das in der Literatur erwähnte, *Passer italiae* ähnliche Material nachgewiesen zu haben, daß jenseits des Mittelmeeres *Passer italiae* vollständig zu fehlen scheint und nur *hispaniolensis* in typischer (gestreifter) und in *italiae*-ähnlicher, ungestreifter Form auftritt. Ob man *Passer hispaniolensis*, *italiae* und *domesticus* als Arten oder Formen einer Art auffaßt, scheint mir für die Wissenschaft, die sich in erster Linie um die Fixierung des Unterscheidbaren kümmert, ziemlich irrelevant, und wenn es auch nicht zu leugnen ist, daß *Passer italiae* zwischen beiden Sperlingen in der Mitte steht, so wird man doch, da die Phylogenese der Sperlinge nur nach Schlüssen zu beurteilen vermag, die ursprüngliche artliche Trennung besser beibehalten, umsomehr als die scheinbar verbindenden Formen ihre Zugehörigkeit zu der einen oder anderen doch, wie ich nachgewiesen zu haben glaube, für ein geübtes Auge zum Ausdrucke bringen. Übrigens stehe ich mit meiner Ansicht

*) cfr. p. 235.

nieht allein, aueh E. Hartert vertritt denselben Standpunkt in seinem Werke „Die Vögel der palaearktisehen Fauna.“ Die weibliehen Kleider aller drei Sperlingsarten zeigen eine so bedeutende Übereinstimmung, daß man bei ihnen eine gemeinsame Abstammung von einer Art, die sieh erst später differenziert hat, annehmen kann; ieh hätte daher durehaus niehts dagegen, wenn man alle 3 als Arten angenommene Sperlinge als Formen einer Art ansehen würde. Der Formenreiehtum bei *Passer domesticus* und *hispaniolensis* in Folge ihrer ausgedehnten Verbreitung, würde jedoeh, wollte man alle als Formen einer Art unterordnen, ein wahres Chaos zeitigen, in welehem sieh kaum jemand zureeht zu finden vermöehte. *Passer hispaniolensis* ist mit *domesticus* dureh *italiae* verbunden, und dieser erscheint demnaeh als ‚Bindeglied‘ und beiden Extremen sieh nähernd, in erster Linie dort, wo er seine Verbreitungsgrenze erreieht. Wir wissen ja aus Analogien, daß an der Verbreitungs-Peripherie der Art- oder Formentypus sieh absehwäeht und Anklänge an die benaehbarte Art oder Form zeigt, ja sieh die zwischenliegenden Gebiete vielfaeh als von intermediären Individuen bewohnte erweisen. Allerdings mußte ieh mehrfaeh an Stelle von Beweisen Annahmen setzen, da uns leider nur oft jene fehlen, aber ich glaube, daß aueh mein Kritiker sich von letzteren nicht freizuhalten vermoeht hat.

Von speziellem Interesse ist die Besehreibung einer Serie von 26 italienischen Exemplaren, von Sardinien und Sizilien bis naeh Norditalien, durch welehe Verfasser den allmählichen Übergang vom südlichen *hispaniolensis (arrigonii)* zum nördlich wohnenden *italiae* und damit auch die Arteinheit beider zu beweisen sich bemüht hat. Es ist in der Tat eine höchst instruktive Reihe, die Prinzipe Chigi ins Treffen führt und die für seine Ansieht zu spreehen scheint, umsomehr als er naehweist, daß mehr oder weniger deutliche Flankenstreifen sieh sogar bei in Lazio, im Gebiet von Rom erlegten Individuen finden. Da hier ein direkter Einfluß von *hispaniolensis* vollkommen außer Spiel ist, so bleibt kaum eine andere Deutung übrig, als an einen Rüeksehlag zu denken. Was nun die im Süden der italienisehen Halbinsel vorkommende, ich möehte naeh ihrer Variabilität sagen, unfertige Form *brutius* anbelangt, so kann es sieh ebenso um eine werdende als aussterbende Form handeln, die ich

infolge ihrer gewissen Ähnlichkeiten mit *hispaniolensis* zu dieser zog. Wie gesagt, betrachte ich *Passer hispaniolensis* und *italiae* als einander berührende Arten, will aber meinen Standpunkt durchaus nicht als den einzig richtigen hinstellen und lege darauf keinen besonderen Wert, wohl aber auf die Unterscheidung der Formen.

In seiner Schluß-Zusammenstellung gelangt Prinzipe Chigi, dem von *Passer italiae* ein instruktiveres Material vorgelegen hat, zu folgendem Resultate:

Er betrachtet *Passer domesticus domesticus* und *Passer domesticus italiae* als Subspecies der Art *Passer domesticus*. *Passer domesticus italiae* umfaßt nach ihm die artlich aufgefaßten *Passer hispaniolensis* und *italiae*. An Varietäten von *italiae* werden folgende in Italien vorkommende unterschieden:

a) var. *arrigonii* Tsch.

b) var. *maltae* Hart.

c) var. *brutii* Fiore.

d) var. *romae* Chigi, charakterisiert durch reichlich kastanienbraune Rücken- und schwarze Steißfärbung mit gänzlich schwarzer Brust und einfärbigen oder schwarz gestrichelten Flanken. [Gebiet von Rom.]

e) var. *italiae* Vieill., typische Form. Kastanienfarbe auf dem Rücken dominierend, grauer Steiß, Brust bloß im Zentrum schwarz, Flanken einfarbig [Mittel-Italien.]

f) var. *subalpina* Temm. Nur im oberen Teile des Rückens mit Fleckenzeichnung und mit dürftiger, blaß-kastanienbrauner Farbe, grauem Unterrücken und ebensolchen Schwanzdeckfedern, bloß im Zentrum schwarzer Brust und einfärbigen Flanken. [N.-Italien.]

Was die Unterscheidung der beiden letzteren Formen anbelangt, so halte ich sie für gut begründet. Die vom Autor erwähnten Unterschiede derselben waren mir auch aufgefallen, aber das mir vorgelegene Material war zu ungenügend, um sicher urteilen zu können, ob die wahrgenommenen Verschiedenheiten nicht auf das Alter begründet seien.

Schließlich unterzieht der Autor die verschiedenen Formen einer Prüfung, um zu ergründen, welche Form der primitiven am nächsten stehe. Er verwirft die Annahme, daß die gestreifte Form *(hispaniolensis)* als die älteste anzusehen sei, erblickt vielmehr in der Beschränkung des schwarzen Kehlfleckes, wie dies verschiedenen Fringilliden eigen ist, und in der kastanienbraunen Färbung des Oberkopfes, die auch der *Passer montanus* aufweist, ein Zeichen eines älteren Merkmales

einer primitiven Form, welcher der *Passer italiae* am nächsten zu stehen scheine.

Ich will nicht leugnen, daß diese Spekulationen manches für sich haben; aber als solche besitzen sie nur den Wert einer Ansicht, deren Richtigkeit sich nicht beweisen läßt. Wenn ich mich, wie schon erwähnt, durchaus nicht ablehnend gegen die artliche Einheit von *Passer domesticus*, *italiae* und *hispaniolensis* verhalte, so sprechen doch die jeder derselben eigentümlichen Nebenformen gegen eine solche Zusammenfassung, die statt Klarheit zu schaffen, nur Verwirrung erzeugen müßte, und deshalb glaube ich den von mir und auch E. Hartert vertretenen Standpunkt auch weiters aufrecht halten zu sollen.

Apus melba tuneti Tsch.

Als ich im Vorjahre (Orn. Jahrb. XV, p. 123/24) den tunesischen Alpensegler beschrieben, der sich so kenntlich von dem der Alpen durch das Vorherrschen der grauen Färbung unterscheidet, war mir außer dem Gebiete, dessen Namen er trägt, ein weiteres Vorkommen nicht bekannt. Ich war daher nicht wenig erstaunt, in einer größeren mir kürzlich zugekommenen Sendung aus Sardinien einen Alpensegler zu finden, dessen Oberkörperfärbung ganz mit *tuneti* übereinstimmt, eigentlich ein noch lichteres Grau als die Tunesier aufweist. Dieses Exemplar wurde auf der Isola rossa (Teulada) am 18. VI. 1905 erlegt.

Bald darauf brachte eine weitere Sendung 4 Exemplare, von demselben Fundorte stammend, 20. VII. 05 erlegt. Auch diese Stücke zeigen einen vorwiegend grauen Ton, der aber doch bei dreien etwas mit Braun untermischt ist, während der Halsring dunklere Töne zeigt. Wir haben es hier offenbar mit einem Übergang von *tuneti* zu *alpinus* zu tun, was auch in der Lage des Fundortes begründet ist. Die Flügellänge beträgt 210—220 mm.

Tagebuch-Notizen aus Madeira.

Von **P. Ernesto Schmitz.**

Meine letzten im „Ornithol. Jahrbuch mitgeteilten Notizen datieren vom Juni 1903 (cfr. Ornithol. Jahrb. 1903, p. 211.)

Infolge meiner stets mehr Zeit beanspruchenden Berufsarbeiten werden meine ornithologischen Aufzeichnungen immer sporadischer.

1. VII. 1903 Ein Jagdausflug nach Ribeira Brava an der mittleren Südküste bringt reiche Sammelbeute: Mehrere *Falco tinnunculus canariensis*, *Turdus merula*, *Fringilla maderensis*, *Carduelis carduelis*, *Sylvia atricapilla obscura*, *Anthus bertheloti*, *Serinus canarius* juv. und *Strix fl. schmitzi* ♀. *Turdus merula* wurde von H. Hartert als identisch mit der kanarischen Form *cabrerae* angesprochen; die *carduelis* von Herrn v. Tschusi als Form *parva* aufgestellt.

8. VII. 1903. Ein junger *Buteo*, 48 cm lang, hatte sich in einem Dornstrauch verstrickt, wo er in der Pfarre Monte lebend eingefangen wurde. Irisfarbe grau.

18. VII. 1903. Vom Gebirge zwischen S. Antonio und Curral erhalte ich 4 lebende *Oestrelata feae* (Salv.), worüber mehr in „Zeitschr. Oolog.“ XIV, p. 1. Es waren 2 ♂ und 2 ♀. Zehn Monate später stellt sich heraus, daß sie dort gebrütet hatten.

Das erste und einzige, schwer bebrütete Ei dieser Art erhielt ich von der südlichsten Desertas-Insel Bugio am 14. X. 1894, was auf eine sehr ausgedehnte Brutzeit oder auf zweimaliges Brüten schließen läßt. Vögel sammelte ich nur 7 mal in den fast 20 Jahren, seit ich auf dieselben fahnde: 1890 am 28. VI; 1891 am 12. VII., sowie am 6. VIII.; 1892 am 12. IX.; 1895 am 12. VIII., am 27. IX. und am 3. X. Da von November bis Juni der Vogel nie beobachtet wurde, scheint er nur zum Brüten Madeira zu besuchen. Wo aber mag er im November bis Juni sich aufhalten?

30. VII. 1903. Erhalte aus Porto Santo 4 *Col. livia*-Bälge, die weder als *schimperi* noch als *oenas* angesprochen werden können, sondern Mischlinge von *Col. livia* und verschiedenen Haustauben sind.

4. VIII. 1903. Die ersten aus Porto Santo gesammelten Dunenjunge von *B. bulweri*. Schon Mitte Juli können solche angetroffen werden und ebenso noch Mitte September.

10. VIII. 1903. In Jardim do Mar werden 4 *Sterna fluviatilis* erlegt. 3 sind junge Exemplare, aber so groß wie ausgewachsene.

11. IX 1903. *Tringa canutus* wurde im Hafen von Funchal erlegt. Der Vogel wird selten in Madeira beobachtet.

10. XI. 1903. Von Mr. Raleigh Blaudy erhalte einen lebendigen *Caprimulgus ruficollis* Temm., ♀, der sich bei heftigem Sturme in ein Felsloch beim hiesigen Hafen geflüchtet hatte. Diese Art ist neu für Madeira. Mr. Bowdler-Sharpe, gerade zu Besuch in Madeira, bestimmte den Balg. — Nach demselben Sturme wurden nach der Aussage eines langjährigen tüchtigen Vogelkenners in Caniço, östlich von Funchal, so große Scharen *Alauda arvensis* beobachtet wie nie zuvor.

28. XI. 1903. In Ribeira Brava wird eine *Anas ferina* ♀ erlegt. Neu für Madeira. Seit einigen Tagen hatte sie sich dort blicken lassen.

4. XII. 1903. Eine zweite und ebenso für Madeira neue Wildente wurde mir vom Gebirge Santo da Serra gebracht und dem britischen Museum zur Bestimmung übersandt.

7. XII. 1903. Pfarrer Freitas aus Porto Santo sendet mir ein dort erlegtes Kiebitzpaar, das sich mit vielen anderen dort herumtrieb.

18. XII. 1903. Aus Ponta do Pargo und einem zweiten Orte der Südküste erhalte je ein ♂ *Caccabis rufa*, von Herrn von Tschusi als neue Form *maderensis* aufgestellt.*) Das intensivere Kolorit macht sie deutlich unterscheidbar von der italienischen und spanischen Form.

24. XII. 1903. Hr. Noronha in Porto Santo verfolgte einen Schwarm *Turdus pilaris* und erlegt später 1 Exemplar.

3. I. 1904. In Porto Santo wird ein *Turdus musicus* geschossen. Diese Art ist seit 2. XII. 1897 nie wieder nachgewiesen worden.

22. I. 1904. Von der Nordküste S. Vicente erhalte zwei *Columba trocaz* und aus Boaventura 8 Tage später noch drei andere zugleich mit einer *Col. palumbus* ♂, die als Typus der Form *Col. palumbus maderensis* durch von Tschusi im Ornith. Jahrb. 1904, p. 227 beschrieben wurde.

29. II. 1904. Aus Porto Santo werden mir 7 *Puffinus obscurus bailloni* Hart. geschickt, 2 ♂ und 5 ♀, die in den Felslöchern auf ihren Eiern waren überrascht und gefangen worden.

*) cfr. Ornith. Jahrb. XV. p. 106.

7. III. 1904. In Ribeira Brava wird ein *Accipiter granti* ♂ erlegt. Es ist sehr schwer, diesem Sperber beizukommen.

19. III. 1904. Kanarienwildlinge in den Gärten Funchals haben schon fast flügge Junge; 8 Tage später sah man junge Vögel in Agva de Pena umherfliegen. Kanariengelege von mehr als 4 Eiern sind selten.

5. IV. 1904. In Victoria wird eine *Ardea ralloides* ♂ erlegt.

10. IV. 1904. Aus S. Anna wird mir eine *Limosa melanura* ♀ gesandt.

13. IV. 1904. Aus S. Vicente kommen noch eine *Ardea ralloides* ♀ und mehrere Kiebitze.

21. IV. 1904. Erhalte aus Ponta do Pargo einen *Numenius arcuatus* und aus Caniço eine lebende 3. *Ardea ralloides*, die dort gefangen wurde. Die rechte Innenzehe war in der Mitte gebrochen, einen rechten Winkel bildend, aber in dieser Form fast verwachsen.

3. V. 1904. Eine Turteltaube, in Ponta do Pargo erlegt, wird mir zum Kaufe angeboten. Ebenso am

5. V. 1904 eine *Otis tetrax*. in Ribeira Brava erlegt.

7. V. 1904. Aus Campanario kommen 2 *Upupa epops* und aus Campo eine *Hirundo urbica*.

9. V. 1904. Aus S. Vicente erhalte ich 4 *Columba trocaz* und 1 *Columba palumbus* ♀. Die ersteren hatten alle Lorbeerbeeren gekröpft.

10. V. 1904. Höre zum ersten Male dieses Frühjahr den Gattungsruf der *Apus murinus brehmorum* in der Nähe des Seminars.

18. V. 1904. Bei Praiinha, im äußersten Nordosten Madeiras, wurden sehr viele *Numenius phaeopus* und *arcuatus* gesehen. — Aus Ponta do Pargo wird eine einzelne *Glareola pratincola* ♂ erworben, die Tage lang dort beobachtet wurde. Neu für Madeira.

28. V. 1904. Von Praiinha bringt ein Vogelkenner einen im Küstensand vorgefundenen Flügel eines in Madeira gänzlich unbekannten Vogels. Die nähere Untersuchung ergibt, daß er von einem *Tetrao tetrix* stammt. Da letzthin englische und amerikanische Vergnügungsyachten Madeira berührten, ist möglicher Weise der Flügel als Küchenabfall über Bord geworfen und so angeschwemmt worden. Wenigstens finde ich einstweilen keine bessere Erklärung.

5. VI. 1904. An der Ponta da Cruz, westlich von Funchal, zeigen sich gegen Abend verschiedene Rauchschwalben.

19. VI. 1904. Auf dem Seminardache läßt sich eine *Hirundo rustica* nieder zum Ausruhen. Unerklärlich ist uns ein großer weißer Fleck in der Mitte des linken Flügels; bei der Entfernung war es unmöglich, über die Natur desselben zu entscheiden.

1. VII. 1904. Im Gebirge von Porto da Cruz wurde eine Waldschnepfe mit 4 flüggen Jungen beobachtet.

8. VII. 1904. Aus Porto Santo erhalte einen lebenden *Colymbus nigricollis* Brehm. Seit 25. I. 1890 zum 1. Male wieder für Madeira festgestellt. Der Vogel wurde von einem Fischer in der Bucht mit einer Mütze erbeutet. Gefangen verhielt er sich sehr ruhig. Beim Sitzen spreizt er die Füße seitwärts. Iris rot, nach Innen mehr bräunlich.

25. VII. 1904. Herr Noronha beobachtet in Porto Santo *Alcedo ispida* zwischen Zimbralinho auf der Hauptinsel und der kleinen Insel Ferro.

14. VIII. 1904. Erhalte ein sehr entwickeltes Dunenjunges von der größeren Desertasinsel. Die Dunen sind kurz und dicht auf dem Ober- und Hinterkopf, andere bilden ebenso ein Halsband. Längere und hellere Dunen in der ganzen Bauchgegend, weniger dicht in der Mitte. Das Nest war im Eingang einer Kaninchenhöhle.

25. VIII. 1904. Wie sich im hiesigen Stadthafen ein Dunenjunges der *Bulweri bulweri* hat sehen lassen, ist mir rätselhaft. Es wurde von Bootjungen ergriffen und zum Kaufe angeboten.

5. X. 1904. In Porto Santo wird ein junger *Neophron percnopterus* erlegt; für Madeira ein seltener Gast.

7. X. 1904. Aus Caniço erhalte ich 2 *Muscicapa atricapilla* ♂ und ♀, neu für Madeira und ebenso die selteneren Gäste *Erythacus phoenicurus* ♂, *Sylvia hortensis* ♀ und *Muscicapa grisola*, desgleichen 1 Exemplar *Phylloscopus trochilus*. Es wimmelte dort von Zugvögeln. Unter anderen wurden auch drei *Turtur turtur* und 1 Kiebitz beobachtet.

11. X. 1904. Auch von Porto Santo kommt die Nachricht, daß die letzten stürmischen Tage unglaubliche Massen von Zugvögeln brachten, die selbst in die Wohnungen ohne Scheu eindrangen. Dieselbe Nachricht erhalte ich von der Südküste Madeiras. Der Pfarrer von Jardim do Mar sammelt dort und

sendet mir *Turtur turtur*, *Muscicapa atricapilla*, *Phylloscopus trochilus* und 4 für Madeira neue Arten, nämlich den schwarzkehligen Wiesenschmätzer, *Pratincola rubicola* (L.), den kurzflügeligen Gartenspötter *Hypolais polyglotta* (Vieill.), den Schilfrohrsänger *Acroc. phragmitis* Behst. und den Teichrohrsänger *Acroc. streperus* (Vieill.). Aus Porto Santo kommen ebenso Exemplare der *Muscicapa atricapilla* juv., *Muscicapa grisola* ad., *Sylvia sylvia*. *Phylloscopus trochilus*, *Phylloscopus rufus*. *Acroc. phragmitis* und außerdem 2 weitere für Madeira neue Arten: Die Schneeammer, *Plectrophanes nivalis* (L.) und somit überhaupt die erste für Madeira nachgewiesene Ammer und den Baumpieper, *Anthus trivialis* (L.)

Auch in der Stadt Funchal werden überall die fremden Gäste beobachtet; eine *Sylvia sylvia* wird gefangen und einer Käfig-Mönchsgrasmücke beigestellt, wo sie sich sehr schnell eingewöhnte und noch heute lebt.

14. X. 1904. In Jardim da Serra wurde mehrere Tage hindurch 1 *Neophron percnopterus* beobachtet.

21. X. 1904. In einem Kohlen-Lagerschiff des hiesigen Hafens wird eine *Sula alba* juv. gefangen.

27. X. 1904. In Ribeira da Janella, in einer Lagune, tummeln sich mehrere Tage hindurch 3 Wildenten; von den 2 erlegten erhielt unser Museum eine, die sich als *Spatula clypeata* ♀ herausstellte und neu für Madeira ist.

31. X. 1904. In Funchal wird eine *Ortygometra porzana* gesammelt.

5. XI. 1904. Bei Pontinha im Hafen zeigen sich mehrere *Fulica atra*; eine wurde lebend eingefangen.

7. XI. 1904. Noch eine *Sula alba* juv. wird dem Museum angeboten; sie wurde in Porto Moniz, dem äußersten Nordwesten der Insel, erlegt.

13. XI. 1904. Eine junge Turteltaube wurde im Stadtgarten von den Aufsehern gefangen und hält sich prächtig als Käfigvogel.

21. XI. 1904. Im hiesigen Hafen wird ein *Stercorarius pomatorhinus* ad. ♂ erlegt.

1. XII. 1904. Pfarrer C. Martinho Fernandos aus Jardim do Mar beobachtet mehrere *Phylloscopus trochilus* in Faja d' Ovelha.

5. I. 1905. Westlich von Funchal im Garten des großen neuen Hotels läßt sich ein *Erythacus phoenicurus* blicken.

23. I. 1905. Aus Santo da Serra erhalte ich einen *Oedicnemus oedicnemus* ♀.

25. I. 1905. Beobachte auf dem Seminardache ein *Motacilla boarula*-Pärchen, wie es sich begattet.

27. I. 1905. *Larus leucopterus* ♀ juv., neu für Madeira, wird im hiesigen Hafen erlegt. Ebenso erhalte ich heute nach langem Bemühen wieder eine *Sylvia heinekeni* Jard. ♂. Diese melanistische Form scheint mir im Vergleich mit früheren Jahren, wo ich bis zu 7 Exemplaren in Funchal in verschiedenen Käfigen zählte, viel seltener geworden zu sein.

19. II. 1905. In einem Kohlen-Lagerschiff im Hafen wird ein *Larus ridibundus* juv. erwischt.

21. II. 1905. In Ponta do Sol wird eine *Ardea cinerea* erlegt, die in den Wassertümpeln den Fischen nachstellte.

26. II. 1905. Aus dem Gebirgsdorfe Canhas wird mir ein dort erlegter *Sturnus vulgaris intermedius* Praz ♀ gebracht. Ebenso neu für Madeira, wenigstens in dieser Form.

2. III. 1905. Von 2 in S. Martinho geschossenen *Upupa epops* wird einer dem Museum einverleibt.

14. III. 1905. Aus Curral das Freiras erhalte ich 2 *Puffinus anglorum*. 2 Eier waren durch Unvorsichtigkeit zerbrochen worden.

18. III. 1905. Ebendaher und von derselben Gebirgsgegend erhalte noch 4 lebendige *Puffinus anglorum*, diesmal mit 2 Eiern.

21. III. 1905. Noch einen *Larus ridibundus* ♀ im hiesigen Hafen gesammelt. Er hatte sich bei heftigem Sturme in eine Kohlenbarke geflüchtet und konnte nicht mehr aus seinem Versteck heraus.

23. III. 1905. Ich konstatiere zum 1. Male als neuen Brutvogel für Madeira: *Caccabis petrosa* (Gm.) ♀, der seit 1900 in Porto Santo von Mazagan in Marokko aus eingeführt worden war.

10. IV. 1905. Mr. L. Lowe zeigt mir einen mitten zwischen Kap Verde-Inseln und Madeira an Bord der Yacht „Saphire" gesammelten *Phalaropus fulicarius* und 1 *Oceanodroma*, die eher *leachi* als *castro* zu sein scheint.

15. IV. 1905. Der Pfarrer von Caniço, ein guter Vogelkenner, beobachtet einen Wiedehopf auf dem Wege zur Stadt.

23. IV. 1905. Erhalte noch 2 *Puffinus anglorum* aus Curral.

28. IV. 1905. Aus Arco da Calheta wiederum ein Wiedehopf.

6. V. 1905. Vom Pfarrer von S. Gonçalo erhalte ich einen im Käfig eingegangenen Vogel, den er im März 1904 gefangen hatte, als er sich seinen gekäfigten Kanarienvögeln genähert. Nach der Bestimmung Dr. Ant. Reichenow's ist es *Oryzoborus crassirostris*, eine unter dem Namen „schwarzer Bischof" nicht selten lebend zu uns gelangende Finkenart des nördlichen Südamerika, der jedenfalls der Gefangenschaft entfloh.

8. V. 1905. Höre beim Seminar zum 1. Male dieses Jahr den Gattungsruf der *Apus murinus brehmorum*. Ende des Monates zeigen sich unter dem Neste die Spuren der ausgebrüteten Jungen.

13. V. 1905. Auf dem Seminardache trägt 1 *Motacilla boar. schmitzi* Nestmaterial zusammen; es muß eine 2. Brut sein. Auf eben demselben lassen sich flügge Jungen von *Petronia maderensis* blicken.

15. V. 1905. Ein *Numenius phaeopus*, auf dem Wege zum Monte ergriffen, wird zum Kaufe angeboten.

23. V. 1905. Aus Porto Santo erhalte ich eine *Sterna*, die mir unbekannt war. Herr von Tschusi erkannte in ihr eine junge *Sterna dougalli*. Diese Art wurde nur zweimal im Laufe von 50 Jahren in Madeira beobachtet.

26. V. 1905. Im deutschen Belmonte-Hotelpark läßt sich *Oriolus galbula* vernehmen.

9. VI. 1905. Gregorio Moraes in Caniçal erlegt eine *Squatarola squatarola* ♂. An demselben Tage 1892 war ebenda das 1. Exemplar dieser Art, ein ♀, gesammelt worden. Haben wir es hier mit einem verspäteten Zugvogel zu tun oder brütet etwa ausnahmsweise auf Madeira das eine oder andere Paar, wie es für *Sterna cantiaca* nachgewiesen ist?

Funchal, im Juni 1905.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

H. Winge. Fuglene ved de danske Fyr i 1903. 21 de Aarsberetning om danske Fugle. (Vidensk. Meddel. fr. d. naturh. Foren i Kbhvn. 1904, p. 319—390.)

67 Arten (gegen 50 des letzten Berichtes) in 1138 Exemplaren wurden von 33 Stationen an das zoologische Museum in Kopenhagen eingeliefert. Die größten Zahlen an Verunglückten lieferten: *Alauda arvensis* 256 Stück, *Erithacus rubecula* 183, *Sturnus vulgaris* 99, *Turdus musicus* 73, *Phylloscopus trochilus* 58, *Ruticilla phoenicura* 68 Stück. Die Einteilung und Bearbeitung des Materials gleicht den vorhergehenden Berichten.

Neu für die dänische Ornis ist *Ardea bubulcus*, die am 26. X. an der Nordküste des Limfjordes geschossen wurde. T.

H. Winge. Om Fugle fra Bronzealdern i Danmark. (Vidensk. Meddel. naturh. Foren i Kbhvn. 1904, p. 313—318.)

Berichtet über einen Fund von Flügelknochen der Dohle und der Nebel- oder Saatkrähe in einer Urne aus der Bronzezeit mit Knochen eines jungen Menschen. Verfasser vermutet, daß jene den menschlichen Resten beigelegt wurden, um die Seele von dem verlassenen in das unbekannte Land hinüber zu tragen. Über weitere Knochenfunde anderer Vogelarten unter menschlichen Überresten aus der Bronzezeit wird eingehender abgehandelt, so über solche von *Corvus corax* und *Astur palumbarius*. T.

O. Helms. Fortsatte ornithologiske Meddelelser (1903) fra Gronland. (Vidensk. Meddel. naturh. Foren i Kbhvn. 1904, p. 79—135.)

Behandelt die Ornis Ost-Grönlands. Nach einem einleitenden und orientierenden Vorworte und Aufzählung der das Gebiet behandelnden Literatur gibt Verfasser eine sorgfältig ausgearbeitete Übersicht der Vogelwelt, welche auf dem während der Amdrups-Expedition 1898—1899 gesammelten Materiale, sowie dem von den Beobachtern des meteorologischen Instituts in Angmagsalik während einiger Jahre zusammengebrachten beruht. 52 Arten, ungefähr ein Drittel davon gelegentliche Besucher, werden angeführt und Bemerkungen über selbe beigefügt. Daran schließen sich Angaben über neuere Vorkommnisse in West-Grönland. Von großem Interesse ist die Erbeutung eines *Tyrannus pipiri* zu Arsak im September 1900. T.

N. Sarudny und H. Bar. Loudon. *Gecinus viridis innominatus* subsp. nov. *Syrnium sancti-nicolai* sp. nov. (Orn. Monatsber. 1905, Nr. 3, p. 49—50.)

Grünspecht von bedeutend bleicherer Färbung mit grauem Ton (West-Persien); Waldkauz, unserem ähnlich, aber bleicher und Zeichnung durchgehends schmäler (West-Persien). Wir vermögen in letzterem auch nur eine Subspecies zu erkennen, denn die angegebenen Kennzeichen sind nur die einer solchen. T.

H. Krohn. Notizen zur Ornis der Lüneburger Heide. (XVI. Jahresb. naturw. Ver. Fürstent. Lüneburg, 1904, S. 33 pp.)

Befaßt sich mit einem ornithologisch noch nicht behandelten Gebiete. In der bis auf p. 10 reichenden Einleitung gibt Verfasser einen topographischen Überblick, eine Liste der Literatur der anschließenden Gebiete und eine allgemeine Schilderung der dortigen Vogelwelt. 90 Arten werden aufgezählt und nähere Details gegeben. T.

J. Thienemann. Praktische Winterfütterung für Meisen. (Orn. Monatsschr. XXX. Nr. 1, p. 67—70, m. 1 Taf.)

Verfasser empfiehlt die von Regierungsrat Rörig angeregte winterliche Fütterung der Meisen mit ausgehängten Kadavern. T.

J. Thienemann. Vogelwarte Rossitten. (Orn. Monatsber. 1904, p. 165—168.) *Buteo zimmermannae* in dunkler Phase wurde am 9. V. 04 erlegt. Von den ausgelassenen gezeichneten Krähen wurde außer Lande eine am 7. VI. 04 auf dem Gute Malun in Livland erlegt. Anschließend Bemerkungen über weitere Versuche mit gezeichneten Vogelarten. T.

J. Thienemann. Vogelwarte Rossitten. (Orn. Monatsber. 1905, p. 7—10, 48—49) Berichtet über einen auffallend starken Durchzug von Seeadlern, der vorwiegend von Ende September bis in den November hinein dauerte. Am 2. August 04 wurde abermals eine beringte Nebelkrähe und zwar auf dem Gute Paltemal in Livland erlegt und am 22. September eine am 5. genannten Monats aufgelassene *Tringa alpina* in Schleswig-Holstein erbeutet. Den 14. November fing sich in einem Dohnensteige ein Hakengimpel ♀.

Den 7. XI. 1904 wurde in einem Dohnensteige ein ♂ ad. von *Turdus atrigularis* gefangen und der Lokalsammlung einverleibt. Wieder wird über die Erlegung einer beringten Nebelkrähe in Rußland (Kalleten-Kurland) und zweier in Mecklenburg, einer in Pommern referiert. T.

J. Thienemann Kurze Antwort auf den offenen Brief a. d. landwirtschaftlichen Zweigvereine in Nr. 10. XLI, dieser [Königsb. Land- und forstw. Zeit.] Zeitung. [Königsb. Land- und forstw. Zeit. 1905, Nr. 12.]

Warnt vor der von einer Seite angeregten Vertilgung der Saatkrähe und tritt nur für eine Verminderung dort ein, wo sie in Massen tatsächlich schädlich werden kann. T.

J. Thienemann. IV. Jahresbericht (1904) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. [J. f. O. 1905, p. 360—418.]

Die Einteilung ist die der früheren Jahresberichte. Der Zugbericht ist diesmal detaillierter und durch Beobachtungen von in der Nähe der Ostseeküste domizilierenden Beobachtern ergänzt. Ausführlich wird über die Versuche mit ausgelassenen, mittels Aluminiumfußrings kenntlich gemachten Vogelarten und deren Erbeutung berichtet und die sich bisher ergebenden Schlüsse gezogen, wie auch verschiedene Vorschläge zur Färbung der Ver-

suchsobjekte besprochen. In einem Abschnitte über die Winterfütterung, namentlich der Meisen, empfiehlt Verfasser im Forste das Aushängen von Kadavern. Eine Liste seiner Publikationen während des abgelaufenen Jahres und eine ausführliche meteorologische Tabelle schließt den Bericht. T.

J. Thienemann Krähenbastarde. [D. Jäg.-Zeit. 44. 1905, Nr. 30, 2 pp.]

Bespricht die oft irrtümliche Bezeichnung von Aberrationen als Bastarde, schildert letztere, von denen er je nach der mehr vorherrschenden Färbung einen *Corone-* und *Cornix*-Typus unterscheidet, dann die Jugendkleider selber. Von Interesse ist es, daß Verfasser unter den die Nehrung passierenden Zügen grauer Krähen, die in Rußland ausschließlich vorkommt, auch Bastardkrähen nachzuweisen vermochte, was auf eine Vermischung mit der östlichen *C. corone orientalis* hinweisen würde. T.

K. Loos. *Lophyrus pini* L. im Herbste 1904. [Zentralbl. ges. Forstw. 1905. Nr. 2, 5 pp.]

1904 trat diese Blattwespe ziemlich zahlreich am linken, minder häufig am rechten Elbeufer oberhalb Theresienstadt auf. Auf letzterem wurde Verfasser nur ein zirka 5 ha großer Waldkomplex bei Wegstädtl als Infektionsherd im Herbste bekannt und lernte selber als Vertilger der in der Bodenstreu befindlichen Kokons den Buntspecht, dann die Kohlmeise (zirka 50 Stück hielten sich im November daselbst auf), die Krähe und besonders die Mäuse (die Art derselben ist nicht angegeben) kennen. Die Tätigkeit der Meisen erstreckte sich vorwiegend auf die Vertilgung der oberflächlich in der Streuschichte liegenden —, die der Mäuse auf die Massenansammlungen der Kokons. An den Öffnungen der Kokons läßt sich erkennen, ob sie von Meisen oder Mäusen entleert wurden. T.

P. Leverkühn. Biographisches über die drei Naumanns und Bibliographisches über ihre Werke nebst den Vorreden zur zweiten Auflage der »Naturgeschichte der Vögel Deutschlands«. Mit 8 nur für diesen Sonderabdruck hergestellten Tafeln. [Sep. a.: »Naumann's Naturg. Vög. Mitteleur.« Bd. I, Gera-Untermhaus, 1904, Quer-Lex., 87 pp., nur in 310 Ex. gedr.]

Der ausführliche Titel kennzeichnet übersichtlich den Inhalt der gehaltvollen Schrift, die bio- und bibliographisch keinen besseren Händen hätte anvertraut werden können. T.

P. Leverkühn. Zaunkönignester von Hummeln besetzt. [Orn. Monatsschr. XXIX, 1904, p. 501—502.]

Weitere Belege a. d. Literatur zu einem früher von P. Krause als neue Beobachtung veröffentlichten Artikel. T.

P. Leverkühn. Ein merkwürdiger Kolkrabenhorst Mit Schwarzbild, Taf. VII, [Orn. Monatsschr. XXX, Nr. 2, p. 118—121.]

Berichtet nach den Aufzeichnungen des verstorbenen bekannten Oologen Pralle-Hildesheim und einer von diesem angefertigten Skizze über einen durch mehr als zwei Dezennien benützten, viermal aufgebauten Kolkrabenhorst

im Ovelgönner Revier bei Celle. Der Horst befand sich 66' 9" hoch und seine Höhe betrug 8' 3". T.

Jul. Pungur. Der Herbstzug der Rauchschwalbe im Jahre 1898 in Ungarn. Mit Widmung von O. Herman. Das Wetter zur Zeit des massenhaften Wegzuges der Rauchschwalbe im Jahre 1898 von Jak. Hegyfoky. Mit 2 Karten. [Aquila XI, 1904, p. I—VIII, 1—249, 250—256.] Ung.-deutsch.

Als zweite Hälfte jener grundlegenden Arbeit v. Gaal's über den Frühlingszug der Rauchschwalbe 1898 in Ungarn (cfr. Orn. Jahrb. 1901, p. 38) hat es J. Pungur unternommen, deren Herbstzug zu bearbeiten, beides gleichwertige Riesenarbeiten, die als fundamentale bezeichnet werden müssen. Der Chef der »Ung. orn. Zentrale« hat dazu das erläuternde Vorwort geschrieben und J. Hegyfoky den meteorologischen Abschnitt in gewohnter gründlicher Weise geliefert. Mit dieser Publikation hat die »Ung. Orn. Zentr.« den Ausbau ihrer Methode, nach welcher beobachtet und bearbeitet worden, zum Abschlusse gebracht. Mögen die Wege, die sie den Beobachtern und Bearbeitern gewiesen und die sich bewährten, Befolgung finden! T.

O. Herman. Nahrung der Vögel. Bericht für den IV. intern. ornithologischen Kongreß zu London. [Aquila XI, 1904, p. 257—269.] Ung.-deutsch.

Skizziert das von der »Ung. Orn. Zentrale« eingeschlagene Verfahren, in die breitesten Schichten ornithologische Kenntnisse zu tragen, was durch die Herausgabe des großen v. Chernel'schen Prachtwerkes (Die Vögel Ungarns, mit besonderer Rücksicht auf ihre landwirtschaftliche Bedeutung) und des prächtig geschriebenen populären Buches O. Herman's (Über Nutzen und Schaden der Vögel, dem eine Liste als nützlich erkannter Arten beigefügt ist) angestrebt und erreicht wurde. Daran schließen sich die systematisch durchgeführten Untersuchungen über die Ernährung der einzelnen Arten im Kreislaufe des Jahres mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Land- und Forstwirtschaft und zwar wurzeln die Untersuchungen nicht auf einseitigen Magenuntersuchungen allein, sondern auch auf sorgfältiger Beobachtung des Tieres und seiner Tätigkeit im Freien. Die gewonnenen Resultate machen keinen Anspruch auf allgemeine Giltigkeit, sondern zumeist auf lokale und sind von der Bodenbewirtschaftung und Jahreszeit abhängige. Daraus resultiert, daß eine Art lokal nützlich, anderswo temporär als Schädiger auftreten kann. Nutzen und Schaden sind eben nur Begriffe für günstig oder ungünstig wirkende Eingriffe der Tierwelt in die Bodenbewirtschaftung.

Die »Ung. Orn. Zentrale« hat bereits mehrere Publikationen über Nutzen und Schaden einzelner Arten auf Grund eingehender Untersuchungen publiziert und setzt diese Arbeiten fort. Wegen ihres massenhaften Auftretens und der divergierenden Ansichten über ihren Wert oder Unwert für den Landwirt wurde die Saatkrähe einem genauen Studium unterzogen und ihre Bedeutung für die ungarische Landwirtschaft — man kann sagen — klar gelegt.

Eine klare, verständige Direktive in Verbindung mit dem Zusammenwirken geeigneter Kräfte muß Früchte zeitigen, zu denen wir den nachbarlichen Kollegen nur gratulieren können. T.

E. Csiki. Positive Daten über die Nahrung unserer Vögel. [Aquila X, 1904, p. 270—317.] Ung.-deutsch.

Von 14 Arten wird auf Grund eines mehr oder minder reichen Untersuchungsmaterials der Mageninhalt bestimmt. Die daraus sich ergebenden Schlüsse sollen, wie der Autor selbst bemerkt, nur Beiträge zu umfangreichen Untersuchungen sein, welche die Bedeutung der einzelnen Arten erst zu klären vermögen. T.

B. von Hauer. Lebensweise und landwirtschaftliche Bedeutung der Saatkrähe auf meinem Landgute bei Kisharta. (Mit 1 Karte.) Mit Vorwort von O. Herman. [Aquila XI, 1904, p. 318—327.] Ung.-deutsch.

In der durch ein Vorwort O. Herman's begleiteten Arbeit B. v. Hauer's berichtet derselbe über seine zweijährige Beobachtung der Saatkrähe, welche in einer nach Tausenden zählenden Kolonie ein mitten in seinem Gute gelegenes Eschenwäldchen bewohnt. Bei dem Umstande, als auf dem Gute neben groß angelegtem Feldbau auch ausgedehnte Viehzucht getrieben wird und dieses in einem für die Landwirtschaft Ungarns so wichtigen Teile der Tiefebene gelegen ist, bot sich v. Hauer ein vorzügliches Beobachtungsgebiet und beanspruchen die von ihm gewonnenen Resultate Giltigkeit für die weiteren Gebiete der ungarischen Tiefebene.

Neben positiven Daten, welche die Magenuntersuchungen der während jedes Monates in mehreren Exemplaren erlegten Saatkrähen ergaben, unterzog v. Hauer die Tätigkeit derselben während aller Jahreszeit einer sorgfältigen Beobachtung. Selbe spricht eine deutliche Sprache und beweist klar die Wichtigkeit des Studiums des Freilebens, ohne dessen Einbeziehung bloße Magenuntersuchungen allein zu Trugschlüssen führen. v. Hauer gelangt zu dem Resultate, daß die Saatkrähe [für die ungar. Tiefebene] ein unbedingt nützlicher und zu schützender Vogel ist, welcher in erster Linie die saatenverderbenden Insekten vertilgt und in zweiter sich durch Vertilgung der Insekten und Parasiten, welche die zur Landwirtschaft gehörigen Tiere zu Tode peinigen, nützlich macht. T.

L. Soos. Die Nützlichkeit und Schädlichkeit der Saatkrähen (*Corvus frugilegus L.)* in der allgemeinen Auffassung. Mit 1 Karte und 1 Tabelle. [Aquila XI, 1904, p. 328—352.] Ung.-deutsch.

Wie schon der Titel besagt, handelt es sich in erster Linie darum, die »Volksmeinung« über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit kennen zu lernen, zu welchem Zwecke an 1672 Fragebogen mit 16 Fragen durch das kgl. ung. Ackerbau-Ministerium zur Versendung gelangten. Davon kamen 1084 retour, 922 mußten eliminiert werden und so blieben 922 brauchbare Angaben. Eine Tabelle, nach Komitaten geordnet, gibt eine übersichtliche Darstellung der mehr oder weniger angenommenen Nützlichkeit oder Schädlichkeit, der gefundenen vegetabilischen und animalischen Nahrung und auf einer großen Karte Ungarns sind die Beobachtungsorte und daneben durch Zeichen die Daten verzeichnet. Der Volksauffassung nach zählt die Saatkrähe zu den mehr schädlichen Arten, »aber die vielen gründlichen, genauen Beobachtungen lassen«, wie Verf. sagt, »die Wage gänzlich auf ihre Seite sinken«. Schließlich werden die wichtigsten

Daten pro und contra in extenso reproduziert. Verf. gelangt zu dem Resumé, daß die Saatkrähe im allgemeinen nützlich und ein geradezu unentbehrlicher Vogel, der des Schutzes bedarf, ist. Wo Maisbau getrieben wird, kann sie beim Anbau und zur Reifezeit schädlich werden, doch leistet gewöhnlich eine geschossene und aufgehängte Krähe gute Dienste zur Abwehr. Bei allzugroßer Vermehrung kann der Schade ein beträchtlicher werden; eine Verminderung der Zahl ist daher zu erlauben, eine Vertilgung aber nicht zu gestatten. T.

O. Herman. Vom Blick des Vogels. [Aquila XI, 1904, p. 360—366.] Ung. und deutsch.

Verf. erläutert den Blick, das Schauen des Vogels und die Ausnützung der Sehachse seiner Beute bei Erlangung derselben. Es wird besprochen, wie die Krähe Mäuse fängt, dann das Rütteln jener Vogelarten, welche ihre Beute durch Stoß auf den Boden oder in's Wasser erhaschen und die ungefähre Höhe, aus welcher dieses erfolgt. Weiters tritt Verfasser dem Ausspruche v. Lucanus', daß die Möglichkeit des Unterscheidens aus der Höhe laut Angabe der Aëronauten bei 1000 Meter aufhöre und diese auch für den Vogel maßgebend sei, entgegen und beweist dies an Beispielen bei *Vultur monachus*.

Für das wunderbare Sehvermögen der Geier und Raben spricht schon die frühere Annahme des Volkes, daß diese Vögel die Beute, bez. das Aas, wittern, weil auch dem Volke, welches das Sehvermögen des Vogels nach dem seinen beurteilt, das Sehen, bez. Auffinden der Kadaver, die, wie ja besonders bei Wild im Gebirge, sich von dem Boden, auf dem sie liegen, kaum abheben, für ausgeschlossen hält. Und doch ist es nur das spähende Auge, welches aus großer Höhe das unten liegende Terrain systematisch absucht und das verendete Stück erkennt, das zu erkennen ohne bewaffnetes Auge das unsere nicht ausreicht. Wie der Naturmensch viel weiter sieht und hört und sich mit großer Sicherheit orientiert, weil er ja darauf angewiesen ist und diese Sinne in Übung erhält, so ist auch dem Vogel ein hochentwickeltes Sehvermögen mit auf den Lebensweg gegeben, um ihm diesen zu erleichtern. Viele Erklärungen von Vorgängen im Tierleben leiden Schiffbruch daran, daß wir sie von unserem Gesichtspunkte aus betrachten und erklären, was in den meisten Fällen auf Abwege führt. T.

T. Csörgey. Vorläufiger Bericht über die Landesuntersuchung der Saatkrähe. [Aquila XI, 1904, p. 353—359.] Ung. u. deutsch.

Nach Bearbeitung der Ansichten der ungar. Grundbesitzer über die Saatkrähe wurden von Seite der »U. O. Z.« positive Untersuchungen gesammelt und zwar nicht einseitig auf Magenuntersuchungen allein, sondern durch an Ort und Stelle ausgeführte Beobachtungen angestrebt, die Lebensbedingungen der Saatkrähe nach Gebiet und Jahreszeit kennen zu lernen. Verf. gibt Aufschluß über den Mageninhalt der untersuchten Exemplare und seine Beobachtungen der Art im Mai und September 1904 im Torontáler Komitate, welche nur als »vorläufiger Bericht« abgefaßt sind. Auch Verfasser kommt zu dem Resultate, daß die Saatkrähe eine große Bedeutung für die Landwirtschaft hat und man sich die Zeit hindurch an Maisfeldern, wo sie Schaden zu stiften vermag, durch Aufstellung von Hütern schützen kann. T.

J. Schenck. Kuckuckmimicry. [Aquila XI, 1904, p. 369—374.] Ung.-deutsch.
Beschäftigt sich mit der (schützenden?) Ähnlichkeit roter Kuckucksweibchen mit dem Turmfalken und dem grauen Alterskleide, das mit dem des ad. Sperbers Ähnlichkeit besitzt. Ob diese Ähnlichkeit in der Färbung, und teilweise im Fluge, welcher der Kuckuck nur zu oft von Seite kenntnisloser Schießer zum Opfer fällt, weil er als Raubvogel angesehen wird, überhaupt als Schutzfärbung anzusehen ist, möchten wir bezweifeln, da seine Lebensweise ihn (außer im Herbste) weniger in offenes Gelände führt und er hier gar nicht so selten eine Beute des Sperbers wird, dem gegenüber das ähnliche Kleid ihm keinen Schutz zu gewähren vermag. Das Kleid, sein oft raubvogelartiges Dahinschießen und Abschwenken, sein öfters zu beobachtendes Rütteln (vorwiegend im Herbste) über abgeernteten Feldern sind für den Kuckuck nach unserer Anschauung nur bloße Ähnlichkeiten, die ihm kaum einen besonderen Vorteil gewähren. Verfasser beobachtete auch einmal — im Frühjahre 1903 — einen Kuckuck, der den Kampfruf eines Turmfalken hören ließ. Wir möchten da nicht an eine Nachahmung, wohl aber an eine pathologische Erscheinung denken und können uns auch nicht mit den vom Verfasser gezogenen Schlußfolgerungen befreunden. T.

Koepert O. Die Ankunft unserer Zugvögel in ihrer Abhängigkeit von der Phänologie ihrer Nahrungstiere und deren Nahrungspflanzen. [Naturw. Wochenschr. XX, 1905, Nr. 8, p. 113—120.]

Verf. weist nach, »daß auch, wie bei der Rauchschwalbe (in der Aquila konstatiert), beim weißen Storch, der Nachtigall und dem Turmsegler die durchschnittlichen Ankunftszeiten in den einzelnen Orten, je nach geographischer Breite und der Höhenlage verschieden sind, daß sie in niedrigen Breiten und niedriger gelegenen Örtlichkeiten früher fallen als in höheren Breiten und höher gelegenen Orten; ferner, daß die Ankunftszeiten in einer gewissen Beziehung [aber wohl nur sekundären. D. Herausg.] zur Entwicklung der Pflanzenwelt insofern stehen, als von der Entwicklung der Pflanzenwelt die Entwicklung der niederen Tierwelt, der Nahrungstiere der Vögel, abhängt«. T.

E. Hartert und **W. R. Ogilvie-Grant.** On the Birds of the Azores. [Novit. Zool. XII, 1905, p. 80—128, w. Pl. III und Textill.]

Eine prächtige Übersicht der Vogelwelt dieser Inselgruppe im Atlantischen Ozean, die unter Benützung der einschlägigen Literatur und der im Museum zu Ponta Delgada befindlichen Vögel vorwiegend auf die Sammlungen und Beobachtungen W. R. Ogilvie-Grant's beruht, die derselbe während eines dreimonatlichen, im Interesse des Rothschild-Museums in Tring unternommenen Ausfluges zusammengebracht hat. Von Hartert stammen in dieser Arbeit die Nomenklatur und das Verzeichnis der gesammelten Arten, die Beschreibungen der neuen Formen und die systemat. Bemerkungen, alles andere durch [ ] ersichtlich gemacht, von Ogilvie-Grant, der auch eine allgemeine Schilderung seines Aufenthaltes, welcher auch einige Ansichten im Text und eine Tafel beigefügt sind, geliefert hat. Die arme und vorwiegend palaearktische Ornis weist 121 Arten, bez. Formen auf. *Pyrrhula pyrrhula murina*, ehemals ziemlich verbreitet, ist jetzt sehr selten geworden und steht

ihr Verschwinden in kurzer Zeit zu befürchten. Beschrieben werden: *Columba palumbus azorica* und *Turdus merula azorensis.* T.

N. Sarudny und **Harald Bar. Loudon.** Vorläufige Beschreibung zweier ornithologischer Neuheiten aus West-Persien. [Orn. Monatsber. 1905, p. 76.]

Charakterisiert werden: *Poecile lugubris hyrcanus* und *Sitta syriaca obscura* subsp. nov. T.

V. Bianchi. Übersicht der Formen der Braunellen-Familie *Accentoridae*, Ord. Passeriformes. [Sep. a.: »Ann. Mus. Zool. l'Acad. Imp. Sc. St. Pétersbourg«. IX. 1904, 8. 49 pp.] ruß.

Eine eingehende Arbeit über diese Familie, die der Autor in die Genera *Accentor*, *Spermolegus, Prunella* und *Aprunella* teilt. Ein Bestimmungsschlüssel dieser, der Arten und Formen ist beigegeben. Als neue Subsp. wird *Accentor collaris tibetanus* beschrieben, wogegen *Accentor c. reiseri* (= *subalpinus* Br. und *caucasicus* zu *collaris* gezogen werden, ein Vorgehen, gegen welches wir uns in unserer Arbeit über die Formen von *Accentor collaris* (Orn. Jahrb. 1905, H. 3, 4) aussprachen. T.

V. Bianchi. Oiseaux nouveaux et rares du gouvernement St. Pétersbourg. [Sep. a.: »Ann. Mus. Zool. l'Acad. Imp. Sc. St. Pétersbourg«. 1903, 8. 8 pp.] ruß.

Behandelt, wie aus dem Titel ersichtlich, seltene Vorkommnisse des St. Petersburger Gouvernements. T.

V. Bianchi. Die Formen des Mittelspechtes. [Sep. a.: »Ann. Mus. Zool. l'Acad. Imp. Sc. St. Pétersbourg«. 1904, 8. 4 pp.] (ruß.)

D. medius caucasicus, zwischen *medius* und *sancti johannis* stehend, wird beschrieben und die Unterschiede der drei Formen näher erörtert. T.

V. Bianchi. Key to the Palaearctic Species of Larks of the Genus *Otocorys*. [Sep. a.: »The Ibis«, 1904, p. 370—372].

Verfasser gibt einen Schlüssel der palaearktischen Arten und Formen der Gattung *Otocorys,* welche er in 8 Arten und 4 Formen teilt, von letzteren werden drei neu aufgestellt: *O. brandti montana, przewalskii* und *O. elwesi khamensis.* T.

G. Vallon. Fauna Ornitologica Friulana. Catalogo degli uccelli osservati nel Friuli. [Sep. a.: »Boll. Soc. adriat. sc. nat. Trieste«. XII. 1903 (Sep. 1904), 138 pp.].

Mit diesem, ihrem Schlußteile, liegt die verdienstvolle Arbeit des bekannten Friulaner Ornithologen, über deren Anordnung wir bei Besprechung des ersten Teiles (cfr. Orn. Jahrb. 1903, p. 151) berichteten, vollendet vor uns. Der Autor hat damit ein Fundament für weitere Forschungen geschaffen, und wir möchten wünschen, daß man nun auch den verschiedenen Formen eine genauere Beachtung schenke. T.

G. Vallon. Il Pigliamosche Pettiroßo (*Muscicapa parva* Bechst.) catturato per la prima volta nella Provincia del Friuli. — Udine, 1902, 8. 9 pp.

Berichtet über die erste Erbeutung dieser Art in Friaul und zwar eines

♂, das am 10. X. 1902 in Moruzzo, unfern von Udine, erbeutet wurde. Es ist das zehnte für Italien nachgewiesene Stück. Es werden die Kennzeichen der Art und eine Beschreibung derselben gegeben und Verbreitungsdaten angefügt. T.

G. Vallon. Osservazioni sulla transformazione del piumaggio in primavera di un maschio dello Zigolo della Lapponia *(Plectrophanes lapponicus)* con una tavola. [Sep. a.: »Atti Accad. Udine«. S. III. Vol. XII. 1905, 12 pp.]

Ein am 5. X. 1903 in Pagnacco gefangenes junges ♂ des für Italien seltenen Lerchenspornammers, welches lebend in den Besitz des Autors gelangte, gibt selben Veranlassung, sich eingehend über die Art und Weise der Erlangung des Sommerkleides dieser Art zu äußern und finden wir die wichtigsten Phasen auf einer Tafel dargestellt. T.

Principe D. Franc. Chigi. *Passer hispaniolensis* (Temm.), *Passer italiae* (Vieill.), *Passer domesticus* (L.). [Sep. a.: »Boll. Soc. Zool. Ital.«. Roma, 1904, XIII., 8. 20 pp.]

Wendet sich gegen des Herausgebers Studie »Der Weidensperling *(P. hispaniolensis)* und seine Formen und *P. italiae* (Orn. Jahrb. 1903, p. 1—21) und die darin vertretenen Anschauungen. Wir verweisen des Näheren auf unsere in diesem Hefte enthaltenen Bemerkungen: »Über palaearktische Formen«, p. 215—219. T.

L. Bureau. Note sur la présence accidentelle de la Sterne fuligineuse, *Sterna fuliginosa* Gm. sur les Côtes de la Loire-Inférieure. [Extr.: »Bull. Soc. Sc. Natur. L'ouest Françe, Nantes, 2. sér. t. IV. fasc. III—IV, 31. XII. 04, p. 227—256 av. Pl. IX & X.]

Die Erbeutung einer adulten *Sterna fuliginosa* im Hochzeitskleid am 24. VII. 1904 zwischen Pornic und dem Leuchtturme von Banche (Loire-Inférieure), die sich in einem Fluge von *Sterna hirundo* befand und gegenwärtig die Sammlung des Museums in Nantes ziert, gibt dem bekannten französischen Ornithologen Veranlassung zu einer eingehenden Studie über diese Art. Selber gibt eine Beschreibung der verschiedenen Kleider, historisch-literarische Nachweise, die geographische Verbreitung und nebst Angabe der in Frankreich, England, Deutschland und Italien erbeuteten Stücke, der Lebensweise auf ihren Brüteplätzen auf den Inseln Ascension und Tortuya, die Fortpflanzung und das Vorkommen anderer Sterniden der tropischen Meere in Europa. Eine Abbildung der *St. fuliginosa* und eine Karte ihrer Verbreitung wird beigefügt. T.

R. Bar. Snouckaert van Schauburg. Ornithologie van Nederland waarnemingen van 1. Mei 1903 tot en met 30. April 1904. [Sep. a.: »Tijdschr. Ned. Dierk. Vereen (2) Dl. VIII. Afl. 3, p. 240—258].

Fortsetzung der seit einer Reihe von Jahren fortgeführten Berichte (cfr. Orn. Jahrb. XV., p. 78), die über das Auftreten interessanterer Erscheinungen in Holland referieren. Wir heben nur die Erbeutung von *Emberiza pusilla* ♂ (Loosduinen, 30./XI.) und *Phalacrocorax graculus* ♀ hervor. T.

J. A. Link. Der europäische Kuckuck. [Sep. a.: »Verh. Orn. Ges. Bayern« IV. (1903) 1904, p. 123—178.]

Bruchstücke sind es eines als Monographie geplanten Werkes, an dem der Verf. 40 Jahre lang gearbeitet, für das sich aber, wie das so oft geht, kein Verleger fand. Link's Name als Ornithologe, insbesondere als Kuckucks-Forscher, ist genügend bekannt und seine reichen Erfahrungen befähigten ihn, sich gerade an dieses schwierige Thema zu wagen, und daß er dazu befähigt war, bewiesen seine diesbezüglichen Publikationen in der »Orn. Monatsschr.« 1889—1893.

Es war ein Akt der Pietät gegenüber dem verdienstvollen bayrischen Forscher, daß der Vorsitzende der Orn. Ges. in Bayern, Hr. Dr. C. Parrot, sich des MS. annahm und einzelne Kapitel desselben der Veröffentlichung zuführte, denen, wie wir hoffen, noch weitere folgen werden. Die hier zum Abdrucke gebrachten sind folgende: I. Wie der Kuckuck Nester aufsucht und sein Ei unterbringt; II. Legezeit des Kuckucks und Zahl der Eier; III. Zwei Kuckuckseier und mehr in einem Nest. Kuckucksei ohne Nesteier und neben dem vollen Gelege, in verlassenen Nestern und an ungewöhnlichen Plätzen; IV. Anzahl der Nesteier neben dem Kuekucksei; V. Verhalten des alten und des jungen Kuckucks gegenüber den Nesteiern und Nestjungen. — Mutterliebe; VI. Junger Kuckuck neben Nestjungen. — Zwei Kuckucke im Neste. T.

Arth. Mueller. Die Wurmparasiten der Vögel. [Sep. a.: »Verh. Orn. Ges. Bayern». IV. (1903) 1904, p. 119—122.]

Kurze Charakterisierung der bei den Vögeln auftretenden Wurmparasiten nebst Angabe der von selben befallenen Organe. T.

Fr. Gf. v. Pocci. Der Fasan und sein gefährlichster Feind, der Rotwurm. [Sep. a.: »Verh. Orn. Ges. Bayern«. IV. (1903) 1904, p. 102—118, m. 1 Taf. und 3 Textabb.]

Eine eingehende, dureh Illustrationen erläuterte Abhandlung, die sich mit dem für den Fasan so außerordentlich gefährlichen Rotwurme besehäftigt. Verf. gibt ein Krankheitsbild der von dem Parasiten befallenen Tiere, schildert ihn in seinem Leben und Treiben, bespricht die einschlägige Literatur, die gegen diesen Wurm zu ergreifenden Maßregeln, sowie die Behandlung der befallenen Tiere und die in Verwendung kommenden Vorbeugungsmittel. Verf. hofft in einem von ihm erfundenen Verfahren, welches noch nieht zum Abschlusse gebraeht ist, ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung dieses gefährliehsten Feindes der Fasanenzüchter gefunden zu haben. T.

R. Berge. Ornithologisehe Vorkommnisse aus dem westlichen Sachsen. [Sep. a.: »XXXII. Jahresb. Ver. Naturk.« Zwickau, 1902 (1904), 6 pp.]

An frühere Arbeiten anschließend, bringt der Autor weitere Beobachtungen über das Gebiet. *Turdus torqu. alpestris* wird als Brutvogel des Erzgebirges, *Phalaropus lobatus* im ersten Jugendgefieder anf. X. 1903 bei Zwickau erlegt, als erstes Belegstück für Sachsen nachgewiesen. T.

Wilh. Leonhardt. Verzeichnis der Vögel Schäßburgs nebst biologischen Skizzen. Abgeschlossen Ende XII. 1903. [Sep a.: »Verh. u. Mitt. Siebenb. Ver. Naturw. Hermannstadt, LIII.« 1903 (1904), 8. 80 pp.]

An die vorausgesetzte topographische Skizze des Gebietes schließt sich die Schilderung der Vogelwelt an, von welcher 137 Arten nachgewiesen werden Verfasser kennzeichnet sich als sehr sorgfältiger Beobachter und gibt über Vorkommen, Lebensweise, Brüten und Zug der einzelnen Arten genaue, mehrfach sehr detaillierte Angaben. Wir hoffen, noch öfters in der Lage zu sein, über des Verf. Beobachtungen berichten zu können. T.

A. Bau. Das Brutgeschäft von *Cerchneis tinnunculus* (L.) [Sep. a: »Zeitschr. f. Ool« XIV, 1904, Nr. 8, p. 125—126, Nr. 9, p. 138—140.]

Sehr genaue Beobachtungen des Brutgeschäftes des Turmfalken, welche ergab, daß die 6 Eier in 8 Tagen gelegt wurden, die Brutzeit 19 Tage dauerte und die Aufzucht der Jungen bis zum Ausfliegen 66 Tage erforderte. T.

Cecilia Picchi. Elenco degli Uccelli conservati nella sua collezione ornitologica italiana al 29. Febbraio 1904, con notizie intorno alla distribuzione & nidificazione in Italia. [Sep. a.: »Ornis« XII. (1903/4), Nr. 4, p. 381—562.]

Die bekannte Florentiner Ornithologin bietet uns in vorliegender Arbeit eine Übersicht der in ihrer Sammlung befindlichen Vögel Italiens. Aufgezählt werden 386 Arten, inbegriffen 23 Subspecies, in 1140 Exemplaren, darunter 5 Hybriden und 100 Aberrationen und Abnormitäten. In der Anordnung und Nomenklatur folgt die Autorin Conte Arrigoni's bekanntem Werke »Atlante Ornitologico«. Außer den genauen Nachweisen der in der Sammlung befindlichen Stücke werden die aberranten Exemplare beschrieben, bei den Formen kritische Bemerkungen gegeben und die Verbreitung in Italien, sowie die Nistweise kurz geschildert. Vorstehende Publikation reiht sich den sich jetzt mehrenden Arbeiten italienischer Ornithologen würdig an. T.

R. v. Thanner. Beobachtungen auf Tenerife. [Sep. a.: »Nov. Zool.« XI. 1904, p. 420—434.]

Bespricht auf Grund eines mehr denn zweijährigen Aufenthaltes auf genannter Insel deren Zugverhältnisse, deren günstigste Beobachtungspunkte, sowie die noch wenig erforschten Teile des Südens und wendet sich hierauf einzelnen interessanteren Formen zu, über deren Vorkommen und Biologie verschiedene Details gegeben werden. T.

H. Grote. Beiträge zur heimischen Avifauna (Aus der Vogelsammlung der kgl. Forst-Akademie Eberswalde). [Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1905, p. 1—7.]

Befaßt sich mit den in genannter Sammlung befindlichen seltenen Arten, wie auch mit den Aberrationen. T.

P. Kollibay. Die palaearktischen Apoiden. [J. f. O. 1905, p. 297—303.]

Behandelt vergleichend auf ein reiches Untersuchungsmaterial hin *Apus apus*, besonders *murinus* und *kollibayi*. *Apus murinus* hat Verf. zuerst in die dalmatinische Ornis eingeführt und sondert ihn artlich von *apus* Großmann hat diesen und *kollibayi* auf Curzola in gesonderten Flügen beobachtet

Der dalmatinische *murinus* gehört nach des Autors Ansicht der Form *brehmorum* an. Zu den von uns angeführten Färbungskennzeichen von *kollibayi* fügt Verf. als weiteres größere Flügelverhältnisse gegenüber *apus* an. Aus der Kollektion Bar. Erlangers wird *Apus apus carlo* — zur Erinnerung an den im Vorjahre verunglückten Forscher — aus Tunesien beschrieben, der sich durch heller braunes Gefieder, das mit rötlichem Bronzeglanz überflogen erscheint und ausgedehnteren, nicht rein weißen Kinn-Kehlfleck unterscheidet. Schließlich werden noch die weiteren palaearkt. *Apus*-Arten kurz besprochen und eine Übersicht sämtlicher gegeben. T.

O. Leege. Die Vögel der ostfriesischen Inseln nebst vergleichender Übersicht der im südlichen Nordseegebiet vorkommenden Arten. — Emden und Borkum 1905, gr. 8. 8 u. 197 pp.

Der bekannte Ornithologe von Juist, O. Leege, überrascht uns mit einem selbständigen Werke, das die Vogelwelt der ostfriesischen Inseln behandelt. Baron Ferd. v. Droste-Hülshofs Werk »Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum«, welches 1869 erschienen und ob seiner trefflichen Schilderungen immer Wert behalten wird, ist vergriffen, und so entschloß sich O. Leege zur Herausgabe obigen Buches. Pietätvoll hat derselbe den v. Droste'schen Text über Zug, Verbreitung, Aufenthalt und Lebensweise der einzelnen Arten in sein Buch hinübergenommen und selben als solchen auch gekennzeichnet. Des Verf. eigene, mehr als 20 jährige Tätigkeit und Erfahrung auf den übrigen Inseln ermöglichten es, auch deren Vogelwelt einzubeziehen. Dadurch konnten den von v. Droste angeführten 214 Arten 35 weitere hinzugefügt werden, und auch den Zugverhältnissen und der Verbreitung der Brutvögel auf sämtlichen Inseln wurde eingehende Berücksichtigung zu teil. Sehr willkommen ist auch die Beifügung der Vulgärnamen der einzelnen Arten, deren 55 als Brutvögel nachgewiesen sind. Um die Verbreitung der aufgenommenen Species auch in den Nachbargebieten zu zeigen, sind in Petit kurze Auszüge aus den maßgebenden faunistischen Arbeiten gegeben. In der Systematik und Nomenklatur ist Autor den Reichnow'schen Kennzeichen der Vögel Deutschlands gefolgt. Eine Liste der ornithologischen Literatur der ostfriesischen Inseln ist beigefügt und am Schlusse eine solche der beobachteten Familien und Arten, ein Verzeichnis der wissenschaftlichen und ein solches der hoch- und plattdeutschen, holländischen und friesischen Vogelnamen. Leege's Werk bildet einen würdigen Nachfolger des v. Droste'schen und besitzt den weiteren Vorzug, daß es die gesamten Inseln Ostfrieslands einbezieht und die Kenntnis ihrer Vogelwelt bis in die Gegenwart behandelt. T.

M. Marek. Der 13. März 1905. (Ein hervorragender Zugtag). [St. Hubertus, 23. 1905, Nr. 17, p. 224.]

Der bekannte Zugerforscher erklärt die günstigen Zugverhältnisse des 13. III. damit: »Das Steigen des Luftdruckes in den Mittelmeerländern bedeutet den Beginn des Frühjahrszuges. Mit dem Winde wandern die Zugvögel aus den Gebieten hohen Luftdruckes nach den Gebieten niedrigen Luftdruckes und fliegen in und mit der Depression auf ihrer aequatorialen Seite, bezw. bis an ihre Nordost-Seite, wo sie schließlich infolge widriger

Winde, die dort herrschen, zum Einfall gezwungen werden.« Da ganz Frankreich, Deutschland und ein Teil Österreichs im Bereiche der aequatorialen Seite der barometrischen Depression und südwestlicher Winde lagen und die Wetterlage des 13. III. mit dem zahlreichen Erscheinen der Waldschnepfe und anderer Arten an diesem Tage übereinstimmte, so spricht dies sehr für des Autors Anschauung bezüglich des Vogelzuges. Eine ausführliche Arbeit desselben über diesen Gegenstand werden wir demnächst bringen. T.

J. Kolombatowič. Novi prilozi dalmatinskoj fauni. [Sep. a.: ?

Als neu für die dalmatinische Ornis werden nachgewiesen: *Anser neglectus, Anas casarca, Aix galericulata, Phalaropus fulicarius, Syrnium uralense* und *Strix flammea.* T.

W. Schuster. Vogelhandbuch. Ornithologisches Taschen- und Exkursionsbuch zum Studium der Vogelarten, Vogelkleider, Vogeleier, Vogelgesänge, Vogelnahrung u. s. w., u. s. w. Systematisch kurze, sehr ausgiebige und instruktive Beschreibung unserer einheimischen Vogelarten. — Berlin (Verl. v. F. Pfennigstorf), s. a. 8., 98 pp., m. 70 Textabb. **Preis Mk. 1.**

Auf p. 74 des XVI. Jahrganges d. J berichteten wir über Lindners »Ornith. Vademekum«, und nun liegt uns wieder ein dem Zwecke ähnliches Büchlein von W. Schuster vor. Der ausführliche Titel verzeichnet den hauptsächlichen Inhalt dessen, was geboten wird, und zeigt den Unterschied zwischen erstgenanntem Büchlein. »In lakonischer Kürze werden alle wichtigen Grunddaten für jede in Deutschland vorkommende Vogelarten gebracht« und jede Seite enthält am Seitenrande einen event. auch abtrennbaren freien Raum zu Eintragungen. Was den Text anbelangt, so hat Verf. sich der denkbarsten Kürze befleißigt, um den nicht geringen Stoff auf kleinstem Raume zu bewältigen, was ihm auch gelungen ist, allerdings zuweilen auf Kosten der Deutlichkeit. Manches stimmt nicht mit den neuen Forschungen überein, so z. B., daß der Kuckuck deshalb nicht selbst brütet, weil er nur etwa alle 6 Tage ein Ei legt, während nachgewiesen ist, daß die Eierablage alle 2 Tage erfolgt. Was die angewandte Nomenklatur anbelangt, so nimmt Verfasser darin, wie er das mehrfach schon gezeigt, einen ganz isolierten Standpunkt ein, einen Standpunkt, auf welchem er nicht auf eine Nachfolge rechnen darf. Wer aber als Lehrender auftritt, von dem muß man auch fordern, daß er den Gegenstand zeitgemäß beherrscht, sonst ist der Gewinn, den der Lernende daraus zieht, ein sehr fraglicher. Das allseitig sich geltend machende Bestreben nach Einführung einer einheitlichen Nomenklatur hat am Verf. keinen Freund gefunden. Statt dieses zu fördern und ihm dort Eingang zu verschaffen, wo es not tut, führt Verf. eine Nomenklatur durch, die nur Verwirrung schafft, während doch jeder größere Händler-Katalog heute die geltende in Anwendung bringt. Was die beigegebenen Textabbildungen anbelangt, so sind sie im allgemeinen wohl kenntlich, aber insbesondere die Schnäbel sind häufig derartig verzeichnet, daß sie die beabsichtigte Ergänzung der Beschreibung verfehlen. Unbegreiflich ist es, daß auf p. 55, Fig. 70 als ‚Kopf des Eichelhehers' ein solcher des Tannenhehers figuriert. Das hätte

leicht vermieden werden können, und der sehr niedrige Preis darf für gebotenes Minderwertiges nicht als ein Entschuldigungsgrund dienen. Diese Hinweise auf nötige Verbesserungen sollen den sonstigen Wert des Büchleins, der ihm nicht abzusprechen ist, nicht beeinträchtigen. T.

W. Schuster. Verstandes- und Seelenleben bei Tier und Mensch. [Jahrb. Nassau. Ver. Naturk. 57. -- Wiesbaden, 1904, gr. 8, 51.]

Verf. betrachtet »Verstandes- und Seelenleben als zwei grundverschiedene Faktoren (Momente) im Dasein des Menschen. Verstand und Seele sind a b s o l u t zu trennen. Unter jenem Begriff werden die rein geistigen Eigenschaften, Fähigkeiten, Anlagen verstanden, unter diesem Begriff die Gefühlsanlagen«. In zwei Kapiteln werden I. Verstandesleben und II. Seelenleben behandelt und zwar, wie weit sich ersteres des Tieres von dem des Menschen unterscheidet, während letzteres mit Ausnahme einiger Tiere nur dem Menschen zuerkannt wird. Verf. bringt in seiner Schrift manches Interessante und Gute, doch glauben wir, daß bei offen und vorurteilsfrei erhaltenem Blick, sowie r e i c h e r e r E r f a h r u n g, die auch ein scharfes Denken niemals zu ersetzen vermag, manche der thesenartig aufgestellten Punkte später einmal einer nicht unwesentlichen Modifikation von Seite des Autors selbst unterzogen werden dürfte. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier ist, was seine geistigen und, um mit dem Verf. zu sprechen, auch seine seelischen Fähigkeiten betrifft, ein scheinbar sehr gewaltiger, wenn wir uns in jenem den heutigen Kulturmenschen vor Augen halten; der Unterschied aber schwindet immer mehr, sobald wir uns ihn in seinem Urzustande vergegenwärtigen, wo er noch ausschließlich im B a n n e der ihn e r h a l t e n d e n und l e i t e n d e n I n s t i n k t e stand, die ihm damals ebenso genügten für sein Fortkommen, wie heute noch dem Tiere in f r e i e r Natur. Auch das Tier, welches heute mit der Kultur zu rechnen hat, erhebt sich im engeren Anschlusse an den Menschen auf eine höhere Stufe der Intelligenz und wird dadurch befähigt, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen und sich dadurch zu erhalten. T.

E. Lehn Schieler. On den grønlandske Stokand, *Anas boscas spilogaster*. [Vidensk. Meddel. naturh. Foren i Kbhvn, 1905, p. 127—148, m. Taf. II—IV.]

Auf Grund eines ansehnlichen Vergleichsmaterials — 29 grönländische Vögel, 35 aus Dänemark und anderen Ländern — kommt Verf. zu dem Schlusse, daß die grönländische Stockente als Form zu sondern sei. Der typischen Form gegenüber unterscheidet sich jene durch vorherrschenden grauen statt braunen Ton auf der Oberseite und durch dunklere, mit gröberer schwärzlicherer Zeichnung versehene Unterseite. Verf. erörtert sehr ausführlich das Thema, gibt eine detaillierte Maßtabelle und auf 3 Tafeln die Abbildungen von ♂♂ und ♀♀ der grönländischen und der europäischen Form. T.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal Kirchenplatz 13.

Fortsetzung von Seite 4.

Sarudny & Loudon. Eine neue Form der Blaumeise. [Orn. Monatsber. 1905.]
— Vorläufige Bemerkungen über drei ornithologische Neuheiten aus Persien. [Ibid. 1905.]
— Beschreibung dreier neuen palaearktischen Meisen. [Ibid. 1905.]
— Vorläufige Beschreibung zweier ornithologischen Neuheiten aus West-Persien. [Ibid 1905.]
— Eine neue *Scops*-Form aus Turkestan. [Ibid. 1905.]
E. Hartert. Die Vögel der palaearktischen Fauna. Heft III. — Berlin, 1905
R. Berge. Zur Verbreitung von *Turdus alpestris* in Deutschland. [Orn. Monatsber. 1905.]
E. Schäff. Ornithologisches Taschenbuch. — Neudamm, 1905.
E. Rey. Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Lief. 26—30. — Gera, 1904—1905.

Inhalt des 5., 6. Heftes.

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

E. Rössler. Hrvatska Ornitološka Centrala. IV. Godišnji izvještay. — Zagell, 1905.

O. Herman. The Method for Ornithophaenology inaugurated by the Hungarian Central Office of Ornithology. — Budapest, 1905.

— Recensio critica automatica of the Doctrine of Bird-Migration. — Budapest, 1905.

J. A. Allen. Report on the Birds collected in N-eastern Siberia. [Amer. Mus. Nat.-Hist. XXI.]

A. Bau. Das Brutgeschäft des Sumpfrohrsängers im Vorarlberger Rheintal. [Zeitschr. Ool. u. Orn. 1905.]

G. Clodius. 2. Ornithologischer Bericht über Mecklenburg. [Arch. Nat. Mecklenb.]

C. Loos. Grauspechtbeobachtungen aus der Umgebung von Liboch a. E. [Orn. Monatsschr. XXX.]

— Neues und Strittiges über unsere Spechte. [Österr. Forst- u. Jagdz. 1905.]

K. Berge. Die Alpenringamsel im Erzgebirge. [Wiss. Beil. Leipz. Zeit. 1905.]

H. Winge. Fuglene ved de danske Fyr i 1904. [Vid. Meddel. nat. Foren Kbhvn. 1905.]

C. Frhr. v. Erlanger. Forschungsreise durch Süd-Schoa, Galla und die Somali-Länder. — II. Bd. s. l. u. a.

O. Kleinschmidt. Bericht über den Beschluss des V. internationalen Zoologenkongresses betreffend Schutz bedrohter Tierarten. [Comt. rend. 6me Congr. intern. Zool. (1904) 1905.]

— Über Erfolge und Ziele zoogeographischer Forschungen, insbesondere über die Zeichnung der Vogelfedern und Schmetterlingsflügel. [Ibid. (1904) 1905.]

— Zur Wahrung des Prioritätsgesetzes in der Nomenklatur gegenüber dem sogenannten Vorrecht des ersten sichtenden Autors. [Ibid. (1904) 1905.]

F. Zdobnicky. Interessante Erscheinungen aus der Avifauna der Brünner Umgebung. [3. Ber. Kl. Naturk. Brünn.]

— Die Hühnervögel (insbesondere *Bonasia bonasia*) im unteren Ričkatale. [Ibid. 4. Ber.]

— Über Brünner Tauben. [Ibid. 5. Ber.]

— Die Zukunft unserer Vogelwelt. [Ibid. 6. Ber.]

— Über einige Magenuntersuchungen einheimischer Vögel. [Ibid. 6. Ber.]

— Ornithologische Wanderungen in Südmähren. [Zeitschr. mähr. Landesmus. V. 1905.]

Fortsetzung auf Seite 3.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.












SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00985 7293